Nummer 16/17 14. Jahrgang Berlin, den 26./27. August 1933

Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet / Mitteilungsblatt des Bundes der Saarvereine

Sonder-Ausgabe

zur

13. Tagung des Bundes der Saarvereine am 26. August 1933 in Bingen

H. W. L.
SEP 13 1933

und zur

Saarkundgebung am Niederwalddenkmal am 27. August 1933.

Unter dem Protektorat
des Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg

Schütze Deine Familie

durch Deinen Beitritt zum Deutschen Herold

Seine Begräbnis-Versicherung
sichert eine würdige Bestattung. Auf Wunsch Barauszahlung im Versicherungsfall.

Seine Kinder-Versicherung
sichert den Söhnen die Kosten der Berufsausbildung oder des Studiums, den Töchtern die Kosten der Brautausstattung.

Seine Lebens-Versicherung
sichert den Eltern einen sorgenfreien Lebensabend.

Niedrige Prämien; keine Wartezeit, loyale Aufnahmebedingungen, größte Sicherheit der Leistungen.

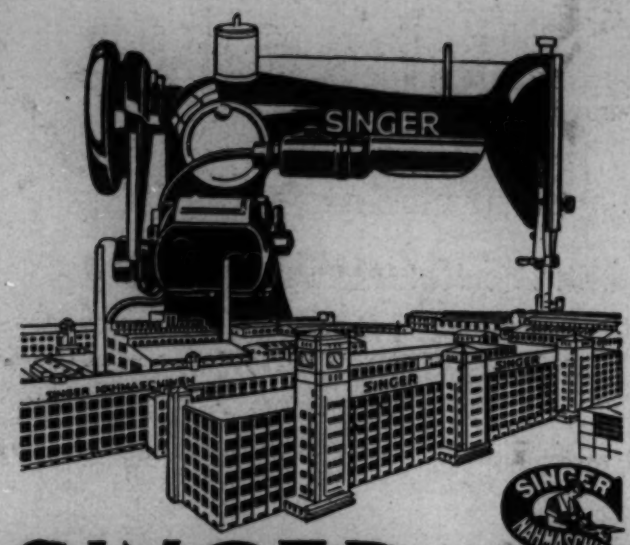
Anfang 1933: 1 Mill. 652 000 Versicherte. Die Auszahlungen an unsere Versicherten betrugen seit 1924 bis jetzt 48 Mill. Reichsmark und im Jahre 1932 allein über 8 Mill. Reichsmark. Aktiven 89 Mill. Reichsmark.

Verlangen Sie kostenlose unverbindliche Auskunft. Geschäftsstellen in allen Städten Deutschlands.

Deutscher Herold

Volks- und Lebensversicherungs-AG.

Bezirks-Direktion Saarbrücken, St. Johanner-Str. 40



SINGER

HAUSHALT-NÄHMASCHINEN

Deutsche Qualitätsarbeit

Sie werden von Grund auf aus deutschem Material von deutschen Arbeitern in unserer Fabrik in Wittenberge, Bez. Potsdam hergestellt

Weitestgehende Zahlungserleichterungen • Mäßige Monatsraten

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

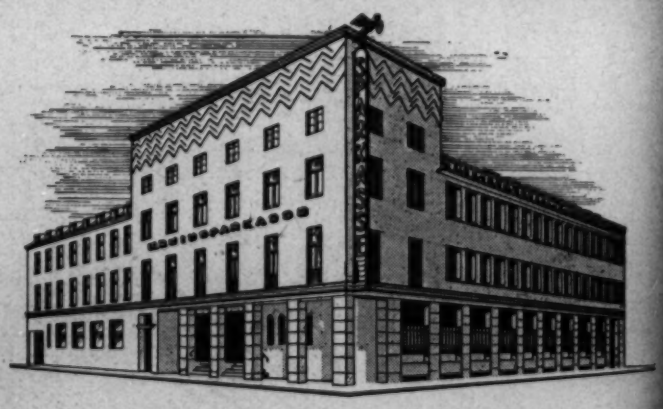
Berlin W8, Kronenstrasse 22

Fabrik: Wittenberge Bez. Potsdam

Singer Kundendienst überall

SPAREN

ist Mithilfe am Wiederaufbau
der deutschen Wirtschaft



KREISSPARKASSE SAARBRÜCKEN

Gerichtsstrasse 3

Zweigstellen:

Brebach, Dudweiler, Sulzbach, Püttlingen, Heusweiler, Ludweiler und Wehrden.

Annahmestellen in allen größeren Orten des Kreises Saarbrücken

Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 16/17 · 14. Jahrgang

Berlin, den 26./27. August 1933

Zum Tag der Saar / 27. August 1933

800 000 Deutsche wohnen im Saargebiet. Weit über 70 000 davon werden in über fünfzig Sonderzügen nach Rüdesheim zur Saarkundgebung an das Niederwalddenkmal kommen. Viele Tausende von Heimatgenossen werden ihnen in anderen Fahrzeugen folgen. Dazu werden aus den großen Städten des Reiches die Massentransporte mit den Mitgliedern der Saarvereine anrollen. Mit all diesen früheren und jetzigen Bewohnern des Saargebietes wird sich an der Kundgebungsstätte eine noch nicht übersehbare Zahl von Reichsdeutschen vereinigen. Der Rundfunk wird die um 5 Uhr nachmittags gegebene Hauptfeier auf alle deutschen Sender übertragen. Die ganze Nation wird an dem völkischen Erleben der Saardeutschen teilnehmen. So wird der 27. August zum

Tag der deutschen Saar und des deutschen Saarvolkes.

Dieser Tag und seine Veranstaltungen haben nicht den Zweck, unter den Saarländern künstlich eine Stimmung für Deutschland zu entfachen. Die es da nach Rüdesheim treibt, sind bereits Deutsche, sind es von jeher kraft ihres Blutes, sonst würden sie das geldliche Opfer zur Teilnahme an der Fahrt zur Kundgebungsstätte nicht bringen. Sie bedürfen keiner Stimmungsmache, sie bringen die völkische Stimmung selber mit, und wollen, was ihnen in der Heimat verwehrt wird, dieser Stimmung öffentlich Ausdruck verleihen. Der Saardeutsche will — ehe das Abstimmungsjahr 1935 anbricht — vor aller Welt dartun, daß er sich mit dem Deutschen Reich, seinem Volk und seinem Führer unauslöschlich verbunden fühlt und den Tag der Abstimmung sehnlichst erwartet. So bedeutet der Tag der Saar

nicht Stimmungsmache, sondern Stimmungsausbruch eines nach Heimkehr ins Reich verlangenden Volksteils.

Auch in der Vergangenheit seit der Loslösung des Saargebietes vom Mutterlande ließ der **Bund der Saarvereine** kein Jahr vorbeigehen ohne Saarkundgebung. Aber zu keiner Zeit war die Anteilnahme so gewaltig, wie sie für den 27. August im voraus feststeht. Dafür liegen verschiedene Ursachen vor: einmal die Nähe des Abstimmungsjahres, die alle völkischen Aktivisten an die Front ruft, dann die nationalsozialistische Erhebung in Deutschland, die vor den willkürlich gezogenen Grenzen des Saargebietes nicht halt gemacht hat, weil es keine Volksgrenzen sind; und endlich die Haßlügen jener landesflüchtigen marxistischen Verräter, die unter dem Schutze der völkerbundlichen Regierungskommission an der Saar ein vorübergehendes Asyl ge-

Aufn. M. Wentz-Saarbrücken.

Bingen-Bingerbrück, Blick in die Nahemündung

Schütze Deine Familie

durch Deinen Beitritt zum Deutschen Herold

Seine Begräbnis-Versicherung
sichert eine würdige Bestattung. Auf Wunsch Barauszahlung im Versicherungsfall.

Seine Kinder-Versicherung
sichert den Söhnen die Kosten der Berufsausbildung oder des Studiums, den Töchtern die Kosten der Brautausstattung.

Seine Lebens-Versicherung
sichert den Eltern einen sorgenfreien Lebensabend.

Niedrige Prämien; keine Wartezeit, loyale Aufnahmebedingungen, größte Sicherheit der Leistungen.

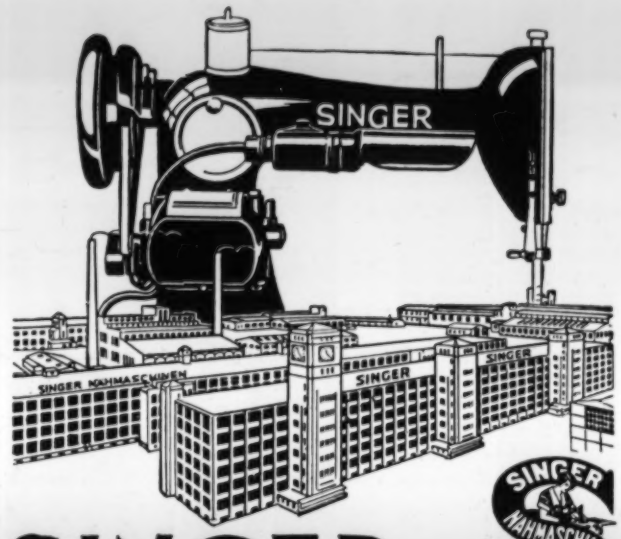
Anfang 1933: 1 Mill. 652 000 Versicherte. Die Auszahlungen an unsere Versicherten betrugen seit 1924 bis jetzt 48 Mill. Reichsmark und im Jahre 1932 allein über 8 Mill. Reichsmark. Aktiven 89 Mill. Reichsmark.

Verlangen Sie kostenlose unverbindliche Auskunft. Geschäftsstellen in allen Städten Deutschlands.

Deutscher Herold

Volks- und Lebensversicherungs-AG.

Bezirks-Direktion Saarbrücken, St. Johanner-Str. 40



SINGER

HAUSHALT-NÄHMASCHINEN

Deutsche Qualitätsarbeit

Sie werden von Grund auf aus deutschem Material von deutschen Arbeitern in unserer Fabrik in Wittenberge, Bez. Potsdam hergestellt

Weitestgehende Zahlungserleichterungen • Mäßige Monatsraten

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Berlin W8, Kronenstrasse 22

Fabrik: Wittenberge Bez. Potsdam

Singer Kundendienst überall

SPAREN

ist Mithilfe am Wiederaufbau

der deutschen Wirtschaft

KREISSPARKASSE SAARBRÜCKEN

Gerichtsstrasse 3

Zweigstellen:

Brebach, Dudweiler, Sulzbach, Püttlingen, Heusweiler, Ludweiler und Wehrden.

Annahmestellen in allen größeren Orten des Kreises Saarbrücken

Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 16/17 · 14. Jahrgang

Berlin, den 26./27. August 1933

Zum Tag der Saar / 27. August 1933

800 000 Deutsche wohnen im Saargebiet. Weit über 70 000 davon werden in über fünfzig Sonderzügen nach Rüdesheim zur Saarkundgebung an das Niederwalddenkmal kommen. Viele Tausende von Heimatgenossen werden ihnen in anderen Fahrzeugen folgen. Dazu werden aus den großen Städten des Reiches die Massentransporte mit den Mitgliedern der Saarvereine anrollen. Mit all diesen früheren und jetzigen Bewohnern des Saargebietes wird sich an der Kundgebungsstätte eine noch nicht übersehbare Zahl von Reichsdeutschen vereinigen. Der Rundfunk wird die um 5 Uhr nachmittags gegebene Hauptfeier auf alle deutschen Sender übertragen. Die ganze Nation wird an dem völkischen Erleben der Saardeutschen teilnehmen. So wird der 27. August zum

Tag der deutschen Saar und des deutschen Saarvolkes.

Dieser Tag und seine Veranstaltungen haben nicht den Zweck, unter den Saarländern künstlich eine Stimmung für Deutschland zu entfachen. Die es da nach Rüdesheim treibt, sind bereits Deutsche, sind es von jeher kraft ihres Blutes, sonst würden sie das geldliche Opfer zur Teilnahme an der Fahrt zur Kundgebungsstätte nicht bringen. Sie bedürfen keiner Stimmungsmache, sie bringen die völkische Stimmung selber mit, und wollen, was ihnen in der Heimat verwehrt wird, dieser Stimmung öffentlich Ausdruck verleihen. Der Saardeutsche will — ehe das Abstimmungsjahr 1935 anbricht — vor aller Welt dartun, daß er sich mit dem Deutschen Reich, seinem Volk und seinem Führer unauslöschlich verbunden fühlt und den Tag der Abstimmung sehnlichst erwartet. So bedeutet der Tag der Saar

nicht Stimmungsmache, sondern Stimmungsausbruch eines nach Heimkehr ins Reich verlangenden Volksteils.

Auch in der Vergangenheit seit der Loslösung des Saargebietes vom Mutterlande ließ der **Bund der Saarvereine** kein Jahr vorbeigehen ohne Saarkundgebung. Aber zu keiner Zeit war die Anteilnahme so gewaltig, wie sie für den 27. August im voraus feststeht. Dafür liegen verschiedene Ursachen vor: einmal die Nähe des Abstimmungsjahres, die alle völkischen Aktivisten an die Front ruft, dann die nationalsozialistische Erhebung in Deutschland, die vor den willkürlich gezogenen Grenzen des Saargebietes nicht halt gemacht hat, weil es keine Volksgrenzen sind; und endlich die Haßlügen jener landesflüchtigen marxistischen Verräter, die unter dem Schutze der völkerbundlichen Regierungskommission an der Saar ein vorübergehendes Asyl ge-

Aufn. M. Wentz-Saarbrücken.

Bingen-Bingerbrück, Blick in die Nahemündung

funden haben und dort in der marxistischen Presse Gift und Galle gegen das neue Deutschland speien.

Erbost darüber fahren insbesondere zahlreiche Arbeiter nach Rüdesheim, um dort in Deutschland das Gegenteil von dem festzustellen, was der Judas Ischariot der Saararbeiter, der Marxistenführer M. Braun, in seinen frankophilen Blättern zusammenlügt. Ein Saararbeiter wird für seine Heimat und ihre Bewohner vom Denkmal der Germania aus das Treuebekenntnis zu Deutschland ablegen. Millionen werden es vernehmen in dem Bewußtsein, daß niemals ein Anlaß bestanden hat, an der Treue der saarländischen Werktätigen zum Reich zu zweifeln. Auch diejenigen unter ihnen, die die politische Neuordnung Deutschlands heute noch ablehnen, haben erkannt, daß die ehrliche Faust fleißiger Bergleute und Hüttenarbeiter nicht in die Hand derer paßt, die bei jeder Gelegenheit die dreißig Silberlinge des Verrats eingesteckt haben.

Viele Saarländer haben am 27. August zum ersten Male Gelegenheit, das Deutschland des Nationalsozialismus anders als durch blutleere Zeitungsartikel kennenzulernen. Ihnen wird der Tag der Saar zum unauslöschlichen Erlebnis werden. Den niederdrückenden, fast maschenlosen Verboten der Regierungskommission entronnen, werden sie aufatmen in freier deutscher Luft, unter leuchtenden deutschen Fahnen. Sie werden überschäumen vor Begeisterung, und den braunen Kämpfern Adolf Hitlers, der SA., zujubeln, die im Saargebiete nicht bestehen darf. Sie werden den stürmischen Drang der neuen Jugend verspüren, das unbegrenzte Vertrauen zu Adolf Hitler und den Glauben aller an einen Wiederaufstieg zur Freiheit und Größe Deutschlands. Was sie sehen, hören und innerlich erleben, wird sie nicht mehr loslassen. Der Geist, den sie in sich aufnehmen, wird sie in die Heimat begleiten und dort fortwirken bis zu der Stunde, wo die Grenzen fallen, die Regierungskommission die Koffer packt, die Verräter ausreißen und beim Klange des Deutschlandliedes die Fahne des Dritten Reiches hochgeht zum Zeichen der Wiedervereinigung von Saar und Reich.

Gustav Simon.

Unser Kampf um die Saar

Von **Aloys Spaniol,**
Landesführer der NSDAP.-Saargebiet und Preuß. Staatsrat.

Uns Nationalsozialisten im Saargebiet ist früher immer der Vorwurf gemacht worden, daß wir den politischen Burgfrieden brechen und dadurch den Kampf um die Saar beeinträchtigen. An der Saar müsse eine Einheitsfront aller Deutschgesinnten bestehen, und weil die Nationalsozialisten dabei nicht mitmachten, seien sie die Störenfriede und eigentlich eine Gefahr.

Wir ließen uns durch diese Redensarten nicht beirren, sondern wir kämpften auch hier mit unentwegter Leidenschaft gegen alles das, was unsere Bewegung im Reiche als schädlich für die Nation betrachtete, und gegen alle jene, die die Träger dieses Systems waren. Wir lehnten es ganz besonders ab, eine Einheitsfront mit der Sozialdemokratie zu bilden, denn wir betrachteten den Marxismus als das tödliche Gift des deutschen Volkes.

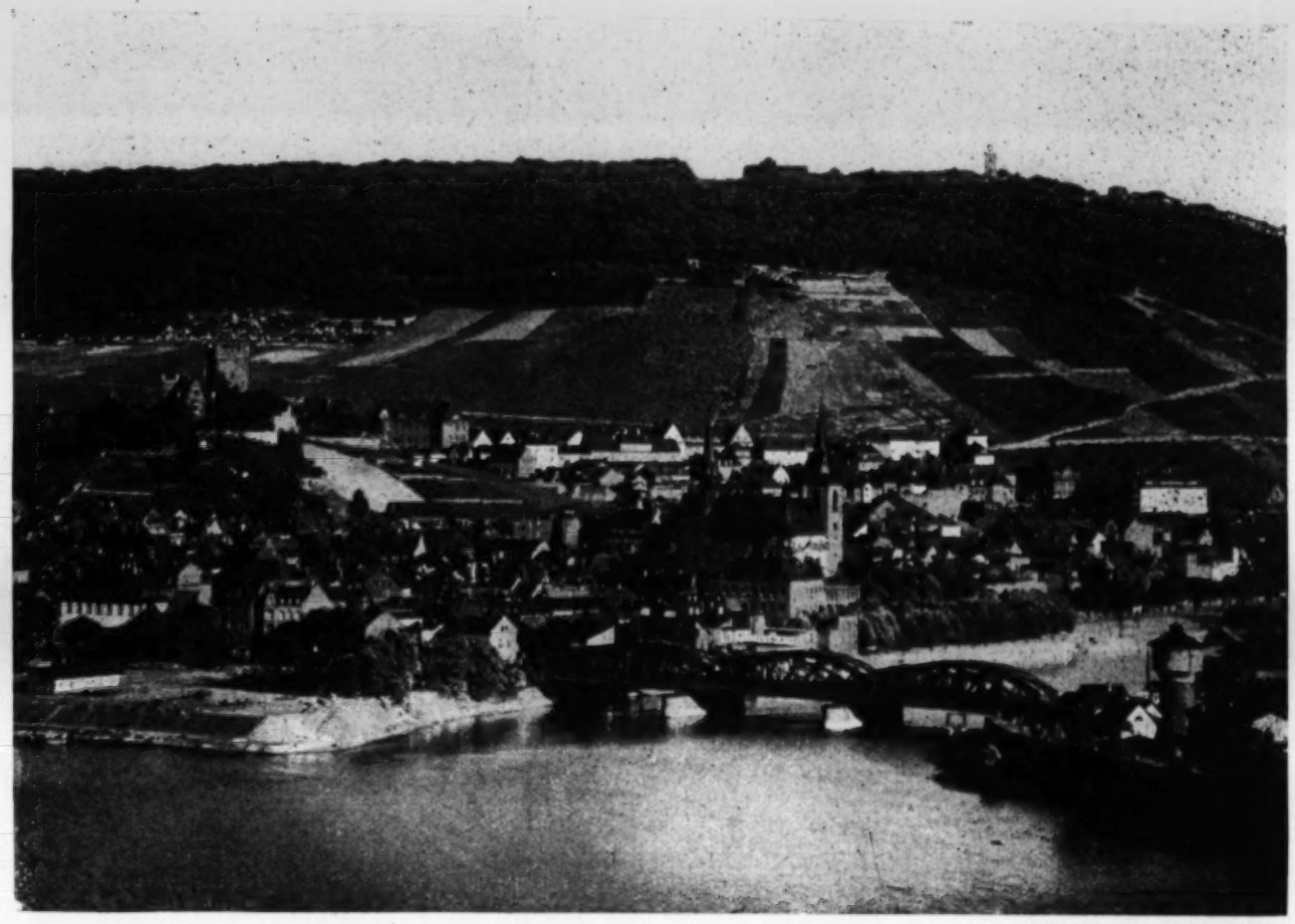
Wir haben uns oft die Frage vorgelegt, ob es nicht aus taktischen Gründen geraten sei, daß im Saargebiet der Waffenlärm schweige. Aber nach allem Ueberlegen entschieden wir uns immer wieder für den Kampf.

Die Entwicklung hat uns recht gegeben. Das deutsche Bekenntnis des M. Braun war kein Bekenntnis zu Deutschland schlechthin, sondern zu dem marxistischen Reich, also zu einem undeutsch gewordenen Deutschland, im Wesen demnach gegen Deutschland gerichtet. Dieser Separatist war genau der gleiche Landesverräter vor der Machtergreifung Adolf Hitlers wie nachher. Nicht die Gesinnung hat sich geändert, sondern nur die Umstände. Er blieb derselbe, aber die von ihm Irregeführten lehnen ihn ab und bekennen sich zum neuen Deutschland.

Aufn. M. Wentz-Saarbrücken.

Bingen-Bingerbrück, Blick auf die Drusenbrücke

Wir hatten unsere Politik nicht nur von solchen Erwägungen abhängig gemacht, sondern unsere Haltung war grundsätzlicher Art. Wir hatten erkannt, daß der Kampf um die Seele der Saarländer nicht eine Rechenaufgabe wirtschaftlicher Vorteile und Nachteile ist, sondern daß über den Sieg nur die innere, lebendige Kraft des Deutschtums entscheidet. Wenn die Saarländer von ganzem Herzen deutsch fühlen, können



Aufn. M. Wentz-Saarbrücken.

Bingen-Bingerbrück, „Nahemündung"

wirtschaftliche Ueberlegungen überhaupt keine Bedeutung haben. Sie werden nicht einmal die Oberfläche des Denkens berühren. Erst wenn das Deutschtum aus den Seelen entleert ist, werden Berechnungen angestellt, und erst dann beginnt der Kampf ein wirtschaftlicher zu werden. Wenn es einmal so weit gekommen ist, werden wirtschaftliche Ueberlegungen vielleicht entscheidendes Gewicht haben. Aber es ist eine andere Frage, ob eine Nation, deren Söhne die Zugehörigkeit zu ihr von Berechnungen des Vorteils abhangig machen, überhaupt noch werbende Kraft besitzt.

Ein solches Absinken des Deutschtums der Saarländer konnte niemals die Folge des Diktates sein. Das Deutschtum der Saarländer konnte niemals von Versailles aus gefährdet werden. Im Gegenteil, der aufgezwungene Kampf weckte das Deutschtum zu Bewußtsein und Stärke. Der Kampf erzieht zum Kämpfer. Kämpfendes Deutschtum ist waches Deutschtum.

Gefahr konnte nur von Deutschland her drohen. Die Glieder verlieren nur dann ihre Lebenskraft, wenn der Körper krank ist. Und da erkannten wir saarländischen Nationalsozialisten, daß das Deutschtum der Deutschen zu welken begann. Alle die unseligen Kräfte, die den deutschen Staat, die deutsche Kultur, die deutsche Seele anfraßen und in Fäulnis brachten, zersetzten in dem gleichen Maße von innen her das Deutschtum der Saarländer. Sie wehrten sich länger als die Brüder im Reiche, denn sie fühlten stärker — weil sie wachten und kämpften — wie groß die Gefahr war. Aber die Entwicklung mußte unaufhaltsam dem Abstieg im Reich folgen. Aus solchem seicht werdenden Deutschtum konnte dann eines Tages jene Denkart aufwuchern, die über die Frage „Deutsch oder Welsch" auch wirtschaftliche Ueberlegungen anstellt.

Diesen Niedergang zu verhindern, war die Aufgabe des Nationalsozialismus überhaupt und besonders im Saargebiet. Gerade um des Saargebietes willen war es unsere heilige Pflicht, rücksichtslos alles einzusetzen, um jenem Glauben und jenem Führer zum Siege zu verhelfen, von dem allein wir die neue Füllung, die Erfüllung des Deutschtums erwarteten. Wir setzten uns ein, um auf dem Wege über Deutschland das Saargebiet zu retten.

So erklärte sich auch, daß an all den Wahlkämpfen des vergangenen Jahres die saarländischen Nationalsozialisten

Die Höhlengänge im Schloßberg zu Homburg

Von Markscheider Klär-Quierschied.

Als vor einigen Monaten in Homburg bekannt wurde, daß ein Anlieger der Nordseite des Schloßberges von seinem Garten aus einen Zugang in das Berginnere aufgedeckt habe, wurde dieser Botschaft vielfach mit Zweifeln begegnet. Tatsache ist aber, daß sich im Schloßberg Höhlen von bedeutenden Ausmaßen befinden.

Zunächst möchte ich vornweg das sagen, was eigentlich an den Schluß dieser kurzen Schilderung gehört. Wenn man von „Höhlen" spricht, denkt man sich als Geologe darunter etwas anderes hinsichtlich ihrer Entstehung als das, um was es sich hier in Homburg handelt.

Die Höhlenbildungen im allgemeinen sind meistens Auswaschungen, hervorgerufen durch das unterirdisch tätige Wasser, und sind hauptsächlich im Kalkgebirge anzutreffen. In diesen Hohlräumen finden später meistens Mineralabsätze statt. Infolge des Gebundenseins der Höhlen an das Kalkgebirge bestehen sie vorwiegend aus Kalksinter. Hier erzeugen die kalkhaltigen Wasser oft krustenförmige Ueberzüge. Meistens aber fallen sie von einzelnen Punkten aus in Tropfen herab, und dann entstehen zapfenförmige Tropfsteinbildungen, und wir haben die sogenannten „Tropfsteinhöhlen" vor uns. Auf ähnliche geologische bzw. chemische Weise entstehen auch die anderen „natürlichen Höhlen".

Die Höhlen im Homburger Schloßberge sind keine solche von der Natur geschaffenen Höhlen. Es sind Hohlräume und Gänge, die von Menschenhand erschaffen wurden und sich im Innern eines Buntsandsteinberges befinden. Alte Homburger Bürger erzählen, daß sie in ihren Bubenjahren in diesen Höhlen Sand gegraben hätten. Solcher wäre auch in größeren Mengen in die nähere Umgebung zum Gelderwerb verkauft worden. Wer allerdings der ursprüngliche Anleger dieser Höhlen war und welchem Zwecke sie dienten, ist vorläufig noch unbekannt. Im städtischen Archiv waren keine Urkunden darüber zu finden, da in der französischen Revolution der größte Teil des Materials verlorenging.

Es wird vielfach vermutet, daß diese Höhlen und Gänge mit der früheren „Hohenburg" oder der späteren auf dem Schloßberg von Vaubau erbauten „Festung" in Verbindung gestanden haben. Tatsächlich befindet sich in einer, allerdings für den Besucher schlecht zugänglichen Höhle eine Stelle, an der sich ein bis an die Erdoberfläche reichender Trichter befand, der ganz mit gewaltigen Quadersteinen zugeschüttet ist. Letztere dürften höchstwahrscheinlich Reste der ehemaligen Burgmauer sein. Wenn man ferner die Höhlen in ihrer bis jetzt erschlossenen Gesamtheit genau kennt, wie sie nicht nur in einer Höhenlage, sondern in fünf bis sechs Etagen übereinander liegen, und daß unter allen diesen — wie zugeschüttete und nach oben führende Gänge darauf hindeuten — wahrscheinlich ein Zusammenhang bestand, so darf man diese Vermutung nicht ohne weiteres von der Hand weisen. Die genauere Forschung nach der Entstehung und dem eigentlichen Zweck der Höhlen dürfte jedoch nur für den Historiker von größerem Interesse sein.

Jedenfalls dürften die Gänge bestanden haben zu einer Zeit, bevor sie zum Sand- bzw. Gelderwerb dienten. Dafür sprechen einzelne Höhlen, sowohl durch ihre Höhe und Breite als auch durch ihre Lage. Einzelne günstig gelegene Höhlen scheinen mir

mit wahrem Fanatismus teilnahmen und überall starke Wirkung auslösten.

Wir haben den Burgfrieden im Saargebiet nicht um des Parteigezänkes willen gebrochen, sondern aus Pflicht. Als mit dem Siege Adolf Hitlers die Erneuerung des Deutschtums gesichert und damit auch der Kampf um das Saargebiet auf eine Grundlage gestellt war, die keinen Zweifel über den glückhaften Ausgang läßt — komme, was da kommen mag —, haben wir sofort allen Volksgenossen, die sich auf den Boden dieses neuen Deutschlands stellen, die Hand geboten. „Die Deutsche Front an der Saar" ist nicht die Verleugnung, sondern die Erfüllung unseres früheren Kampfes.

Dadurch, daß Adolf Hitler in der Erneuerung des Deutschtums Deutschland gerettet hat, war er auch zur gleichen Zeit der Retter des Saargebietes, das in allem — in Niedergang und Aufstieg — nur ein lebendiges Glied Deutschlands war und ist. Unter seiner Führung gekämpft zu haben, ist unsere Rechtfertigung und unser Ruhm.

Zur Saarkundgebung am Niederwald

Von Stadtverordnetenvorsteher und Landtagsabgeordneter **Spiewok**, Präsident des Bundes „Deutscher Westen".

Der Bund der Saarvereine hat zu einer großen Kundgebung am Niederwalddenkmal aufgerufen. Es soll ein Bekenntnis sein der deutschen Heimat zum deutschen Saarland. Es soll nicht nur den Saarländern, sondern auch allen denen, die es angeht, zeigen, daß ein neuer Geist im deutschen Volk Platz gegriffen hat,

Aufn. M. Wentz-Saarbrücken.

Aßmannshausen

der Geist der Volksgemeinschaft und der Verbundenheit aller deutschen Stämme. Die Kundgebung soll nicht ein kriegerisches Schauspiel sein, sondern ein friedliches Bild, getragen allerdings von dem unverbrüchlichen Willen des deutschen Volkes um seinen Bestand und um seinen Boden zu werben, zu arbeiten und mit den Mitteln des gemeinsamen Blutes zu kämpfen, die innerlich starken und einigen Völkern zur Verfügung stehen. Der Kampf um die Saar ist nicht Sache eines deutschen Stammes, sondern Sache aller deutschen Stämme. Das Saargebiet wird von dem deutschen Volk nicht deshalb beansprucht, weil es reich an Kohlen- und sonstigen Bodenschätzen ist, sondern weil in diesem Gebiet seit Jahrhunderten deutsche Menschen wohnen, arbeiten und kämpfen. Wo noch ein Funke für Gerechtigkeit im Herzen eines uns fremden Menschen lebt, wird diese Begründung für den Kampf um die Saar verstanden und gewürdigt werden. Darin liegt auch das Geheimnis, weshalb es bis heute noch keiner fremden Verwaltung je gelungen ist, aus dem Saargebiet ein anderes als ein deutsches Land zu machen, ein Beweis dafür, daß nicht wirtschaftliche Gesichtspunkte für das Leben eines Volkes maßgebend sind, sondern seine Verbundenheit mit Blut und Boden, mit dem großen Stammvolk. Allerdings liegt auch gerade bei dem Saargebiet die wirtschaftliche Verbundenheit mit der deutschen Heimat so offensichtlich zutage, daß das Losreißen dieses Gebietes für längere Zeit unabsehbaren Schaden und damit auch Niedergang der Kultur dieses Landes bedeuten würde. Ueber diese Tatsache täuschen keine künstlichen Manöver und keine künstlichen Propagandamethoden hinweg. Die Saar ist und wird darum ewig deutsch bleiben. Sie wird es bleiben, genau so wie die anderen deutschen Grenzgebiete am Rhein, die seit Jahrhunderten als Vorposten-

---

dann Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts zum Sanderwerb weiter vergrößert worden zu sein. So wurden dann die ursprünglich angelegten und gewissen Zwecken dienenden „engen Gänge" immer mehr erweitert. Es entstanden immer höhere und breitere Gänge. Das Mittel zwischen den einzelnen übereinander liegenden Gängen, sofern es der Fall war, wurde immer geringer. Schließlich erfolgte ein Zusammenbruch an diesen Stellen. Sie dürften die einzelnen, besonders großen „Trichter" bilden. Als eine weitere Erklärung für die Bildung dieser großen Trichter darf auch gelten, daß infolge allzu großen und allseitigen Abbauens des Sandes die Tragfähigkeit der Decke immer mehr nachgab und dies schließlich zum Zusammensturz der einzelnen Deckschichten und zur „Trichterbildung" führte.

Wie bereits erwähnt, handelt es sich um Höhlen im Innern eines Buntsandsteinberges, also eines Sedimentgesteins. Die Sedimentgesteine sind Absatzgesteine, deren Material sich von oben nach unten bewegt und auf einer vorhandenen Unterlage aus Wasser oder Luft abgesetzt hat. Es ist deshalb für sie das Auftreten von Schichten charakteristisch. Auf diesen Schichtflächen finden sich gewöhnlich die Fossilreste. Ferner treten dort mitunter „Wellenfurchen" auf, dadurch entstanden, daß die Gesteinsmasse, als sie noch aus lockerem Sand bestand, durch die Bewegung des stehenden Wassers auf ihrer Oberfläche eine wellige Beschaffenheit annahm — wie man das noch heute am Meeresstrande oder an Flußufern beobachten kann —, die bei der allmählichen Verfestigung erhalten blieb. Eine Eigentümlichkeit, die sich in einigen Höhlen des Schloßberges besonders gut erhalten hat. Noch auf weitere geologische Eigenschaften näher einzugehen, würde zu weit führen. Lediglich möchte ich noch auf die in den verschiedensten Farben auftretenden Schichten des Buntsandsteins hinweisen, eine Farbenpracht, wie man sie wohl selten zu sehen bekommt.

Auf eine besondere Beschreibung der einzelnen Höhlen und Gänge, was im einzelnen sich den Blicken bietet, wie wir z. B im Lichte der Scheinwerferlampe durch exakte, mit Spitzeisen herausgehauene, recht breite Gänge wandern, durch Gänge, in denen wir kleinere und größere Nischen erblicken, deren Zweck uns rätselhaft erscheint, durch Gänge, die einerseits bis weit in das Berginnere hineinragen, andererseits sich zu recht beträchtlichen Sälen erweitern, zuweilen von mehreren mächtigen Sandpfeilern gestützt usw., ist mit Absicht nicht eingegangen. Vielmehr soll jeder, der Interesse hat, selbst nach Homburg kommen und die Höhlen gelegentlich eines Ausfluges oder dergleichen besichtigen.

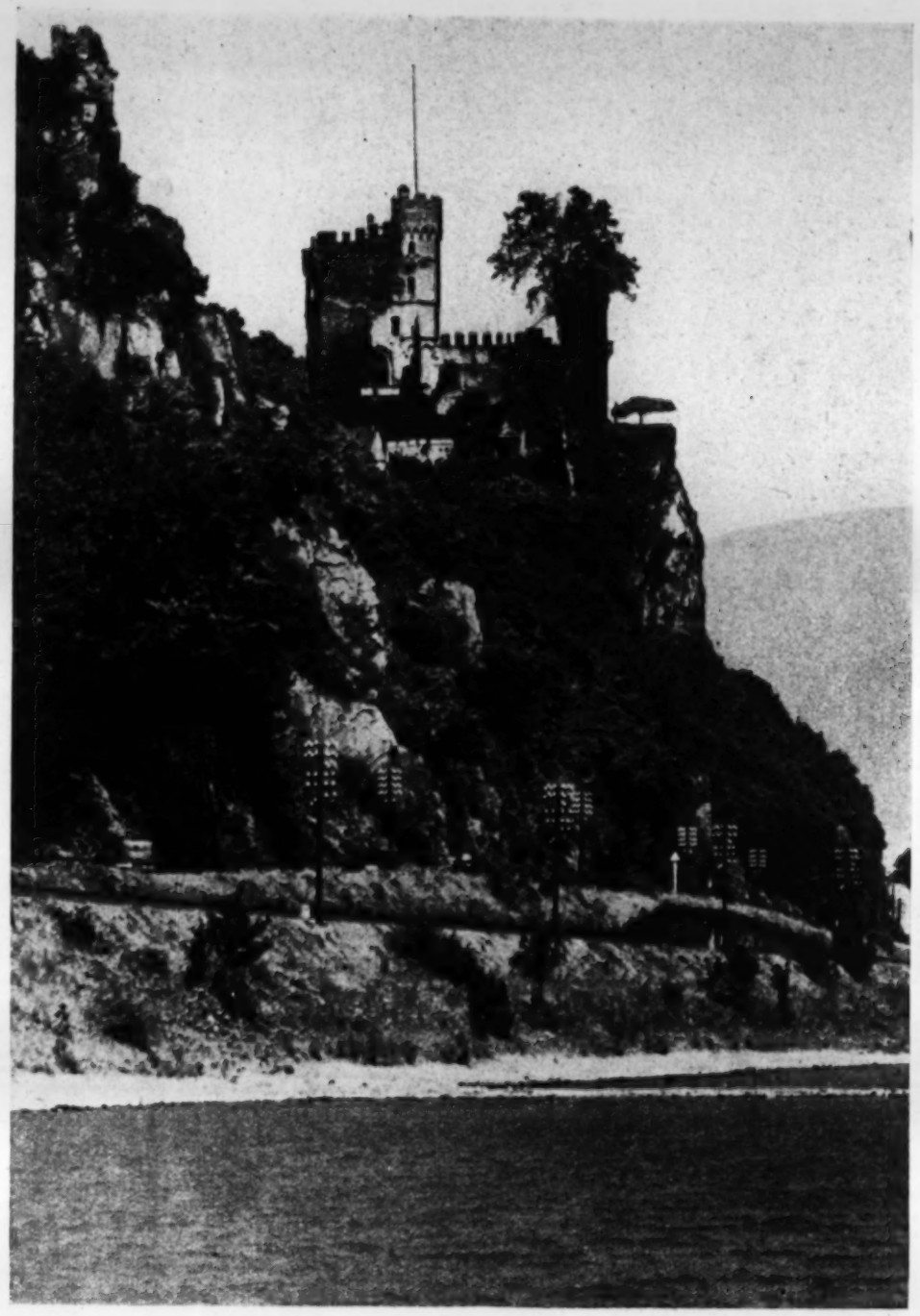
Die Höhlen wurden bergpolizeilich geprüft und für den Fremdenverkehr zur Besichtigung freigegeben. Irgendwelche Gefahren für den Besucher bestehen nicht. Die Luft ist sehr gesund. Die Höhlen können Sonntag im Verlauf des ganzen Tages, werktags von 2 Uhr nachmittags an, besichtigt werden, Schulen auch vormittags, bei vorheriger Anmeldung beim Verkehrsverein oder Bürgermeisteramt Homburg.

Gehemmte deutsche Forschung im Saargebiet

Die Deutsche Geologische Gesellschaft widmete die diesjährige wissenschaftliche Sitzung, in der sie einen Gegenstand von überragender wissenschaftlicher Bedeutung behandelt, dem Saargebiet. Wie der Vorsitzende, Prof. Dr. Gotthard Fliegel, ausführte, ist das Saargebiet klassisches Land der geologischen

gebiete des deutschen Westens immer wieder im Kampf um die Erhaltung des deutschen Volkes gelegen haben, an denen immer wieder raubgierige und unvernünftige Nachbarn Stücke herauszureißen versuchten, ohne zu bedenken, daß ein solches Herausreißen aus dem organisch gewachsenen Körper des Mutterlandes nur eine vorübergehende Erscheinung sein konnte und neuen Verwicklungen und Schwierigkeiten Nahrung geben mußte. Der deutsche Westen kann und soll nicht Ausdehnungsgebiet für das deutsche Volk sein oder werden. Sprachgrenzen, die seit Jahrhunderten festliegen, sollen nicht überschritten werden, aber da, wo fremder Machtwille diese Sprachgrenzen und damit Volksgrenzen zum Nachteil des deutschen Volkes künstlich verschoben hat, da soll um den Bestand der deutschen Stämme gerungen werden. Aus diesem Grunde auch ist der Bund Deutscher Westen vor einiger Zeit ins Leben gerufen worden, um die Bestrebungen aller westdeutschen Stämme um die Erhaltung ihrer Art, ihrer Kultur und ihrer Heimat nicht jeden einzelnen Stamm allein durchfechten zu lassen, sondern mit der gesammelten Wucht aller westdeutschen Grenzstämme zu betreiben. Ueber das ganze Reich erstrecken sich heute die Zweig- und Ortsvereine des Bundes Deutscher Westen, und sie alle sehen heute zum Niederwalddenkmal nach Rüdesheim am urewigen deutschen Strom, und ihre Herzen schlagen mit in dem gleichen Takt, der auch die Tausende beseelt, welche an der Kundgebung teilnehmen können.

„Lieb' Vaterland
magst ruhig sein,
fest steht und treu
die Wacht am Rhein."



Aufn. M. Wentz-Saarbrücken.

Burg Rheinstein

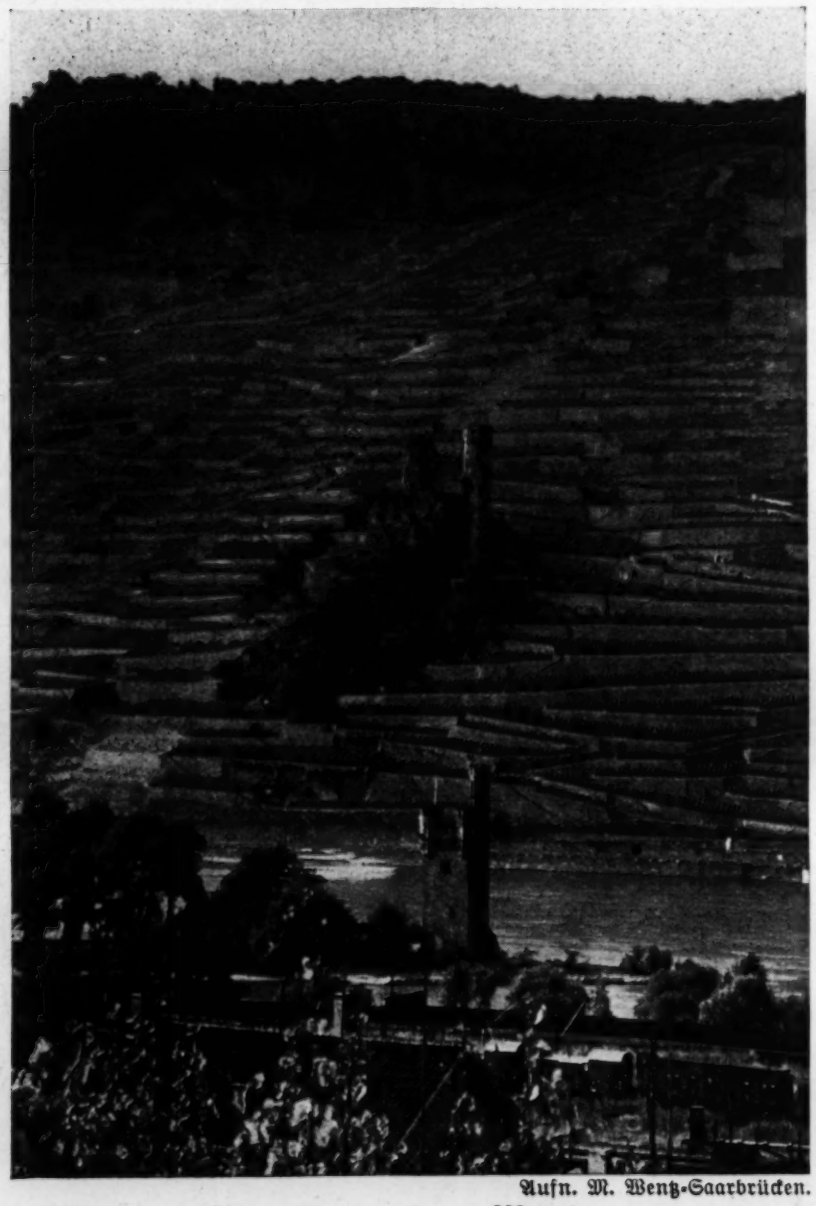
Forschung. Dort sind noch heute grundlegende Arbeiten des Paläobotanikers und Geologen Ernst Weiß in den 1860er Jahren über die Gliederung der Schichten vom Produktiven Karbon zum Rotliegenden entstanden. Die Trennung der beiden Formationen geschah auf Grund ihres Inhalts an Pflanzenversteinerungen, und noch heute gilt die Gliederung des Produktiven Karbons in Saarbrücker und Ottweiler Schichten.

Das Saargebiet hat zur Klärung des Alters des Steinkohlengebirges in ganz Europa das Seinige entscheidend beigetragen. Dort liegt auch der Anfang der geologischen Kartenaufnahmen in Preußen. Der Bearbeiter der 1875 erschienenen Karten war fast allein Ernst Weiß, die wissenschaftliche Leitung lag in den Händen von Dechens in Bonn. Die durch Versailles auferlegte Grenze ist heute zugleich die Grenze geologischer Forschung. Jenseits von ihr ist nur Gelegenheitsarbeit, keine planmäßige und zusammenhängende Forschung möglich. Die Neuaufnahme der zum Teil vergriffenen alten geologischen Blätter des Saargebiets mußte von seiten der Preußischen Geologischen Landesanstalt verschoben werden, bis das Land an der Saar wieder frei sein wird. Darf doch der Geologe nicht einmal die Halden der Bergwerke betreten, geschweige denn die Gruben befahren. Auf der anderen Seite haben sich französische Forscher, offenbar planmäßig angesetzt, seit der Besitzergreifung der Gruben durch den französischen Staat mit Eifer der Fortsetzung der deutschen geologischen Studien gewidmet und die Ergebnisse in umfangreichen, glänzend ausgestatteten Veröffentlichungen niedergelegt. Das bisher in 3 Bänden vorliegende siebenbändige Werk von Bertrand über die Flora des Saarbrücker Karbons mit seinen vielen herrlichen Lichtdrucktafeln ist eine Veröffentlichung, wie sie in Frankreich und Deutschland sich keine wissenschaftliche Gesellschaft und kein Verleger sonst leisten kann.

An der Sitzung, die daran erinnern sollte, daß das Saarland sowie es echtes deutsches Land ist, auch ferner ein unveräußerliches Gebiet wissenschaftlicher deutscher Forschung ist, nahm auch Oberberghauptmann Flemming, der Chef der preußischen Bergverwaltung, teil, der selbst ein alter Saarbergmann ist, ferner ein Vertreter des bayerischen Oberbergamtes in München und Oberstudienrat Dr. Böckert, dessen begonnene Gründung eines geologischen Museums hoffentlich die Krönung findet in der Schaffung des angestrebten Heimatmuseums der Saar. Prof. Hans Cloos, der die Leitung der geologischen Studien im Saargebiet von der Bonner Universität her in der Hand hat, hielt den Hauptvortrag über die tektonische Stellung des Saargebiets. Er stützte sich insbesondere auf die Darlegungen von Hermann Scholtz über die Tektonik im Saar-Nahe-Gebiet. Prof. Dr. Erich Haarmann von der Berliner Universität behandelte die wirtschaftsgeologische Lage des Saargebietes, bei der er betonte, daß das Saargebiet mit seinen Erzeugnissen, besonders mit denen der Eisenwerke und Gruben, auf den deutschen Markt angewiesen ist und nur im Deutschen Reichsverbande gedeihen kann. Prof. Dr. Walther Gothan von der Preußischen Geologischen Landesanstalt in Berlin sprach über die Paläontologie und Stratigraphie und Geheimrat Konrad Keilhack von der gleichen Anstalt über die Grundwasserverhältnisse der Umgebung des Saargebiets und die zukünftige Wasserversorgung der Stadt.

Deutschlands Strom

Die diesjährige Tagung des Bundes der Saarvereine wird, wie im vorigen Jahre, von historischer Stätte am Rhein ihre Mahnung, ihren Weckruf und ihr Treugelöbnis hinausgehen lassen in die Welt, damit es alle wissen, daß Saar und Rhein zusammengehören, und daß sie Wächter sind im Kampf um deutsche Heimat, um deutsches Recht, um deutsche Freiheit. Das Niederwald-Denkmal auf der Waldeshöhe am Rhein ist das Sinnbild der Wacht am Rhein aller deutschen Stämme. Hier wird man sich von der Saar und aus dem übrigen Reich am 27. August zusammenfinden, um auch äußerlich zum Ausdruck zu bringen, daß niemand trennen kann, was Gott, Geschichte und Blut für die Ewigkeit



Aufn. M. Wentz-Saarbrücken.

Blick von Bingerbrück auf den Mäuseturm und die Burgruine Ehrenfels

zusammengeführt hat. Der Rhein als deutscher Strom ist viel besungen und viel beschrieben worden. Und doch erscheint es notwendig, bei jeder Gelegenheit sich erneut Wesen und Geschichte dieses Rheinstromes in Erinnerung zu rufen und damit sich in die Bedeutung der Wacht am Rhein zu vertiefen.

In der Verlagsanstalt für Farbenphotographie Carl Weller, Berlin, erschien im Jahre 1923 ein Werk „Der deutsche Rhein", mit Unterstützung des Rheinischen Vereins für Denkmalspflege und Heimatschutz herausgegeben in Verbindung mit Dr. Erika Eleonore Huyssen, von Prof. Dr. Edmund Renard, Provinzialkonservator der Rheinprovinz, mit 40 Tafelbildern auf Karton nach farbenphotographischen Aufnahmen von Hofphotograph J. Henne, Kunstmaler J. Bahr u. a. Diesem Werk entnehmen wir die folgenden Ausführungen über die geschichtliche Bedeutung des deutschen Rheins:

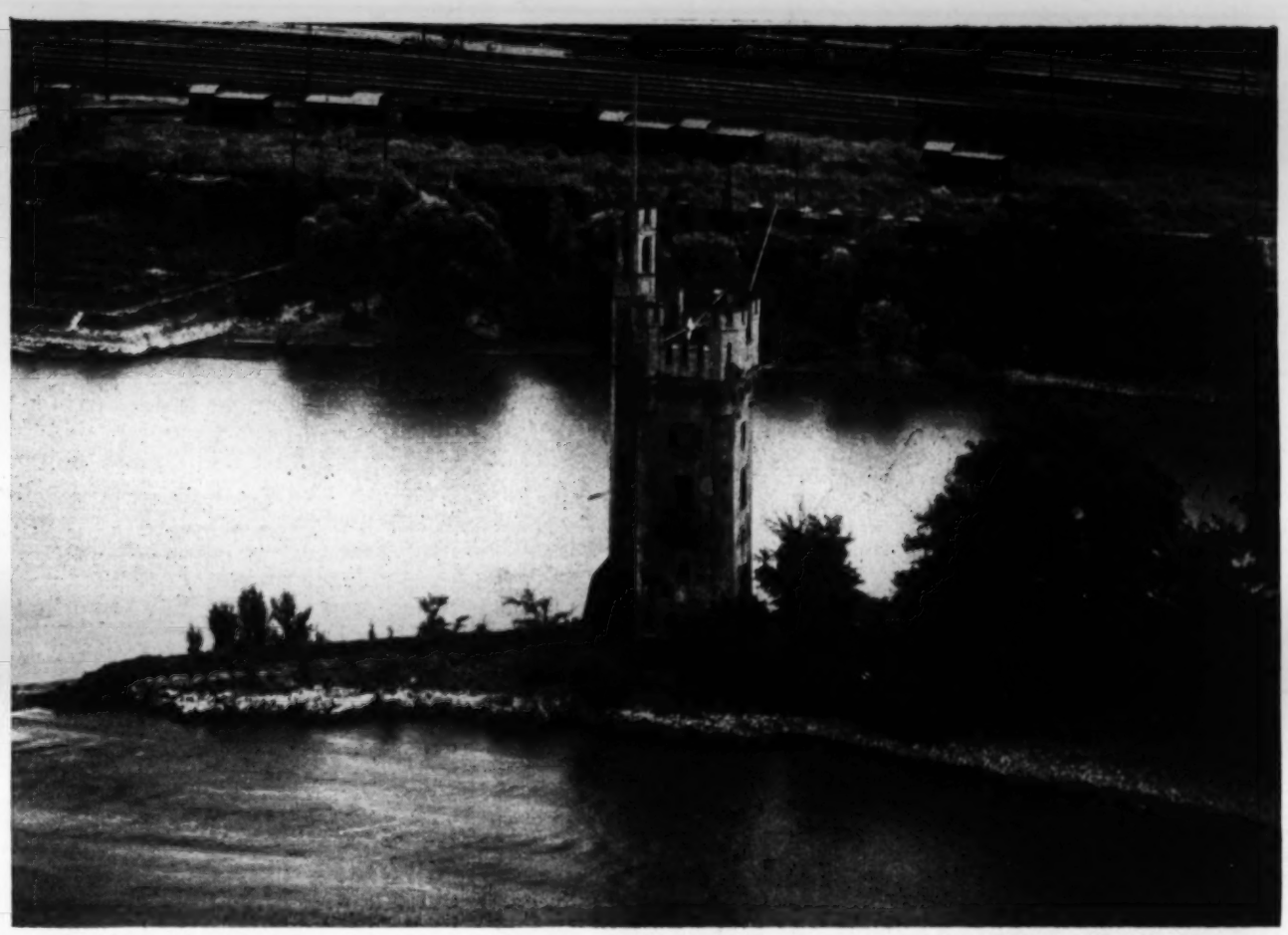
Der Rhein ist der deutscheste von allen großen Strömen Deutschlands. Keinen fremdländischen Laut vernehmen seine Fluten von den schneebedeckten Alpenhöhen seines Ursprunges bis zu seiner Heimkehr ins unendliche Weltmeer. Wie der Strom ist und was er bedeutet, ist Ergebnis einer uralten vielgestaltigen geschichtlichen Entwicklung, die untrennbar verbunden ist mit Wert und Wesen germanischen Geistes. Oft genug haben begehrliche Hände sich nach diesem kostbarsten Kleinod Mitteleuropas ausgestreckt — dem römischen Weltimperium ward an seinen Ufern eine Schranke gesetzt, die Raubzüge der Normannen und Angoren sind im frühen Mittelalter über das Rheinland hinweggetost, unter allen seit Jahrhunderten immer wieder vom Westen ausgehenden Ansprüchen scheint der jüngste den Bestand des deutschen Rheines am stärksten zu gefährden. Mit bangen Sorgen sieht nicht allein Deutschland, sondern ein großer Teil der gesamten Kulturwelt diese Anstrengungen, die Europa in seinen Grundfesten erschüttern, von Tag zu Tag offenkundiger wird die Gefahr für ganz Mitteleuropa, dessen stärkste Lebensader der alte, schöne, stolze Strom ist, und immer deutlicher erkennt man die katastrophale Wirkung auf das Weltgetriebe, wenn dieser deutsche Strom den deutschen Händen entrissen werden sollte.

Von den Tagen grauer Vorzeit, da das eigenartige Strombett erwuchs, indem den Gewässern seines Quellgebietes der Abfluß in die Donauniederung verriegelt, sie zu kühnem Ansturm über vielfältige Hindernisse hinweg gegen Norden abgedrängt und mit zahlreichen kleinen Flußläufen zu dem mächtigen neuen Strom geeint wurden, wo später menschliche Kühnheit den Weg über Eis und Schnee der Stromheimat erzwang und dem langen Lauf zur Seite die älteste und bedeutsamste Straße vom sonnigen Süden zum kalten, nebeligen Norden und dem dem Strombelta vorgelagerten Britannien bahnte, sind die Rheinlande erfüllt von einer stolzen, großen Vergangenheit. Aus dem Völkergemisch der Wanderungszeit auftauchend, haben um die Wende des 5. Jahrhunderts Alemannen und Franken in breiter Front den Strom überschritten, haben ihn zum urdeutschen Strom und das Land weit westwärts über ihn hinaus zu deutschem Lande gemacht. Hier hat das Germanentum die Reste der antiken Kultur, namentlich das junge Christentum, in das Mittelalter hinübergeleitet, von hier aus hat es die Apostel des Christentums, die Sendboten geistiger und wirtschaftlicher Kultur gegen Norden und gegen Osten hinausgeschickt, hier die ältesten Grundlagen wie die frühesten erhabenen Zeugnisse germanischen Schöpfergeistes hervorgebracht.

Größe und Niedergang des deutschen Mittelalters finden in der rheinischen Geschichte ihr treues Spiegelbild. Der Aufschwung des Handels und der Gewerbe hat im Zeitalter der Ottonen, noch mehr in demjenigen der salischen und staufischen Könige und Kaiser dem Strom — gleich einer glänzenden Perlenkette — die ununterbrochene Reihe stolzer Kathedralen und blühender Städte angefügt, aus der die mittelalterliche Weltstadt Köln strahlend hervorragt. In ihr potenziert sich die ganze Kraft des Mittelalters. Köln — auf den Trümmern der römischen Kolonialstadt erwachsen — ist der wichtigste Verkehrspunkt; bis hierher ging und geht zum Teil auch heute noch die Seefahrt und schafft den bedeutsamsten niederrheinischen Umschlagplatz, weil von alters her hier auch die wichtigsten Landesverbindungen der niederdeutschen Ebene den Fluß überqueren.

Kein Wunder, daß dem Stromlauf entlang die ältesten und mächtigsten Fürsten des alten römischen Reiches deutscher Nation sich fest verankerten — der Kurfürst von der Pfalz und bey Rhein, wie die drei geistlichen Kurfürsten von Mainz, Tier und Köln. Die kulturfördernde Kraft der mittelalterlichen Kirche ist in dem Bilde des deutschen Vaterlandes nirgendwo so augenfällig wie am Rhein — die „Pfaffenstraße" haben ihn darum spätere aufgeklärte Zeiten genannt. Kein Wunder auch, daß mit dem Niedergang der deutschen Königsmacht alle die kleinen und kleinsten Staatengebilde an den Strom sich festzuklammern bemühten, um Teil zu haben an seiner segenspendenden Kraft. So wurde die Landkarte des Stromgebietes die buntscheckigste in deutschen Landen — Symbol deutscher Uneinigkeit, aber auch Symbol der nie ermüdenden wirtschaftlichen Stärke, die vom Rhein ausging. Diese angeborene große Mission, Mittler im Austausch des europäischen Verkehrs zu sein, hat dem Rhein sein zweites Gesicht

gegeben. Nirgendwo sonst in Deutschland zeigen sich stolze geschichtliche Vergangenheit und moderne weltwirtschaftliche Bedeutung in so engen Zusammenhängen wie im Rheinland.



Aufn. M. Wentz-Saarbrücken.

Bingerbrück, Abendstimmung am Mäuseturm

Wer von dem „Goldenen Mainz" des Mittelalters den Strom hinabfährt durch die weingesegneten Fluren des weiten Rheingaubeckens, dem wird eine Fülle der herrlichsten Bilder. Von Bingen und Rüdesheim abwärts ringt sich der Strom machtvoll durch das mittelrheinische Schiefergebirge zwischen rebenbedeckten Steilhängen in engem Taleinschnitt — im „Bingerloch", im „wilden Gefährt", durch das „Kammereck" und an dem trutzigen Felsen der „Lureley" vorbei. Vom schmalen Ufersaum grüßen ihn die engen, alten Rheinstädtchen mit ihren Kirchen und ihren Türmen, von den Felsabhängen die einst so stolzen, in Trümmer dahingesunkenen Burgen. Bei den steilen Kuppen des Siebengebirges nimmt der Strom Abschied von dem Gebirge, er fließt gemächlicher im Angesicht der behaglichen Residenzstadt der kölnischen Kurfürsten, Bonn, ungehindert schweift der Blick über fruchtbare, weite Feldfluren, aus denen schon fernhin das ewig schöne und gewaltige Stadtbild des „Heiligen Köln" auftaucht.

Geschichtliche Bedeutung und äußere Schönheit dieser Stromstrecke sind in den Tagen der Romantik eigentlich erst entdeckt worden, als Fremdherrschaft und schwerster politischer Druck auf den Rheinlanden lasteten. Kein deutscher Strom — und wohl überhaupt keiner in der ganzen Welt — ist seitdem so vielseitig gepriesen und besungen worden, keiner ist so sehr Sinnbild aller nationalen Gefühle und Hoffnungen geworden — und in allen deutschen Herzen klingen die kraftvollen Worte, die die Romantik damals für den Rhein gefunden hat, in unverminderter Stärke fort.

Alle weltbewegenden Schicksale des deutschen Volkes haben ihren starken Niederschlag im Rheinland hinterlassen — mit ihren Höhen und ihren Tiefen. Aus natürlicher Bestimmung heraus ist der Rhein zur Schlagader des wirtschaftlichen Lebens Deutschlands geworden, immer größer seine Bedeutung für ein gesundes friedfertiges Europa — durch deutsche Arbeit! Nicht nur der kostbarste Edelstein in Deutschlands Krone, sondern auch heiliges Symbol! Sein Schicksal scheint heute mehr denn je untrennbar verknüpft mit demjenigen aller germanischen Völker Europas!

Recht bleibt Recht

Von **Richard Posselt.**

Der Beschluß zur Abhaltung der Jahrestagung des Bundes der Saarvereine 1933 mit der großen Saarkundgebung am Niederwalddenkmal wurde zu einer Zeit gefaßt, als die Saarregierung noch nicht ihre verschärften Bestimmungen gegen deutsche Saartreue und deutsches Saarfreiheitsringen erlassen und im Reich die nationalsozialistische Bewegung ihr Sieges- und Freiheitsbanner noch nicht aufgezogen hatte. Die veränderten Verhältnisse an der Saar und im Reich haben zur Ueberraschung aller deutschfeindlichen Kräfte das Gegenteil von dem bewirkt, was die Saarregierung und ihre marxistisch-separatistisch-pazifistischen Helfershelfer erhofft und erstrebt haben: Nicht fünftausend, sondern mehr als fünfzigtausend Saardeutsche haben trotz aller schikanösen Maßnahmen und terroristischen Androhungen den Ruf zur Fahrt zum Niederwald aufgenommen, um hier im Zeichen des deutschen Freiheitsbanners ein neues überwältigendes Bekenntnis zum Deutschen Reich und seinem Führer abzulegen.

Es ist Gepflogenheit unserer Tagungen gewesen, daß sie unter einem bestimmten Leitwort standen. Zur diesmaligen Tagung hatte uns Paul Warncke ein solches Wort gewidmet und uns außerdem einen Festspruch zugedacht, der am Niederwalddenkmal zusammenfassend wiedergeben sollte, was unser Ziel und des Saarvolkes Sehnen ist: Deutschland. Drei Tage, nachdem er uns das Leitwort unserer diesmaligen Tagung zugesandt, nahm der Tod ihn aus seinem Schaffen und sein Festspruch blieb ungeschrieben. Es sei uns vergönnt, ihm an dieser Stelle und in diesem Zusammenhang ein Wort der Ehrung, des Dankes und der Erinnerung zu widmen. Denn Paul Warncke hat uns in unserm nationalen Aufklärungswerk rückhaltlos und begeistert oft zur Seite gestanden. Er hat sich durch die vielen marxistischen Angriffe wegen seiner nationalen Einstellung nicht wankend machen lassen, sondern hat sich ganz in dem Geiste jener saardeutschen Bekenner am Niederwalddenkmal trotzig und selbstbewußt zur Losung gemacht: Nun erst recht!

Und so tritt die 13. Tagung des Bundes der Saarvereine am Niederwalddenkmal unter dem Losungswort Paul Warnckes zusammen:

„Hört und sprecht:
Recht bleibt Recht,
Wahr bleibt wahr:
Deutsch die Saar!"

Ein deutsches Wort, ein trotzig Wort! Fast möchte es

scheinen, als sei dies Wort Warnckes nicht zeitgemäß, als sollte Recht nicht Recht sein und Wahrheit nicht Wahrheit bleiben. Denn im Saarstatut des Versailler Diktats ist von mancherlei Rechten der Saargebietsbevölkerung, seien sie auch noch so klein und spärlich, die Rede, die man trotzdem anzutasten sich von seiten der Saarregierung herausgenommen hat. In dieser vom Völkerbund eingesetzten Verwaltungskommission will man nicht anerkennen, daß sie unparteiisch ihre Geschäfte zu führen hat und der Bevölkerung eine freie Entscheidung über ihr politisches Schicksal gewährleisten muß. Gerade in den letzten Wochen hat diese Saarregierung eine Stellung eingenommen, die unverkennbar die Absicht verrät, der Saarbevölkerung ein freies Bekenntnis zum deutschen Vaterland und zu seinem deutschen Volkstum zu verwehren.

Bund der Saarvereine.

Das offizielle Festplakat.

Die Verletzung ihrer Pflichten wird nicht dadurch geringer, daß ihr einige Ueberläufer aus dem deutschen Lager aus Portemonnaie- und Geltungsgründen zur Seite getreten sind und ihr als fragwürdige Legitimation für Genf und eine gewisse Oeffentlichkeit den Anreiz gaben, Reichsregierung und saardeutschen Willen in bewußt herausfordernder Weise zu mißachten. Es sind dieselben Drahtzieher, die sich diese Politik propagandistischer Verhetzung in Wien und in Saarbrücken etwas kosten lassen. Wir haben's ja aus der französischen Presse selbst erfahren, wie sehr man in Paris darüber Freude empfindet, daß sich in der österreichischen Hauptstadt und im Saargebiet Leute fanden, die da glaubten, sich gegen das neue Deutschland auflehnen zu sollen. Für solche Gefälligkeiten hat Paris auch schon früher klingende Münze springen lassen. Das Volk aber wird über solches Verrätertum am Deutschtum zur gegebenen Zeit Gericht halten.

Den saardeutschen Turnern, soweit sie auf den jetzt französischen Saargruben beschäftigt sind, hat man wegen ihrer Teilnahme am Deutschen Turnfest die Brotstelle genommen — ein Beweis, daß in Paris die Triebfedern sitzen, die saardeutsches Treuebekenntnis unter allen Umständen unterbinden wollen. Auch die Ankündigung derselben französischen Bergverwaltung, die dem französischen Handelsministerium unmittelbar untersteht, daß an der Niederwalddenkmals-Kundgebung teilnehmenden Saarbergleuten Arbeitsstelle und Brot verlustig gingen, unterstreicht diese deutsch-feindliche Einstellung des französischen Saarfiskus' nochmals ausdrücklich. Von dokumentarischer Bedeutung ist auch das Verbot der Saarregierung an die Stadt Saarbrücken, den städtischen Beamten mit Rücksicht auf die Saarkundgebung auf dem Niederwald das fällige Monatsgehalt noch vor dem 26. 8. auszuzahlen. Man erkennt Verbindungen — und ist verstimmt! Ist es wirklich so schwer, aus solchen Vorgängen zu entnehmen, welch überragenden vertragswidrigen Einfluß Frankreich auf die Saarverwaltung ausübt?

Und dennoch: Recht bleibt Recht! Das Saargebiet steht vor der Volksabstimmung, der Volksabstimmung, die Frankreich fürchtet, weil sie ihm den saarländischen Annexionstraum restlos zerschlagen muß. Man weiß das in Paris und hätte sich gern um diese Abstimmung gedrückt. Die veränderten politischen Verhältnisse im Reich, die siegesfreudigen Massen Hitlers und das wutverzerrte Geheul des niedergebrochenen marxistischen Systems hatten einen Augenblick in Paris neue Hoffnung geweckt, weil Söldlinge ein Phantasiegebilde aufzubauen vermochten, das ein anderes Deutschland zeigte, als es in Wahrheit existiert. Man kennt heute das von Braun und seinen Prager Genossen aufgebaute Lügengebilde und man weiß, daß die strohfeuerartig aufgeflackerte Hoffnung längst in sich zusammenbrach. Denn 60-, vielleicht 70- oder 80 000 Saardeutsche pilgern in Begeisterung zum Rhein, um diesem Geist des neuen Deutschland ganz nahe zu sein, um ihn in sich aufzunehmen, ihn heimzubringen und ihn zu großer heiliger Flamme dort zu entzünden. Blut schreit zu Blut. Da nützen keine Verordnungen, keine Verbote, keine Maulkörbe. Was die Saarregierung jetzt durch Verordnung glaubt niederhalten zu können, wird am Abstimmungstag in hundertfältiger Kraft zum Licht, zum Bekenntnis dringen: Wahr bleibt wahr: deutsch die Saar!

Seid willkommen ihr Brüder und Schwestern von der Saar, ihr alten Kämpfer und ihr jugendlichen Bekenner. Euch grüßt ein Deutschland voll neuer Hoffnung, mit neuer Freiheit und starkem Willen. Ihr kommt an den Rhein, den deutschen Schicksalsstrom, um eure Verbundenheit mit dem Land eurer, unserer Väter zu beteuern. Ihr werdet das neue Deutschland, ihr werdet den Führer dieses neuen Deutschland, unsern Kanzler Adolf Hitler, bei der Arbeit sehen. Er will euch die Gewißheit geben, daß das ganze Deutschland mit seiner himmelstürmenden Jugend sich für den Kampf des Saargebiets um seine Freiheit und um sein Recht einsetzen will. Ihr sollt aus berufenem Munde hören, daß Deutschland wieder das Land der Deutschen, der Treue, des Aufwärtsstrebenden, des Edlen und Wahren sein soll. Ihr seid nicht diejenigen, die sich von Söldlingen, von Agenten, von Fremdlingen um dreißig Silberlinge kaufen lassen. Ihr seid die Vertreter jener Bevölkerung, die schon im Jahre 1918, als Frankreichs Saarspiel ruchbar wurde, eindeutig erklären ließ: „Wir sind Deutsche nach Abstammung, Geschichte, Sprache und Gesinnung. Wir wollen auch jetzt in der Zeit des tiefen Unglücks mit unsern deutschen Brüdern und Schwestern weiter vereint bleiben." Ihr kommt zum Rhein, um freudig dem neuen Deutschland zu bekennen: Wir lassen dich nicht, du segnest uns denn; denn deutsch sein, heißt treu sein!

Und ihr, die ihr aus dem Reiche zum Niederwald eilet, um den deutschen Volksgenossen von der Saar Hand und Herz zu weihen, zeigt ihnen das neue Deutschland in seiner wahren unverzerrten Gestalt. Ihr Alten, die ihr schon zum 13. Male euch mit uns, mit den Vertretern aus dem Saargebiet vereint, und ihr Jungen, die ihr vielleicht zum erstenmal euren saardeutschen Brüdern die Bruderhand reicht, nehmt diese Mahnung mit zum Niederwald: Der Kampf um die Saar erfordert Zähigkeit, Wahrheit, Treue, Geschicklichkeit und Takt. Denn unser Gegner ist verschlagen, verlogen und mit allen bösen Mächten in der Welt verbunden. Tragt das deutsche Freiheitsbanner, tragt die Zeichen des neuen Deutschland stolz voran, aber in dem unerschütterlichen Treuegelübde, sie nicht einzurollen, bevor sie nicht siegreich an der Saar aufgepflanzt sind. Merket wohl, der Kampf ist schwer. Das mögen euch die von der Saar herbeigeeilten deutschen Brüder und Schwestern bezeugen. Er muß und wird siegreich beendet werden, wenn das ganze deutsche Volk einig ist in seinem Wollen, das Saargebiet dem Reiche zurückzuführen.

Recht bleibt Recht! Ein stolzes Wort und dennoch schwer angesichts der „Rechtsbegriffe", wie sie in Versailles aufgestellt und bis auf den heutigen Tag im internationalen Leben angewandt worden sind. Es ist die Aufgabe des neuen Deutschland, Recht wieder Recht werden zu lassen, die Wahrheit zu erkämpfen, auch die Wahrheit über das Saargebiet. Mag eine Regierungskommission an der Saar noch so viele Verordnungen erlassen, wenn sie dem Rechtsbegriff nicht entsprechen, können sie zwar ein Volk knechten und terrorisieren, sie vermögen aber die Wahrheit über die deutsche Treue an der Saar nicht zu erschüttern.

Es ist die Aufgabe des Bundes der Saarvereine, über das Saargebiet die Aufklärung zu verbreiten, die notwendig ist, damit man im deutschen Volke und darüber hinaus in der Welt weiß, was Wahrheit und Recht an der Saar ist. Unwahr ist, was Frankreich in Versailles zur Begründung seines Annexionsanspruches angeführt hat. Unwahr ist, was Clemenceau über die angeblichen Forderungen von 150 000 Saarfranzosen behauptet hat. Unwahr ist, daß Frankreich die saarländische Kohle zur Aufrechterhaltung seiner Wirtschaft brauchte. Unwahr ist vor

allem, daß das Saargebiet je aus freiem Antrieb zu Frankreich gehört hat. Wahr aber ist, daß das Saargebiet seit 1000 Jahren zum deutschen Kulturkreis gehört, wahr ist, daß Frankreich immer und immer wieder mordend und brennend in die Saarlande einfiel, wahr ist ferner, daß es dreimal sich das Saargebiet einverleibt hatte und daß die Bevölkerung an der Saar sich immer wieder aus dem französischen Joch herausgesehnt und herausgekämpft hat. Wahr ist ferner, daß das Saargebiet in sein jetziges Schicksal ungefragt hineingezwungen wurde, und wahr ist schließlich, daß die gesamte Saarbevölkerung nur einen Wunsch und eine Sehnsucht kennt: Zurück zum Reiche.

Und wenn diese vaterländische Aufklärung Aufgabe des Saarvereins ist, dann ist es Pflicht des deutschen Volkes, ist es Pflicht der deutschen Presse, sich des Saargebiets und seiner deutschen Bevölkerung anzunehmen und nicht zu ruhen, bis Recht ist Recht und wahr bleibt wahr: deutsch die Saar!

Recht und Freiheit für die deutsche Saar

(Zur Kundgebung am Niederwalddenkmal am 27. 8. 1933.)

Heut sucht ein tiefer Sehnsuchtsschrei
Das Ohr der ganzen Welt:
Auf, macht das Saarland wieder frei,
Das man geknechtet hält!

Auf, Menschheit, tilg die schwere Schmach,
Die einst an uns geschehn.
Laß wieder uns im lichten Tag,
Als freie Deutsche stehn!

Auf, Völker, wehrt dem Lug und Trug,
Mit dem man uns umschlingt.
Ihr habt Beweise nun genug,
Daß man uns doch nicht zwingt!

Auf, wem noch Recht kein hohler Schein,
Der trete uns zur Seit'.
Denn wir sind deutsch und wollens sein
In alle Ewigkeit! —

Du aber, Heimat, deutsche Saar,
Harr aus, ins Joch gebückt;
Nie hat Gewalt, was recht und wahr,
Auf ewig unterdrückt!

Harr aus — bleib treu! — Es kommt ein Tag,
Der hört den Jubelschrei.
Dann bist du, nach der Not und Schmach
Doch wieder deutsch und frei!

Friedrich Thamerus-Saarbrücken.

Verdoppelt die Wacht an der Saar

Frankreich und die Niederwaldkundgebung — Französische Saarpropaganda und unsere Abwehr
Drei deutlich zu unterscheidende Zeitabschnitte — Die Sorgen des „Journal des Débats" und Anderes

Von Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin.

Der Kampf um die Saar ist von uns stets als Verteidigungskrieg geführt worden. Seit dem November 1918 waren wir genötigt, der französischen Propaganda, die planmäßig auf den verschiedensten Wegen in das Saargebiet eindrang und überall festen Fuß zu fassen drohte, entsprechende Abwehrmaßnahmen entgegenzusetzen. Diese Abwehr lag fast ausschließlich in den Händen der Geschäftsstelle „Saarverein" und des Bundes der Saarvereine; aber der Gegner war uns von vornherein überlegen; denn während wir von Hause aus über höchst bescheidene Mittel verfügten und jede unserer Defensiven an der Saar sozusagen aus dem Nichts heraus schaffen mußten, hatte man auf der Gegenseite gewaltige Kapitalien zur Hand, eine Tatsache, die, wenn auch nur zögernd und versteckt, von Paris selbst zugegeben wurde. Zudem konnte die deutsche Abwehr an der Saar bei der sattsam bekannten Einstellung der nie neutral gewesenen Regierungskommission immer nur schrittweise vorgehen; um so größer ist das Verdienst der Geschäftsstelle „Saarverein" und des Bundes der Saarvereine. Denn schließlich haben sich unsere Gegenmaßnahmen an der Saar niemals verzettelt, sondern haben zu schönen Erfolgen geführt. Freilich auf verwaltungsmäßigem Gebiet, wie z. B. in der leidigen Schulfrage, konnten wir gegen Frankreich und die von ihm aufs großartigste ausgehaltene Grubenverwaltung nichts ausrichten: dieser Teil der Abwehr mußte dem deutschen Sinn und der unbeirrbaren Treue der Saarbevölkerung zu ihrer angestammten Heimat überlassen bleiben. Aber auf anderen Gebieten, insbesondere auf dem wichtigen Felde der Pressepropaganda, konnten wir die Herren Franzosen durch jahrelange, systematisch durchgeführte Festnagelung ihrer in Zeitungen und Zeitschriften, Versammlungen und Massenentschließungen geäußerten Saarwünsche, -pläne und -begierden recht genau kontrollieren. Wir könnten mehr als einen Beweis dafür erbringen, daß diese unsere publizistische Aufklärungsarbeit sich für das Auswirken des gesamten Abwehrkampfes an der Saar als außerordentlich segensreich erwiesen hat. Die große Kundgebung des Deutschtums für die Saar am Niederwalddenkmal scheint uns die beste Gelegenheit zu sein, einmal auf diese wichtige Seite der Propaganda unserer Feinde und unserer dagegen unternommenen Maßnahmen hinzuweisen.

In der französischen Presseoffensive gegen die deutsche Saar lassen sich deutlich drei Zeitabschnitte unterscheiden; der erste, vom Jahre 1918 bis zu den Pariser Saarverhandlungen von 1930, war mehr ein langsames Sichherantasten. Der zweite, ausgelöst durch die in Paris zutage getretenen Maßlosigkeiten der französischen Forderungen, erging sich in einem Taumel zügellosen Begehrens, flaute aber mit der immer klarer und eindeutiger sich zu ihrem Deutschtum bekennenden Haltung der Saarbevölkerung immer mehr ab, bis er gegen Ende des Jahres 1932 einer ausgesprochen resignierten Stimmung Platz machte. Der dritte Abschnitt wildester Angriffslust gegen die Saar in der französischen Presse wurde veranlaßt durch die wundervolle nationale Wiedergeburt Deutschlands im Januar 1933. Diese letzte Epoche ist noch lange nicht abgeschlossen: Sie kennzeichnet sich besonders dadurch, daß die Front der französischen Saarbegehrer durchaus nicht mehr auf die chauvinistisch-nationalistischen Blätter beschränkt bleibt, sondern sich bis weit in die Kreise sozialistischer und pazifistischer „Volksbeglücker" ausgedehnt hat.

Die alljährlich vom Bund der Saarvereine in den verschiedensten Städten des Reiches veranstalteten großen Tagungen sind der französischen Presse von jeher ein Dorn im Auge gewesen; sie begleitete sie stets mit Wutgeheul oder Hohngelächter, wobei die Angst und der Respekt

vor diesen übermächtigen Kundgebungen des deutschen Saarwillens ziemlich unverhohlen mitschwangen. Auch in diesem Jahre hat die französische Hetzarbeit unmittelbar vor der großen Kundgebung am Niederwalddenkmal besonders scharf eingesetzt. Am 27. Juli sprach Herr Pierre Bernus im „Journal des Débats" sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß das Saargebiet von einer „unabhängigen Völkerbundskommission" regiert werde; an diese Feststellung knüpfte der in sogenannten liberalen Kreisen Frankreichs so geschätzte Politiker folgende Ausführungen:

„Wir werden sehen, ob, auf beschränktem Gebiet, und bei der Erfüllung bestimmter, vorgeschriebener Aufgaben, der Völkerbund fähig sein wird zu handeln. Die Tatsache, daß das Saargebiet von ihm abhängt, kann aber die französische Regierung keineswegs als Grund dafür nehmen, sich ihrerseits irgendwie zurückzuhalten! Im Europa unserer Tage ist Schwäche von seiten derjenigen, die auch nur einen geringen Teil von Recht zu verteidigen haben, der ärgste Feind des Friedens!"

In ähnlichem Sinne schrieb „Figaro" am gleichen Tage:

„Die Regierungskommission für das Saargebiet besitzt zwar tatsächlich ausgedehnte Machtmöglichkeiten, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Aber für den Fall, daß sie ihren Willen nicht durchzusetzen vermag, müßte eine internationale Aktion an der Saar unternommen werden"

Dieselbe Zeitung sah sich bemüßigt, in ihrer politischen Uebersicht in Nr. 219 die Saarfrage sozusagen an den Haaren herbeizuziehen, indem sie behauptete, Frankreich behandele die österreichische Angelegenheit mit genau der gleichen Schlappheit, mit der es den Schutz französischer Bürger im Saargebiet wahrnehme!

Den Höhepunkt der Saarhetze aber erreichte „Figaro" in seiner Nummer vom 1. August 1933, wo sein „Saarsachverständiger", der berüchtigte Herr Jean Revire, sozusagen als Vorausschlag gegen die am 27. August stattfindende Niederwaldtagung einen spaltenlangen Leitartikel losließ. Dieser schlug bereits mit der Ueberschrift **„En Sarre, pourquoi hésiter encore à passer à l'offensive?" („Warum zögern wir noch, an der Saar zur Offensive überzugehen?")** den Rekord aller bisher gegen uns erschienenen Artikel der gesamten Presse Frankreichs.

Den Grund zu so offener und schamloser Hetze glaubt der Verfasser aus der Tatsache ziehen zu können, daß sich „der deutsche Terror gegen die Anhänger Frankreichs an der Saar von Tag zu Tag verstärke, während die Regierungskommission in Saarbrücken trotz aller von ihr getroffenen Gegenmaßnahmen (!!) völlig ohnmächtig sei. **Aber Frankreich verfüge im Saargebiet über wirkliche Waffen,** und wenn es diese anzuwenden zögerte, so geschähe dies aus einer lächerlichen und übertriebenen Achtung vor dem sogenannten „Fair play". Vor solchen Gegnern, wie sie Frankreich in dem Deutschtum des Saargebietes gegenüber stünden, stehe man schon von vornherein als Besiegter da, wenn man nicht **„mit äußerster Gewalt"** („avec une vigueur extrême") vorgehe. Vor allem, so heißt es in diesem Spitzenartikel des vielgelesenen Blattes, sei es notwendig, daß die **französische Regierung in bezug auf das Saargebiet aus ihrer Neutralität herausgehe** und vor aller Welt offen verkünde, daß, wenn der Völkerbund seine Ehre in der freien und lauteren Durchführung der Volksabstimmung von 1935 erblicke, es Frankreichs Ehre erfordere, diejenigen Leute zu schützen, die sich an der Saar für die französische Sache opferten.

Frankreich, das sich ja immer gern als besonderer Beschützer und Freund der von den „preußischen Barbaren" vergewaltigten Saarbevölkerung aufgespielt hat, benutzt nun die Gelegenheit, um einmal zu zeigen, daß seine Sammet-

Aufn. M. Wentz-Saarbrücken.

Saarbrücken, Blick vom Winterbergdenkmal

pfoten gegenüber den Saarbewohnern auch ganz nette und ausgewachsene Krallen besitzen. Bei Besprechung nämlich einer Rede, die der Saarbrücker Handelskammerpräsident Bodo Karcher zugunsten der Heimkehr der Saar zum Reiche gehalten hat, wird diesem treuen deutschen Vaterlandsfreunde mit nicht mißzuverstehender Drohung zugerufen, es sei gewiß sein gutes Recht, solche Reden zu halten, aber das Recht Frankreichs sei es, mit dem Kauf saarländischer Waren nunmehr endgültig Schluß zu machen, ein Schlag, der sich im Geldbeutel der Saardeutschen empfindlich bemerkbar machen müsse.

Am Ende dieses von Liebe und Freundschaft für die Bevölkerung an der Saar triefenden Aufsatzes heißt es dann:

„Fort mit allen Illusionen! Der **Kampf um die Saarabstimmung ist ein maskierter Krieg,** wie es übrigens die ganze Geschichte dieses bewaffneten Friedens an der Saar vom 11. November 1918 an gewesen ist. Frankreich hat im Saargebiet die allergrößten Erfolgsaussichten; es fehlt uns nur an der notwendigen Entschlossenheit, diese auch unter vollem Einsatz auszunutzen."

Wer die publizistische Abwehrarbeit des „Saarfreund" genau verfolgt hat, der wird sich daran erinnern, daß wir von jeher behauptet haben, Frankreich werde sich nicht zieren, die endgültige Entscheidung über das Schicksal der Saar **gegebenenfalls mit Gewalt** herbeizuführen. Der vorliegende Leitartikel des „Figaro" zeigt in seiner schamlosen Offenheit, daß wir mit unseren Befürchtungen leider nur allzu sehr auf dem richtigen Wege waren.

Die Tatsache, daß dieser Aufsatz gerade unmittelbar vor der vom Bund der Saarvereine vorbereiteten Kundgebung auf dem Niederwald erschienen ist, begrüßen wir als eine besondere Gunst des Schicksals. Indem wir hier so ausführlich darüber Bericht erstatten, wollen wir keineswegs etwa einen „Appell an die Furcht", wie es Bismarck genannt hat, an unsere deutschen Volksgenossen richten, sondern nur wiederum unsere warnende Stimme erheben:

Die deutsche Saar bedroht
Mit Gewalt und mit Not!
Gegen Tücke und Macht
Haltet verdoppelte Wacht!

Das Saarland muß frei werden!

Im Armanenverlag, Leipzig, erschien soeben: Paul Ostwald, Der Freiheitskampf des deutschen Saarlandes. Wir entnehmen dieser zeitgemäßen Schrift nachfolgenden Abschnitt, der zeigt, daß man in Deutschland mit allen Kräften die Aufmerksamkeit auf das zu richten hat, was im Saargebiet vor sich geht.

Nicht nur im Saarland und im Deutschen Reich hat die französische Saarpolitik eine dauernde und immer stärker werdende Ablehnung erfahren, sondern auch sonst in der Welt hat sie zur schärfsten Verurteilung herausgefordert, und zwar auch hier in steigendem Maße. Davon mögen einige wenige Zeugnisse den Beweis erbringen.

1. Der englische frühere Minister Asquith erklärte am 10. Mai 1923 in der Unterhaussitzung, die sich mit der Verordnung über die Durchführung der Frankenwährung und anderer Notverordnungen im Saargebiet beschäftigte, folgendes:

„Man mag die geschichtlichen Berichte über Rußlands Vorgehen in der polnischen Frage durchblättern, man wird kein ärgeres Beispiel despotischer Gesetzgebung, keine schlimmere Unterdrückung der Grundrechte freier Staatsbürger entdecken, als sie hierin zu finden ist. Und diese Verordnung geht in die Welt hinaus mit Erlaubnis des Völkerbundes! Ich glaube nicht, daß irgend jemand hier im Hause ist, der aufstehen und sie verteidigen würde. Sie widerspricht nicht nur allen britischen Grundsätzen und Ueberlieferungen, sondern sie steht in absolutem Widerspruch zu all den Grundsätzen, die sämtliche freien und demokratischen Länder zu verfolgen sich bemüht haben."

2. Die weit verbreitete schwedische Zeitung „Dagens Tidning" schrieb im Jahre 1922:

„Man wendet allerlei Kunstgriffe an, um diese Lostrennung zu fördern, was in direktem Widerspruch zum Friedensabkommen steht. Man will vorgreifen und das Schicksal des Landes beeinflussen. Es soll nicht selbst bestimmen dürfen, sondern unter französischen Despotismus gezwungen werden."

Ueber den Dänen Graf Moltke-Huitfeld schrieb das „Stockholmer Dagblatt":

„Es ist ganz gewiß nicht erfreulich für nordisches Rechtsbewußtsein, daß man einen dänischen Grafen für würdig befand, aus seinem Rennstall in Paris abzuberufen und ihn diesem diktatorischen Areopag beizugeben."

3. Die englische Zeitung „Manchester Guardian", die im Jahre 1923 eine Reihe von Artikeln über die Saarfrage brachte, schrieb darin:

„Frankreichs historische, ethnologische und kulturelle Ansprüche auf den Besitz des Saargebietes sind tatsächlich zu schwach, um auch nur eine Diskussion zuzulassen."

4. Der kanadische Saarpräsident Stephens, der der Nachfolger von Rault wurde, schrieb nach seiner Rückkehr in die Heimat in der in Montreal erscheinenden Zeitung „Star":

„Die Geschichte des Saargebietes ist die Geschichte eines gewagten Regierungsexperimentes. Die Saarbevölkerung umfaßt 780 000 Personen, die praktisch alle Deutsche sind. Sie werden verstehen, daß 780 000 Deutsche nicht entzückt davon sind, von vier Ausländern regiert zu werden. Die Bevölkerung wurde allen politischen Einflusses beraubt. Meiner Meinung nach ist es ganz gleichgültig, ob die Volksabstimmung 1935 oder 1955 stattfindet. Die Saarbevölkerung will zu ihrem deutschen Vaterlande zurück."

5. Der italienische Journalist Zingarelli, der Ende 1928 das Rheinland und das Saargebiet bereiste, schreibt in seinen in der „Stampa" über seine Reiseeindrücke erschienenen Artikeln:

„Das Saarproblem wurde von den Franzosen mit der Fabel von den 150 000 Saarfranzosen vergiftet. Niemals haben die Franzosen etwas von den angeblichen Unterschriften zeigen wollen. Daß in irgendeiner Gegend einst ein Offizier Napoleons geboren wurde, genügt nicht, um zu beweisen, daß deswegen alle Bewohner französisch denken. Die Wahrheit ist folgende: Clemenceau und Tardieu wußten wohl, daß das Saarland nicht französisch war, aber sie wollten es nur wegen seines Kohlenvorkommens haben, da dies zum Programm der wirtschaftlichen Vernichtung des Besiegten gehörte."

6. Der amerikanische Professor Dr. O. E. Lessing, der 1932 das Saargebiet bereiste, berichtete darüber im Aprilheft 1933 von „Velhagen u. Klasings Monatsheften". Darin schreibt er u. a.:

„Man rät mir, in meinen Briefen nach auswärts nichts Verfängliches zu sagen, denn die Post steht unter französischer Zensur, Briefmarke Saargebiet. Das Geld ist französische Währung; deutsches Geld ist verboten. Von Kontorhäusern, Schulen, Hüttenwerken weht die Trikolore: auf Halbmast, da gerade in diesen Tagen der Präsident der französischen Republik ermordet wurde. Ich höre, daß auch nach dem Tode Briands Halbmast befohlen wurde, Briands, der den Raub dieses Landes betrieben hatte! „Müßt ihr euch denn alles gefallen lassen?" — „Die Kommission befiehlt, wir müssen gehorchen. Wir protestieren in Genf, aber der Völkerbund tut, was die Kommission will, das

Wie immer!

Foto Becker, Saarbrücken 3
Ecke Kaiser- und Dudweiler Straße
entwickelt und kopiert Ihre Platten und Filme

heißt, Herr Morize (der französische Vertreter in der Regierung)." — „Und euer Landesrat?" — „Hat nur beratende Stimme, außerdem macht Morize doch, was er will. Er ist unser Herr. Nun hat er unseren Gemeinden den letzten Rest von Selbstverwaltung genommen, den sie unter deutscher Regierung hatten!"

Ich wage mich kaum daran zu erinnern, daß wir Amerikaner ja doch für die Sache der Freiheit, Gerechtigkeit und Demokratie in den Krieg gegen Deutschland gezogen sind. Schon am zweiten Tag meines Aufenthaltes wußte ich, und sah es allenthalben bestätigt: das Saargebiet ist eine französische Kolonie. Achthunderttausend Deutsche sind Ausbeutungsobjekte des französischen Imperialismus wie die Neger am Senegal. Und Europa schämt sich nicht. Amerika schweigt."

✤

Eine unerhörte Zeit der Not und der Unterdrückung hat das Saarland seit den traurigen Novembertagen des Jahres 1918 durchmachen müssen, aber in einer ganz wundervollen Weise hat sich in all diesen schweren Jahren die unverbrüchliche Treue der Saarbevölkerung zum Deutschen Reich und zum deutschen Volke gezeigt. Das aber können ihr Reich und Volk nur danken, wenn von ihrer Seite aus in dieser letzten kurzen Zeit, die uns noch von dem Abstimmungstermin trennt, alles geschieht, um diesen Kampf der Saarländer um ihre nationale Freiheit zu einem glücklichen Ende zu führen. Daß die Saarländer selbst ihre Hände rühren, das wissen wir; aber bei dem zähen und ränkevollen Gegner, mit dem sie es zu tun haben, werden sie ihre Sache nur dann zu einem vollen Siege führen können, wenn das gesamte deutsche Volk sich hinter sie stellt und ihnen Beistand leistet, soviel es nur irgend vermag. Redet doch die französische Presse, seitdem in Deutschland die nationale Bewegung stärker in Fluß gekommen ist, offener und rückhaltloser denn je von der Anwendung von Gewalt. So schrieb im Frühjahr 1932 der im Saarland genugsam bekannte Mitarbeiter der besonders deutschfeindlich eingestellten Pariser Coty-Presse, Jean Revire: „Für Frankreich ist es gut, in dem Augenblick, wo der deutsche Bankerott unaufhaltsam wird und die Hitlerdiktatur den Versailler Vertrag zu zerreißen droht, ein solches Pfand wie die Saar in der Hand zu haben. Daher dürfen wir kein Gewicht auf die Beschaffenheit der öffentlichen Meinung der Saarbevölkerung legen, von der sich von Tag zu Tag mehr herausstellt, daß sie der Wiederherstellung des status quo zuneigt." Und am 5. und 7. Mai 1933 war in der Pariser Zeitung „Figaro" zu lesen:

„Der „Figaro" hat hier vor einigen Wochen vorausgesagt, daß, wenn Frankreich sich der Saar gegenüber weiter so passiv verhalten werde, das Heer der Anhänger Hitlers sich dort auf 800 000 Mann vermehren würde. Das ist nun Tatsache geworden! Es ist jetzt notwendig, daß man sich in Paris nun endlich entscheidet, was zu geschehen habe! Jawohl, in Paris; denn dort befinden sich die Schlüssel zu einer Menge von Problemen; allerdings muß man nun endlich auch wissen, was man will!"

„Die Neutralität, die Frankreich unter derartigen Umständen noch immer an der Saar beobachtet, ist nichts als Narrheit; denn die Agenten Hitlers an der Saar fühlen sich ihrerseits vom Reiche geschützt, unsere Parteigänger dagegen wissen, daß, wenn die Sache schief geht, sie ihrer eigenen Erwerbsquelle beraubt sein werden!"

Treue um Treue, Vertrauen gegen Vertrauen ist darum die Parole, die zwischen dem Reich und dem Saarland erst recht in diesen entscheidenden Monaten vor und nach der Abstimmung zu gelten hat. Die Welt muß wissen, und es muß ihr immer wieder eingehämmert werden, daß das Reich und das Saarland sich unzertrennlich fühlen, daß es für uns und unsere deutschen Brüder und Schwestern im Saarland keinen auch nur irgendwie gearteten Kompromiß in der Lösung der Saarfrage gibt, und daß wir Deutsche nicht eher Ruhe geben, als bis die völlige Rückkehr des deutschen Saarlandes mit seinen Kohlengruben zum deutschen Mutterland Wirklichkeit geworden ist. Denn was wir fordern und verlangen, ist ein Gebot der Gerechtigkeit, des Völkerrechts, des Rechts der Selbstbestimmung der Nationen und damit auch des europäischen Friedens. Das Saarland und seine Bevölkerung waren deutsch, sie sind deutsch, und sie sollen deutsch bleiben!

Die gegenwärtige staatsrechtliche Stellung des Saargebiets im Rahmen der historischen Rheinpolitik der Franzosen

Von Dr. Johannes Pfeil-Saarbrücken.

Aus der Inaugural-Dissertation über das obige Thema zur Erlangung der Doktorwürde an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Leopold-Franzens-Universität zu Innsbruck entnehmen wir mit Genehmigung des Verfassers die folgenden Ausführungen:

Das Saargebiet erscheint als politisches Gebilde erstmalig im Versailler Machtspruch. Vorher hat es ein ähnliches oder gleichartiges Gebilde nie gegeben, da hierfür alle geographischen, historischen, wirtschaftlichen und kulturellen Voraussetzungen fehlen. Man kann das Schicksal des Saargebietes lediglich dadurch begreifen, daß man es als Objekt in einen größeren Zusammenhang stellt. Die Saarfrage ist ein Teilproblem der Jahrhunderte alten Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und Frankreich.

Frankreich hat zweimal in der Geschichte an Höhepunkten seiner politischen Machtstellung unter Ludwig XIV. und Napoleon den Weg über seine Ostgrenze zum Rhein angetreten. Da die Saargegend etwa in der Mitte der Gefahrenzone der deutsch-französischen Beziehungen, nämlich auf der Linie vom Rhein bei Lauterburg bis nach Luxemburg an der Stelle liegt, wo eine der großen Einzugstraßen, die Kaiserslauterner Senke, zum Rhein führt, so erklärt es sich, daß die Vorstöße Frankreichs zur „natürlichen Grenze" — in französischem Sinne — jedesmal die Saargegend berühren mußten. Nur so wird die strategische Bedeutung des Saargebietes im Kampf Frankreichs um den Rhein verständlich. Saarlouis und Homburg, beides Vauban'sche Festungen, sollten die Saartallinie sichern, den „Petit Rhin", auf den sich die Franzosen immer bescheiden zurückzogen, wenn der Besitz des ganzen Rheinlandes nicht erreichbar schien. Im späteren Verlaufe dieses Kampfes um die deutsch-französische Grenze spielten dann für einen Erwerb der Saarlande neben den strategischen immer mehr die wirtschaftlichen Gründe, nämlich die Ausnutzung der reichen Kohlenlager, die ausschlaggebende Rolle. In der Abgrenzung des heutigen Saargebietes kommen denn sowohl solche strategischen Gesichtspunkte Frankreichs zur Anwendung, als auch wirtschaftliche.

Durch das Friedensdiktat von Versailles ist die Saarfrage zu einem Problem der europäischen Politik gemacht worden.

Gestützt auf die vorübergehende französische Herrschaft — unter Ludwig XIV., der die Festung Saarlouis erbaute, und von der großen Revolution an bis zum zweiten Pariser Frieden — sah Frankreich sich nach dem Zusammenbruch Deutschlands im November 1918 über die Annexion des Saargebietes seinem alten Ziele, der Erreichung des linken Rheinufers, nahe.

Bei den Friedensverhandlungen fanden die Annexionsbestrebungen des rein deutschen Gebietes Widerstand bei Wilson, der sie mit seinen 14 Punkten für unvereinbar hielt. Dadurch entspann sich in Versailles zwischen den vier Männern, die der Welt ein neues Gesicht geben wollten, ein zäher Kampf, der sich mehr und mehr zu einem Duell zwischen Wilson und Clemenceau zuspitzte. Da dessen Advokatenkunst nicht die Rechtsansprüche auf das Saargebiet geltend zu machen vermochte, appellierte er an

das Gefühl. Er erzählte in einer pathetischen Rede, daß 150 000 Franzosen im Saargebiet der Wiedervereinigung mit Frankreich harrten. So wurde die welthistorisch gewordene Lüge von den 150 000 unerlösten Saarfranzosen geboren, obgleich es nach der Volkszählung von 1910 unter den 651 984 Bewohnern nur 339 gab, welche Französisch als Muttersprache hatten. Mit dieser Behauptung war die Saarfrage zu einem Problem europäischer Politik geworden, denn durch die französischen Ansprüche wurde der Gegensatz zwischen Wilson und Clemenceau so verschärft, daß es schien, als sollte die Friedenskonferenz durch die Saaransprüche Frankreichs gesprengt werden.

Nun entschloß sich Clemenceau zu einer neuen Taktik. Auf Umwegen sollte dem ersehnten Ziele zugestrebt werden. In einer einzigen Nacht wurden die neuen französischen Forderungen ausgearbeitet, die die Grundlage des sog. Saarstatuts bilden sollten. Es beschränkte sich Frankreich nunmehr darauf, als Ersatz für die im Weltkriege zerstörten Zechen Nordfrankreichs die Abtretung der Kohlengruben des Saargebietes zu fordern, verlangte aber andererseits staats- und völkerrechtliche Sonderbestimmungen für das Saargebiet, damit die ungestörte Ausnützung der Gruben gewährleistet sei.

Nach einigem Zögern stimmte Wilson zu, daß die gesamten staatlichen wie privaten Kohlengruben schulden- und lastenfrei Frankreich zu überantworten seien, und daß das Saargebiet auf 15 Jahre vom Reiche abgetrennt und der Treuhänderschaft des Völkerbundes zu unterstellen sei. Eine Volksabstimmung im Jahre 1935 sollte über Rückkehr zum Reiche, Anschluß an Frankreich oder Verbleib unter dem Völkerbund entscheiden. Die kerndeutsche Bevölkerung von 750 000 Personen wurde damals überhaupt nicht um ihren Willen befragt, sondern als Pertinenz zu den Saargruben Frankreich überantwortet.

So hatte sich Frankreich zum Zwingherrn des Saargebietes nicht nur in wirtschaftlicher, sondern in staats- und völkerrechtlicher Hinsicht gemacht, und will dadurch die Bevölkerung bis zum Jahre 1935 zur Annexion mürbe machen.

Die Saarfrage hat seit dem Friedensdiktat eine doppelte Seite, eine politische und eine rechtliche. In der gegenständlichen Arbeit soll die rechtliche Seite unter dem Gesichtspunkte des Widerstandes der deutschen Saarbevölkerung gegen die unerhörten Annexionsbestrebungen Frankreichs dargestellt werden.

Das Kapitel III der Anlage zu den Bestimmungen des Friedensvertrages über das Saargebiet handelt von der Abstimmung, die im Januar 1935 vorgenommen werden muß. Drei Möglichkeiten sind vorgesehen:

1. Beibehaltung der durch den gegenwärtigen Vertrag geschaffenen Rechtslage,
2. Vereinigung mit Frankreich,
3. Vereinigung mit Deutschland.

Stimmberechtigt sind alle Personen über 20 Jahre, ohne Unterschied des Geschlechtes, die bei der Unterzeichnung des Vertrages in dem Saargebiet gewohnt haben.

Die näheren Anordnungen für die Vollziehung der Abstimmung hat der Rat des Völkerbundes zu treffen, insbesondere hat er dafür zu sorgen, daß eine freie, geheime und unabhängige Abstimmung gewährleistet wird.

Ueber die eigentliche Entscheidung, unter welche Gebietshoheit das Saargebiet ab 1935 gestellt werden soll, befindet der Völkerbund, also die Bundesversammlung, nicht nur der Völkerbundsrat. Bei seiner Entscheidung hat der Völkerbund das Ergebnis der Abstimmung zu berücksichtigen. Die Entscheidung, die der Völkerbund trifft, ist endgültig, da eine Berufung oder Beschwerde nicht vorgesehen ist. Sie tritt sofort in Kraft, doch muß mit einer gewissen Uebergangszeit gerechnet werden, deren Regelung dem Völkerbundsrat anvertraut worden ist. Die Vollmachten der Regierungskommission dauern bis zur endgültigen Uebernahme der Regierung.

Wird nun für das ganze Saargebiet oder einen Teil die „Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes" ausgesprochen, so muß Deutschland auf seine Staatshoheit endgültig verzichten, und der Völkerbund erhält die Staatshoheit übertragen, wird also souveräner Herrscher; das Saargebiet wird zum Staat. Von einer „Aufrechterhaltung" des gegenwärtigen Rechtszustandes kann also keine Rede sein, denn es treten doch sehr umfangreiche und bedeutende Aenderungen ein.

Sollte der Völkerbund die Vereinigung mit Frankreich beschließen, so sind von Deutschland alle Rechte und Ansprüche auf das Gebiet abzutreten. Die Regelung selbst bleibt dann Frankreich überlassen.

Bei der voraussichtlichen „Vereinigung mit Deutschland" wird Deutschland wieder das volle Recht der Regierung eingeräumt werden. Es ist dabei zu beachten, daß es sich nicht um eine staatliche Vereinigung handeln kann, denn das Saargebiet gehört ja auch heute noch zum deutschen Staatsgebiet, wie wir bereits festgestellt haben. Es findet also in Wirklichkeit nicht eine „Vereinigung" statt, sondern lediglich die Zurückgabe der von Deutschland aufgegebenen Regierung. Der Völkerbund als Treuhänder hat die Regierungsbefugnisse an Deutschland als den Inhaber der Staatshoheit zurückzugeben.

Im Falle der Rückkehr an Deutschland hat Deutschland das Recht, die Gruben von Frankreich zurückzukaufen. Der Preis wird von einer Kommission aus drei Sachverständigen festgesetzt. Diese Sachverständigen werden je von Deutschland, Frankreich und dem Völkerbundsrat gestellt; letzterer darf weder Deutscher noch Franzose sein. Die festgestellte Rückkaufsumme ist in Gold zu zahlen unter Berücksichtigung der Reparationsleistungen insofern, als Deutschland eine erste Hypothek an seinem Kapital und seinen Einkünften bestellen kann, wenn der Wiedergutmachungsausschuß die Bedingungen billigt. Wenn die Zahlung nicht innerhalb Jahresfrist nach dem dazu bestimmten Termin erfolgt, kann der Wiedergutmachungsausschuß in Uebereinstimmung mit den ihm vom Völkerbund erteilten Weisungen die Angelegenheit regeln. Gegebenenfalls kann er die Liquidation des in Frage stehenden Teiles der Gruben verfügen.

Soweit die Bestimmungen hinsichtlich der endgültigen Regelung der Saarfrage. — Ob die Saarfrage eine „endgültige" Lösung je finden wird, bleibt dahingestellt. Was die Abstimmung anbelangt, so besteht nicht der geringste Zweifel, daß sie überwältigend zu Deutschlands Gunsten ausfallen wird. Diese Einsicht bricht allmählich auch in Frankreich durch, schreibt doch der französische Abgeordnete Henri Guernut[1]) in seiner Broschüre „Frankreich und das Saargebiet":

„Wenn man die Dinge in ihrem jetzigen Zustand beläßt, so geht man, ob man es will oder nicht, einer erdrückenden Abstimmung zugunsten der Wiedervereinigung

---

[1]) Henri Guernut. „Frankreich und das Saargebiet" (Die Denkschrift der französischen Liga für Menschenrechte und ihr Echo), Saarbrücken 1929, S. 53.

Saarlands Bekenntnis

Deutsch ist das Herz und deutsch der Mund,
Der heut' es tut den Völkern kund,
Daß wir dort am Strand der Saar
Deutsch sind wie vor tausend Jahr!
Daß wir gleich unserer Ahnen walten,
Immer treu zu Deutschland halten,
Zur Fahne haben Vertrauen gefaßt,
Die da flattert hoch am Mast,
Stolz sich blähet in dem Wind,
Der in alle Welten kündt:
Deutschlands Flagge ist unser Panier,
Treu ihren Farben schwören wir!
Unserer Berge schwarzes Gold
Hat der Feind ja nur gewollt,
Doch denen, die uns verwelschen wollen,
Wird stets im Ohr es gellen sollen:
Heut noch und immerdar
Bleibt treudeutsch die Saar!
Es tönet drum von Land zu Land:

Hoch Deutschland, unser Vaterland!

Grete Pitzer, Elberfeld-Wuppertal.

mit Deutschland, einem historischen Mißerfolg Frankreichs und einer Bedrohung der wirtschaftlichen Interessen Frankreichs im Saargebiet entgegen."

Die Lösung der Saarfrage ist zu sehr mit der Lösung der deutsch-französischen Frage verknüpft, als daß man eine endgültige Lösung ohne weiteres Zwischenspiel beruhigt erwarten könnte. Kein Volk ist in seiner Politik so konservativ wie das französische. Kein Volk ist so sehr geneigt, auch heute noch auf die alten Schablonen und Formeln zurückzugreifen, die schon im 17. und 18. Jahrhundert ihre Schuldigkeit getan haben. Es ist „jene historische, traditionelle Politik, die mit einer geradezu dämonischen Folgerichtigkeit seit Jahrhunderten die Verhinderung des bloc germanique zum unabänderlichen Leitsatz französischer Staatskunst erhoben hat. Es ist ‚Richelieus Testament', die ‚fixe Idee der Geschichte Frankreichs', das ‚zähe Streben unserer Rasse', ‚Frankreichs ewige These', wie Maurice Barrès diese Politik gekennzeichnet hat"[2]). — Ein augenfälliger Beweis war die Rheinlandbesetzung, die auf Clemenceaus Wunsch mit Hilfe der Art. 429 und 430 verewigt werden sollte. Dazu kommen die unerfüllbaren Reparationsforderungen und die Regelung der Grenzen im Osten: Die langandauernde Rheinlandbesetzung sollte im Zusammenhang mit der Häufung unerfüllbarer Klauseln des Versailler Vertrages die Rheinlande und auch das Saargebiet als reife Frucht Frankreich zukommen lassen und so den Jahrhunderte alten Traum verwirklichen: Der Rhein sollte Frankreichs Grenze werden. — Das Ziel wurde noch nicht erreicht, doch wird es wohl stets die große Rolle in der französischen Politik spielen, die es schon seit Jahrhunderten innehat. Das Saargebiet wird die Aeußerungen dieser Politik stets in erster Linie zu verspüren haben, und es werden schon jetzt mehrfach Stimmen laut, das Saargebiet als Pfand für die Erfüllung der deutschen Reparationszahlungen zu behalten. Die Friedensverträge bieten dafür allerdings nicht die geringste Handhabe, doch geht aus solchen Aeußerungen der ewige Wunsch Frankreichs, wenn nicht den Rhein, so doch mindestens die Saar, an sich zu bringen, hervor. — Es steht nur zu hoffen, daß im Jahre 1935 das Saargebiet nicht zum Schacherobjekt werden wird. Frankreich wird alle Hebel in Bewegung setzen, um seiner historischen Rheinpolitik treu bleiben zu können. Deutschland wird einen schweren Stand haben, doch wird die treudeutsche Saarbevölkerung ihr Bestes zu tun wissen.

[2]) Friedrich Grimm in einem Aufsatz der „Kölnischen Zeitung", Dezember 1931.

Aus der Geschichte des Saargebiets

Die politischen und wirtschaftlichen Offensiven Frankreichs zur Erlangung des Saarkohlengebiets und die deutsche Abwehr*

Von **Fritz Kloevekorn.**

Man sollte meinen, daß nach den furchtbaren Erschütterungen, die Europa am Ende des 18. und am Anfange des 19. Jahrhunderts erlebt hatte, und die damit ihr Ende gefunden hatten, daß Frankreich in die Grenzen von 1792 zurückgedrängt wurde, Frankreich sich mit dieser territorialen Lösung seiner Ostgrenzen abgefunden hätte. Dem ist aber nicht so. Seitdem die „natürliche" Rheingrenze als politisches Glaubensbekenntnis in die Köpfe der Franzosen gehämmert war, haben die Männer der verschiedensten Richtungen sich als Anhänger dieses Dogmas bekannt. Selbst die Menschen, die die Rechte des Menschen und Bürgers und die Volkssouveränität proklamiert hatten, fanden sich dazu bereit, schon wenige Jahre nach der Revolution die Saargegend und das ganze Rheinland einfach vom deutschen Mutterlande loszutrennen und für französisches Gebiet zu erklären. Und ebenso dachten die Männer der Reaktionszeit nach dem Jahre 1815, das die naturgemäße Revision der deutsch-französischen Grenzen vollzogen hatte. Seither waren alle guten Franzosen nicht gewillt, dieses „Unrecht" hinzunehmen. Besonders unangenehm empfand man in Frankreich, daß seit 1815 Preußen wie ein schwerer Block am linken Rheinufer lag, der nicht so leicht aus dem Wege geräumt werden konnte. Man war sich darüber klar, daß man mit diesem großen Staat keine so leichte Arbeit hatte wie mit den kleinen Territorialgewalten im 17. und 18. Jahrhundert.

In der Zeit von 1815—1870 ist kein Jahrzehnt vergangen, in dem nicht Frankreich Ansprüche auf das Saar- und Rheinland geltend gemacht hätte. Jedesmal, wenn die politische Konstellation in Europa das Erreichen des „grand Rhin" als unmöglich erscheinen ließ, ging man auf den „petit Rhin" zurück, d. h. man strebte nach der Grenze von 1814, nach Saarbrücken, Saarlouis und Landau. Aber man betrachtete natürlich die Erwerbung der Grenzen von 1814 nicht etwa als einen Abschluß, sondern als einen Auftakt für die Erreichung des großen Zieles der Rheingrenze. Das Saarkohlengebiet sollte nur eine Etappe auf dem Wege zum Rheine sein. Hermann Onken hat in seinem Buche „Napoleon III. und der Rhein" die einzelnen Phasen dieses Kampfes in lichtvollster Weise auseinandergesetzt.

Zur Zeit der orientalischen Krisis im Jahre 1828/29 machte Frankreich einen ersten Vorstoß. In einer Denkschrift des Dichters und Politikers Chateaubriand aus dem Jahre 1828 wird ganz klar zum Ausdruck gebracht: „Wir wollen die Rheinlinie von Straßburg bis nach Köln. Das ist unser gerechter Anspruch. Dorthin muß Frankreich seine Grenzen verlegen, ebensosehr seiner Ehre halber als um seiner Sicherheit Willen." Schon im folgenden Jahre entwickelte Fürst Polignac den großen Plan, durch die Bildung einer russisch-französischen Allianz an den Rhein zu gelangen. Dieses Gesamtziel konnte jedoch nur erreicht werden bei einer großen europäischen Erschütterung, aus der sich Frankreich im gegebenen Momente die Beute holen wollte. Es waren Hoffnungen, Wünsche und Forderungen, die man von Frankreich hörte, für die es aber vorläufig eine Erfüllung nicht gab, auch in der Zeit des Julikönigtums im Jahre 1840 nicht, obschon die öffentliche Meinung in Frankreich damals wieder sehr rheinlüstern war und bei Gelegenheit der neuen orientalischen Krise der französische Minister Thiers sogar vor einem Kriege nicht zurückschrecken wollte. Eben in diesem Jahre zeigte sich aber doch, wie stark trotz der friedlichen deutschen Grundeinstellung in der Biedermeierzeit am Rhein und in ganz Deutschland das nationale Bewußtsein sich gestärkt hatte, denn als Antwort auf die französischen Aspirationen erklangen vom Rheine her Beckers Lied: „Sie sollen ihn

* Aus **„Das Saargebiet"**, „Zur Geschichte des Saargebiets" mit Genehmigung des Verfassers Prof. Dr. Fritz Kloevekorn-Saarbrücken.

Hubert Rauwald
Saarbrücken 3 Telephon 23011
Bau-Unternehmung
für Hoch-, Tief- und Wasserbau.

nicht haben, den freien deutschen Rhein!" und Schneckenburgers „Wacht am Rhein". Die gleiche Entrüstung über die französische Anmaßung zeigte sich auch hier in der Saargegend. Die deutschen Rheinlieder mit ihrer Abwehrstimmung wurden in der hiesigen Presse abgedruckt, und in den 40er Jahren schlossen fast alle Programme der Gesang- und Musikvereine an der Saar mit einem patriotischen Lied, das sich auf die Freiheit Deutschlands und den freien deutschen Rhein bezog. Es herrschte in der Saargegend eine feste und zuverlässige Stimmung. Auch im Revolutionsjahre 1848 erklang in Frankreich erneut der Ruf nach der Rheingrenze, aber man brachte doch die Kraft nicht auf, die Rheinfrage aus dem Stadium der theoretischen Forderung in das Stadium der praktischen Politik hinüberzuleiten.

Erst als Napoleon III. den französischen Kaiserthron bestiegen hatte, schien die Zeit gekommen, aus der Sphäre politischer Kombinationen zur Tat zu schreiten. Die Erfolge Napoleons im Krimkriege und im italienisch-österreichischen Kriege ermunterten ihn, nun auch den Kampf um Rhein und Saar zu beginnen. Aber darüber war Napoleon im klaren, daß da mit Sturm allein nichts einzunehmen war und daß man sich zur List bequemen mußte. Die Betrachtung der französischen Geschichte des 17. Jahrhunderts und die Erfahrungen seines großen Oheims, Napoleons I., in Verbindung mit der stets stärker werdenden Stellung Preußens mußten ihn belehren, daß ein offener Kampf um den Rhein einen gewaltigen Krieg entfesseln würde, in dem der französische Thron leicht ins Wanken geraten könne. Er stellte daher seine ganze Politik darauf ein, die beiden deutschen Großmächte Preußen und Oesterreich zu entzweien, um daraus Vorteile für Frankreich zu erzielen. Nur wenn es gelang, den Deutschen Bund durch Entzweiung Preußens und Oesterreichs zu sprengen, konnte der französische Konjunkturpolitiker seine politischen Träume hinsichtlich des Rheines zu verwirklichen hoffen. Bereits im Jahre 1857 hatte Napoleon III. gegenüber dem Prinzgemahl von England betont, daß zur Befestigung seiner Herrschaft ihm das linke Rheinufer fehle. Jedesmal, wenn Napoleon sah, daß das Spiel um den „grand Rhin" aussichtslos war, spielte er mit dem „petit Rhin", d. h. mit den Grenzen von 1814.

In der französischen wie in der deutschen Presse tauchten vom Jahre 1860 an immer wieder Gerüchte auf von einer Veräußerung oder Verpachtung der Saarkohlengruben an den französischen Staat oder an französische Privatgesellschaften. Es ist begreiflich, daß diese Aeußerungen bei der Saarbevölkerung eine nervöse Stimmung hervorriefen. Die Erregung darüber kam in den Begrüßungsworten zum Ausdruck, die Dr. Jordan an den Prinzregenten von Preußen bei Gelegenheit der Anwesenheit desselben zur Eröffnung der Saar-Nahe-Bahn richtete. Der Prinzregent gab damals die beruhigende Erklärung ab, daß mit seinem Willen eine abermalige Trennung vom deutschen Vaterlande niemals geschehen werde.

Stärker waren die französischen Aeußerungen im Jahre 1861. Napoleon III. hatte das gefährliche Schlagwort von den natürlichen Grenzen Frankreichs gesprochen. In diesem Jahre las man in der deutschen Presse die Nachricht, daß das Haus Rothschild ein Angebot gemacht habe für die Erwerbung der Saarkohlengruben. Daraufhin brachte die „Neue Preußische Zeitung" folgende kurze Notiz: „Wir versichern, daß in dieser Beziehung keinerlei Verhandlungen stattgefunden haben, und daß alles, was gesagt wird, rein erdichtet ist." Die französische offiziöse Publizistik jener Tage griff in den Kampf ein. In einer Flugschrift „Le Rhin et la Vistule" aus dem Jahre 1861 wurde Protest erhoben gegen die Grenze von 1815, die „dem Feinde unsere Täler von Lothringen und unsere Ebenen von der Champagne syste-

Aufn. M. Wentz-Saarbrücken.

Saarbrücken, Ludwigsplatz mit Ludwigskirche und St. Jakobskirche

matisch geöffnet habe, welche die Linien unserer Grenze durchbrochen habe, um Frankreich die von uns befestigten Städte wie Landau und die von uns gegründeten wie Saarlouis zu entreißen." Das bedeutete die Forderung der Wiederherstellung der Grenze von 1814. Der politische Kampf wurde gleichzeitig von der französischen Wirtschaft aufs eifrigste unterstützt. Die mächtige Entwicklung des Kohlenbergbaus und der Industrie an der Saar in der Mitte des Jahrhunderts brachte die französischen Wirtschaftskreise in Bewegung. Man hatte es nicht verwinden können, daß das reiche Kohlengebiet im zweiten Pariser Frieden verloren gegangen war. In einem Artikel aus dem November des Jahres 1861, der in der Zeitschrift „Opinion Nationale" erschien, wurden die französischen Ansprüche auf das Saarkohlenbecken vollkommen enthüllt. In diesem Artikel heißt es: „Wir bedürfen des Kohlenbeckens von Saarbrücken, das bestimmt ist, Lothringen, das Elsaß und unsere nordöstlichen Departements mit Kohlen zu versorgen. Die wahre Friedenspolitik besteht darin, einer Nation das nicht zu verweigern, was ihr die Natur selbst bestimmt hat. Die Kohlengruben an der Saar sind uns dermaßen notwendig, und wir haben ein so mächtiges Interesse daran, ihre Ausbeutung zu möglichst geringem Preise in unsere Fabriken zu schaffen, daß ein Gesetz vom 20. Mai 1860 die Ausführung eines Kanals gestattet hat, der diese kleine Gegend vermittels des Rhein-Marne-Kanals mit dem Elsaß und der Champagne in Verbindung setzen soll. Man hat in der Tat berechnet, daß diese wohlfeilere Verbindung den Preis von 100 kg Kohlen auf dem Markt von Mülhausen um 2,05 Frs. herabsetzen würde. Man wird die Wichtigkeit eines solchen Resultates begreifen, wenn man in Anschlag bringt, daß Frankreich jährlich aus dem Saartale 12 Millionen Meterzentner Kohlen bezieht. Außerdem sind Saarlouis, Saarbrücken und Landau durch eine gehässige Verletzung der feierlichsten Verpflichtungen Frankreich entrissen worden. Der Vertrag von 1814 ließ uns das Kohlenbecken an der Saar. Die Mächte erklärten feierlichst, daß sie im Jahre 1815 die Waffen einzig zur strengen Durchführung des Vertrages von 1814 ergriffen hätten. Also war es ein unsäglicher Mißbrauch der brutalen Gewalt, eine Art Meineid, wodurch die Verträge von 1815 Preußen diesen Anteil des französischen Gebiets zuerkannten."

Man erkennt aus den beiden zitierten Aeußerungen von offiziöser wie von privatwirtschaftlicher Seite aus, wie im Jahre 1861 das Ziel der französischen Politik zunächst nicht mehr die Erwerbung des ganzen Rheinlandes, sondern der Grenzen von 1814 war. Man hoffte, die deutsche Oeffentlichkeit durch das Zurückgehen auf den „petit Rhin" gefügiger zu machen. Von Saarbrücken aus wurde gegen die französischen Ansprüche in heftigster Weise Stellung genommen und erklärt, daß man in Deutschland nicht vergessen habe, daß die Kathedralen von Straßburg und Metz Denkmäler deutscher Größe und deutscher Kunst seien, und daß jede Absicht auf deutschen Boden nicht nur zu einem Kriege mit Preußen, sondern zu einem Kampf auf Leben und Tod mit dem ganzen deutschen Volke führen müsse. Lange Zeit zitterte die Erregung in den Gemütern der Saarbewohner nach, wie man aus der Saarbrücker Presse deutlich spürt.

Je unverblümter die französischen Ansprüche auf die Saargegend in die Erscheinung traten, um so heftiger wurde im Saargebiet der Widerstand. Die Saargegend war nicht mehr ein deutsches Anhängsel an der Westgrenze, sondern ein hochgehaltener und sicher beschützter Gebietsteil des stark gewordenen preußischen Staates. Man gedachte derjenigen Tage mit innerer Anteilnahme, in denen die Großväter vor 50 Jahren die Angliederung an Preußen erreicht hatten. Die Segnungen des Friedens, der Bildung und Gesittung, strenge Gesetzlichkeit, das Aufblühen von Handel und Gewerbe, wachsender Wohlstand und lohnende Arbeit waren die Früchte, die die Verbindung mit Preußen vor 50 Jahren hatte heranreifen lassen. Man blickte dankbar auf die Tat derjenigen, die ohne Rücksicht auf die bedenklichen Folgen im Falle des Nichtgelingens den Anschluß an Preußen durchgesetzt und die Liebe und Treue zum Vaterland über alles gesetzt hatten. Die Stadträte von Saarbrücken und St. Johann nahmen eine Adresse an den König einstimmig an, in der betont wurde, daß dieser Landesteil dem preußischen Staate einen Zuwachs gebracht habe, der nicht nach Quadratmeilen, sondern nach den unermeßlichen Schätzen in der Tiefe und nach der Gesinnung der Bewohner zu bemessen sei, deren höchstes Streben dahin gehe, auf dieser schönen Grenzmark des Vaterlandes eine feste Stätte deutscher Art und Sitte zu erhalten. Diese Besorgnisse, die das Saarvolk angesichts der nicht immer kontrollierbaren Gerüchte über Verkauf oder Verpachtung der staatlichen Kohlengruben oder der in der französischen Publizistik erhobenen Forderung der Grenzen von 1814 hatte, ließen es fast natürlich erscheinen, daß die Adresse unter deutlicher Anspielung auf diese Vorgänge schrieb: „Nicht in ruhiger Entwicklung schreiten die Geschicke der Völker dahin. Ein langer Frieden und das gegenseitige Bedürfnis mit gegenseitiger Achtung haben die freundlichsten Beziehungen mit dem Nachbarstaate hergestellt und befestigt. Aber Eitelkeit, Ruhmgier und Eigennutz werden durch das einmütige Zusammenwirken nicht befriedigt, und immer wieder erdreisten sich Stimmen des Tages in der ausländischen und sogar inländischen Presse, Verrat zu spinnen an dem Werke unserer Väter, eine Losreißung unserer Heimat von dem preußischen und deutschen Lande vorzubereiten. Gegen die Gefahren solchen Treibens gibt es nur eine feste Burg: Die Gesinnung ist es, die das Vaterland, in welchem unsere edelsten, geistigen und sittlichen Kräfte wurzeln, über alles zu lieben gebietet und ein unaufhörliches Band zwischen Fürsten und Völker knüpft. Mit dieser Gesinnung durften die Vertreter von Saarbrücken und St. Johann von seiner königlichen Hoheit die Versicherung empfangen, daß mit seinem Willen eine abermalige Trennung von unserem Vaterlande niemals stattfinden werde. Das königliche Wort lebt unter uns in freudiger Erinnerung und besiegelt das Band, das vor 50 Jahren unsere geliebte Heimat mit dem deutschen Vaterlande wieder vereinigt in den preußischen Staat eingefügt hat."

In einem „zeitgemäßen Kohlenlied", das nach der Melodie des Beckerschen Rheinliedes gesungen wurde, ward in volkstümlich launiger Weise die strenge Ablehnung aller französischen Hoffnungen und Wünsche formuliert:

Sie sollen es nicht haben,
das reiche Bergrevier,
die anonymen Raben
und er, der gute Sir!

Solang noch Preußens Knappen
mit „Glückauf" fahren an,
soll er es nicht erschnappen,
der schlaue Frankenmann.

Der Schluß des Gedichtes heißt:

Sie dürfen ihn nicht haben,
den Schatz am Saaresstrand,
wir wollen selbst dort graben,
Glück auf, fürs Vaterland!

Die Spannung, die seit dem Jahre 1860 in der Saargegend anhielt, erreichte ihren Höhepunkt in den Jahren 1865 und 1866. Aus dem sich immer mehr herausschälenden Gegensatz zwischen Preußen und Oesterreich hoffte Napoleon III. einen ähnlichen Vorteil ziehen zu können wie aus den Verhandlungen mit Cavour vor und während des italienisch-österreichischen Krieges im Jahre 1859. Wie ihm damals Savoyen und Nizza in den Schoß gefallen waren, so hoffte er jetzt Teile der Rheinprovinz für Frankreich zu bekommen. Allerdings war zu befürchten, daß, wenn Napoleon allzuoffen seine Karten aufdeckte, die beiden feindlichen Brüder

sich vereinigen würden, wie das ja im Vertrage zu Gastein zum großen Leidwesen Frankreichs geschah.

Bismarck war Napoleon als Gegenspieler geistig und taktisch bedeutend überlegen. Napoleon III. versuchte mit Hilfe von Preußen sein Ziel zu erreichen, indem er in der Schleswig-Holsteinschen Frage den Preußen freie Hand lassen wollte, um als Entgelt eventuell die Grenzen von 1814 zu erhalten. Ueber den „grand Rhin" war mit Preußen überhaupt nicht zu verhandeln. Mit Oesterreich glaubte Napoleon III. schon eher über das Rheinland reden zu können, weil das Interesse Oesterreichs am Rhein ja nicht so stark war. So pendelte der Franzosenkaiser hin und her zwischen Preußen und Oesterreich. Am liebsten spielte er mit dem Gedanken der völligen Entzweiung der beiden Großmächte, um bei dem Streite als lachender Dritter seine Wünsche reifen zu sehen.

Immer wieder tauchten in der Presse Nachrichten auf, nach denen die preußische Regierung die Kohlenbergwerke an der Saar gegen eine Entschädigung von 100 Millionen Taler an die französische Krone abtreten wolle unter der Bedingung, daß Frankreich dafür der preußischen Regierung freie Hand in Schleswig-Holstein lasse und beide Mächte gemeinsam dem Kaiser von Oesterreich Venetien garantieren würden. Man vermutete in der Saargegend sofort, daß ein solcher Verlauf nur der Vorbote für die Abtretung des Kohlengebiets an Frankreich sei. Andere Gerüchte besagten, daß die preußische Regierung die Kohlenbergwerke an eine anonyme französische Gesellschaft verpachten wolle. Diese unkontrollierbaren Gerüchte veranlaßten den Stadtverordneten Dr. Jordan von St. Johann in der Sitzung des Stadtrats am 23. März 1866 den Antrag zu stellen, sofort eine Deputation nach Berlin zu senden, um Erhebungen darüber anzustellen. Statt der geplanten Deputierten machte man eine Immediateingabe an den König. Die große Aufregung, die sich der Bevölkerung bemächtigt hatte, wurde dadurch nicht aus der Welt geschafft, daß die „Neue preußische Zeitung" die Gerüchte mit dem Hinweis dementierte, daß die Staatsregierung den stets zunehmenden Wert der Saarbrücker Kohlenlager viel zu richtig einschätze, als daß sie geneigt sein sollte, das vermutete Geschäft irgendwie in Aussicht zu nehmen. Die finanzielle Lage des Staates gebe auch nicht im entferntesten Veranlassung, selbst wenn kriegerische Eventualitäten eintreten sollten. Auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erklärte, daß die Gerüchte über die Saargruben einen faktischen Anhalt nicht hätten und nie gehabt hätten.

Die ganze Saarkohlengruben-Angelegenheit wurde in Frankreich doch mit großem Ernste verfolgt. Die französische Presse wies mit aller Deutlichkeit auf das Ziel der französischen Politik hin. Man war bereit, eine französisch-preußische Allianz vorzuschlagen und die Annexion der Herzogtümer Schleswig und Holstein durch Preußen zuzulassen, wenn Preußen einen kleinen Winkel im Westen des preußischen Staates, nämlich den Kohlendistrikt von Saarbrücken, an Frankreich abtrete. Der saarländische Hüttenbesitzer Stumm, damals die einflußreichste Persönlichkeit in der Saargegend, begab sich nach Berlin, um dort Authentisches über die Saarkohlenfrage zu erfahren. Ihm wurde dort die Zusicherung gegeben, daß alle Gerüchte, die in der Pariser Presse fast schon als vollendete Tatsachen ausgegeben wurden, ohne jeden Grund wären und daß in Berlin niemand daran denke, die staatlichen Kohlengruben direkt oder indirekt in andere Hände übergehen zu lassen. In Berlin war sogar ein Ministerrat zusammengetreten, der zu diesen Fragen Stellung nahm, der aber eine Entäußerung der Saargruben aufs entschiedenste ablehnte mit der Bemerkung, **daß es Ehrensache sei, das Saarbecken als vorgeschobenen Posten unter allen Umständen ungeschmälert zu erhalten.** Stumm selbst hatte mit aller Schärfe sich gegen einen Verkauf der Gruben ausgesprochen, weil dieser nicht mit den Interessen des Landes in Einklang zu bringen sei.

Napoleon hatte die preußisch-österreichische Spannung für seine politischen Pläne auszunutzen versucht und mit beiden Staaten Fühlung genommen, um am Ende des zu erwartenden Krieges Vorteile für sich einzuheimsen. Welchen Umfang diese Vorteile haben sollten, geht daraus hervor, daß Napoleon III. in einer Rede in Auxerre erklärt hatte, daß er die Verträge von 1815 nicht anerkennen könne, und daß in Berlin Schritte unternommen wurden, die darauf hinausliefen, daß Frankreich bereit war, in dem bevorstehenden Kriege zwischen Preußen und Oesterreich auf die Seite Preußens zu treten, dafür aber die Grenzen von 1814,

Aufn. M. Wentz-Saarbrücken.

Saarbrücken, Aussichtsturm a. d. Schwarzenberg

dazu die Rheinpfalz und Rheinhessen und die angrenzenden preußischen Bezirke, d. h. mit anderen Worten die Mosellinie verlangte. Selbstverständlich wurde ein solcher Vorstoß in Berlin a limite abgelehnt, aber man sieht doch daraus, wie Frankreich immer wieder das Ziel Saar, Mosel und Rhein im Auge hatte. Sobald die französische Diplomatie mit ihren Forderungen in Preußen oder Oesterreich heftigen Widerstand fand, wurden sofort beruhigende Erklärungen abgegeben: man wolle keine Gebietserweiterung, solange das politische Gleichgewicht nicht gestört werde. Frankreich denke an eine Ausdehnung der Grenzen nur dann, wenn die Karte Europas zum ausschließlichen Vorteil einer Großmacht verändert würde und die angrenzenden Provinzen ihren Anschluß in Frankreich freiwillig begehren sollen. So schwankte Napoleon III. zwischen freundlicher Einladung und energischer Forderung. Da nahmen die Bewohner der Saargegend zu diesen sie doch sehr beunruhigenden Fragen klar und eindeutig Stellung. An die französische Oeffentlichkeit richteten die zur Landtagswahl in Ottweiler versammelten Wahlmänner der Kreise Saarbrücken, Ottweiler und St. Wendel ein Manifest, in dem es heißt:

„Franzosen, wir haben die Gewißheit, daß bei wirklich freier Abstimmung und in freier Situation sich niemand in den deutschen Grenzmarken finden wird, welcher die Los-

trennung vom Vaterlande und den Anschluß an Frankreich begehren sollte .... Ihr seid durch und durch Franzosen und behagt Euch im Vollbesitze Eurer Macht, welche schon die Möglichkeit der Vorstellung ausschließt, daß ein Teil von Frankreich losgerissen und einem anderen Lande zugeschlagen werden könnte. Wir glauben Euch das. Wir unsererseits sind durch und durch Deutsche. Wir halten fest an unserer Eigenart in Sprache und Sitte, in Gefühls- und Anschauungsweise, im öffentlichen und Familienleben. Wir hängen mit ganzem Herzen an unserem deutschen Vaterlande in seinen Leiden der Gegenwart, in seinen Hoffnungen auf die Zukunft, und unter den schweren Sorgen des Augenblicks ist unsere schwerste Sorge die, von unserem Vaterlande losgerissen zu werden. Noch lebt in uns in ungeschwächter Kraft dasselbe Gefühl, welches bereits vor 50 Jahren die Bürger von St. Johann und Saarbrücken nicht ruhen ließ, bis sie alle Schwierigkeiten besiegt und die Wiedervereinigung mit Deutschland durchgesetzt hatten. Franzosen! Ihr habt oft die Welt in Staunen gesetzt durch unwiderstehlichen Ungestüm. Wir glauben dagegen mit nachhaltiger Zähigkeit und Ausdauer ausgerüstet zu sein, und wir geloben hiermit mit Worten von Ehrenmännern vor Gott und den Menschen, daß wir, wenn uns ein widriges Geschick vorübergehend von unserem Vaterlande trennen sollte, mit der ganzen Zähigkeit und Ausdauer, deren der Deutsche fähig ist, an unserer Nationalität festhalten werden.

Was das übrige Deutschland anbetrifft, so müßte es jedem ehrlichen Deutschen die Schamröte ins Gesicht treiben, anders zu denken, als daß der erste Entschluß des dem Frieden wiedergegebenen und wiedererstarkten deutschen Volkes der sein würde, von Frankreich zurückzuerlangen, was es etwa durch Benutzung unserer gegenwärtigen Wirren vorübergehend an deutscher Erde gewinnen könnte. Franzosen! Wir wollen Deutsche bleiben. Zieht einer scheinbaren Machtbereicherung das wirkliche Glück vor: mit Euren Nachbarn in gutem Einverständnis zu leben, indem Ihr deren Unabhängigkeit und Nationalität achtet."

Der Krieg von 1866 hatte einen anderen Ausgang, als Napoleon erwartet hatte. Trotzdem machte Napoleon noch einen letzten Versuch mit einer Annektierung von Saaarbrücken und Saarlouis. Er schickte den Grafen Benedetti zu Bismarck und legte ihm am 5. August einen Vertragsentwurf vor, in dem als Kompensation für die preußischen Erwerbungen Frankreich wieder in den Besitz derjenigen Gebietsteile treten sollte, die es im zweiten Pariser Frieden verloren hatte. Mit anderen Worten verlangte also Frankreich den wertvollsten Teil der Saargegend. Außerdem forderte Frankreich noch Luxemburg, die bayrische Pfalz, Rheinhessen einschließlich Mainz. Es handelte sich also hier um große deutsche Landschaften, die ein Staat nur unter dem Druck eines völlig verlorenen Krieges preisgeben konnte. Bismarck lehnt sämtliche Forderungen als unvereinbar mit der Ehre und dem Ansehen des preußischen Staates ab, und ließ dabei durchblicken, daß die Aufrechterhaltung einer solchen völlig unbilligen Forderung in Deutschland einen Nationalkrieg gegen Frankreich hervorrufen müßte, und daß Napoleon auf diese Weise der Schöpfer der deutschen Einheit würde. Ein Sturm der Entrüstung ging auch durch die deutsche Oeffentlichkeit. Die Presse betonte mehrfach, daß Napoleon sich darauf verlassen könne, daß er bei einer Forderung von preußischem oder bayrischem Gebiet es nicht mit Preußen allein zu tun bekomme, sondern mit ganz Deutschland. Napoleon könne sich nicht täuschen über die Kraft, welche die Idee der Nationalität in Deutschland erlangt habe. **Kein Fuß breit deutschen Bodens dürfe abgetreten werden, namentlich nicht an Frankreich, das seine Grenzen seit Jahrhunderten auf Deutschlands Kosten erweitert habe.** Jeder Fuß breit deutschen Bodens müsse gemeinschaftlich vom ganzen Lande verteidigt werden. Das sei in dem so verschieden gearteten und unter sich hadernden Deutschland der einzige Punkt, in dem völlige Uebereinstimmung herrsche. Die Süddeutschen würden ihre Dynastien, wenn sie sich mit Frankreich verbinden wollten, um deutsches Land unter fremde Herrschaft zu bringen, mit einem Fußtritt zum Teufel jagen und König Wilhelm mit Enthusiasmus als deutschen Kaiser begrüßen. Auch die „Saarbrücker Zeitung" stellte fest, daß das gesamte deutsche Volk es mit Entrüstung zurückweisen müsse, auch nur einen Zoll breit deutscher Erde an das Ausland abzutreten. Das deutsche Volk wolle seine nationale Einigung erreichen und nicht mit einer Schmach besiegeln und keine Schanderbschaft auf das nächstkommende Geschlecht bringen, das keinen Augenblick zögern würde, sie einzulösen und den Schild deutscher Ehre mit seinem Blute wieder rein zu waschen. Es gab in Frankreich damals Leute, die nichts vergessen und in 50 Jahren nichts gelernt hatten.

Vor der klaren Stellungnahme Bismarcks, vor dem Entrüstungssturm in der deutschen Presse wich Napoleon zurück, aber die französische Politik verzichtete deshalb doch keineswegs grundsätzlich auf ihr Ziel. Man warf sofort das Steuer herum und stellte neue Forderungen. Benedetti sollte jetzt die Grenze von 1814 und Luxemburg fordern und in einem Geheimvertrage Belgien, sollte bei einem evtl. Widerstande Preußens aber auf Saarbrücken, Saarlouis und Landau verzichten. Die französische Oeffentlichkeit verlangte eben irgendwelche greifbaren Ergebnisse. Es ging bei diesem Spiel auch um den Thron Napoleons III. Als auch diese Forderung mit der gleichen Energie abgelehnt wurde, verstummte vorläufig in Frankreich die Hoffnung. Napoleon hatte das Spiel um den Rhein und das Saarkohlenbecken verloren.

Die Lage war für die Saarländer im Jahre 1866 zweifellos sehr kritisch gewesen, denn wenn Preußen den Krieg verloren hätte, hätte Frankreich keinen Augenblick gezögert, den Kampf um das Saargebiet nun auch mit anderen Mitteln als nur mit Worten zu führen. Mit einem siegreichen Oestereich hätte sich leichter über die Saargegend verhandeln lassen. Das Saarland wäre auch verloren gewesen, wenn im Jahre 1870/71 der deutsch-französische Krieg einen andern Ausgang genommen hätte. Wenn wirklich im Laufe des 19. Jahrhunderts Erinnerungen an die französische Zeit in der Saargegend vorhanden gewesen wären, dann hätten sie im Jahre 1870 lebendig werden müssen in dem Augenblick, da die Saargegend zu Beginn des Krieges bedroht war. Man mag die gesamte Presse der Saargegend durchsehen, man mag die „Alten" fragen, die jene Zeit noch miterlebt haben, man mag die Geschichte jener Tage sich ins Gedächtnis zurückrufen, man findet auch nicht die geringsten Spuren von Sympathien für Frankreich, dafür aber eine glühende Liebe zu Deutschland und den starken Glauben an den deutschen Sieg. Als die schweren und blutigen Tage der Schlacht bei Spichern vorüber waren, bettete man die deutschen und französischen Krieger, die im Dienste ihres Vaterlandes gefallen waren, friedlich und schiedlich ohne Haß im Ehrental bei Saarbrücken und schuf daselbst eine Wallfahrtsstätte, zu der Jahr um Jahr in den Augusttagen Tausende pilgerten und auch heute noch pilgern, um der treuen Toten zu gedenken.

Nach diesem siegreichen Kriege waren alle Hoffnungen Frankreichs, seine Saar- und Rheinpolitik fortzusetzen, vorläufig begraben worden. Durch die Wiedergewinnung Deutsch-Lothringens war das Saargebiet nicht mehr Grenzland. Das Saargebiet bildete nach 1870 bis zum Weltkriege hin kein Problem, weder der deutschen noch der französischen Außenpolitik.

Zur Soziologie des Industriearbeiters an der Saar*

Ueber diese wichtige Frage stellte Dr. Albert Schorr aus Ensheim, zur Zeit in Berlin, eine groß angelegte Untersuchung an, die in ihrer Art erstmalig und sehr bedeutungsvoll ist. Die Arbeit**), die seit einigen Monaten gedruckt vorliegt, ist es wert, einer breiteren Oeffentlichkeit bekannt gemacht zu werden. Für die Beurteilung der Arbeiterschaft eines Industriegebietes ist es sehr wichtig, um ihre Herkunft und ihre Lebensweise zu wissen. Dies sehr eingehend erforscht zu haben, ist ein Verdienst der Arbeit, die Dr. Schorr unter den schwierigsten Voraussetzungen leistete. Nachstehend geben wir einer ausführlicheren Besprechung dieser Arbeit Raum, damit erkannt wird, um welch' wichtige Frage es sich hier handelt.

*

Die vorliegende Untersuchung will die Ursachen aufzeigen, die die soziale Entwicklung des Saargebietes im 19. und 20. Jahrhundert bestimmt haben, insbesondere will sie die Umwandlung des Kleinbauern in den Industriearbeiter veranschaulichen.

Der Darstellung voraus geht die Bestimmung des Wirtschaftsraumes „Saargebiet", der sich nicht mit dem 1920 durch den Versailler Vertrag geschaffenen Gebilde deckt. Als Hinterland fällt eine Reihe von Gebietsteilen in den Rahmen der Untersuchung, die jenseits der Saargebietsgrenzen liegen.

Das Siedlungsbild dieses Gebietes zu Beginn des 19. Jahrhunderts ist nahezu dasselbe wie vor dem Dreißigjährigen Kriege. Um 1800 zählt es über 750 Ortschaften. (Einwohnerzahl durchschnittlich 100 bis 300.) Die wenigen Städte, vor 1800 lediglich Verwaltungsmittelpunkte (im allgemeinen 500 bis 2000 Einwohner), wahren den Charakter der Landschaft, zumal viele Einwohner selbst noch landwirtschaftliche Betriebe haben.

Die Bevölkerung ist also um 1800 durchaus bäuerlich. Sie lebt unter dem Grundherrn, dessen Boden sie bewirtschaftet, dem sie dafür die Grundrente zahlt, in völliger Gebundenheit an die Scholle. Die Bewirtschaftung des Bodens sowie auch die übrige Wirtschaftsweise (geschlossene Hauswirtschaft, in vielen Fällen noch heute erkennbar) ist primitiv und rückständig. Die Betriebsform ist überwiegend die des

landwirtschaftlichen Klein- und Mittelbetriebes.

Wohl über 50 Prozent aller Betriebe haben eine Größe von 2—10 Hektar (8—40 Morgen). Die größeren Bauern besitzen im Durchschnitt 10—50 Hektar. Ihr Anteil an der Bodenfläche ist schon wesentlich geringer, er wird 20 bis 30 Prozent betragen. Der Rest von 20 Prozent verteilt sich auf diejenigen, die einen noch kleineren Besitz als 2 Hektar haben, und auf die größeren und Großbetriebe. Die Kleinbetriebe haben dabei einen Prozentsatz von 10 bis 15 aufzuweisen, der Großgrundbesitz ist mit allerhöchstens 4—5 Prozent vertreten.

Dieses Bild verändert sich wesentlich unter der Auswirkung der französischen Revolution. Leibeigenschaft und Grundherrschaft verschwinden: die Bevölkerung wird frei und verfügt über ein unabhängiges Eigentum.

War von einer Bevölkerungsbewegung bisher kaum die Rede, so setzt nunmehr eine Zunahme von so großem Umfange ein, daß die soziale Entwicklung sich völlig verändert: Intensität der Bevölkerungszunahme ist eine Haupt-

---

*) Aus Nr. 32 „Der Saarbergknappe" von Hans Heiler, cand. phil., Kiel-Saarbrücken.

**) Die Arbeit ist zum Preise von 2.— RM. beim Verlag Gebr. Hofer-Saarbrücken erhältlich.

Aufn. M. Wentz-Saarbrücken.

Blick auf Wehrden und Völklingen

komponente der sozialen Entwicklung des „Saargebietes" im 19. Jahrhundert. Vor 1850 ist die Zunahme, gemessen an der Gesamtzunahme des 19. Jahrhunderts, gering; erst nach diesem Zeitpunkt, besonders nach 1875, steigt die Bevölkerungskurve steil an, nach 1900 verlangsamt sich das bisherige Tempo.

Die Vergleichung der Bevölkerungsbewegung in den einzelnen Kreisen ergibt, daß einige Kreise durchschnittliche, andere überdurchschnittliche, andere unterdurchschnittliche Zunahme zeigen (als Maßstab dienen die Zahlen für das ganze Saargebiet und für ganz Deutschland). Die stärkste Zunahme, absolut und relativ, haben die Kreise Saarbrücken und Ottweiler, es folgen die weiter nach der Peripherie zu gelegenen. Auf Grund dieses Befundes teilt der Verfasser das Gebiet in drei Zonen ein: eine äußere mit unternormaler, eine mittlere mit normaler und eine innere mit übernormaler Bevölkerungszunahme. Der Faktor für normale Vermehrung ist ungefähr 70 Prozent für den Zeitraum 1875—1925. Die innere Zone umfaßt das Industriegebiet nahezu in seiner gesamten Ausdehnung. Die Untersuchung der verschieden gearteten sozialen Entwicklung in jeder der drei Zonen und ihre Einwirkung auf die vier Bevölkerungsschichten (siehe oben) bildet den Hauptteil der Arbeit.

Zuvor ist ein Blick nötig auf die zweite Hauptkomponente der Entwicklung — neben der Bevölkerungszunahme: auf das Erbrecht des Code Civil, dessen individualistische Einstellung der

Zerschlagung bäuerlichen Besitzes

Vorschub leistete. Die Flurkarte eines beliebig gewählten Dorfes gibt davon ein sprechendes Bild und zeigt oft eine bis zur Sinnlosigkeit getriebene Parzellierung. Gemengelage, als Folge der mittelalterlichen Hufenverfassung, intensiviert die Entwicklung in dieser Richtung.

Bevölkerungszunahme und Bodenzersplitterung bewirkten ein langsames Aermerwerden der Bevölkerung an Grundbesitz. Je nach dem Anteil an Grund und Boden — je nach der Bevölkerungsschicht — war die soziale Entwicklung verschieden. Diese ist gekennzeichnet durch die Verdrängung der Bevölkerung aus der Landwirtschaft und ihr allmähliches Hineinwachsen in die Industrie — mit dem Hauptcharakteristikum der Langsamkeit und Stetigkeit.

Neben die um 1800 vorhandenen Bevölkerungsschichten tritt der Industriearbeiter.

Zugleich fördert die langsam verlaufene Entwicklung die Ausbildung von Zwischenformen: von dem selbständigen Bauern bis zum 100prozentigen Industriearbeiter ist ein weiter Weg. Es bildet sich die Vielgestaltigkeit der Erscheinungen heraus, die der sozialen Entwicklung im Saargebiet eigen ist.

Für den mittleren und äußeren Gebietsgürtel ist festzustellen, daß sich der Großgrundbesitz und der Großbauer gehalten haben — dieser mit naturgemäß geringerer Widerstandskraft; lag doch sein Besitz in Gemengelage. Beim Mittelbauern ist der Uebergang zum Industriearbeiter eine zuletzt ziemlich häufige Erscheinung, beim Kleinbauern ist er die Regel. Er interessiert hier am meisten.

Vor 1800 war seine Lage keine günstige. Mit dem Uebergang in die Industrie hebt sich sein Lebensstandard. In den meisten Fällen behält er seinen landwirtschaftlichen Betrieb bei, dessen etwa auftretendes Defizit mit dem industriellen Arbeitslohn ausgleichend. Der Uebergang vollzieht sich unter mannigfachen Schattierungen:

1. Der Kleinbauer arbeitet nur vorübergehend in der Industrie, bis er sich genügend Mittel angesammelt hat, um sein Bauerngut zu vergrößern.
2. Der Kleinbauer arbeitet im Winter in der Fabrik, im Sommer ist er wieder in der Landwirtschaft tätig.
3. Der Bauer läßt nur einen Teil der Kinder in der Industrie arbeiten, ein anderer Teil ist noch in der Landwirtschaft tätig.
4. Der Kleinbauer wird ständiger Industriearbeiter. Auch als solcher fühlt er sich noch lange Zeit mehr oder weniger als Bauer.

Auf diese Weise werden die Vorteile des Fabrikarbeiters gewonnen, dessen Nachteile — das Versinken in proletarische Besitzlosigkeit — vermieden. Selbstverständlich ist nun die ehemalige Eigenwirtschaft nahezu aufgelöst; der Arbeitslohn spielt je nach der Größe der Familie die Hauptrolle.

Das so entworfene Bild — auch die heutigen Verhältnisse in den beiden Außengürteln noch treffend — ist zugleich das der Entwicklung des Gesamtgebietes bis etwa 1870—1875.

Mit diesem Zeitpunkt hebt sich die innere Zone

das eigentliche Industriegebiet

aus der Gesamtentwicklung heraus. Nicht als ob hier völlig andere Probleme auftauchen: die Entwicklung ist intensiver, die Wirkungen zeigen sich schneller und in viel höherem Grade. Hier ist die ursprüngliche Bevölkerungsstruktur am nachdrücklichsten verändert. Der Mittelbauer ist verschwunden; heute erinnert höchstens noch ein über dem Durchschnitt stehender landwirtschaftlicher Besitz beim Arbeiter an seine frühere Existenz. Der Industriearbeiter ist ganz vorherrschend geworden — und zwar nicht mehr im Sinne der oben geltenden Gleichung „Industriearbeiter gleich Kleinbauer"; hier ist er ausschließlich Arbeiter. Aber noch erinnert vieles an seine kleinbäuerliche Herkunft. Durch die Bodenzersplitterung war es ihm möglich, einen, wenn auch noch so kleinen, Grundbesitz sein Eigen zu nennen. Die Landwirtschaft, jetzt völlig nebenbei betrieben, bildet eine gute Ergänzung zu seinem Arbeitseinkommen. Sie erhält aber nun eine ganz andere Bedeutung als früher. Im Industriegebiet liegt sie weniger in der eigentlichen landwirtschaftlichen Sphäre — an der veralteten und umständlichen Arbeitsweise wäre vieles auszusetzen —, sondern auf sozialpolitischem Gebiet. Einer allgemeinen Besitzlosigkeit sowie einer schnellen Verproletarisierung werden durch den Besitz an Boden und durch die landwirtschaftliche Beschäftigung ein Riegel vorgeschoben.

Für die soziale Entwicklung der so entstandenen Arbeiterschicht ist die

Zuwanderung ins Industriegebiet

von höchster Bedeutung. Der Verfasser behandelt dieses Problem mit entsprechender Gründlichkeit.

Die Wanderungserscheinung steht naturgemäß in engstem Zusammenhang mit der Entwicklung der Saarindustrie, die durch langsames und stetiges Anwachsen aus kleinen Anfängen und durch geringe Auswirkung von Krisen (bis 1913 kaum nennenswerte Rückschläge) und Hochkonjunkturen gekennzeichnet ist. Die Stetigkeit des Werdeprozesses setzte die Saarindustrie in die Lage, auf den Zuzug fremder Arbeiter fast völlig zu verzichten. Sie deckte ihren Arbeiterbedarf nahezu ausschließlich aus dem volkreichen Hinterland. Dadurch unterscheidet sich unser Industriegebiet wesentlich von anderen deutschen Industriezentren. Die langsam sich entwickelnde Industrie zog stetig und in immer größerem Maße den Kleinbauern an sich und bot ihm steigende Verdienstmöglichkeiten. Die Nachfrage nach Spezialarbeitern war, abgesehen von der Glasindustrie, nicht derart groß, daß in nennenswertem Umfange gelernte Arbeiter von auswärts herangezogen werden mußten. Soweit ein Bedarf an solchen vorhanden war, lernten sich die einzelnen Werke in eigenen Werksschulen ihre Arbeitskräfte an. Die Aufnahme des Kleinbauern in die Industrie ging glatt vonstatten.

Die Industrie zog zuerst

die Arbeiter der näheren Umgebung

an. Aber schon früh findet man auch als Arbeiter den Bewohner der äußeren Zonen. Doch nur der Ueberschuß der Bevölkerung wandert ins Industriegebiet ab. Und ferner handelt es sich in unserem Gebiet nur um örtliche Verschiebungen über kurze Entfernungen. Die Abwanderung in den Außengebieten geht nur langsam vor sich und ist nur wenig bemerkbar. Alle Kreise sind von ihr ziemlich gleichmäßig betroffen. Im Durchschnitt nehmen die Orte auch der Außenbezirke gleichmäßig zu, besonders von 1900 bis 1925. Einige Orte, meist Knotenpunkte von Eisenbahnlinien, machen sogar noch eine Sonderentwicklung durch. Dies zeigt wieder, wie wenig wanderlustig der Kleinbauer ist, es genügt ihm oft schon, sich an einem Orte niederzulassen, der ihm günstige Verkehrsverbindungen gewährt.

Die Zuwanderung in das Industriegebiet hat also in den Außenbezirken keine Entvölkerung zur Folge. Die Bevölkerungsvermehrung bleibt dort natürlich hinter der des Industriegebietes zurück, aber sie ist konstant. Geht sie zurück, dann nur wenig. Bei der Abwanderung wandert also nur die überschüssige Bevölkerung ins Industriegebiet ab. Die bäuerliche Bevölkerung — der Fabrikarbeiter ist ja überwiegend noch Kleinbauer — haftet fest am Boden, die Bevölkerungsvermehrung ist normal. Soweit der Verdienst in der Landwirtschaft nicht mehr ausreicht, wird die industrielle Tätigkeit als Ausgleichstätigkeit mit herangezogen.

Gegenüber der Bevölkerungszunahme der beiden Außengürtel, die von 1875—1925 für einen Zeitraum von fünf Jahren je Quadratkilometer 1—8 Personen beträgt, steht eine solche von 65 bzw. 100 Personen (für gleiche Zeit und gleichen Raum) in den Kreisen Ottweiler und Saarbrücken (gleich innere Zone). Diese Zahlen erweisen aufs deutlichste die Richtung des Wanderungsvorganges.

Die Vergleichung der Bevölkerungszunahme einzelner Ortschaften des Industriegebietes liefert eine Reihe interessanter Feststellungen:

Industriemittelpunkte, wie Saarbrücken, Neunkirchen, St. Ingbert, Völklingen und Dillingen, auch Homburg, sind verhältnismäßig stark gewachsen. Trotz ihrer starken Zunahme wachsen aber die Städte nicht so schnell wie die anderer Industriegebiete. Man merkt bei ihrem Wachsen den besonderen Rhythmus der industriellen Entwicklung des Saargebietes. Dieser verhindert ein allgemeines Anschwellen. Von den Orten, die oben als industrielle Mittelpunkte gekennzeichnet sind, kommen, ausgenommen Saarbrücken, das eine Sonderstellung einnimmt, keine über eine für sonstige Industriebezirke niedrig scheinende Grenze hinaus. Sie sind also ihrer Größe nach kleine Mittelstädte, stehen aber über dem Durchschnitt der übrigen Orte des Saarreviers. Neben diesen rein industriebedingten Orten stehen die Orte, die mehr Arbeitersiedlungen sind; es sind vor allen Dingen die Grubenorte, die den Bergwerken benachbart sind, so die Ortschaften des Sulzbach-, Fischbach-, Köller- und Rosseltales. Für diese gilt dasselbe wie das für die Industriezentren bereits gesagte: sie sind alle stärker als der Durchschnitt der Orte gewachsen, besonders die alten Grubenorte Dudweiler und Sulzbach; kamen aber nicht über Mittelgröße hinaus.

Erklärlicherweise bevorzugen die Zuwanderer wie überall zwar die größeren Orte, die Industriemittelpunkte, denen auch, absolut genommen, die größte Zunahme zukommt. Aber auch die kleineren Orte nahmen stark zu, so daß sich der Zuwandererstrom ziemlich gleichmäßig über das ganze innere Gebiet verteilt. Die Orte des Industriegebietes erstrecken sich über ein Gebiet von über 400 Quadratkilometer, so daß also von einer Zusammenballung der Bevölkerung nicht geredet werden kann.

Schließlich werden noch die Verschiebung der Konfessionsverhältnisse und die Arbeiterrekrutierungsgebiete einiger großer industrieller Werke zur Illustrierung der Wanderungsbewegung herangezogen.

Aufn. M. Wentz-Saarbrücken.

Saarlouis, Teilansicht. Vom Turm der evgl. Kirche gesehen.

Nachdem so die bestimmenden Ursachen der sozialen Entwicklung des Saargebietes im 19. und 20. Jahrhundert aufgezeigt sind, ist nach der Absicht des Verfassers der Hauptteil der Untersuchung abgeschlossen. Es folgen noch kürzere Abschnitte über die neuere Entwicklungsphase (fortschreitende Verarmung der Bevölkerung an Bodenbesitz, ungünstiger werdende Wohnverhältnisse, Arbeitslosigkeit), über die Lebenshaltung, über die sozialpsychologische Einstellung des Saararbeiters und über die Versuche zur Beeinflussung seiner sozialen Lage (insbesondere in der Vorkriegszeit).

Die aufschlußreiche Arbeit Schorrs, der unter größter Mühe völlig ungesichtetes Material — teils in lebendigem täglichen Verkehr mit Angehörigen der untersuchten Bevölkerungsschicht — zusammengebracht und mit klarem Blick für das Wesentliche verarbeitet hat, **ist von höchster Bedeutung für die Frage der Rücksiedelung** des arbeitslosen Industriearbeiters, vor die auch das Saargebiet in Kürze gestellt sein wird. Schorr hat als Erster den wissenschaftlichen Beweis der Herkunft des saarländischen Arbeiters aus dem Kleinbauerntum und dessen Bodenständigkeit geliefert und damit die Richtung bestimmt, die jede fruchtbare Siedlungspolitik innerhalb des Wirtschaftsraumes „Saargebiet" zu nehmen hat.

Zur Beamtenfrage im Saarbergbau

Von Steiger Joh. Mang-Buer, früher Saargebiet.

Am 4. Mai 1933 machte die Saarregierung eine Eingabe an den Völkerbund und forderte, daß der Völkerbund Vorsorge treffe, daß sämtlichen Beamten des Saargebietes, ohne Unterschied ihrer verwaltungsseitigen Herkunft oder Staatsangehörigkeit, die aus ihrer von der Regierungskommission erhaltenen Ernennungsurkunde ihnen zukommenden gegenwärtigen und zukünftigen Rechte auf jeden Fall voll und ganz gewahrt bleiben.

Mit dieser Eingabe und der darauf erfolgten Diskussion in der Presse und im Völkerbundsrat am 27. Mai ist das einseitige Interesse der Saarregierung an der Sorte von Saarbeamten, die ihren Dienst als Söldlinge Frankreichs versahen und noch versehen, in das Licht der breiten Oeffentlichkeit gerückt.

Ueber 6059 planmäßige Beamte, die seinerzeit der Saarregierung vom Reich, der Reichsbahn oder Preußen bzw. Bayern zur Verfügung gestellt wurden, bedarf es von deutscher Seite aus keiner Diskussion, soweit diese Beamten ihr Vaterland nicht verraten haben. Deutschland wird diese treuen Beamten, die als Soldaten der deutschen Nation auf beschwerlichem Vorposten treu und brav aushielten, nie vergessen. Würde es sich bei den Bemühungen der Saarregierung nur um diese Beamten handeln, so wäre die freudige Zustimmung Deutschlands eine Selbstverständlichkeit.

Aber um diese Gruppe der Saarbeamten geht es ja gar nicht. Abgesehen von einer kleinen Gruppe von Ueberläufern aus der Reihe der ehemals übernommenen Beamten handelt es sich in der Hauptsache um 6240 Beamte, die im Laufe der Jahre von der Saarregierung direkt eingestellt wurden. Es ist klar, daß diese Beamten von der deutschen Regierung nicht unbesehen übernommen werden können. Ebenso kann die Sicherstellung ihrer Rechte nicht so ohne weiteres garantiert werden, vielmehr müssen bei jedem einzelnen dieser Beamten die Verhältnisse von Fall zu Fall geprüft werden. Einmal müssen bei dieser Prüfung die Bestimmungen des deutschen Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 in Betracht kommen, ferner kommt es darauf an, ob es sich um Deutsche oder Ausländer handelt und endlich muß die Betätigung dieser Beamten unter die Lupe genommen werden.

Dieser letztere Punkt ist sehr wichtig; denn jeder Kenner der Saarverhältnisse ist darüber im Bilde, daß die Beamten von der Saarregierung, die immer stark dem französischen Einflusse ausgesetzt war und auch immer vorzüglich die frankophilen Bestrebungen zu fördern wußte, nicht immer nach der Berufseignung eingestellt wurden. Die französisch orientierte Saarregierung sah in den einzustellenden Beamten die Elitetruppe für den Verwelschungsfeldzug an der Saar und handelte danach. Die deutsche Regierung und mit ihr das gesamte deutsche Volk wird es **nie und nimmer** zugeben, daß ein Teil der heutigen Saarbeamten, nämlich die zusammengewürfelten „Konjunkturritter", die Abenteurer, nach der Rückgabe des Saargebietes von Deutschland für ihre deutschfeindliche Haltung noch belohnt wird, indem das deutsche Volk mit seinen Steuergroschen diesem Gesindel ein bequemes und arbeitsloses Dasein ermöglicht; denn daß diese Sorte der heutigen Saarbeamten dann keine Stunde mehr im Dienst bleibt, versteht sich am Rande.

Eine ganz besondere Stellung nimmt der Bergbau des Saarlandes ein und damit auch die Beamtenverhältnisse der Saargruben. Während die Saarbeamten außerhalb des Bergbaues ihre Anstellung von der Regierungskommission des Völkerbundes erhalten haben und daher nur indirekt unter französischer Botmäßigkeit stehen, unterstehen die Saarbergbeamten direkt der französischen Bergwerksverwaltung, die wieder dem französischen Ministerium in Paris untersteht. Die französische Propaganda war sich dieses Unterschiedes stets bewußt; denn da der Bergbau des Saargebietes als Schlüsselindustrie dieses Wirtschaftsgebietes zu betrachten ist, war er auch stets für die gesamten Verhältnisse richtungbestimmend. Infolge der besonderen Verhältnisse, die im Saarbergbau herrschen, hatte man von französischer Seite große Hoffnungen auf eine gründliche Reform des Beamtenkörpers gesetzt und man ist hier im Laufe der Jahre wirklich nicht kleinlich verfahren. Frankreich hatte somit tatsächlich die Gelegenheit, gerade im Saarbergbau den Kampf um die Saar frei zu entfalten und hat auch diese Gelegenheit in reichlichem Ausmaße benutzt. Aber auch selbst das hatte nicht den gewünschten Erfolg, was in dem kernigen Worte zum Ausdruck kommt: **„Laß se mache, laß se schaffe, unser Herz, das grien se nit."**

Gleich bei der Uebergabe der Saargruben verzichtete man auf die Dienste der höheren preußischen und bayerischen Bergbeamten mit einer einzigen Ausnahme. Nur der in der Folgezeit unrühmlich bekanntgewordene frühere preußische Bergassessor Rossenbeck wurde übernommen. Die leitenden Stellen wurden ausschließlich mit französischen Ingenieuren besetzt. Diese umgaben sich mit einem großen Stabe von französischen Ingenieuren und Sekretären. Außerdem wurden viele französische Kontrollbeamte eingesetzt, die die Tätigkeit der oberen und mittleren, im Dienst verbliebenen deutschen Beamten überwachen sollten.

Aber man ging noch einen Schritt weiter, indem man mit der Tradition des Bergbeamtentums an der Saar überhaupt brach, da man gar bald erkannt hatte, daß mit dem alten Beamtenstamm, der in Pflichterfüllung und Vaterlandstreue erzogen war, wenig gegenüber dem Saarbergmann anzufangen war. Hierzu einige Worte über die Atmosphäre des Bergbeamtentums an der Saar in der Vorkriegszeit.

Bekanntlich verfügte der Saarbergbau bei Kriegsausbruch über eine mehr als 100 Jahre alte traditionsreiche Vergangenheit. Durch eine weise Fürsorge auf dem Gebiete des Ausbildungswesens, der Hebung des bergmännischen Berufsstolzes und nicht zuletzt durch die großzügige Eigenheimbewegung hatte es hauptsächlich der preußische Staat verstanden, im Saarbergbau einen seßhaften, fleißigen und vaterlandstreuen Bergmannsstand heranzubilden. Jeder Bergmann erhielt eine gediegene Berufsausbildung, die zum Schlusse mit dem Bestehen der Hauerprüfung und der feierlichen Ueberreichung des Hauerdiploms gekrönt wurde. Dementsprechend war auch die Beamtenschaft im Saarbergbau in den Belegschaften verwurzelt.

Die technischen Beamten, die zum größten Teil alten Bergmannsfamilien entstammten, hatten eine peinlich korrekte und gediegene Ausbildung durchzumachen, bis sie schließlich als etatsmäßige Beamte angestellt wurden. Gewöhnlich fuhren sie mit 14 Jahren als Jungbergmann an, besuchten die Werksschule und wurden bei guter Führung und Eignung zur Werkschule I. Klasse versetzt. Das war schon die erste Auslese; denn diese Klasse war in der Hauptsache von solchen Jungbergleuten besetzt, die die Absicht hatten, später zur Bergschule zu gehen. Dann folgte der Besuch der Oberwerkschule, der Bergvorschule und schließlich der Hauptbergschule zu Saarbrücken. Nach dem erfolgreichen Besuch der Mittelklasse der Hauptbergschule wurde die Befähigung zur Ausübung des Dienstes eines mittleren technischen Grubenbeamten verliehen. Der technische Grubenbeamte mit einem guten Abgangszeugnis und einem guten Zeugnis seiner vorgesetzten Dienstbehörde konnte sich in früheren Jahren zur Ablegung der Fahrsteigerprüfung melden. Später wurde diese abgeschafft und dafür konnte dann

der Beamte, der die obigen Voraussetzungen erfüllte, durch erfolgreichen Besuch der inzwischen eingerichteten Oberklasse der Hauptbergschule die Befähigung zur Führung des Dienstes eines oberen Bergbeamten (Fahrsteiger und Obersteiger) erwerben. Die Absolventen der Bergschule waren auch nach Verlassen der Bergschule im Durchschnitt noch drei Jahre als Bergschüler im Aufsichtsdienst tätig, dann wurden sie 1 Jahr zur Probe als Hilfssteiger beschäftigt, und dann erst erhielten sie die etatsmäßige Anstellung als „Königlicher Steiger".

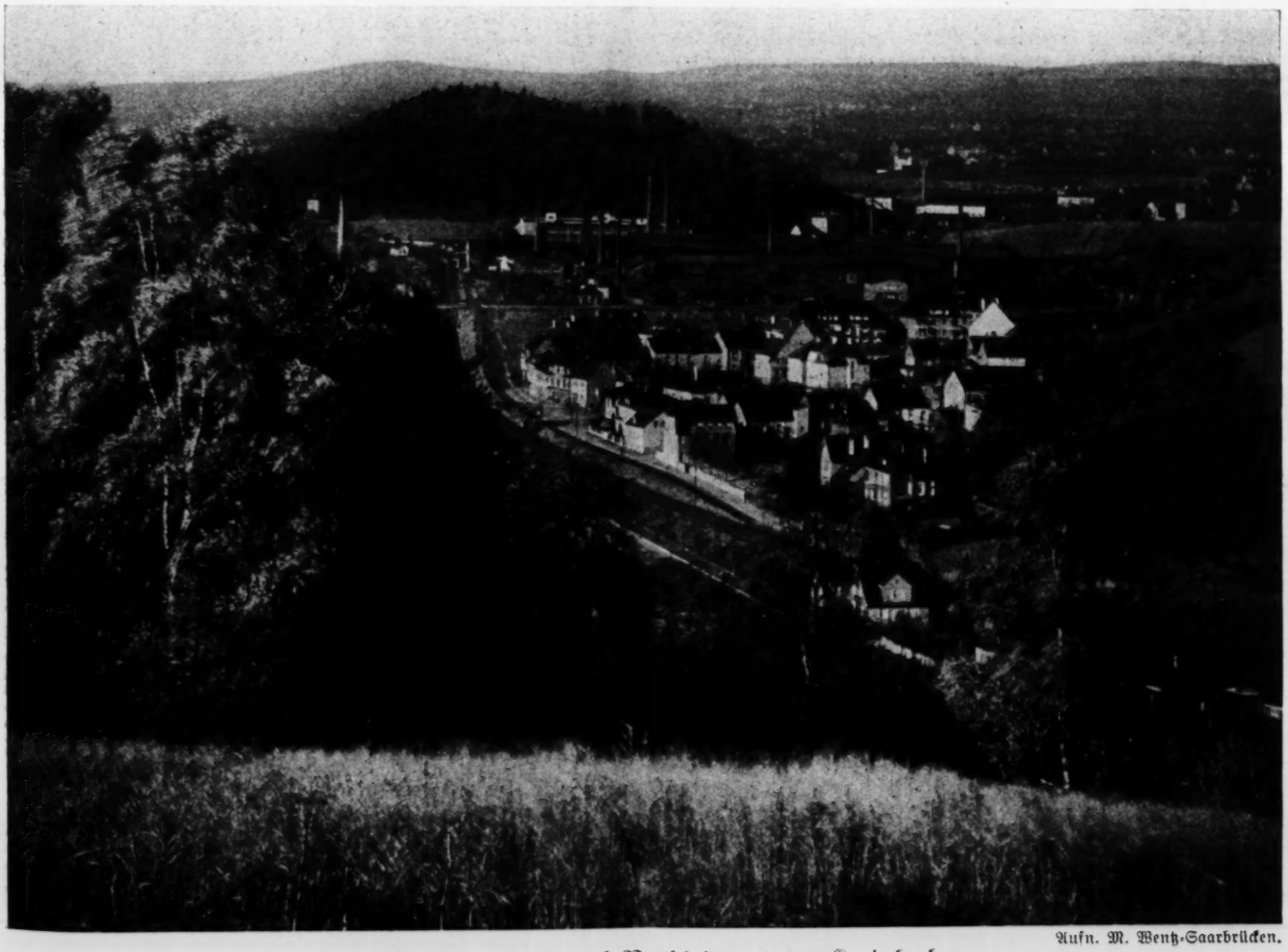
Der Beamtenwechsel im Saarbergbau gehörte in der Vorkriegszeit zu den Ausnahmen. Die wenigen Versetzungen erfolgten meistens auf eignen Wunsch und bei Beförderungen. Nach dem Beamtengesetz waren auch die technischen Grubenbeamten erst bei 65 Jahren pensionsfähig, abgesehen von den Fällen früherer Pensionierung infolge Krankheit oder Unfall. Infolgedessen war es Sitte, je nach dem Freiwerden der Stellen ältere oder kränkliche Steiger über Tage als Magazinsteiger, Verladesteiger, Kohlenversandleiter, Kohlenverkäufer usw. zu beschäftigen.

Die mittleren Büro- und Verwaltungsbeamten waren entweder Zivil- oder Militäranwärter. Erstere waren Inhaber des Zeugnisses für Unterprima und die letzteren hatten 12 Jahre gedient und waren Inhaber des Zivilversorgungsscheines. Der Ausbildungsgang war bei Zivil- und Militäranwärtern der gleiche. Nach 3jähriger Lehrzeit wurden sie zur Schichtmeister- oder Sekretärprüfung zugelassen, nach Ablegung der Prüfung noch einige Jahre als Diätar beschäftigt, dann endlich nach Maßgabe der freiwerdenden oder neu zu besetzenden Stellen etatsmäßig als „Königlicher Schichtmeister" angestellt.

Ein den Saarverhältnissen Fremder könnte nun annehmen, im Saarbergbau der Vorkriegszeit hätte der Kastengeist in hoher Blüte gestanden. Gerade das Gegenteil war aber der Fall. Arbeiter und Beamte des Saarbergbaues standen sich menschlich und gesellschaftlich nahe und fühlten sich stets schicksalverbunden. Nicht allein jeder Arbeiter der Schachtanlage kannte jeden Beamten, sondern der Beamte kannte auch jedes Belegschaftsmitglied. Die Beamten waren die Berater und Vertrauten der Arbeiter, die sich bei besonderen Anlässen stets an sie wandten und ihnen ihr Herz ausschütteten.

Die schon vorher erwähnten Siedlungsverhältnisse im Saarbergbau brachten Arbeiter und Beamte auch gesellschaftlich einander näher. Statt den streng abgeschlossenen Arbeiterkolonien gibt es im Saargebiet die Bergmannsdörfer, die die traditionsreiche Eigenheimbewegung geschaffen hat. Zum Teil wohnten die Beamten selbst in diesen Dörfern, zum Teil auch in Dienstwohnungen in der Nähe der Schachtanlagen, aber immer waren sie gesellschaftlich mit dem Arbeiter verbunden. Arbeiter und Beamte waren zusammen in den Turn-, Gesang- und Kriegervereinen, Arbeiter und Beamte spielten zusammen ihren Skat, warfen auf der Kegelbahn ihre Gassen und ihre Pudels, hasteten an den Patronatsfesten und an der Kirmeß miteinander durch den Jahrmarktsrummel usw. Erinnert sei hier beispielsweise noch an das periodisch wiederkehrende Bergfest, an dem Arbeiter- und Beamtenschaft mit ihren Familien in trauter Harmonie und ausgelassener Festeslaune sich einen vergnügten Tag machen konnten.

Die hohe soziale Fürsorglichkeit der Bergwerksverwaltung im Verein mit der glücklichen Lösung der Arbeiter- und Beamtenfrage schuf im Saarbergbau ein Verhältnis, das Engstirnigkeit und Böswilligkeit wohl als „patriar-



Aufn. M. Wentz-Saarbrücken.

Blick von Bischmisheim auf Neuscheidt und den Kaninchenberg

chisches System" oder als „saarabisches System" beschimpfen konnte, von dem aber jeder einsichtige ehrliche Mensch zugeben mußte, **daß dieses System die damals zeitgemäß glücklichste Lösung der sozialen Frage überhaupt darstellte.** Im Jahre 1904 konnte der damalige Vorsitzende der Bergwerksdirektion Saarbrücken, Herr Geh. Bergrat Hilger bei Gelegenheit des „Hilger-Krämer-Prozesses" an Gerichtsstelle behaupten und beweisen, daß die Gesamtverhältnisse im Saarbergbau von allen deutschen Bergbaudistrikten am besten waren und daß auch das Verhältnis zwischen Arbeitern und Beamten geradezu vorbildlich genannt werden konnte.

Mit solchen Verhältnissen konnte naturgemäß die französische Bergwerksverwaltung nichts anfangen. Schon bald nach der Uebergabe der Saargruben begann das große Reinemachen unter den übernommenen deutschen Beamten. In den ersten Jahren wurden die deutschen Beamten unter nichtigen Gründen entlassen, verhaftet, wie Verbrecher behandelt und ausgewiesen. Ein Buch blutiger Tragödie könnte man schreiben von den Leiden und den Seelenkämpfen der deutschen Saar-Bergbeamten, die schutz- und hilflos bald dem brutalen Machtwillen, bald der feinen Nadelstichpolitik einer zielbewußten französischen Propaganda ausgesetzt waren. Einer nach dem anderen blieb schließlich auf der Strecke. Da sie preußische Staatsbeamte und nur auf 15 Jahre beurlaubt waren, blieb ihnen die gröbste materielle Not erspart; denn nach der Entlassung konnten sie sich wieder dem preußischen Staate zur Verfügung stellen und sie erhielten entweder eine Stellung im preußischen Staatsdienst oder sie wurden auf Wartegeld gesetzt oder bei vorgerücktem Lebensalter pensioniert.

Die Lücken durch die willkürlichen Entlassungen wurden auf allerlei Art und Weise gestopft. Die Saarbrücker Bergschule wurde von den Franzosen fortgeführt, so daß ein Nachwuchs vorhanden war, wenn er auch nicht genügte, um den ungeheuren Beamtenverschleiß in der Epoche der französischen Ausbeutung zu decken. Nun gibt es auch im Saarland, wie überall, eine Sorte Menschen, die es vorzüglich verstehen, den Mantel nach dem Winde zu hängen. So wurden Bergleute und andere Menschen als Steiger oder Bürobeamte angestellt, die nicht über die nötige Berufseignung und noch viel weniger über das nötige Berufskönnen verfügten, deren Eignung für den betreffenden Posten nur darin bestand, daß sie willig schienen und Mitglied des französischen Saarbundes wurden. Weiter setzte nach Beendigung des Ruhrabenteuers ein Zuzug von westfälischen Bergbeamten nach dem Saarbergbau ein. Bekanntlich hatte die französisch-belgische Minenkommission einige westfälische Zechen in eigne Regie übernommen. Als nach Abschluß des Ruhrabenteuers diese Zechen wieder an ihre deutschen Besitzer zurückgegeben wurden, setzte unter dem Beamtenstab dieser Zechen eine große Säuberungsaktion ein. Eine große Anzahl von Beamten wurde nicht wieder übernommen. Damals kamen diese sogenannten Micumsteiger alle nach dem Saarbergbau und seit dieser Zeit hat der saarländische Volksmund alle gebietsfremden Bergbeamten, die in der Folgezeit eine Stelle im Saarbergbau annahmen, zum Micumsteiger gestempelt. Diese im Laufe der Jahre nach dem Saarbergbau gekommenen Bergbeamten dürfen nun nicht in Bausch und Bogen verurteilt werden; denn infolge der steigenden Stillegung und Betriebseinschränkung im deutschen Bergbau war mancher Bergbeamte nach jahrelanger Stellenlosigkeit gezwungen, auf eine im Saarbergbau sich bietende Gelegenheit zurückzugreifen. Doch muß man hier sehr vorsichtig sein und muß bedenken, daß die Einstellung oft genug nur über den Saarbund erreicht werden konnte, und daß weiterhin diese Beamten der Willkür und den Lockтönen der französischen Verwaltung vollkommen ausgeliefert sind, da sie nicht den Rückhalt der materiellen Sicherstellung besitzen, wie die preußischen Staatsbeamten.

Aus alledem ergibt sich, daß bei den Saar-Bergbeamten die Verhältnisse viel krasser liegen als bei den übrigen Saarbeamten, weil, abgesehen von der politischen Einstellung und der nationalen Verläßlichkeit der Zweifel bezüglich der Berufseignung und der ausreichenden beruflichen Kenntnisse bei einer großen Anzahl von Beamten sehr stark sein muß. Im Saarbergbau können aber die Schäden der Notzeit (Siehe meine Abhandlung: „Was geht im Saargebiet vor?" im „Saarfreund" vom 1. Nov. 1932) nur dann beseitigt werden, der Saarbergbau wird den Kampf mit anderen Mitteln nach der Rückgabe an Preußen, bzw. Bayern, der unausbleiblich ist, nur dann bestehen können, **wenn er über einen nicht nur national eingestellten, sondern auch beruflich und technisch hochstehenden Beamtenstab wie ehedem verfügt.**

Zum Tode verurteilt!

Im Schlageterjahr dürfte es angebracht sein, daran zu erinnern, daß auch der Saarkampf ein Schlageteropfer forderte: Vier Jahre vor dem deutschen Freiheitshelden des Ruhrkampfes wurde auf Grund des Fehlspruches eines französischen Kriegsgerichts und in voller Kenntnis der Unschuld des grundlos Angeschuldigten der Saarbrücker Eisenbahner Johannes standrechtlich erschossen. Als im Jahre 1930 im Saarkalender eine ausführliche Darstellung dieses aus Rache und Haß geborenen gemeinen Mordes durch ein französisches Kriegsgericht erschien, wagte keine französische Stelle, diese öffentliche Anklage zu widerlegen. Wir geben deshalb auch an dieser Stelle „zur höheren Ehre Frankreichs" die Veröffentlichung des Saarkalender wieder:

Jakob Johannes, ein Schuldkonto des franz. Kriegsgerichts zu Saarbrücken.

Von A. Z.

Herbst 1919, Sturm fegt durch die Täler und Bergwälder des Saarreviers, Sturm auch über die Herzen des vielgeprüften Landes. Es sind die Tage des spartakistischen Aufruhrs, voll von drückender, verwirrender Sorge. Sie ließen für die Gesamtheit der saarländischen Bevölkerung die Affäre des Eisenbahners Johannes, ein für Frankreich beschämendes Ereignis, fast unbemerkt vorübergehen. Nicht in aufregender, rauher Kriegszeit, sondern im Frieden wurde die Tat begangen in einem Volk, das allerdings die gallische Eitelkeit durch stolze Abweisung bitter enttäuscht und gekränkt hatte. Wie einst im Jahre 1793 zwei arme Bübinger Bauern von den Franzosen zur Guillotine geschleppt wurden, um Furcht und Schrecken zu verbreiten, so ging es auch diesmal nicht ohne ein unseliges Vorgehen ab. Nach der Tat verlor man aber anscheinend den Mut, sie vor aller Welt zu bekennen. Man erinnere sich, daß die Zeitungen gezwungen waren, jedes Urteil des Kriegsgerichtes zu veröffentlichen, aber vergeblich sucht man nach der Tragödie vom 20. Oktober 1919.

Die Presse war geknebelt, ihrer Freiheit beraubt und trotz strengster Vorzensur oft genug auf Tage und Wochen verboten. Soweit ich mich erinnere, drangen damals über den Fall Johannes in die mit Arbeit und Sorgen aller Art überhäuften Redaktionen nur Gerüchte, die bald bestätigt, bald wieder als unwahr und erfunden bezeichnet wurden. Die sich überstürzenden Ereignisse politischer und wirtschaftlicher Art, eine quälende Notzeit des Ganzen und des Einzelnen, ließen eine bitter traurige Angelegenheit, die von den meisten heute noch angezweifelt wird, in den Hintergrund treten und vergessen werden. Die Stinkbomben aber, von Frankreich noch immer mit Vorliebe geschleudert und jetzt von Belgien geworfen, trieben mich er-

neut zur ernsten Erkundung des aufregenden Zwischenfalles. Sie gestaltete sich zur Ehrenrettung eines Mannes, der als tapferer Soldat den Krieg mit all seinen Schrecken vom ersten bis zum letzten Tage ehrenvoll durchkämpft hat-und mir von seinen Kameraden als treu, gelassen und menschenfreundlich geschildert wird.

Jakob Johannes wurde unmittelbar nach dem Ausbruch des Weltkrieges als Ersatz-Reservist bei dem Inf.-Rgt. 174 eingezogen und erhielt dort seine kurze militärische Ausbildung. Er kam sodann zu dem Regiment 166 und kämpfte in vielen Schlachten an der Westfront bis 1917. Dann führte ihn sein Geschick an die Ostfront bis zum Ende des Kampfes 1918. Nach einer Verwundung kehrte er, kaum hergestellt, wieder an die Front zurück; für sein tapferes

Verhalten zeichnete ihn sein Kommandeur mit dem Eisernen Kreuze aus. Und diesen Kämpfer riß in der Heimat ein tragisches Geschick aus dem Leben, ein Los, das uns in seinen Einzelheiten erschüttert.

Die nunmehr enthüllte Wahrheit soll hier reden, zeugen ohne Zorn und Eifer. Sie erfüllt eine Ehrenpflicht gegen einen friedliebenden Mann, dessen Gedächtnis wir alle hochhalten wollen und werden.

Die düsteren Oktobertage des Jahres 1919 unseligen Andenkens zogen herauf. Die spartakistische Bewegung hatte auch im Saargebiet nach noterfüllter Kriegszeit festen Fuß gefaßt. Rauf- und raublustiges Gesindel sah in voller Zügellosigkeit das Evangelium wahrer Freiheit, das es mit der Tat sofort besiegelt zu sehen wünschte. Der Ernst der Lage zeigte sich am Abend des 6. Oktober, an dem, ungehindert von der französischen Besatzung, von den verwilderten Massen viele Geschäfte geplündert wurden. Der Schaden ließ sich allein in Saarbrücken auf 7 Millionen Mark beziffern. Es ist nicht anders, es kann nicht anders sein, eine seelische Krankheit, wie im Mittelalter der Veitstanz hatte jene Massen gepackt, die von gewissenlosen und redegewandten Agitatoren aufgehetzt, jedes menschliche Gefühl eingebüßt hatten. Verständigen Leuten ist es unmöglich gewesen, die plündernden Rotten über das begangene Verbrechen aufzuklären. Sie hielten ihre Raubzüge für ihr gutes, sittlich unanfechtbares Recht.

Dem Unheil zu steuern, erließ der berühmte General Andlauer, welcher viele Bürger von der heimatlichen Scholle vertrieben hat, am 7. Oktober abends um 6.25 Uhr eine Proklamation, in der es u. a. heißt: „Seit 4 Uhr nachmittags bestehen Unruhen in den Straßen Saarbrückens und sind verschiedene Läden geplündert worden. Um Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten, verhängt der Oberste Verwalter des Saargebietes zunächst den Belagerungszustand über das Saargebiet."

An diesem Abend sitzt eine Gesellschaft von acht jüngeren Leuten bei einem Glase Bier in der Malstatter Wirtschaft „Zur Erholung"; unter seinen Freunden auch der als harmlos und ruhig allen seinen Kollegen bekannte Eisenbahner Jakob Johannes. Im Verlaufe der Unterhaltung in der Wirtsstube zeigt einer der Gäste einen Revolver und erklärt dessen Konstruktion. Ein anderer nimmt die Pistole und feuert mit der Waffe einen Schuß in die Luft nach der Hofseite des Gebäudes. Kurz darauf erscheint eine Patrouille von fünf Marokkanern, glaubt sich aber zum Eingreifen anscheinend nicht zahlreich genug und geht wieder, um Verstärkung zu holen. Diese Zeit benutzen die Anwesenden, aus dem Lokal zu verschwinden, nur Johannes bleibt, da er sich völlig unschuldig fühlt. Er holt den unter das Büfett geworfenen Revolver hervor und legt ihn auf den Tisch. Nach einer anderen Bekundung hatte Johannes, sich niederbeugend, die soeben hervorgezogene, ungeladene Waffe noch in der Hand, und so trifft in diesem Augenblick den an der Schießerei völlig Unbeteiligten eine zwölf Mann starke Patrouille der Marokkaner. Trotz seines Protestes wird Johannes festgenommen und in das Arrestlokal in der Alexanderstraße abgeführt. Dort fesselt man den Aermsten mit Ketten und mißhandelt ihn abscheulich in brutalster Art.

Am nächsten Morgen (8. Oktober) steht er schon in der Dragonerkaserne vor dem Kriegsgericht und wird kurzer Hand, ohne daß auch nur ein deutscher Zeuge vernommen wird, zum Tode verurteilt.

Verleumdung, wenn auch allzu fadenscheinig, muß, wie sich später herausstellt, herhalten, das Schreckensurteil zu bemänteln. Ein dunkles Gerücht von dem unvermuteten, unglaublich erscheinenden Ausgang der Verhandlung dringt zu den Arbeitskollegen des seelisch und körperlich Gemarterten. Sofort wird von den aus dem Lokal geflüchteten Freunden des Verurteilten der wahre Sachverhalt klargelegt, worauf sich der Gewerkschaftssekretär Matthias Biehler und der Bezirksleiter Fritz Kuhnen bei dem Obersten Verwalter des Saargebietes, General Andlauer, melden lassen. Sie klären ihn auf und bitten um Aufhebung des ungerechten Spruches sowie um eine neue Verhandlung mit den deutschen Zeugen des Vorganges. Andlauer zeigt sich wohlwollend, verspricht, der Sache nachzugehen und entläßt die beiden Arbeiterführer voller Hoffnung auf eine glückliche und gerechte Wendung. Am 9. Oktober wird der Besuch wiederholt. Man hat in Erfahrung gebracht, daß das Kriegsministerium in Paris das Urteil zu bestätigen habe. Auf Grund des wahren Sachverhalts ersuchen beide, unter Mithilfe des als menschenfreundlich bekannten Generals einen Gnadenerlaß einzureichen. Andlauer erklärt, sein Möglichstes

zu tun, damit das Todesurteil nicht vollstreckt werde. Man möge den Erfolg seines Schreibens abwarten, er werde Nachricht geben. Da bis zum 15. Oktober keine Meldung eintrifft, erscheint Biehler, beunruhigt, nochmals bei Andlauer, der ihm mitteilt, daß bisher noch keine Antwort aus Paris eingetroffen sei. Auch Pfarrer Bengert aus Burbach bemüht sich unablässig, den Unschuldigen zu retten. Es trifft auch inzwischen bei der Militärbehörde ein Schreiben des unvorsichtigen Schützen ein, das die Vorgänge in der Gaststube erklärt. Alles vergebens! Der rasende See will sein Opfer haben.

Am 20. Oktober, abends 5 Uhr, wird dem Inhaftierten die unmittelbar bevorstehende Vollstreckung des Urteils angekündigt. Man bietet ihm Kognak an, er verweigert die Annahme, ihm wird ein französischer Geistlicher zugeführt,

den er zurückweist. Er bittet um einen deutschen Pfarrer, und Dr. Schlich eilt herbei. „Ich habe in meinem Leben manchen schweren Gang getan, aber dies war der schwerste", sagt er später zum Bruder des Ermordeten. Der Geistliche findet Johannes gefaßt und ergeben. Mit wehem Herzen beten beide, dann tröstet der erschütterte Seelsorger den Todgeweihten mit dem heiligen Sakrament. Schon bricht der Herbstabend herein, ein Lastauto fährt in der Dämmerung hinaus zum Schießplatz der Siebziger. Man sieht auf dem Gefährt Dr. Schlich und Jakob Johannes fest Hand in Hand. Die Gefühlsroheit der gallischen Rasse tritt auch hier wieder in Erscheinung. Der Sarg wird auf demselben Wagen mitgeführt, so daß das Opfer ihn sehen muß. Welche Seelenqualen mögen noch auf diesem Wege erduldet sein! Eine Abteilung Marokkaner und nicht weniger wie eine ganze Schwadron Kavallerie umgeben den traurigen Zug, der den Schlageter Saarbrückens zum Tode hinausführt. Johannes bleibt standhaft bis zum letzten Augenblick. Die Franzosen wollen ihm eine Binde über die Augen legen, er reißt sie weg mit den Worten: „Ich bin unschuldig, ich bin ein deutscher Mann und kann furchtlos dem Tode ins Auge sehen!" Die Schüsse krachen, Johannes sinkt lautlos zusammen, ein edles Herz ist grausam vernichtet „zur höheren Ehre Frankreichs", das seiner Enttäuschung und seines Zornes nicht Herr werden kann, die ihm das Saarvolk entgegenträgt.

Kaum ist das Echo der Salve im abendlichen Walde verhallt, da schleppen auch schon auf einen Wink des Offiziers Marokkaner den Sarg herbei. Der Erschossene wird hineingelegt und in eiliger Fahrt geht es dem Südfriedhof zu, der bei voller Dunkelheit erreicht wird. Auch hier macht sich wieder eine seltsame Furcht der Franzosen geltend. Das ganze Gelände ist durch Reiterei abgesperrt, die, um die Sicherheit besorgt, unruhig umhertrabt. Selbst ein Panzerauto ist erschienen. Wehe dem, der sich harmlos dem geheimnisvollen Zug genähert hätte! Der Wärter wird gerufen. In einem umfangreichen Reihengrab wird hastig der Sarg herabgelassen, keine Erde bedeckt ihn, wie von Furien gepeinigt, eilt sofort die ganze Kavalkade nach Saarbrücken zurück.

Am nächsten Morgen, wie man mir versichert, erscheint auf wenige Stunden ein Anschlag, wohl nur um Form und Vorschrift zu genügen. Er ist in dem damals unruhigen Leben nicht beachtet worden, nur ein Freund des Johannes weiß darüber Auskunft zu geben, er hat den Wortlaut notiert:

Erschossen wurde Jakob Johannes
„wegen Mordversuch an einer französischen Abteilung".

Das ist, wie aus dem ganzen Sachverhalt hervorgeht, eine Verleumdung, ein Phantasieprodukt typischer Franzosenangst.

Noch am Abend des 20. Oktober erfahren die Geschwister das Geschick des Bruders. In aller Frühe des nächsten Tages sind sie auf dem Friedhof und umstehen weinend die Grabstätte im Anblick des schmucklosen, von Erde noch unbedeckten Sarges. Während der Inhaftierung haben die Franzosen ein Wiedersehen stets beharrlich, gefühllos und schroff verweigert. Man will den Bruder aber noch einmal sehen und Abschied nehmen. Der Sargdeckel wird emporgehoben, nur eine Schußwunde in der Nähe des Herzens wird sichtbar. Ein namenloses Grauen erfaßt alle, denn der ganze Körper ist von Mißhandlungen entsetzlich zugerichtet, blutunterlaufen, mit Rissen und Striemen bedeckt, Löcher in den Armen, ein Bild unendlichen Jammers. Der kräftig gebaute Mann innerhalb weniger Tage nur noch ein Skelett.

Eigenartig bleibt, daß sich die Franzosen weigern, einen Totenschein auszustellen, der Kampf hierum dauert eine Woche. Ein Bruder des Jakob Johannes fordert als Andenken an den Verstorbenen dessen Uhr, die Franzosen schweigen verlegen, die Uhr ist — gestohlen. Vertreter der Gewerkschaften, unbekümmert um politische Richtungen, treten sofort in der Stille zusammen und beweisen dem so verhängnisvoll in die Franzosenhände gefallenen Kameraden Treue und liebevolles Gedenken. Einhellig werden die Mittel bereitgestellt für ein Einzelgrab und einen künstlerischen Denkstein. Ein schönes Denkmal ist er zugleich für das Gefühl der Kameradschaft unserer Arbeiterkreise und ihren Gerechtigkeitssinn gegenüber Gewalt und Unrecht. Das im Bilde beigefügte Ehrenmal trägt die Inschrift:

„Gewidmet von den Arbeitskollegen
der Eisenbahn-Hauptwerkstätte
Burbach."

Ueberzeugt von der Unschuld des so tragisch grausam geendeten Lebens eines Saarländers, der vier lange, harte Jahre auf manchem Schlachtfeld gekämpft und gelitten hat, ist es für uns alle eine Ehrenpflicht, das Andenken des Getreuen zu bewahren. Wir grüßen in schmerzlicher Teilnahme sein Grab, das uns stumm und doch so beredt erinnert, was unser harrt an Unrecht und Bitternis, wenn wir nicht das Letzte an die Erlangung unserer Freiheit setzen. Das Saarland wird und darf nicht vergessen, daß Jakob Johannes nach unserem Fühlen ein Opfer des Hasses geworden ist, der uns allen gilt.

Die Kugel, die dein Herz zerschoß,
Es traf auch uns das welsche Blei;
Das Blut, das aus der Wunde floß,
Uns allen unvergessen sei.

Wir denken dein, Getreuer du,
Mit grünem Lorbeer eilt herbei,
Und über deines Grabes Ruh'
Hör' klagend unseres Schmerzes Schrei:
„Herr, mach' uns frei!"

Nun stellt die Hammerzeichen auf!

Saarbergmanns Freiheitslied.

Nun stellt die Hammerzeichen auf,
Den Schlägel und das Eisen!
Hebt stolz die Hand und schwört darauf:
Nun wollen wir beweisen,
Daß treu wie Gold des Bergmanns Herz
Im Saargebiet noch hämmert,
Bis uns, erlöst von langem Schmerz,
Ein deutscher Morgen dämmert!

Wir standen lang' genug in Fron
Und schafften in der Erde
Bei schmalem Brot und kargem Lohn,
Bis uns der Anbruch werde!
Nicht Kumpel, fremder Herren Knecht,
Nein, deutscher Knappen Brüder:
So woll'n wir unser deutsches Recht
Und unsre Freiheit wieder!

Drum reichen wir uns fest die Hand
Und schließen dicht die Reihen.
Kam'raden all' am Saaresstrand:
Wir stehn in echter Treue
Zum Vaterland, zu Deutschlands Hort,
Zum Wächter seiner Ehren!
Glück auf! Zu Deutschland fort und fort
Soll unser Herz gehören!

Carl Müller, Elversberg.

Das Saargebiet in der wissenschaftlichen Arbeit der deutschen Hochschulen

Verzeichnis der Saardissertationen.

Von Dr. Walther Cartellieri, Saarbrücken,
Direktor des Saarwirtschaftsarchivs

In der vom Verlag Hausen in Saarlouis herausgegebenen Zeitschrift „Unsere Saar", 7. Jahrgang Nr. 5 vom 15. Januar 1933, hat der Verfasser dieser Zeilen ein „Verzeichnis der an den deutschen Hochschulen in der Nachkriegszeit erschienenen Dissertationen über Saargebietsfragen" veröffentlicht, in dem der Versuch gemacht wurde, die kaum mehr übersehbare Reihe der Saardissertationen, zumal der nur als Manuskript erschienenen, alphabetisch zusammenzustellen. Der Umstand, daß dieses Verzeichnis vielfache Beachtung gefunden hat und daß der Bitte, zu seiner Vervollständigung beizutragen, von seiten der Hochschulen wie verschiedener interessierter Persönlichkeiten in dankenswerter Weise entsprochen worden ist, gibt Veranlassung, dieses Verzeichnis ergänzt und berichtigt neu herauszugeben, diesmal jedoch nicht nur alphabetisch, sondern auch sachlich geordnet.

Es soll damit gezeigt werden, welche Gebiete aus dem großen Kreise der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Saarfragen bereits eine wissenschaftliche Bearbeitung erfahren haben und auf welch anderen Gebieten eine solche noch aussteht. Während z. B. die staats- und völkerrechtliche Stellung des Saargebietes, der Saarkohlenbergbau und die Saareisenindustrie Gegenstand zahlreicher, mitunter sich überschneidender oder sogar im Titel gleichlautender Arbeiten geworden sind, ist eine wissenschaftliche Bearbeitung anderer Fragen, darunter auf wirtschaftlichem Gebiet, noch nicht erfolgt. Selbstverständlich ist es unerläßlich, daß die Studierenden vor Inangriffnahme von Saarthemen sich durch Informationen an Ort und Stelle die nötige persönliche Sachkenntnis verschaffen. Die in Frage kommenden Stellen im Saargebiet und ebenso die Geschäftsstelle „Saarverein" in Berlin, die den Studierenden bereits bisher bei der Festlegung von Themen und Beschaffung von Material beratend und helfend zur Seite gestanden haben, werden dies auch in Zukunft gern tun. Daß die Behandlung aktueller Saarfragen in der Oeffentlichkeit ein besonderes Maß von Sachkenntnis und Verantwortungsbewußtsein voraussetzt und daher nur den besten Köpfen vorbehalten bleiben muß, ist bereits früher gesagt worden.

Unser neues Verzeichnis zählt nach dem Stande vom Juli 1933 127 Saardissertationen aus der Nachkriegszeit gegenüber 108 Titeln nach dem ersten Verzeichnis, wobei zu hoffen ist, daß die an alle deutschen Hochschulen gerichtete Bitte, Ergänzungen anzugeben, nirgends übersehen worden ist. Diese 127 Arbeiten, die beredtes Zeugnis von der umfassenden geistigen Arbeit an den deutschen Hochschulen im Dienste des Saargebietes ablegen, verteilen sich auf 22 Universitäten, 2 technische und 1 landwirtschaftliche Hochschule. Die größte Zahl entfällt auf die Universitäten Frankfurt a. M. und Würzburg mit je 21, Köln mit 14, Heidelberg mit 12, Bonn mit 9, München mit 6 und Erlangen mit 5 Arbeiten, also naturgemäß vor allem auf die dem Saargebiet nahegelegenen Hochschulen, aber auch die entfernteren Hochschulen bis nach Hamburg, Breslau und Innsbruck haben das Saargebiet zum Gegenstand von Doktorarbeiten gemacht.

Nachstehend folgt A. eine Uebersicht nach Hochschulen und Fakultäten, B. ein systematisches Verzeichnis der 127 Saardissertationen, mit fortlaufender Numerierung, und C. ein kurzes alphabetisches Verfasserverzeichnis. Die im systematischen Verzeichnis hinter der laufenden Nummer mit einem Stern * bezeichneten Arbeiten befinden sich im Saarwirtschaftsarchiv.

A. Die Saardissertationen nach Hochschulen und Fakultäten.

Aachen, Technische Hochschule
1 Diss.; Nr. 58.

Berlin, Universität
4 phil. Diss.; Nr. 5, 38, 74, 79.

Bonn, Universität
5 phil. Diss.; Nr. 8, 9, 10, 63, 123.
4 jur. Diss.; Nr. 35, 41, 107, 108.

Bonn-Poppelsdorf, Landwirtschaftl. Hochschule
1 Diss.; Nr. 70.

Breslau, Universität
1 rechts- u. staatswiss. Diss.; Nr. 48.

Erlangen, Universität
2 phil. Diss.; Nr. 92, 105.
3 jur. Diss.; Nr. 25, 26, 28.

Frankfurt a. M., Universität
16 wirtsch. u. sozialwiss. Diss.; Nr. 6, 42, 43, 44, 67, 76, 80, 81, 83, 94, 98, 99, 113, 116, 119, 121.
2 phil. Diss.; Nr. 11, 13.
2 rechtswiss. Diss.; Nr. 24, 27.
1 naturwiss. Diss.; Nr. 2.

Freiburg i. Br., Universität
4 rechts- u. staatswiss. Diss.; Nr. 55, 87, 89, 91.

Gießen, Universität
4 phil. Diss.; Nr. 56, 75, 88, 122.

Göttingen, Universität
1 jur. Diss.; Nr. 16.
1 math.-nat. Diss.; Nr. 57.

Greifswald, Universität
2 rechts- u. staatswiss. Diss.; Nr. 50, 95.

Hamburg, Universität
3 rechts- u. staatswiss. Diss.; Nr. 18, 77, 124.

Heidelberg, Universität
10 phil. Diss.; Nr. 40, 45, 53, 62, 66, 93, 100, 103, 111, 112.
2 jur. Diss.; Nr. 20, 22.

Innsbruck, Universität
1 rechts- u. staatswiss. Diss.; Nr. 30.

Jena, Universität
1 phil. Diss.; Nr. 84.
1 rechts- u. wirtschaftswiss. Diss.; Nr. 114.

Köln, Universität
9 wirtsch. u. sozialwiss. Diss.; Nr. 64, 65, 71, 72, 96, 97, 104, 106, 115.
3 phil. Diss.; Nr. 3, 14, 68.
2 jur. Diss.; Nr. 34, 39.

Leipzig, Universität
2 jur. Diss.; Nr. 37, 101.

Marburg, Universität
2 rechts- u. staatswiss. Diss.; Nr. 69, 109.
1 phil. Diss.; Nr. 125.

München, Universität
5 staatswiss. Diss.; Nr. 52, 78, 102, 118, 126.
1 phil. Diss.; Nr. 60.

Münster i. W., Universität
2 rechts- u. staatswiss. Diss.; Nr. 19, 32.
1 phil. Diss.; Nr. 12.

Rostock, Universität
1 phil. Diss.; Nr. 46.
1 jur. Diss.; Nr. 23.

Stuttgart, Technische Hochschule
1 Diss.; Nr. 4.

Tübingen, Universität
2 staatswiss. Diss.; Nr. 73, 82.

Würzburg, Universität
20 rechts- u. staatswiss. Diss.; Nr. 1, 15, 17, 21, 29, 31, 33, 36, 47, 49, 51, 59, 61, 85, 86, 90, 110, 117, 120, 127.
1 phil. Diss.; Nr. 7.

Ohne Angabe
1 Diss.; Nr. 54.

B. Systematisches Verzeichnis der Saardissertationen.

I. Heimatkunde des Saargebietes.

I. a) Land und Leute im allgemeinen.

1. **Jacobs,** Albert
Das Gemeindegrundeigentum an der unteren und mittleren Saar. [Würzburg 1921] 232 S. 4°. [Maschinenschrift]
Würzburg, Rechts- u. staatswiss. Diss.

2*. **Schnur,** Carl, Dr.
Die Entwicklung der Kulturlandschaft im Saargebiet. Aus: 87.—89. Jahresber. des Frankfurter Vereins für Geographie u. Statistik, 1922/23—1924/25 S. 1—128 (Frankfurt 1925).
Frankfurt a. M., Naturwiss. Diss.

3*. **Prinz,** Ludwig
Die Flur- und Ortsnamen der Kreise Ottweiler-Saarbrücken-St. Wendel. Köln, [Dr.] Schneider & Neunzig [1927], 35 S. 8°.
Köln, Phil. Diss v. 1927.

4*. **Klein,** Fritz, Regierungsbaumeister
Bauernhaustypen im Saargebiet. Stuttgart, [Dr.] Greiner & Pfeiffer [1928], 75 S. 4°.
T. H. Stuttgart, Diss.

5*. **Rixecker,** Otto, Dr.
Die Bevölkerungsverteilung im Saargebiet. Berlin, Doktordruck Paul Funk [1929] 79 S., 4 Tab., 13 K. 8°.
Berlin, Phil. Diss. v. 1930.

I. b) Geographie.

6. **Jung,** Gustav
Die geographische Verteilung der Industrie im Saargebiet. [Frankfurt a. M. 1926], 199 S. 4°. [Maschinenschrift]
Frankfurt a. M., Wirtsch. u. sozialwiss. Diss.

7*. **Lossen,** Carl
Industrie-Geographie des Saargebietes. Neunkirchen (Saar), [Dr.] C. A. Ohle [1927] 56 S., 1 K. 8°.
Würzburg, Phil. Diss.

I. c) Geschichte, Kulturgeschichte.

8*. **Wilkens,** Hans
Die Nachricht über eine Schenkungsurkunde Ottos I. vom Jahre 951 und die Frage der Echtheit der Urkunde Ottos III. vom 14. April 999. Bonn, [Dr.] Paul Rost 1922. 47 S. 8°. Mitt. des Historischen Vereins für die Saargegend, H. 16, I.
Bonn, Phil. Diss. v. 1921.

9*. **Keßler,** Albert, Dr.
Der Freiheitsbrief für Saarbrücken im Rahmen der deutschen und französischen Stadtrechtsgeschichte. Bonn, [Dr.] Paul Rost 1927. 133 S. 1 K., 2 Bl. 8°. = Mitt. des Historischen Vereins für die Saargegend, H. 16, II.
Bonn, Phil. Diss.

10*. **Ennen,** Edith, Dr.
Die Organisation der Selbstverwaltung in den Saarstädten vom ausgehenden Mittelalter bis zur französischen Revolution. Bonn, Ludwig Röhrscheid 1933. XVI, 257 S. 8°. = Rheinisches Archiv 25.
Bonn, Phil. Diss.

11*. **Ecker,** Franz, Dr. phil.
Das Saargebiet und die französische Revolution (1789—1801). Saarbrücken, [Dr.] Gebr. Hofer [1928], 128 S. 8°. = Mitteilungen des Historischen Vereins für die Saargegend, Heft 18, 1929, I S. 1—128.
Frankfurt a. M., Phil. Diss. v. 1928.

12*. **Moll,** M. Clara, Borromäerin
Französisch-revolutionäre Propaganda an der mittleren Saar zu Beginn des ersten Koalitionskrieges. Ein Beitrag zur Geschichte des Distriktes Saarlouis unter Heranziehung bisher unbenutzten Quellenmaterials. Münster 1931. 59 S. 8°. = Saarlouis 1680—1930, herausg. von Bürgermeister Dr. Latz, Saarlouis. Hausen 1930, S. 59—79.
Münster, Phil. Diss.

13*. **Noack,** Richard
Die Revolutionsbewegung von 1848/49 in der Saargegend. Saarbrücken, [Dr.] Gebr. Hofer, 1929, VIII, 147 S. 8° = Mitteilungen des Historischen Vereins für die Saargegend, Heft 18, 1929. II S. 129—284.
Frankfurt a. M., Phil. Diss. v. 1929.

14*. **Heitjean,** Emil, Dr. phil.
Zentrumspartei und Zentrumspresse an der Saar zur Zeit des Kulturkampfes (1872—1888). (Auszug aus der Originaldissertation: Die Saarzeitung und die Entwicklung des politischen Katholizismus an der Saar in der Zeit von 1872—1888). Saarlouis, Saarzeitung 1931. 144 S. 8°.
Köln, Phil. Diss.

II. Das Saargebiet des Versailler Vertrages.

II. a) Staats- und völkerrechtliche Stellung.

15. **Kremer,** Ferdinand
Die rechtliche Stellung des Saarbeckens nach Maßgabe des Versailler Friedensvertrages. [Würzburg 1921], 114 S., 2 Bl. 4°. [Maschinenschrift].
Würzburg, R.- u. staatswiss. Diss.

16*. **Roenne,** Baron Joachim
Das Saarbecken-Abkommen. (Frankfurt a. M. [Dr.] Hemp, O. J.), 83 S. 8°.
Göttingen, Jur. Diss. v. 1922.

17. **Enskat,** Alfred
Die völkerrechtliche Stellung des Saargebietes nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages und dessen bisherigen Auswirkungen. [Würzburg 1922], IV, 205 S. 4°. [Maschinenschrift].
Würzburg, R.- u. staatswiss. Diss.

18*. **Dahns,** Paul
Die völkerrechtliche Stellung des Saargebietes. [Hamburg 1922], 77 S., 2 Bl. 4°. [Maschinenschrift].
Hamburg, R.- u. staatswiss. Diss.

19. **Oberg,** Rudolf
Die staats- und völkerrechtliche Stellung des Saarbeckens nach dem Friedensvertrage und der nachfolgenden Entwicklung. [Münster 1922, Maschinenschrift].
Münster, Rechts- u. staatsw. Diss.

20. **Staab,** Fritz
Die staats- und völkerrechtliche Stellung des Saargebietes nach dem Friedensvertrage von Versailles. [Heidelberg (1921) 1923], V, 55 S. 4°. [Maschinenschrift].
Heidelberg, Jur. Diss.

21. **Mayer,** Fritz
Französische Politik im Saargebiet. (Eine völkerrechtliche Studie). [Würzburg 1923] IV, 157 S. 4°. [Maschinenschrift].
Würzburg, R.- u. staatswiss. Diss.

22. **Ney,** Hubert
Rechtsfragen des Saargebietes auf Grund des Vertrages von Versailles. [Heidelberg 1923] 48 S. 4°. [Maschinenschrift].
Heidelberg, Jur. Diss.

23. **Räker,** Walther
Die rechtliche Lage des Saargebietes vor und nach dem Versailler Friedensvertrage. [Rostock (1924) 1925] 2 Bl., IV, 200 S. 4°. [Maschinenschrift]. Auszug (Rostock, 1923), 2 Bl. 8°.
Rostock, Jur. Diss.

24. **Tann-Rathsamhausen,** Friedrich Hans Frhr. v. u. zu der
Die staats- und völkerrechtliche Stellung des Saargebietes unter besonderer Berücksichtigung der Praxis der Regierungskommission. [Frankfurt a. M. (1925) 1926] 131 S. 4°. [Maschinenschrift].
Frankfurt a. M., Rechtswiss. Diss.

25*. **Braun von Stumm,** Günther
Das Saargebiet des Friedensvertrages von Versailles. München, [Dr.] Val. Höfling 1928. 63 S. 8°.
Erlangen, Jur. Diss.

26. **Rauch,** Eduard
Souveränität und Staatsgewalt und ihre Auswirkungen im Saargebiet. [Erlangen 1928, Maschinenschrift].
Erlangen, Jur. Diss. v. 1928.

27*. **Biesel,** Eduard
Die völkerrechtliche Stellung des Saargebietes. Borna-Leipzig, R. Noske 1929. XVIII, 135 S. 8°.
Frankfurt a. M., Rechtswiss. Diss.

28*. **Geimer,** Alexander
Die völkerrechtliche Stellung des Saargebietes unter besonderer Berücksichtigung der ausländischen Literatur. Saarbrücken, Saarbr. Druckerei u. Verlag 1931. 108 S. 8°.
Erlangen, Jur. Diss.

29*. **Schramm,** Edwin, Gerichtsreferendar
Das Saargebiet. Eine staats- und völkerrechtliche Untersuchung. Würzburg, Konrad Triltsch 1932. IX, 128 S. 8°.
Würzburg, R.- u. staatswiss. Diss.

30*. **Pfeil,** Johannes
Die gegenwärtige staatsrechtliche Stellung des Saargebietes im Rahmen der historischen Rheinpolitik der Franzosen. Innsbruck 1932 [Dr.] Josef Rother, Berlin-Neukölln, 84 S. 8°.
Innsbruck, Rechts- u. staatswiss. Diss.

II. b) Regierungskommission und Völkerbund.

31. **Küffner,** Peter
Die völkerrechtliche Stellung der Saarregierung. [Würzburg 1922] V, 184, 59 S., 1 Bl. 4°. [Maschinenschrift].
Würzburg, R.- u. staatswiss. Diss.

32*. **Britten,** Felix, Ref.
Die Treuhänderschaft des Völkerbundes gegenüber dem Saargebiet. Ihre Organisation und ihre Funktionen auf legislatorischem Gebiete. [Münster 1923] VI, 98 S., 3 Bl. 4°. [Maschinenschrift].
Münster, R.- u. staatswiss. Diss.

33. **Wirsing,** Rudolf
Der Völkerbund als Treuhänder im Saargebiet. [Würzburg (1933) 1924], VIII, 231 S. 4°. [Maschinenschrift].
Würzburg, R.- u. staatswiss. Diss.

34*. **Steegmann,** Joseph
Tätigkeit und Bedeutung des Völkerbundes in den Jahren 1923 und 1924 (S. 93—100: Saargebiet). Köln, Druck der Studentenburse 1927. VI, 143 S.
Köln, Jur. Diss. v. 1925.

35*. **Groten,** Curt, Dr. jur.
Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebietes. Saarbrücken, Saarbr. Druckerei u. Verlag 1929. 87 S. 8°.
Bonn, Jur. Diss.

36*. **Müller,** Ludwig
Der Völkerbund als Treuhänder des Saargebiets. Würzburg, [Dr.] R. Mayr 1931. 85 S. 8°.
Würzburg, R.- u. staatswiss. Diss.

37*. **Katsch,** Hellmut, Dr. jur.
Regierung und Volksvertretung im Saargebiet. Leipzig, Theodor Weicher 1930. XV, 173 S. 8°. = Leipz. Rechtswiss. Studien H. 57.
Leipzig, Jur. Diss.

II. c) Untersuchungen zur Saarfrage.

38. **Müller-Zimmermann,** Karl
Die Wirkungen des Friedens-Vertrages für die Bevölkerung des Saargebietes. [Berlin 1927, Maschinenschrift].
Berlin, Phil. Diss. v. 1922.

39*. **Vogt,** Peter Alwin, Ref.
Die rechtlichen Grundlagen der französischen Schulpolitik im Saargebiet. Köln-Mülheim, [Dr.] Gebr. Künstler 1929. XII, 84 S. 8°.
Köln, Jur. Diss. v. 1926.

40*. **Wagner,** Eugen, Dr. phil.
Saarpresse im Kampf gegen Frankreichs Propaganda. Saarbrücken, Saarbrücker Druckerei u. Verlag 1933. 144 S. 8°.
Heidelberg, Phil. Diss.

41*. **Lautz,** Oskar v., Dr. jur.
Das Rechtsproblem der Rückgliederung des Saargebietes. Saarbrücken, [Dr.] C. Funke 1929. V, 113 S. 8°.
Bonn, Jur. Diss.

III. Die Wirtschaft des Saargebietes.

III. a) Allgemeines und Geschichtliches.

42*. **Collet,** Josef
Das Wirtschaftsleben in der Grafschaft Saarbrücken im Zeitalter des Merkantilismus (1697—1793). Bielefeld, [Dr.] Rennebohm & Hausknecht 1930. V, 96 S. 8°.
Frankfurt a. M., Wirtsch. u. sozialwiss. Diss. v. 1929.

43*. **Reuter,** Alfred
Der Merkantilismus im Herzogtum Pfalz-Zweibrücken. Die wirtschaftliche Entwicklung eines deutschen Kleinstaates in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Frankfurt a. M. 1931, [Dr.] E. Bechstein, Wertheim a. M. VI, 118 S. 8°.
Frankfurt a. M., Wirtsch. u. sozialwiss. Diss. v. 1930.

44. **Kamm,** Otto
Alexander Tille als Wirtschaftswissenschaftler. [Frankfurt a. M. 1923], 144 S. 4°. [Maschinenschrift].
Frankfurt a. M., Wirtsch. u. sozialwiss. Diss.

45. **Speyer,** Hildegard
Die Saarindustrie in der Kriegs- und Uebergangswirtschaft. [Heidelberg 1922], 1 Bl., 122 S. 4°. [Maschinenschrift].
Heidelberg, Phil. Diss.

46. **Lehmann,** Werner
Die wirtschaftliche Entwicklung des Saargebietes. [Rostock (1922) 1923], 141 S. 4°. [Maschinenschrift]. Auszug in: Rostock, Winterberg, 1923, 1 Bl. 8°.
Rostock, Phil. Diss.

47. **Müller,** Reinhold
Die Ueberfremdung des Saarwirtschaftslebens seit dem Frieden von Versailles bis Oktober 1921. [Würzburg 1922] IV, 171 S. 8°. [Maschinenschrift].
Würzburg, R.- u. staatswiss. Diss.

48. **Mertens,** Helmut
Frankreichs Bestrebungen zur wirtschaftlichen Unterjochung des Saargebietes und die Folgen auf das saarländische Wirtschaftsleben. [Breslau 1924], 7, 104 S. 4°. [Maschinenschrift].
Breslau, R.- u. staatsw. Diss.

49. **Korst,** Walter
Die französische Wirtschaftspolitik im Allgemeinen an der Saar. [Würzburg 1926] 101 S., m. Tab. 4°. [Maschinenschrift].
Würzburg, R.- u. staatswiss. Diss.

III. b) Landwirtschaft.

50*. **Hoest,** Herwarth, Dipl.-Kaufmann
Die Landwirtschaft in den durch den Versailler Vertrag abgetretenen Gebieten und ihre Bedeutung im Rahmen der deutschen Ernährungswirtschaft. Greifswald [Dr.] Julius Abel 1926. 56 S. 8°.
Greifswald, R.- u. staatswiss. Diss.

51*. **Pagenstecher,** Rudolf
Die Lebensmittelbelieferung des Saargebietes durch das Deutsche Reich während der im Vertrage von Versailles vorgesehenen fünfjährigen Periode der Zollfreiheit für deutsche Erzeugnisse. [Würzburg 1924], 5 Bl., VII, 237 S., 2 Bl., 1 K. 4°. [Maschinenschrift].
Würzburg, R.- u. staatswiss. Diss.

52*. **Dietrich,** Eduard
Die Fleischbewirtschaftung des Saargebietes. [München 1924], 131 S., 41 Bl., 1 K. 4°. [Maschinenschrift].
München, Staatswiss. Diss.

53*. **Wizinger,** Paul, Dipl.-Landwirt
Die Versorgung des Saargebietes mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen vor und nach Errichtung der Zollgrenze. [Dr.?] 1929. 75 S. 8°.
Heidelberg, Phil. Diss.

54*. **Blesius,** . . ., Dr. rer. pol.
Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des Kreises Saarlouis in den letzten 100 Jahren unter besonderer Berücksichtigung der Landwirtschaft. Saarlouis, Saarlouiser Journal 1921. 82 S. 8°.
. . . ., . . . Diss.?

55*. **Gräber,** Norbert
Die Lage der Landwirtschaft in der saarländischen Bürgermeisterei Heusweiler. Bottrop, [Dr.] Wilhelm Postberg 1931. 82 S. 8°.
Freiburg i. B., R.- u. staatswiss. Diss.

56*. **Ebeling,** Friedrich, Dr.
Die Forst- und Holzwirtschaft des Saargebietes. Gießen, Otto Meyer 1922. 2 Bl., 126 S. 8°.
Gießen, Phil. Diss.

III. c) Steinkohlenbergbau.

57. **Kühne,** Friedrich
Die paläogeographische Entwicklung der Saar-Saale-Senke. [Göttingen 1922, Maschinenschrift]. Auszug in: Jahrb. d. math.-nat. Fak. Gött. 1922 Juli-Dez. S. 132, Volldruck in: Jahrb. d. preuß. geol. Landesanst. Bd. XLIII, 1922, S. 426—456.
Göttingen, Math.-nat. Diss.

58* **Drumm,** Rudolf, Diplombergingenieur
Zusammenfassende und auf neueren Aufschlüssen beruhende Darstellung der Lagerungs-Verhältnisse im Saarbrücker Steinkohlengebirge am „Pfälzer Hauptsattel" unter besonderer Berücksichtigung des Gebietes zwischen Saarbrücken (Saar) und Königsberg (Pfalz). [Aachen 1924] . . . [Maschinenschrift]. Auszug: Homburg (Saar), [Dr.] W. Ermer [1924], 8 S. 4°. (Vgl. auch die spätere ausführl. Arbeit dess. Verf.: Die Geologie des Saar-Nahe-Beckens; Neunkirchen/Saar, Carl Didié 1929.).
T. H. Aachen, Diss.

59. **Morgenroth,** Leon
Die Entwicklung des Steinkohlenbergbaues im Saargebiet. [Würzburg] 6 Bl., 140 S., 1 Tab. 4°. [Maschinenschrift].
Würzburg, R.- u. staatswiss. Diss.

60*. **Krämer,** Wolfgang
Geschichte des Steinkohlen-Bergbaues zu St. Ingbert mit besonderer Berücksichtigung der Frühzeit nach archivalischen Quellen. Speyer, Jägersche Buchh. 1930. XI, 282 S. 8°. = Veröff. der Pfälz. Gesellsch. der Wiss. Bd. IX.
München, Phil. Diss. v. 1929.

61. **Kluding,** Jakob
Die geschichtliche Entwicklung des Steinkohlenbergbaues in der Pfalz bis zum Jahre 1920. [Würzburg 1923] VIII, 338 S. 4°. [Maschinenschrift]. Auszug in d. Ztg. „Saarpfalz", Homburg, 2. Jahrg. 1925 Nr. 165.
Würzburg, R.- u. staatswiss. Diss.

62. **Georgen,** August
Der private Kohlenbergbau an der Saar. [Heidelberg (1920) 1921] . . . [Maschinenschrift].
Heidelberg, Phil. Diss.

63*. **Quirin,** Paul Georg, Dr.
Lohnpolitik und Produktionsergiebigkeit im Preußisch-Fiskalischen Saarkohlenbergbau. Saarbrücken, Saarbr. Druckerei u. Verlag [1924], VII, 118 S. 8°.
Bonn, Phil. Diss.

64. **Bentz,** Julius
Die Arbeiter-Politik des preußischen Staates als Unternehmer im Steinkohlenbergbau an der Saar. [Köln (1921) 1922], 3 Bl., 22, 322 S. 4°. [Maschinenschrift] Auszug in: Promot. d. W. u. S. Fak. Köln H. 4, S. 26—30.
Köln, Wirtsch. u. sozialwiss. Diss.

65*. **Gronerad,** Ernst
Die Siedelungspolitik des Bergfiskus im Saargebiet. [Köln 1923], IV, 152 S. 4°. [Maschinenschrift].
Köln, Wirtsch. u. sozialwiss. Diss.

66. **Klaes,** Erich
Die Entwicklung der Arbeiterverhältnisse im Saarbergbau. [Heidelberg 1924], IV, 177, 18 S., 1 Taf. 4°. [Maschinenschrift].
Heidelberg, Phil. Diss.

67*. **Obé,** Rudolf
Die Arbeiterverhältnisse im französisch-fiskalischen Saarbergbau. Borna-Leipzig, R. Noske 1930. IV, 110 S. 8°.
Frankfurt a. M., Wirtsch. u. sozialwiss. Diss. v. 1929.

68. **König,** Josef Karl
Die Einwirkung der französischen wirtschaftlichen und politischen Maßnahmen auf die Psyche der Saarbergarbeiter. [Köln 1924], 5 Bl., 133 S. 4°. [Maschinenschrift]. Auszug in: Jahrb. d. Phil. Fak. Köln 1923/24, S. 10—12.
Köln, Phil. Diss.

69*. **Kammer,** Erich
Die Rechtsgültigkeit der Verpachtung der Grube Karlsbrunn nach dem Versailler Vertrage und den Grundsätzen des allgemeinen Völkerrechts. Marburg 1930, [Dr.] Saarbr. Druckerei u. Verlag VIII, 1 K., 43 S. 8°.
Marburg, Rechts- u. staatswiss. Diss.

70*. **Wilhelm,** Rudolf, Dipl.-Landwirt
Die Absatzverhältnisse der Steinkohlenbergwerke an der Saar von 1920—1928 und das Absatzproblem der Saarkohle (auf geb. Exempl.: **. . . an der Saar unter dem Regime des französischen Staates).** Bonn-Poppelsdorf, Komm.-Verlag Gebr. Hofer, Saarbrücken 1931. 129 S. 8°.
Bonn-Poppelsdorf, Landwirtsch. Diss.

71*. **Bloem,** Gustav, Dipl.-Ing.
Die Bedeutung der Transportfrage für den Kohlenbergbau des Saargebietes. Düsseldorf, [Dr.] A. Bagel 1931. 29 S., XXV Tab. u. K. 4°.
Köln, Wirtsch.- u. sozialwiss. Diss.

III. d) Eisenindustrie.

72. **Paege,** Wilhelm
Die geschichtliche Entwicklung der Eisenindustrie im Saargebiet, insbesondere seit Anfang des 19. Jahrhunderts. [Köln (1921) 1923] VII, 438 S. 4°. [Maschinenschrift]. Auszug in: Promot. der W. u. S. Fak. Köln H. 3, S. 59—72.
Köln, Wirtsch. u. sozialwiss. Diss.

73*. **Born,** Wilhelm
Die wirtschaftliche Entwicklung der Saar-Großeisenindustrie seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Berlin, Deutscher Provinzialverlag 1919, 130 S., 4 stat. Anl. 8°.
Tübingen, Staatswiss. Diss.

74. **Weigert,** Erich, Dr.
Kohlenbergbau und Eisenindustrie im Saargebiet. [Berlin 1921] IX, 128 S. m. Tab. 4°. [Maschinenschrift].
T. 2 d. Diss. ist u. d. Titel erschienen:
*. Teil 2: **„Die Großeisenindustrie des Saargebietes".** Schmollers Jahrbuch 46 Jahrg. 1922, 2. Heft S. 117—161.
Berlin, Phil. Diss.

75. **Krause-Wichmann,** Wilhelm
Die Saareisenindustrie und ihre Koksgrundlage. [Gießen 1924] 66 S. 4°. [Maschinenschrift].
Gießen, Phil. Diss.

76. **Eichenberg,** H.
Die Saareisenindustrie, ihr Aufblühen unter der deutschen Herrschaft und ihr Niedergang unter den französischen Machthabern. [Frankfurt a. M., 1925]. [Maschinenschrift].
Frankfurt a. M., Wirtsch. u. sozialwiss. Diss.

77*. **Berkenkopf,** Paul, Dr. phil. et rer. pol.
Die Entwicklung und die Lage der lothringisch-luxemburgischen Großindustrie seit dem Weltkriege (Saarwerke S. 13, 30, 35, 51, 68 ff.). Jena, Gustav Fischer 1925. XXII, 306 S., 1 T., 5 Diagr. 8°. Schriften der volkswirtsch. Vereinigung im rhein.-westf. Industriegebiet, H. 4.
Hamburg, Rechts- u. staatswiss. Diss.

78*. **Schleifenbaum,** Fritz, Dr. oec. publ.
Die wirtschaftliche Ueberfremdung der eisenschaffenden Industrie des Saargebietes. Berlin, R. Hobbing 1928. VIII, 78 S. 8°.
München, Staatswirtsch. Diss. v. 1927.

79*. **Wolff,** Erich, Dr. rer. pol.
Die Unternehmungs-Organisation in der Westdeutschen Eisen-Industrie (Saarindustrie S. 22 ff.). Berlin, Carl Heymann 1930. VIII, 120 S. 8°.
Berlin, Phil. Diss.

80*. **Borck,** Otto, Dipl.-Kaufmann
Die Großeisenindustrie des Saargebietes unter besonderer Berücksichtigung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Nachkriegszeit. Borna-Leipzig, R. Noske 1930. 120 S. 8°.
Frankfurt a. M., Wirtsch. u. sozialwiss. Diss. v. 1929.

81*. **Emmrich,** Franz
Die Nachkriegsentwicklung der Eisen-Industrie im Saargebiet (eine volkswirtschaftliche Studie). Neunkirchen (Saar), Neunkirchener Zeitung 1931, VII, 207 S. 8°.
Frankfurt a. M., Wirtsch. u. sozialwiss. Diss.

III. e) Sonstige Industrien, Handwerk.

82*. **Lauer,** Walter
Die Glasindustrie im Saargebiet. Braunschweig, Vieweg & Sohn 1922. VIII, 248 S. 8°.
Tübingen, Staatswiss. Diss. v. 1921.

83*. **Göhler,** Alwin
Die Dosen- und Papierlackwarenindustrie im Saargebiet. Saarbrücken, [Dr.] Franz Hartmann [1926] IV, 93 S. 8°.
Frankfurt a. M., Wirtsch. u. sozialwiss. Diss. v. 1926.

84. **Schönhofen,** Richard
Die Tabakindustrie im Saargebiet nach dem Kriege. [Jena 1922] 3 Bl., 90 S., 1 Tab., 1 K. 4°. [Maschinenschrift]. Auszug in: Phil. Fak. Jena, Verzeichn. d. Diss. 1921/22, S. 53—54.
Jena, Phil. Diss.

85. **Gerth,** Georg
Die Branntwein-Industrie des Saargebietes seit Geltung des Versailler Friedensvertrages. [Würzburg 1923] 4 Bl., 137 S., 4 Bl. 4°. [Maschinenschrift].
Würzburg, R.- u. staatswiss. Diss.

86. **Stamm,** Walter
Die Lage des Handwerks im Saargebiet. (Eine volkswirtschaftliche Betrachtung der Lage bis zum 25. März 1923.) [Würzburg 1923] 4 Bl., 85 S., Tab. 4°. [Maschinenschrift].
Würzburg, R.- u. staatswiss. Diss.

III. f) Handel und Gewerbe, Bankwesen.

87. **Engel,** Joseph
Der Handel des Saargebietes mit Deutschland seit Inkrafttreten des Versailler Vertrages bis zum Inkrafttreten der wirtschaftlichen Sanktionen. [Freiburg i. B. 1922] 8 Bl., 209 S. 4°. [Maschinenschrift].
Freiburg i. B., R.- u. staatswiss. Diss.

88*. **Metzger,** Otto
Der Kampf um den saarländischen Markt von 1918 bis zum 10. Januar 1925. Gießen 1926, [Dr.] III, 99 S. 8°.
Gießen, Phil. Diss.

89*. **Behrens,** Hedwig
Industrie und Handel des Saargebietes von der Einführung des französischen Franken am 1. Juni 1923 bis zur Zollabschnürung von Deutschland am 10. Januar 1925. [Freiburg i. B. 1925] III, 134 S., 3 Tab. 4°. [Maschinenschrift].
Freiburg i. B., R.- u. staatswiss. Diss.

90. **Schneider,** Karl Friedrich
Die Entwicklung des Bankwesens im Saargebiet seit dem Ende des Krieges unter besonderer Berücksichtigung der durch die doppelte Währung geschaffenen Verhältnisse (abgeschlossen am 8. März 1923). [Würzburg 1923] VII, 183 S. 4°. [Maschinenschrift].
Würzburg, R.- u. staatswiss. Diss.

91*. **Fuchs,** Reinhard
Die Kapitalverteilung durch die Banken im Saargebiet. Freiburg i. B. 1927, [Dr.] Wuppertaler Druckerei Elberfeld. 67 S. 8°.
Freiburg i. B., Rechts- u. staatswiss. Diss.

III. g) Verkehrswesen.

92*. **Eifler,** Oskar, Dipl.-Volkswirt
Das Verkehrswesen im Saargebiet. Erlangen, [Dr.] Junge & Sohn 1927. 133 S. 8°.
Erlangen, Phil. Diss.

93. **Schulz,** Karl
Die saarländischen Eisenbahnen. [Heidelberg 1924] VIII, 112 S., 5 Taf. 4°. [Maschinenschrift].
Heidelberg, Phil. Diss.

94*. **Braun,** Eduard
Die Entwicklung des Güterverkehrs auf den Saarbahnen unter der Regierung des Völkerbundes. [Frankfurt a. M. 1924] VI, 230 S. 4°. [Maschinenschrift].
Frankfurt a. M., Wirtsch. u. sozialwiss. Diss.

95*. **Massert,** Balthasar
Die Kleinbahn Merzig-Büschfeld, ihre Verkehrslage, ihre Tarifpolitik und ihr Einfluß auf das Erwerbsleben des Verkehrsbezirkes. Merzig (Saar), Merziger Zeitung. [ca. 1925] 26, XV S. 8°.
Greifswald. R.- u. staatswiss. Diss.

96*. **Schöneberger,** Hans
Die Absatzentwicklung der Saarwirtschaft in der Nachkriegszeit unter besonderer Berücksichtigung der Einwirkungen der Tarifpolitik der Eisenbahndirektion des Saargebietes. Saarbrücken, Saarbr. Druckerei u. Verlag, 1931 92 S. 8°.
Köln, Wirtsch. u. sozialwiss. Diss. v. 1930.

97*. **Porr,** Otto
Das Problem der Schiffahrt auf Mosel und Saar. [Köln 1922] 3 Bl., 99 S., 2 Bl. 4°. [Maschinenschrift].
Köln, Wirtsch. u. sozialwiss. Diss.

98*. **Herweck,** Walter
Der Saar-Pfalz-Kanal und seine wirtschaftliche Bedeutung für das Saargebiet. Darmstadt, Roetherdruck 1928. 89 S. 8°.
Frankfurt a. M., Wirtsch. u. sozialwiss. Diss.

99*. **Römer,** Franz Josef, Dipl.-Kaufmann
Die Saar als Wasserstraße unter besonderer Berücksichtigung ihrer Bedeutung für die saarländische Wirtschaft. Murnau, [Dr.] Josef Fürst 1931. II, 103 S., 4 Anl. 8°.
Frankfurt a. M., Wirtsch. u. sozialwiss. Diss. v. 1930.

IV. Zoll und Währung im Saargebiet.

100*. **Hammelsbeck,** Oskar
Der Zollanschluß des deutschen Saargebietes an Frankreich. [Heidelberg 1923] III, 116 S. 4°. [Maschinenschrift].
Heidelberg, Phil. Diss.

101*. **Eichhorn,** Fritz
Die zollrechtliche Stellung des Saargebietes auf Grund des Versailler Vertrages. Berlin, Reimar Hobbing [1928] 148 S. 8°.
Leipzig, Jur. Diss.

102*. **Savelkouls,** Hermann, Dr. oec. publ.
Der Franc im Saargebiet. 2. erw. Aufl. Stuttgart-Berlin, Cotta 1922, VIII, 158 S. 8°.
München, Staatswiss. Diss.

103. **Christmann,** Hermann
Die französische Währungspolitik im Saargebiet und in Rheinland-Westfalen. [Heidelberg 1924] VIII, 169, IX S., 4 Taf. 4°. [Maschinenschrift].
Heidelberg, Phil. Diss.

104*. **Lüpke,** Adolf, Dipl.-Kaufm., Dr.
Die Währungsumstellung in den Wirtschaftsbetrieben des Saargebietes. [Saarlouis, Dr.: Saarlouiser Journal, 1924] 105 S. 8°.
Köln, Wirtsch. u. sozialwiss. Diss. v. 1925.

105. **Barth,** Eugen
Die französische Währungs- und Zollpolitik im Saargebiet und ihre Auswirkungen auf die saarländischen Wirtschaftsverhältnisse. [Erlangen (1924) 1925] 3 Bl., V, 165 S. 4°. [Maschinenschrift].
Erlangen, Phil. Diss.

106*. **Wiegand,** Gerhard, Dipl.-Volkswirt
Währung und Zoll im Saargebiet 1919—1927. Berlin, [Dr.] W. de Gruyter 1929. 115 S. 8°.
Köln, Wirtsch. u. sozialwiss. Diss. v. 1928.

V. Gesetzgebung und Verwaltung im Saargebiet*.

107*. **Bergemann,** Ewald, Dr. jur.
Die Gesetzgebung im Saargebiet. München-Gladbach, Volksvereins-Verlag 1924, 64 S. 8°. = Staatsbürger-Bibliothek H. 123/124.
Bonn, Jur. Diss.

---

* Siehe Nachtrag Nr. 127.

108*. **Gaß,** Alfred
Das saarländische Wucherstrafrecht. Bonn, Ludwig 1926. VI, 71 S. 8°.
Bonn, Jur. Diss.

109*. **Lietzmann,** Heinrich, Dr. jur.
Die Strafrechtspflege im Saargebiet. Borna-Leipzig. Noske 1928. VIII, 65 S., 1 Tab. 8°.
Marburg, Rechts- u. staatswiss. Diss.

110*. **Schultheß,** Heinz
Das Finanzwesen des Saarbeckens. St. Ingbert (Saar), [Dr.] F. X. Demetz 1930, 65 S. 8°.
Würzburg, R.- u. staatswiss. Diss. v. 1929.

111. **Delges,** Severin
Die Finanzen der Stadt Saarlouis. Ein Beitrag zu dem Finanz- und Steuerwesen im Saargebiet. [Heidelberg 1922] VIII, 164 S. 4° [Maschinenschrift].
Heidelberg, Phil. Diss.

112. **Felten,** Willi
Das Wohnungsproblem im Saargebiet. [Heidelberg 1922] 67 S. 4°. [Maschinenschrift]. Auszug in Jahrb. d. Phil. Fak. Hdlbg. 1921/22, T. 2. S. 141—144.
Heidelberg, Phil. Diss.

113. **Christnach,** Matthias
Der Abbau der Wohnungszwangswirtschaft im Saargebiet. [Frankfurt (1923) 1924] III, 191 S. 4°. [Maschinenschrift].
Frankfurt a. M., Wirtsch. u. sozialwiss. Diss.

VI. Sozialpolitik und Gewerkschaftswesen im Saargebiet.

114. **Wildt,** Hermann
Die Sozialversicherung im Saargebiet. [Jena 1924] VI, 122 S., 4 Tab. 4°. [Maschinenschrift].
Jena, R.- u. wirtschaftswiss. Diss.

115. **Hallauer,** Werner
Knappschaftswesen und Wohlfahrtspflege im Saarbergbau. [Köln (1922) 1923] 8 Bl., 167 S., 5 Bl. Tab. 4°. [Maschinenschrift]. Auszug in: Promot. d. W. u. S. Fak. Köln 1922, H. 6, S. 66—68.
Köln, Wirtsch. u. sozialwiss. Diss.

116. **Reisel,** Otto
Die Entstehung und Entwicklung des „Saarbrücker Knappschaftsvereins". [Frankfurt a. M. (1924) 1925] V, 122 S. 4°. [Maschinenschrift].
Frankfurt a. M., Wirtsch. u. sozialwiss. Diss.

117*. **Schlick,** Jakob
Das Knappschaftswesen im Saarbergbau unter besonderer Berücksichtigung der Satzung vom 26./27. Febr. und des ersten Nachtrages hiezu vom 18. Dez. 1926. Homburg, Verlag der Saarpfalz 1927. 161 S. 8°.
Würzburg, R.- u. staatwiss. Diss.

118*. **Agne,** Albert
Die Kapitalanlage in der deutschen Sozialversicherung unter besonderer Berücksichtigung der Saarknappschaft. Homburg/Saar, „Die Saarpfalz" Druckerei u. Verl.-Ges. 1930. 113 S. 8°.
München, Staatswirtsch. Diss.

119*. **Kniebühler,** Martha, Ref.
Das Besoldungsrecht der deutschen Beamten im Saargebiet. Frankfurt a. M., [Dr.] Voigt & Gleiber 1931 97 S. 8°.
Frankfurt a. M., Wirtsch. u. sozialwiss. Diss.

120*. **Schmitt,** Georg, Diplomvolkswirt
Das Recht der Armenfürsorge im Saargebiet. Eine geschichtliche Darstellung. Dillingen a. D., [Dr.] Schwäbische Verlagsdruckerei 1929. 60 S. 8°.
Würzburg, R.- u. staatswiss. Diss. v. 1929.

121*. **Scholl,** Arnold
Die Entwicklung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse im Kreise Ottweiler (Saargebiet). Ein Beitrag zur Lehre über den wirtschaftlichen Liberalismus. Saarbrücken, Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G. 1932. 218 S. 8°.
Frankfurt a. M., Wirtsch. u. sozialwiss. Diss. v. 1927.

122. **Krause-Wichmann,** Georg
Arbeiterverhältnisse im Saargebiet vor und nach dem Kriege. [Gießen (1923) 1924] 121 S., 4 Tab. 4°. [Maschinenschrift] Auszug in: Gießen, Meyer, 1924, 5 S. 8°.
Gießen, Phil. Diss.

123. **Hoffmann,** Wilhelm
Die Ideenwelt der mehrheitssozialistischen Bergarbeiterschaft im Saargebiet. [Bonn (1923) 1925] 2, 96 S., 1 Bl. 4°. [Maschinenschrift]. Auszug in: Jahrb. d. Phil. Fak. Bonn, Jg. 1, Halbbd. 2, S. 107—109.
Bonn, Phil. Diss.

124*. **Schorr,** Albert, Dr.
Zur Soziologie des Industricarbeiters an der Saar. Völklingen (Saar), [Dr.] Gebr. Hofer [1930] 60 S. 8°.
Hamburg, Rechts- u. staatswiss. Diss.

125*. **Gabel,** Karl Alfred
Kämpfe und Werden der Hüttenarbeiter-Organisationen an der Saar. [Saarbrücken], Saarbr. Druckerei u. Verlag A. G. [1924] 200 S. 8°.
Marburg, Phil. Diss. v. 1921.

126. **Schnell,** Karl
Die Bergarbeiterbewegung im Saargebiet seit der französischen Okkupation. [München 1924] XI, 246 S. 4°. [Maschinenschrift].
München, Staatswiss. Diss. v. 1922.

VII. Nachtrag.

127*. **Mathieu,** Helmut, Dr. jur.
Das Beamtendienststrafrecht im Saargebiet. Saarbrücken. Selbstverlag des Verf. Lessingstr. 54, 1933 XIV, 274 S. 8°.
Würzburg, Rechts- u. staatswiss. Diss.

C Alphabetisches Verfasserverzeichnis

	Nr.
Agne, Albert	118
Barth, Eugen	105
Behrens, Hedwig	89
Bentz, Julius	64
Bergemann, Ewald	107
Berkenkopf, Paul	77
Biesel, Eduard	27
Blesius	54
Bloem, Gustav	71
Borck, Otto	80
Born, Wilhelm	73
Braun, Eduard	94
Braun v. Stumm, Günther	25
Britten, Felix	32
Christmann, Hermann	103
Christnach, Matthias	113
Collet, Josef	42
Dahns, Paul	18
Delges, Severin	111
Dietrich, Eduard	52
Drumm, Rudolf	58
Ebeling, Friedrich	56
Ecker, Franz	11
Eichenberg, H.	76
Eichhorn, Fritz	101
Eisler, Oskar	92
Emmrich, Franz	81
Engel, Joseph	87
Ennen, Edith	10
Enskat, Alfred	17
Felten, Willi	112
Fuchs, Reinhard	91
Gabel, Karl Alfred	125
Gaß, Alfred	108
Geimer, Alexander	28
Gerth, Georg	85
Göhler, Alwin	83
Goergen, August	62
Gräber, Norbert	55
Gronerad, Ernst	65
Groten, Curt	35
Hallauer, Werner	115
Hammelsbeck, Oskar	100
Heitjean, Emil	14
Herweck, Walter	98
Hoffmann, Wilhelm	123
Hoest, Herwarth	50
Jacobs, Albert	1
Jung, Gustav	6
Kamm, Otto	44
Kammer, Erich	69
Katsch, Hellmut	37
Keßler, Albert	9
Klaes, Erich	66
Klein, Fritz	4
Kluding, Jakob	61
Kniebühler, Martha	119
König, Josef Karl	68
Korst, Walter	49
Krämer, Wolfgang	60
Krause-Wichmann, Georg	122
Krause-Wichmann, Wilhelm	75
Kremer, Ferdinand	15
Küffner, Peter	31
Kühne, Friedrich	57
Lauer, Walter	82
Lautz, Oskar von	41
Lehmann, Werner	46
Lietzmann, Heinrich	109
Lossen, Carl	7
Lüpke, Adolf	104
Maffert, Balthasar	95
Mathieu, Helmut	127
Mayer, Fritz	21
Mertens, Helmut	48
Metzger, Otto	88
Moll, M. Clara	12
Morgenroth, Leon	59
Müller, Ludwig	36
Müller, Reinhold	47
Müller-Zimmermann, Karl	38
Ney, Hubert	22
Noack, Richard	13
Obé, Rudolf	67
Oberg, Rudolf	19
Paege, Wilhelm	72
Pagenstecher, Rudolf	51
Pfeil, Johannes	30
Porr, Otto	97
Prinz, Ludwig	3
Quirin, Paul Georg	63
Räker, Walther	23
Rauch, Eduard	26
Reisel, Otto	116
Reuter, Alfred	43
Rixecker, Otto	5
Römer, Franz Josef	99
Roenne, Baron Joachim	16
Savelkouls, Hermann	102
Schleifenbaum, Fritz	78
Schlick, Jakob	117
Schmitt, Georg	120
Schneider, Karl Friedrich	90
Schnell, Karl	126
Schnur, Carl	2
Scholl, Arnold	121
Schöneberger, Hans	96
Schönhofen, Richard	84
Schorr, Albert	124
Schramm, Edwin	29
Schultheß, Heinz	110
Schulz, Karl	93
Speyer, Hildegard	45
Staab, Fritz	20
Stamm, Walther	86
Steegmann, Joseph	34
Tann-Rathsamhausen, Friedrich-Hans Frhr. v. u. z. der	24
Vogt, Peter Alwin	39
Wagner, Eugen	40
Weigert, Erich	74
Wiegand, Gerhard	106
Wildt, Hermann	114
Wilhelm, Rudolf	70
Wilkens, Hans	8
Wirsing, Rudolf	33
Wizinger, Paul	53
Wolff, Erich	79

Die Saarturner in Stuttgart

Machtvolle Bekenntnisse zu Volk und Reich / Begeisterte Aufnahme

Von **Ludwig Bruch,** Saarbrücken

Das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart ist allenthalben im Reich als „Fest der Deutschen" gepriesen worden. Und in der Tat: Wer die machtvollen volksdeutschen Kundgebungen dieses Riesenfestes miterlebte, der sah, daß die geschichtlichen Kräfte der Deutschen Turnerschaft im nationalen Geschehen unserer Tage so stark und wirksam geworden sind, daß Turnertum und Volk auch dem Unwissendsten nun als ein und dasselbe erschienen. Der Turnerschaft war der Begriff „Volk" nie ein blutleerer Begriff, sondern immer nur das Ziel ihres blutvollen Strebens. Und das gerade unterschied diese Millionengemeinschaft von Bünden ähnlicher Art, daß sie fern von jeglicher Parteipolitik unbeirrt und bewußt ihr von Jahn überkommene volkspolitische Mission erfüllte, für die äußere und innere Einheit der Nation zu kämpfen und ihre natürlichen Grenzen sicherzustellen.

1860 trugen die Schleswig-Holsteiner ihre schwarzumflorten Fahnen ins Koburger Land, wo die deutschen Turner zum ersten Deutschen Turnfest versammelt waren und an das Gewissen der Fürsten und Regierungen appellierten. Zehn Jahre vor der Bismarckschen Reichsgründung gelobten dort Männer aller Stämme, dem großen einheitlichen Vaterland Herz und Hand zu weihen. Heinrich von Treitschke, der auf diesem „Fest der Deutschen" der Sehnsucht aller Ausdruck gab, fand in seiner gewaltigen Schlußrede Worte tiefster nationaler Empfindung für die vom Leibe des Volkes gerissenen Brüder aus den meerumschlungenen Gebieten Nimmermehr werde der Turner diese blutende Wunde vergessen, vielmehr werde er das Vaterland aufrufen, „einen der edelsten unter seinen Stämmen" zu befreien!

„Einen der edelsten unter seinen Stämmen...!" Heute beklagt das Reich den Verlust großer Ostgebiete, beklagt es blutende Grenzen im Norden und Westen. Es war nur zu verständlich, daß die Deutsche Turnerschaft bei ihrer gewaltigen Heerschau im Herzen des württembergischen Landes in Fortsetzung ihrer großen geschichtlichen Mission dem verderblichen Geist von Versailles die gesammelte Kraft des Volksbewußtseins entgegenstellte und über die künstlichen Grenzen hinweg den Volksgenossen die Bruderhand entgegenstreckte.

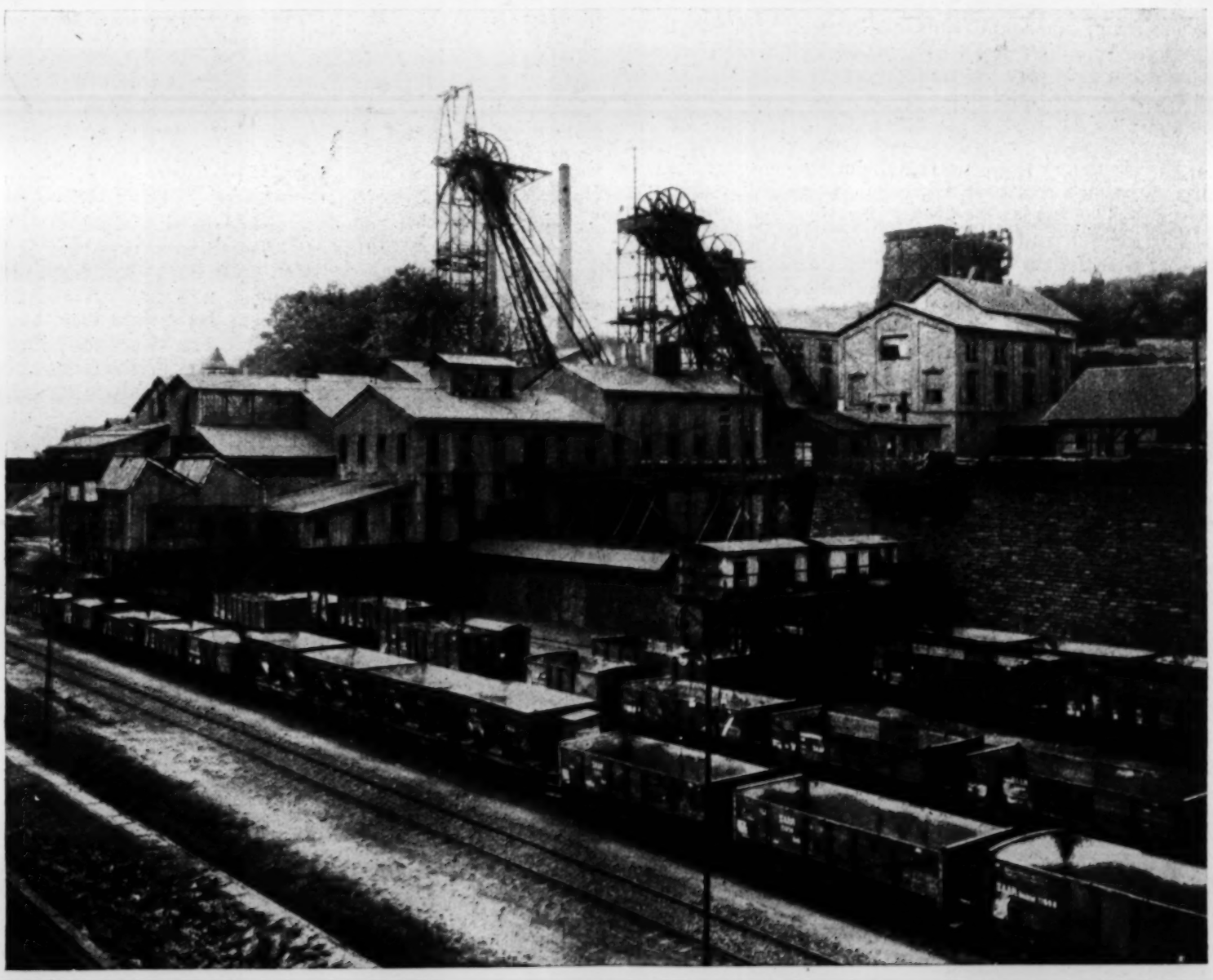
Es würde zu weit führen, wollten wir in diesen Blättern alle Lebensäußerungen der in Stuttgart versammelten

Nation einzeln wiedergeben. Was hier festgehalten werden soll, ist das Bekenntnis der Deutschen Turnerschaft zur Saar, ist das Bekenntnis der Saar zum Reich, ist das Bekenntnis der schwäbischen Bevölkerung zum grenzmärkischen Volkstum und das Bekenntnis aller zum nationalsozialistischen Staat, der den zerstörenden Kräften innerer Zwietracht ein Halt gebot und die Volkwerdung der Deutschen in die Wege leitete.

3000 Saarturner und Turnerinnen waren es, die in mehreren Sonderzügen nach Stuttgart eilten und dort mit unbeschreiblicher Begeisterung empfangen wurden. Tausende umlagerten den Bahnhof, als sich die geschmückten Züge dem Vorort Untertürkheim näherten und dann mit ungeheurem Jubel in die Halle fuhren. Da standen in dieser rufenden Menge die Vertreter der Behörden, der Reichswehr, der SA. und entboten unter den Klängen einer Musikkapelle den Gästen den Willkommengruß. Und dann gings in geschlossenem Marsch den Quartieren zu, immer hindurch zwischen rufenden und jubelnden Menschen, begleitet von den Ausbrüchen spontaner Freude und den rührendsten Beweisen des Brudertums. Ein überwältigender Empfang, der die Erwartungen der Ankömmlinge weit überstieg und nur möglich war durch den gewaltigen nationalen Impuls, der das 15. Deutsche Turnfest in allen seinen Aeußerungen zu einer bisher unerreichten Kraftsteigerung befähigte.

Und wie der Empfang, so gestaltete sich auch der erste offizielle Aufmarsch der Saarturnerschaft vor dem Rathaus zu Stuttgart zu einer tief aufwühlenden Manifestation. Die Deutsche Turnerschaft hatte zu einer Saarkundgebung aufgerufen. Die Stuttgarter Bevölkerung und Tausende von Turnern aller deutschen Gaue waren dem Rufe gefolgt. Lange vor Beginn der Kundgebung war der Rathausplatz von Menschenmassen überflutet, deren Aufstellung von SA.-Gruppen in geordneten Bahnen gehalten wurde. Viele Hunderte von Fahnen schmückten den stimmungsvollen Platz und belebten mit Blumen- und Tannenschmuck die herrlichen altdeutschen Giebelhäuser. Kurz vor acht Uhr kam der lange Zug der Saarländer unter den Klängen der Röchlingschen Hüttenkapelle und unter Vorantritt einer Gruppe mit 50 Fahnen anmarschiert. Die Saarturner hatten wie die spalierbildenden und in Heilrufe ausbrechenden Massen die Arme zum deutschen Gruß erhoben. Aufklärende von der Geschäftsstelle „Saarverein" in Berlin gesandte Saarflugblätter flatterten über die Menge, Tücher wehten aus allen Häusern, Hoch- und Heilrufe mischten sich zu brausendem Akkord — ein wundervoller Augenblick innerer Befreiung, ein Bild der Hoffnung und des Glaubens. Eine Antwort an alle, die des Saarvolkes Seele vergiften und seinen Willen verfälschen wollen. Vielleicht war diese Zusammenkunft vor dem Stuttgarter Rathaus in dem riesenhaften Geschehen des Turnfestes nur eine Einzelheit, und doch spürte man gerade in dieser Teilaktion den heißen Atem der ganzen Bewegung, das stolze und begeisternde Bewußtsein aller derer, die die Ehre haben, den Namen Deutsche zu tragen. Wie kläglich nehmen sich doch neben diesem wunderbaren Appell die Versuche aus, das Saargebiet dem Vaterland zu entfremden oder den Blutumlauf im Körper des deutschen Volkes zu unterbinden.

Es war nur zu natürlich, daß die Redner der volksdeutschen Kundgebung, Kommerzienrat Dr. Hermann Röchling und Staatsrat Spaniol unter der jubeln-



Aufn. M. Wentz-Saarbrücken.

Tagesanlagen der Grube Maybach im Fischbachtal

den Zustimmung ihrer Landsleute vom erleuchteten Söller des Rathauses herab mit allen Feinden des Volkstums scharf Abrechnung hielten. Insbesondere wurde die Rede des Staatsrats Spaniol mit stürmischer Begeisterung aufgenommen, redete er doch so kräftig und so deutlich, daß niemand, der Ohren hatte, ihn mißverstand ... Ergreifend war es, als er leidenschaftlich bewegt herunterrief, nicht nur turnerischer Sinn, sondern Heimweh nach dem Vaterland habe die Saarländer hierhergetrieben, Heimweh nach dem Lande der Arbeit und der Ehre, wo auch der letzte Volksgenosse etwas gelte... Das glühende Bekenntnis zur Reichstreue endete, wie es enden mußte: in dem begeistert gesungenen Saarlied und in dem Lied der Deutschen. Als sich die ersten Schatten über den mächtigen Rathausturm senkten und die Teilnehmer der Kundgebung, innerlich erhoben, ins Lichtermeer der Feststadt zurückfluteten, marschierten die Saarländer durch das jubelnde Stuttgart nach dem Saalbau Dinkelacker, wo der Württembergische Saarverein die Landsleute willkommen hieß. Kopf an Kopf drängten sich in dem riesigen Raum die Massen, getragen von der erhebenden Stimmung des Tages und den überwältigenden Eindrücken des gastfreundlichen Schwabenlandes.

„Die Saarländer sind nicht nur als Turner nach Stuttgart gekommen, sondern auch als Vertreter des Deutschtums im Saargebiet", mit diesen Worten begrüßte der erste Vorsitzende der Württembergischen Saarvereinigung Schellenberger die Volksgenossen aus dem Heimatgebiet. Und dann sprach er aus, was Staatsrat Spaniol den Tausenden und aber Tausenden vor dem Stuttgarter Rathaus schon feierlich versichert hatte: „Im Jahre 1935 wird das Saarvolk für alle Demütigungen, Drangsale und Ungerechtigkeiten die Antwort geben, und die wird lauten: Wir wollen zurück ins Vaterhaus, ins Vaterhaus, in welches durch Hindenburg und Adolf Hitler ein neuer, deutscher Geist eingezogen ist... Noch andere Saarländer sprachen an diesem Abend von der Liebe und Treue der Bevölkerung: Kommerzienrat Dr. Hermann Röchling und der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Saarturngaue Karl Burk. Der Turnerführer entledigte sich hierbei unter dem herzlichen Beifall seiner Turngenossen einer Dankespflicht an die Stuttgarter Bevölkerung, die insbesondere in dem saarländischen Standquartier Untertürkheim ein unvergleichliches Zeugnis herzlichen Brudertums gegeben habe. Namens der Geschäftsstelle „Saarverein", Berlin, hatte Verwaltungsdirektor Vogel, Mitglied des Saarbrücker Turnvereins von 1848, ein Begrüßungstelegramm gesandt. Im Verlaufe des Abends erklangen das Saarlied und das Horst-Wessel-Lied.

Viele Saarländer hielten nach den Erlebnissen des Freitagabends eine Steigerung des Zusammengehörigkeitsgefühls nicht mehr für möglich. An den Haupttagen des Festes, so sagten sie, werden wir auch als Saarturner mit den anderen deutschen Stämmen so in Reih und Glied marschieren, daß uns Stuttgart, Deutschland und die Welt nur als eine Gesamtheit deutscher Turner sieht. Wir wollen und werden fortab in der großen weißen Armee des Deutschtums verschwinden... Und doch war dem nicht so. Ja es hätte den Traditionen der Deutschen Turnerschaft widersprochen, hätte nicht auch der gewaltige dreiteilige Festzug die Aufmerksamkeit auf die entrissenen und bedrängten Gebiete gelenkt, hätte nicht auch der gewaltigste Aufmarsch, der Deutschland je gesehen, die Zukunftsaufgaben der deutschen Nation sinnfällig zum Ausdruck gebracht. Dazu bedurfte es im übrigen gar keiner Regie. In diesem Zuge, der durch die Zusammenfassung des Auslandsdeutschtums die Geschlossenheit des nationalen Willens über die Landesgrenzen hinweg demonstrierte, wäre ein „Untertauchen" der Saarturner gar nicht möglich gewesen. Dazu ist die Saaraufklärung dank des 14jährigen Wirkens der Geschäftsstelle „Saarverein", Berlin, mit den Ortsgruppen des Bundes des Saarvereins zu weit im Reich fortgeschritten. Auch im Reich weiß man dadurch, um was es im Westen geht, um was das Saarland kämpft und wer die Mächte sind, die es in gemeinsamer Anstrengung zu besiegen gilt. Und so tauchten die 5000 saarländischen Festzugsteilnehmer in der Armee der 200 000 deutschen Turner auch nicht unter, sondern ihr Erscheinen löste in vielfacher Steigerung jenen wundersamen völkischen Gleichklang aus, dem man auf Schritt und Tritt in der Schwabenstadt begegnete. Was hat eine nichtswürdige Propaganda den Saarländern nicht alles über dieses Deutschland vorzutäuschen versucht. Dieses Deutschland nahm sie mit Liebe, Treue und Freundschaft auf. Dieses Land ist das Land ihrer Brüder, ihrer Schwestern, das Land ihrer Sehnsucht und Zuversicht. Wo sich die Saarländer zeigten, schlugen die Wogen der Begeisterung hoch. Im Schloßhof vor allem kam es zu einer spontanen und stürmischen Ovation. Dort hatten der Vizekanzler von Papen und der Propagandaminister Dr. Goebbels mit den Turnerführern Aufstellung genommen. Stundenlang harrten sie neben dem Banner der Turnerschaft aus, immer wieder mit erhobenen Armen grüßend und sichtlich bewegt von dieser glänzenden Entfaltung der deutschen Seele. Da zogen sie vorbei Bayern und Sachsen, Pommern und Westfalen, Schlesier und Schwaben, Ostpreußen und Friesen... Alldeutschland kam mit seinen Fahnen. Als schließlich die Saarturner mit dem Liede „O Deutschland hoch in Ehren" und dem Saarliede auf den Lippen dicht vor den Ehrengästen und den 40 000 Tribünenbesuchern vorbei ihren Durchzug hielten, reckten die Zehntausende, Mann für Mann und Frau für Frau, ihre Arme und brachen in stürmische Heilrufe aus. Alles ringsum sprang von den Sitzen. Ein unvergeßlicher Augenblick, der manchem Tränen der Freude in die Augen trieb. Man wird den Schwur der Saarländer in der Welt vernehmen: Wir woll'n es in den Himmel schrei'n: wir wollen niemals Knechte sein! Man wird auch die andere Parole gelten lassen müssen, die auf großen Transparenten den deutschen Volksgenossen das Gelöbnis der Saar entgegenrief: Deutsch die Saar immerdar!

Die Tage von Stuttgart werden für jeden Saarturner ein unvergeßliches Erlebnis sein. Sie haben den Willen der Grenzmark gestärkt, den Kampf für das Vaterland mit allen Fasern des Herzens aufzunehmen.

*

Viele Tausende von Exemplaren eines sehr interessant zusammengestellten Flugblattes mit der Ueberschrift „Zum 15. deutschen Turnfest und der deutschen Saarkundgebung in Stuttgart" hatte die Geschäftsstelle „Saar-Verein" Berlin zur Massenverteilung zur Verfügung gestellt.

In dem Flugblatt waren viele aktuelle Aufsätze und Hinweise enthalten, so z. B.: „Saarunrecht von Versailles", „Mahnruf an die deutschen Volksgenossen!", „Was jeder von der Volksabstimmung im Saargebiet schon heute wissen muß", „Wie komme ich nach Saarbrücken? usw. Zum Schluß war zur zahlreichen Teilnahme an der Saarkundgebung am Niederwald-Denkmal am 27. August 1933 aufgefordert

Auf zum Licht!

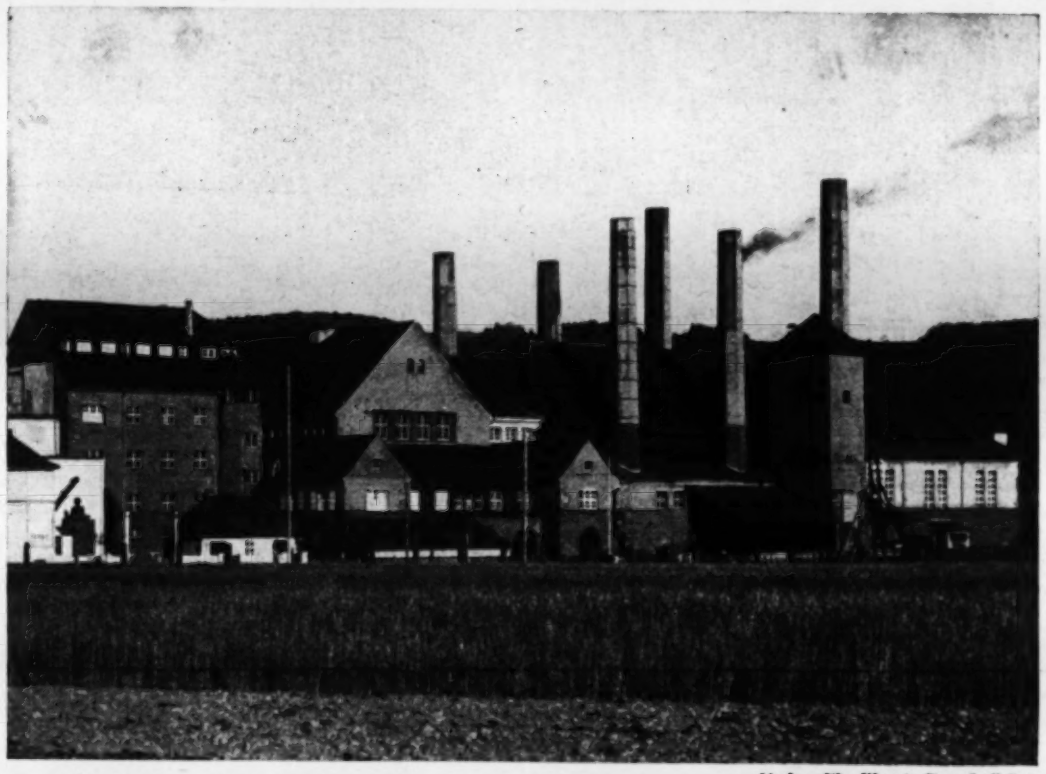
Jugend, du bist es, du formst mit der Pflicht
In dröhnenden Schlägen die neue Zeit,
Bist Kämpfer, werd' Sieger im Freiheitsstreit
Und scheuche die Wolken vom Sonnenlicht.
Jugend der Arbeit, schirm' deinen Stand
Schütze dein herrliches Vaterland.
Wahr' deiner Seele hochheiliges Gut,
Jugend der Arbeit, mit freudigem Mut.
Schließ' dich zum Kampf mit den Kräften zusammen
Schür des Menschseins heilige Flammen.

Doch gilt nicht der Kampf nur dem täglichen Brot,
Du kämpfest im glühenden Morgenrot,
Um heilige, ewige Rechte — —
Die Zukunft will keine Knechte.
Bau weiter das Werk aus der Väterzeit,
Du baust am Tempel der Ewigkeit.
Jugend der Arbeit, ring dich empor,
Trage dein Banner durch's leuchtende Tor.
Des Ewigen Bildnis schwebe voran,
Jugend der Arbeit, brich deine Bahn.

(Aus dem Sprechchor „Auf zum Licht" von Ch. v. W.)

Die Volksabstimmung im Saargebiet 1935

Der Saarkampf neigt sich seinem Ende zu; er wird mit der im Jahre 1935 vorgeschriebenen Volksabstimmung seinen endgültigen Abschluß finden. Es ist bekannt, daß Frankreich alles versucht hat, um eine Saarregelung ohne Volksabstimmung zu erzielen, da man sich in Paris keinerlei Täuschung über den Ausgang dieser saarländischen Volksabrechnung hingibt. Eine solche anderweitige Regelung ist



Aufn. M. Wentz-Saarbrücken.

Die Pfalzkraftwerke in Homburg, welche als einziges Unternehmen Strom bis zum deutschen Rhein liefern

bisher an den unberechtigten und maßlosen Sonderforderungen Frankreichs auf wirtschaftlichem und territorialem Gebiet gescheitert. Auch auf deutscher Seite muß man sich deshalb mit der technischen und rechtlichen Seite der Saarabstimmung eingehender und ernster befassen, als es bisher geschehen ist. Es muß volle Klarheit darüber bestehen, wer abstimmungsberechtigt ist und welche Formalitäten für jeden Abstimmungsberechtigten zu beachten sind, um sein Recht wahrnehmen zu können. Wie notwendig solche Klarheit ist, wird z. B. dadurch bewiesen, daß in einem deutschen Rundfunkvortrag vor kurzem behauptet wurde, daß alle „Saareinwohner" — jene von der Saarregierung willkürlich geschaffene besondere Kategorie von Einwohnern des Saargebiets — abstimmungsberechtigt seien. Diese Behauptung ist falsch; die sogenannte Saareinwohnerschaft hat keinerlei Legitimationskraft für die Saarabstimmung!

Bei solcher Unklarheit über die rechtliche Seite der Saarabstimmung ist es geradezu ein vaterländisches Verdienst, daß Gerichtsassessor Dr. jur. Curt Groten in einer kleinen Broschüre[1]) Aufklärung über die Abstimmungsfragen schafft. Seine Abhandlung bringt in fesselnder, allgemeinverständlicher Weise einen erschöpfenden Ueberblick über alle Fragen der Saarabstimmung. So beantwortet Dr. Groten z. B. die Frage nach der Abstimmungsberechtigung u. a. wie folgt:

[1]) „Die Volksabstimmung im Saargebiet 1935." — Die Vorschriften für die Volksabstimmung im Saargebiet, allgemeinverständlich bearbeitet von Dr. jur Curt Groten, Gerichtsassessor im Saargebiet. — Hausen-Verlagsgesellschaft m. b. H., Saarlouis. Preis 0,35 RM.

Zur Teilnahme an der Volksabstimmung sind alle Personen beiderlei Geschlechts berechtigt, die

1. am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, also am 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt haben,

und ferner

2. am Tage der Abstimmung, der bisher noch nicht genau festgelegt ist, über 20 Jahre alt sind.

Dies sind die einzigen Erfordernisse der Stimmberechtigung. Sonstige Voraussetzungen können nicht gestellt werden. Es ist daher ganz gleichgültig, ob man im Saargebiet geboren ist oder ob die Vorfahren von dort stammen, welche Staatsangehörigkeit man hat, wo man zur Zeit der Abstimmung wohnt und ob man nach dem 28. Juni 1919 aus dem Saargebiet verzogen ist. **Auch der Besitz der sogenannten „Eigenschaft als Saareinwohner" ist nicht erforderlich. All das hat mit der Abstimmungsberechtigung gar nichts zu tun. Es werden nur die beiden oben genannten Erfordernisse verlangt.**

Von diesen ist die letztgenannte Voraussetzung ohne weiteres verständlich. Dagegen bedarf es einer näheren Erläuterung, was in der ersten unter „wohnen"[2]) zu verstehen ist.

Nach dieser Bestimmung muß man damals, also am 28. Juni 1919, im Saargebiet seinen ständigen Wohnsitz gehabt haben. Dabei ist der Wohnsitz nicht nach den deutschen Wohnsitzvorschriften auszulegen. Insbesondere können die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches (§§ 7—11 BGB.) und auch die steuerrechtlichen Wohnsitzbestimmungen nicht herangezogen werden. Maßgebend ist vielmehr der völkerrechtliche Wohnsitzbegriff. Denn der Versailler Vertrag ist ein völkerrechtlicher Vertrag und kann daher nur nach den Grundsätzen des Völkerrechts ausgelegt werden.

Grundmerkmal des völkerrechtlichen Wohnsitzbegriffs ist der tatsächliche Aufenthalt einer Person mit dem Willen,

[2]) Im französischen Text heißt es: „habitant le territoire", im englischen „resident in the territory."

Aufn. M. Wentz-Saarbrücken.

Rosseltal mit Blick auf Grube Velsen und Großrosseln

sich ständig — also für eine grundsätzlich unbegrenzte Zeit, nicht nur vorübergehend — niederzulassen. Aber wie ein nur zeitweiliger Aufenthalt zur Wohnsitzbegründung nicht hinreicht, so hebt eine nur vorübergehende Abwesenheit vom ständigen Wohnort den rechtlichen Wohnsitz dort nicht auf.

Nur auf diesen tatsächlichen Zustand einer dauernden und wirklichen Wohnsitznahme kommt es an. Alles andere ist für den Wohnsitz und damit für die Abstimmungsberechtigung belanglos. Das gilt auch von der Erfüllung bestimmter Formvorschriften, insbesondere von der polizeilichen Anmeldung. Diese sind für die Wohnsitzbegründung und somit auch für die Abstimmung nicht notwendig und auch allein nicht ausreichend. Aber sie ist ein geeignetes Beweismittel dafür, daß man damals im Saargebiet gewohnt hat. Denn durchweg werden die Meldungen der wirklichen Sachlage entsprechen, zumal die Meldevorschriften in der Besatzungszeit besonders genau gehandhabt wurden. Wer damals in den polizeilichen Meldelisten geführt worden ist, wird daher wohl im allgemeinen unbeanstandet und ohne weiteres in die Abstimmungslisten aufgenommen werden.

Das französische Militär, das zu damaliger Zeit das Saargebiet besetzt hielt, ist nicht abstimmungsberechtigt. Das steht ganz außer Zweifel. Denn es nahm im Saargebiet keinen Wohnsitz, sondern hielt sich nur vorübergehend hier auf. Soweit etwa damals schon französische Zoll- und Grubenbeamte im Saargebiet gewesen sein sollten, gilt von ihnen das gleiche, auch wenn diese Leute sich später im Saargebiet niedergelassen haben sollten; denn es kommt nur auf den 28. Juni 1919 an, und nicht darauf, was danach geschehen ist.

Dagegen sind die im Saargebiet beheimateten deutschen Soldaten auch dann abstimmungsberechtigt, wenn sie sich damals nicht dort aufgehalten haben. Denn ihre Abwesenheit war dem Zwecke nach nur vorübergehend, auch dann, wenn sie lange gedauert hat.

Die Ausweisungen der französischen Besatzungstruppen sind auf den Wohnsitz ohne Einfluß. Soweit die Ausweisungsbefehle nach dem 28. Juni 1919 ergangen sind, kommen sie schon deshalb nicht in Betracht, weil sie den Wohnsitz, der damals bestanden hat, nicht mehr rückwirkend beeinträchtigen konnten. **Soweit sie vorher erlassen worden sind, beeinflussen sie den Wohnsitz deshalb nicht, weil sie nur eine vorläufige Maßnahme einer nur vorübergehend tätigen Militärverwaltung waren.** Wer allerdings infolge des Ausweisungsbefehls noch vor dem 28. Juni 1919 die Absicht, ins Saargebiet zurückzukehren, endgültig aufgegeben hat, büßte damit seine Abstimmungsberechtigung ein.

Ein auswärtiger Besuchs- oder Studienaufenthalt hat den Wohnsitz nicht aufgehoben. Wer also z. B. zu damaliger Zeit auf einer auswärtigen Schule oder Universität war, ist abstimmungsberechtigt. selbst wenn er im Saargebiet polizeilich abgemeldet war. Solchen Personen ist aber anzuempfehlen, frühzeitig auf den Nachweis Bedacht zu nehmen, daß ihre Abwesenheit nur von vorübergehender Dauer war.

Auch eine nur vorübergehende Dienst- oder sonstige Arbeitstätigkeit außerhalb des Saargebiets hat den Wohnsitz dort nicht beseitigt.

Für Ehefrauen gelten keine Besonderheiten. Im Gegensatz zum inländischen Recht haben sie im Völkerrecht einen selbständigen Wohnsitz. Auch für sie ist also der tatsächliche ständige Aufenthalt und nicht ohne weiteres der Wohnsitz ihres Ehemannes maßgebend. Unmündige und unselbständige Kinder (also wer am 28. Juni 1919 im Kindesalter stand) hatten den gleichen Wohnsitz wie ihre Eltern oder sonstige Erziehungsberechtigte, bei denen sie sich ständig aufgehalten haben.

Es besteht auch die Möglichkeit mehrfachen Wohnsitzes. Wer sich an mehreren Orten ständig aufhält, hat dort überall seinen Wohnsitz (z. B. wenn jemand am Orte seiner Berufstätigkeit Wohnung nimmt und dort die Woche über verbleibt, am Ende der Woche aber regelmäßig zu seiner anderwärts wohnenden Familie fährt). — Ob die „Saargänger", d. s. diejenigen Leute, die außerhalb des Saargebietes beheimatet sind, aber im Saargebiet arbeiten und dort in Schlafhäusern untergebracht sind, außer ihrem Wohnsitz im deutschen Grenzgebiet einen zweiten Wohnsitz an ihrer Arbeitsstelle im Saargebiet hatten und daher abstimmungsberechtigt sind, ist zweifelhaft.

Es soll der Deutlichkeit halber noch ausdrücklich betont werden, daß all diese Ausführungen auf den im Vertrag als maßgebend bestimmten Zeitpunkt, also auf den 28. Juni 1919, zu beziehen sind. Man muß also zu diesem Zeitpunkt im Saargebiet gewohnt haben. Alle Veränderungen, die danach eingetreten sind, und insbesondere alle späteren Wohnsitzveränderungen haben keinerlei Einfluß auf die Abstimmungsberechtigung.

Saarjugend bei der Wacht am Rhein

(Zu singen nach der Melodie „Steh ich in finstrer Mitternacht".)

Der Heimat nah und doch so fern,
Beim Arbeitsdienst in Moselkern;
:: Als Werksoldat, ich halt die Wacht;
Bin von der Saar, bei Hütt und Schacht. ::

Es rauscht die Woge, stürmt der Wind,
Ob es der Heimat Grüße sind?
:: O ja, sie sind es, junges Blut;
Behüt dich Gott, mit frohem Mut. ::

Im Morgenrot der Nebel sinkt;
Ein neuer Tag der Arbeit winkt;
:: Mich ruft und mahnt sein erstes Licht,
Fürs Vaterland tu deine Pflicht. ::

Hab' ich am Rhein mich treu bewährt,
Kehr ich zurück, schirm Heim und Herd;
:: Geleite dann, mit starker Hand,
Die Liebste mein ins Vaterland. ::

Die Flammenzeichen rauchen schon;
Saarvolk ist wach, rächt Schmach und Fron;
:: Das Schicksal ruft, ein stark Geschlecht,
Auf in den Kampf für heilig Recht. ::

Deutsch stimmt, wer deutscher Zunge ist;
Ein deutsches Herz doch nie vergißt,
:: Sein Vaterland, der Freiheit Hort;
Durch Nacht zum Licht „Das Losungswort". ::

Jakob Strauß,
F. A. D. Arbeitslager Moselkern.

Kleine politische Umschau

★ **Schikanen an der Saar-Zollgrenze.**

Von einem Herner, der an einer Fahrt ins Saargebiet teilnahm, wird der deutschen Presse und uns folgendes mitgeteilt: Fern der lieben Heimat, regt sich oft das Heimweh nach den Saarbergen in jedem Saarländer, jedoch sind die Mittel zu einer Heimfahrt nur gering. Eine willkommene Gelegenheit war deshalb für viele Saarländer die Einrichtung einer wöchentlichen Omnibusfahrt von der Ruhr nach der Saar, ausgehend von Herne als Zentralpunkt. Der geringe Fahrpreis ermöglichte es manchem, die Heimat besuchen zu können, nachdem er monatelang hierfür gespart hatte.

In gehobener Stimmung wurde die Fahrt angetreten und führte von Herne durch das Ruhrgebiet zunächst nach Köln, wo die Gelegenheit zur Besichtigung des Domes wahrgenommen wurde. Den Rhein verlassend, führte der Wagen die Teilnehmer durch das Moseltal nach Trier. Die Heimat rückt näher, bei Conz ist die Saar erreicht, bald darauf Keuchingen, die Zollgrenze. Und nun hebt ein sonderbares Schauspiel an. Die Regierungskommission hat die Einreise verboten, nur der leere Wagen darf nach Saarbrücken weiter-

fahren. Alle Schlichtungsversuche nutzen nichts. Mütter mit ihren Kindern wußten nicht ein noch aus. Es blieb nichts anderes übrig, als zum Bahnhof Meitlach zu pilgern und die Fahrgäste mit der Eisenbahn weiterzutransportieren.

Der leere Omnibus gondelte inzwischen nach Saarbrücken. Das gleiche Schauspiel wiederholte sich dann bei der Rückfahrt. Der Wagen hielt am Bahnhof, bewacht von den Söldlingen der Regierung. Keiner darf einsteigen. Tausende von Menschen besehen sich dieses Schauspiel; denn gerade zu dieser Stunde ergießt sich ein wahrer Strom von Menschen aus Saarbrückens Hauptbahnhof. Der Unwille bricht sich Bahn. Die hohe Kommission mußte sich manches Schmeichelwort gefallen lassen. Die Mitglieder der französischen Saarkommission besitzen ja Fahrscheine erster Klasse, sie fahren auf des Saarländers Rechnung kreuz und quer durch das deutsche Saarland. Sie mögen aber nicht vergessen, daß auch ihre Abschiedsstunde bald geschlagen haben wird. Grenzbelästigungen waren schon immer an der Tagesordnung, aber seit Monaten folgen Schikanen auf Schikanen. Der Tag der Abstimmung rückt heran, und die Angst der Franzosen macht sich Luft in allerlei Zwangsmaßnahmen. Aber abgerechnet wird einmal auch mit denen, die den Ausländer unterstützt haben. Der Tag der Freiheit für das Saargebiet ist nicht mehr fern, die Tage der Fremdherrschaft sind gezählt

---

Kleine Tages-Chronik

Und dennoch!

In Saarbrücken fand am ersten August-Sonntag unter reger Beteiligung der gesamten Bevölkerung die Einweihung des Gefallenendenkmals der 138er statt. Zu der Gedenkfeier waren aus allen Teilen des Reichs Angehörige des Infanterieregiments Nr. 138 herbeigeeilt. An der Spitze von 80 ehemaligen Offizieren des Regiments waren General von Hutier, sowie Generalmajor von Waitz erschienen. Saarbrücken prangte in reichem Flaggenschmuck und tröstete damit die vielen Teilnehmer über die Tatsache hinweg. daß die von der Vereinigung geplante öffentliche Veranstaltung von der Regierungskommission verboten wurde.

Den Auftakt der Feierlichkeiten bildete eine große Wiedersehensfeier. Gleichzeitig hatte eine Gedenkfeier des Kreiskriegerverbandes stattgefunden als Ersatz für eine verbotene öffentliche Kundgebung zum Gedächtnis der Schlacht bei Spichern am 6. August 1870. Bei der Wiedersehensfeier sprach nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden der Regimentsvereinigung, General von Hutier. Spontan erklang das Saarlied, als er schloß: die Saar bleibt deutsch, und niemand wird das ändern können.

Zu der Weihe des Denkmals waren Tausende von Menschen erschienen. Nach dem Largo von Händel sprach der katholische Divisionspfarrer Fetten über das Vermächtnis der 2870 Gefallenen des Regiments. Unter den Klängen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes fiel dann die Hülle. Beigeordneter Dr. Werle übernahm das Denkmal mit kurzen Worten in die Obhut der Stadt. Mit dem Niederländischen Dankgebet schloß die Weihestunde.

*** Das 50jährige Bestehen des Bergmann-Unterstützungsvereins Dudweiler-Herrensohr-Jägersfreude-Fischbach und Neuweiler** wurde am 13. d. M. im Festsaal des evangelischen Gemeindehauses in Dudweiler festlich begangen. Das Festprogramm war ein sehr inhaltreiches. Die Begrüßungsansprache hielt der um den Verein außerordentlich verdienstvolle Vorsitzende, Herr Steiger a. D. H. Wagner. Die Festrede sollte Herr Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin halten, welcher dem Verein seit 1902 als eines der ältesten Ehrenmitglieder angehört. Infolge eines schweren Augenleidens ist es Herrn Verwaltungsdirektor Vogel leider nicht möglich gewesen, der ihm übermittelten Bitte zu entsprechen, und er hat in einem besonderen Schreiben seinem großen Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß es ihm unter diesen Umständen zu seinem größten Leidwesen nicht möglich wäre, in der Mitte der braven treuen Bergknappen und Mitglieder des Bergmannsunterstützungsvereins erscheinen zu können, um nach so vielen Jahren einmal wieder allen Getreuen herzlichst die Hand drücken zu können. In einem Telegramm heißt es: „In treuem Gedenken und mit tiefstem Bedauern infolge schweren Augenleidens nicht in Ihrer Mitte weilen zu können, allen lieben Knappen herzliches Glück auf und treudeutschen Saargruß.“ Aus der Geschichte des Vereins sei kurz erwähnt, daß es im Jahre 1883 eine kleine Schar von Knappen war, die den jetzt so stattlichen Verein gründeten, der aber auch gleich nach seinem Bestehen eine Feuerprobe zu be-

Aufn. M. Wentz-Saarbrücken.

Röchling'sche Eisen- und Stahlwerke in Völklingen

stehen hatte, die für ihn fast katastrophal war. Bekanntlich fielen in seine ersten Geschäftsjahre die großen Grubenunglücke von Camphausen und Dudweiler. Doch zäher Fleiß und praktische Vereinsführung hatten bald auch diese Krisis überwunden und ließen den Verein im Laufe der Jahre innerlich und äußerlich erstarken, so daß bei Ausbruch des großen Weltkrieges die Mitgliederzahl auf 1850 gestiegen war, und der Verein konnte rund 40 000 Mark als Vermögen sein eigen nennen. Die Folgen des großen Krieges schlugen dem Verein auch erhebliche Wunden, denn 127 seiner Mitglieder blieben auf dem Felde der Ehre. Die Inflation raubte das Vermögen. Mit eisernem bergmännischem Fleiß mußten wieder all die heutigen Errungenschaften zu Wege gebracht werden, um die Mitglieder in Krankheit und Sterbefällen auch unterstützen zu können, denn gerade der Bergmannsberuf bringt es leider mit sich, daß durch Unfälle die Familien der Bergleute öfter in Mitleidenschaft gezogen werden, als dies bei vielen anderen Berufen der Fall ist. Wenn auch in solchen Fällen die knappschaftliche und behördliche Fürsorge nach Maßgabe der bestehenden Bestimmungen eingreift, so haben diese Hilfsmittel begreiflicherweise auch ihre Grenzen, und aus diesen Erwägungen heraus waren es die Dudweiler Knappen, welche sich vor fünfzig Jahren zu einem Verein zusammentaten, um sich gegenseitig in Fällen der Not beizustehen. Leider können sie auf ihr gemeinsames schönes Werk nicht mehr zurückblicken, da sie alle schon zur großen Armee abberufen sind. Ihr Andenken soll jedoch geehrt werden mit den deutschen Worten, die sich die Mitglieder unter der Führung des Vorsitzenden Wagner gelobten: „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen." Die Zahl der Mitglieder stieg jedes Jahr, und hoffentlich bringt das neue Deutschland bessere Tage für unsere junge Nachkommenschaft, daß auch sie in größerem Maße das Werk der Väter erhalten und weiter ausbauen und erhalten können, damit ihnen in späteren Jahren diese Einrichtung in der Not zu Hilfe kommen kann. Wir wünschen dem Verein zum goldenen Jubiläum ein treudeutsches Glückauf und den Mitgliedern frohe Stunden.

* **60 Jahre Kriegerverein Ottweiler.** Unter großer Anteilnahme der gesamten Bevölkerung feierte der Kriegerverein Ottweiler dieser Tage sein 60jähriges Bestehen. Nach dem stattlichen Festzug durch die Straßen der Stadt vereinte eine Festfeier alle ehemaligen Soldaten und Kriegsteilnehmer, bei der der Ehrenvorsitzende P. Minn die Festrede hielt. In großen Zügen gab er ein Bild der 60jährigen Vereinsgeschichte, die von den wechselvollen Geschicken, besonders der Zeit kurz nach dem Krieg stark beeinflußt wurde. Die Teilnehmer des Krieges 1870/71 schlossen sich zwei Jahre später zu einem Verein zusammen unter der Parole „Die Liebe und Treue für Kaiser und Reich, Landesfürst und Vaterland, bei seinen Mitgliedern zu pflegen, zu betätigen und zu stärken, sowie die Anhänglichkeit an die Kriegs- und Soldatenzeit im Sinne der kameradschaftlichen Treue und nationalen Gesinnung aufrechtzuerhalten." Es folgten dann die Jahre tatkräftiger innerer Vereinsarbeit, bis zum Weltkrieg, der über 30 Vereinsmitglieder unter seine Fahnen rief. Und dann die schwere Zeit der Besatzung, die Auflösung des Vereins, der im Jahre 1925 erst wieder als Verein ehemaliger deutscher Soldaten auflebte. Die Mitgliederzahl wuchs allmählich und erreichte einen Stand von 300. Der neue Verein betätigte sich im Sinne des alten weiter: Pflege der Kameradschaft, Unterstützung bedürftiger Kameraden, Altveteranen, Kriegerwaisen usw. Der Redner stellt am Schluß besonders die Treue aller Kameraden in den Vordergrund, die gemeinsam für das eine Ziel kämpften und kämpfen: Zurück zum Reich!

* **Sulzbach.** In feierlicher Weise beging der Katholische Knappenverein St. Barbara Sulzbach den Tag seines fünfzigjährigen Bestehens. Mit Recht konnten die noch lebenden Mitgründer am Jubelfeste voll Stolz auf ihre Vereinsgeschichte zurückblicken. Der Zeit entsprechend vollzog sich die Feier in schlichtem Rahmen. Eine Anzahl Knappenvereine der näheren und weiteren Umgebung hatten Abordnungen mit Fahnen und Musikkapellen entsandt. Hierbei kam auch die leider immer seltener werdende alte Knappentracht wieder in Erinnerung, getragen von alten Bergveteranen. Für einige Stunden herrschte echte, frohe Bergmannsstimmung, zu denen alte Bergmannslieder und -Märsche nicht wenig beitrugen. Die Ortsstraßen zeigten zu Ehren der Knappen und ihrer Gäste reichen Fahnenschmuck.

Personalnachrichten

* **Der Saarbrücker Kriegerverein,** einer der ältesten und stärksten Kriegervereine im Saargebiet, hat in seiner letzten außerordentlichen Hauptversammlung am 8. Juli verschiedene, um den Verein besonders verdiente Persönlichkeiten zu Ehrenmitgliedern ernannt. In Anbetracht seiner großen Verdienste, die er sich als Mitglied seit dem Jahre 1892, insbesondere aber viele Jahre hindurch als 2. Vorsitzender, um den Saarbrücker Kriegerverein erworben hat, aber auch in Anerkennung seiner vaterländischen Aufklärungsarbeit im Interesse der Deutscherhaltung des Saargebiets, die er seit seiner im April 1919, durch die Franzosen erfolgten Ausweisung als Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein" wahrnimmt, wurde Herr Verwaltungsdirektor Th. Vogel zum Ehrenmitgliede ernannt. Unter den übrigen zu Ehrenmitgliedern ernannten Persönlichkeiten befindet sich das langjährige Mitglied, Kamerad Gerhard Neibecker, ferner in aufrichtiger Anerkennung der großen Verdienste um unsere deutsche Saarheimat, der langjährige Vorsitzende des Bundes der Saarvereine, Herr Senatspräsident Andres, Herr Oberstleutnant a. D. Sichting und Herr Major a. D. Wartenberger, beide ehemalige 70er Kameraden, und der beim vorjährigen deutschen Saarkriegertag als Mitglied aufgenommene Herr Oberst Fritz Freiherr von Stumm. Der Saarbrücker Kriegerverein ist stolz darauf, diese verdienstvollen Männer zu seinen Ehrenmitgliedern zu zählen und er hofft, diese am Tage der Befreiung des Saargebietes von der Fremdherrschaft in alter Frische an der Spitze des Vereins in Saarbrücken begrüßen zu können.

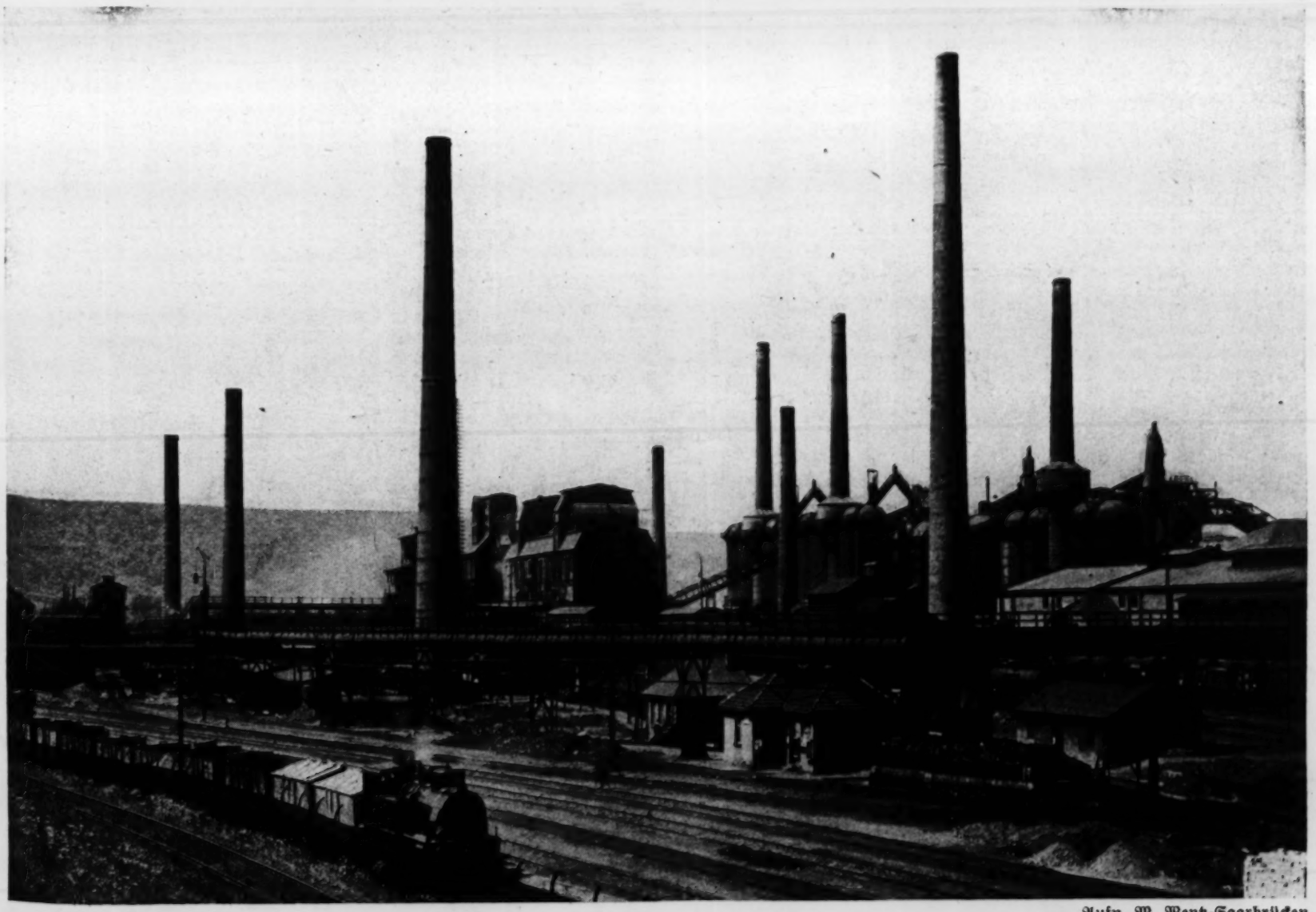
* **Dr. med. Wilh. Kleber,** Verfasser der satyrischen Buschiade Kurpfuscher Schwindelmeier, die wir in der letzten Nummer als Neuerscheinung auf dem Büchermarkte einer Besprechung unterzogen haben, ist, wie man uns aus Bous schreibt, ein Kind der Saar. Der Vater war der weit und breit bekannte Bürgermeister Kleber in Bous. Bürgermeister Kleber nahm nach der Besetzung des Saargebietes durch die Franzosen seinen Abschied und konnte nur noch wenige Jahre seines Ruhestandes in Wiesbaden erleben. Der einzige Sohn kehrte aus dem Weltkriege heim, studierte Medizin und übt jetzt seine Praxis als Chirurg in Wiesbaden aus. Es wird den vielen Freunden der Familie nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß das oben erwähnte Erstlingswerk des jungen Dr. med. Wilhelm Kleber die erste Auflage bereits hinter sich hat. Ein weiteres Buch, daß sich mit den Verhältnissen im Saargebiet befaßt und in beißender Ironie die Jahre der Völkerbundsherrschaft geißelt, wird in Kürze herauskommen.

* **Oberzollinspektor i. R. Friedrich Karl Storck †.** Fern der Heimat, in Stolzenau a. d. Weser, ist am 13. Juli durch einen sanften Tod von seinem langen Leiden erlöst worden ein alter treuer Saarbrücker Landsmann, der Oberzollinspektor i. R. Friedrich Karl Storck, kgl. preußischer Hauptmann d. R. a. D. im 70. Lebensjahr. Mit ihm ist dahingegangen der letzte Sohn des lange Jahre in Saarbrücken tätig gewesenen, verstorbenen Kommunaloberförsters Storck, einer im Saargebiet und weit darüber hinaus allgemein bekannten und hochangesehenen Persönlichkeit, die nicht nur durch berufliche hervorragende Eigenschaften, sondern vor allen Dingen auch durch dichterische Begabung und sonstige gediegene Charaktereigenschaften allgemein in hohem Ansehen gestanden hat. Herr Oberzollinspektor Fritz Storck hat die schönsten Jahre seines Lebens in unserer Heimat Saarbrücken, der Wirkungsstätte seines Vaters, verbracht. Nachdem er zuerst die Kommunaloberförster-Laufbahn hatte einschlagen wollen und zu diesem Zwecke die Forstakademie in Hannoversch-Münden besucht hatte, entschloß er sich schließlich zum Eintritt in die Zollverwaltung. Als jungen Steuer-Supernumerar sehen wir ihn heute noch in seiner kernigen und sehnig schönen Gestalt vor uns, die noch mehr zum Ausdruck kam in der ihm so kleidsamen Uniform des Leutnants der Reserve des 8. rheinischen Infanterie-Regiments, dem er lange angehört hat, um später bei der Neubildung als Reserveoffizier einem Infanterie-Regiment in Trier überwiesen zu werden. Mit großer Begeisterung fühlte er sich als „Zöllner" im besten Sinne des Wortes, und auch dem bekannten Ausspruche: „Zöllner sind Sünder" machte er als feuchtfröhlicher lustiger Gesell im Kreise seiner Stammtischfreunde alle Ehre. Mit Fritz Storck ist wiederum ein Teil Saarbrücker Geschichte dahingegangen, über die wir stundenlang plaudern könnten in Erinnerung an frohes Wirken, sei es am Stammtisch im Knipperbräu in der Bahnhofstraße, sei es in „Jakobs Gärtchen" oder sei es in „Knippersch Johanns" Weinstube. Wen, wie Schreiber dieses, Jahrzehnte lange, aus frühester Jugendzeit stammende Freundschaft mit dem dahingegangenen aufrechten kerndeutschen Mann verbunden hat, wer sein aufrichtiges treues und zuverlässiges Wesen, seine von Humor sprudelnde Fröhlichkeit und hohe Auffassung von aufrichtiger Freundschaft gekannt hat, der wird tief ergriffen sein von der Nachricht des Ablebens dieses lieben Mitmenschen, der eine treue Saarbrückerin, eine geborene Westermann, sowie zwei erwachsene Töchter zurückgelassen hat. Seit vielen Jahren von der Saarheimat durch seine Beamtenlaufbahn abwesend, hat er seine letzte Stellung in Stolzenau a. d. Weser innegehabt, wo er nach dem Krieg und nach dem Zusammenbruch sowie nach dem Uebertritt in den Ruhestand blieb, um seinen Lebensabend zu verbringen. In tiefer Liebe hing er an seiner Saarheimat und alles, was ihn nur daran erinnern konnte, begeisterte ihn stets in hohem Maße. Den Bestrebungen des Bundes der Saarvereine und der Geschäftsstelle „Saar-

Verein" hat er bis zu seinem Ende das größte Interesse entgegengebracht und die innige Freundschaft, die ihn mit dem Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein" verbunden hat, hat ihn an allem, was die Saarfrage anging, stets das größte Interesse nehmen lassen. So beklagen wir wiederum den Tod eines treuen Landsmannes, dessen sehnlichster Wunsch es gewesen ist, die Befreiungsstunde seiner lieben Saarheimat mit erleben und an diesem Tage an der erhebenden Befreiungsfeier in seiner Heimat teilnehmen zu können. Dieser Wunsch ist leider nicht mehr in Erfüllung gegangen. Aber in Saarbrücken wird in der Stunde der Befreiung des Saargebiets von Fremdherrschaft der Familie des unvergeßlichen Kommunaloberförsters Storck, insbesondere aber auch seines vortrefflichen unvergeßlichen Sohnes, des Herrn Friedrich Karl Storck, in ehrender Weise gedacht werden. Er ruhe in Frieden! Th. V.

* **Hohes Alter.** In Webenheim feierte Herr Christian Kuntz seinen 90. Geburtstag, Herr Friedrich Müller seinen 70. Geburtstag; in Limbach feierte Frau Wwe. Karoline Leibrock, geb. Leibrock, ihren 82. Geburtstag. In Sulzbach feierte Herr Georg Wilhelm, gen. Vetter „Krischan", seinen 80. Geburtstag; seinen 85. Geburtstag der pens. Bergmann Nikolaus Klein, der älteste Veteran aus dem Kriege 1870/71. In St. Ingbert konnten feiern: Der pens. Fahrhauer Georg Allar seinen 80. Geburtstag, der Pensionär Georg Schmitt, Theodorstraße 3, seinen 86. Geburtstag; Frau Wwe. Gertrud Kunz, Josefstalerstraße, den 75. Geburtstag. Frau Wwe. Anna Bauer, Elversberger Straße 40, wurde 92 Jahre alt. In Saarlouis vollendete Frau Wwe. Göpel, Augustinerstraße 4, ihr 92. Lebensjahr; Frau Wwe. Katharina Schneider, Bibelstraße, ihr 91. Lebensjahr. In Fraulautern vollendete Herr Müller-Krämer, Klosterstr. 2, sein 80. Lebensjahr. In Niederlinxweiler feierte Frau Wwe. Elisabeth Drehmer, geb. Oberhofer, ihren 80. Geburtstag: in Calnesweiler feierte Herr Johann Gerstner seinen 80. Geburtstag. In Geislautern beging Frau Wwe. Mind geb. Braun ihren 80. Geburtstag. In Pfeffelbach feierte Frau Wwe. Lina Brill geb. Dessauer ihren 83. Geburtstag. In Altenwald beging Herr Nikolaus Johann Lorscheider, Römerstr. seinen 80. Geburtstag, in Dudweiler feierte Frau Wwe. Margarete Prisson geb. Bläs ihren 76. Geburtstag. Sein 70. Lebensjahr vollendete in Rohrbach Herr Schneidermeister Heinrich Klam, in Ottweiler konnte Frau Wwe. Karl Sick geb. Caroline Martin in der Ziegelhütte ihren 80. Geburtstag feiern. In Püttlingen feierte Herr Johann Kratz seinen 73. Geburtstag. — Ein alter Kriegsveteran, der pensionierte Bergmann Johann Bach in Piesbach, konnte seinen 89. Geburtstag feiern. Er ist der letzte Ueberlebende aus dem Einigungskriege 1870/71. B. machte den Krieg bei der 5. Kompagnie des 4. Rhein. Inf.-Rgts. Nr. 30 mit und war an vier Schlachten, vierzehn Gefechten beteiligt, ferner an der Belagerung von Straßburg. Der Jubilar arbeitete 30 Jahre in der Grube als Bergmann und betrieb nebenbei noch Landwirtschaft, wo er heute noch jedermann gern mit Rat und Tat zur Seite steht. — Am 3. August ist der erste Beigeordnete der Stadt St. Wendel, Herr Dr. Kirsch, 80 Jahre alt geworden. Herr Dr. Kirsch wurde am 3. August 1853 geboren. Am 8. Januar 1900 wurde er als Stadtverordneter eingeführt und am 14. Juni 1904 als 2. Beigeordneter bestätigt. Bis zum Jahre 1920 war er dann ununterbrochen im Stadtrat tätig, wo er sich, insbesondere als Sachwalter der sozial schlecht gestellten Mitbürger, große Verdienste erwarb. — In überaus schwieriger und gefahrvoller Zeit leitete er als Vertreter des Bürgermeisters die Amtsgeschäfte vom August 1920 bis Anfang Januar 1921, als der damals amtierende Bürgermeister Mettlich von den Franzosen ausgewiesen wurde. Trotz seines hohen Alters wählte ihn die Stadtverordnetenversammlung auch nach den Wahlen im Herbste vorigen Jahres wiederum zum 1. Beigeordneten. Ein Beweis, wie sehr er neben der Achtung sich auch der Beliebtheit bei seinen Mitbürgern erfreut.

* **Hochzeiten.** Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit konnten die Eheleute Heinrich Schuster und Eleonore Schuster, geb. Becker, Saarbrücken 3, Rotenhofstraße 5, begehen. Der 84jährige Jubilar erfreut sich mit seiner 81 Jahre alten Lebensgefährtin noch einer bemerkenswerten Rüstigkeit. — Die Eheleute Friedrich Siffrin und Barbara, geb. Biehl, in Friedrichsthal begingen das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar steht im 80., die Jubilarin im 75. Lebensjahre. — Die goldene Hochzeit begingen die Eheleute Joh. Kreutzer und Frau Maria, geb. Paulus, Bibelstraße. Der Jubilar zählt 76, die Jubilarin 75 Jahre. — In Sulzbach feierten ihre goldene Hochzeit die Eheleute Peter Klein und Frau Anna, geb. Metzger.



Aufn. M. Wentz-Saarbrücken.

Dillinger Hütte

Die Toten der Heimat

* **Sanitätsrat Dr. Reinstadtler-Dillingen †.** Verstorben ist im Alter von 81 Jahren Geh. Sanitätsrat Dr. Reinstadler in Dillingen. Ueber ein Menschenalter entfaltete der Verstorbene hier eine außerordentlich segensreiche Tätigkeit. Als Chefarzt des Krankenhauses des Knappschaftsvereins der Dillinger Hüttenwerke hat er in der Geschichte der Dillinger Hüttenwerke sich einen Ehrenplatz erworben, der unauslöschlich sein wird. Bis in sein hohes Alter hinein stand er im Dienst der Sorge um die Gesundheit seiner Mitmenschen. Ganz besonders darf man darauf hinweisen, daß er als langjähriges Mitglied unserer Gemeindevertretung einen großen Anteil an dem Aufbau der Gemeinde Dillingen hat. Ebenso war Geheimrat Reinstadler lange Zeit Mitglied des Kreistages Saarlouis. Bereits im Jahre 1885 kam Dr. Reinstadler nach Dillingen, wo er in gleicher Stunde als Knappschaftsarzt bei der Dillinger Hütte in den ihm gestellten Wirkungskreis trat. Seiner Initiative verdanken wir zunächst den Bau des Knappschaftskrankenhauses, den er mit aller Energie betrieb. Weiter war er lange Jahre im Eisenbahnbezirk Trier und Saarbrücken als Bahn- und Kassenarzt sowie bei der Ortskrankenkasse Dillingen tätig. Im Jahre 1917 trat er bei der Knappschaft in den wohlverdienten Ruhestand.

* **Frau Superintendent Imig-Sulzbach/Saar †.** Der im Saargebiet in sehr hohem Ansehen stehende und sich in weitesten Kreisen allgemeiner Verehrung und Liebe, besonders durch seine Berufstätigkeit erfreuende Herr Superintendent Imig, ist durch den Tod seiner im 58. Lebensjahre stehenden Gattin Klara geb. Schaffberg mit seinen Kindern und den übrigen Verwandten in tiefe Trauer versetzt worden. Frau Superintendent Imig ist nach schwerem Leiden im Evangelischen Krankenhaus verschieden, allgemein von allen, die diese kerndeutsche Frau und treusorgende Hausfrau gekannt haben, hoch geschätzt und hoch verehrt. Der evang. Frauenverein in Sulzbach hat ihr einen ehrenvollen Nachruf gewidmet, in welchem hervorgehoben wird, daß die Dahingegangene viele Jahre hindurch in ihrer freundlichen und lieben Art Leiterin des Vereins gewesen ist und daß der Verein den Tod dieser so schlichten und bescheidenen Frau tief beklagt. Aber auch in der Bürgerschaft Sulzbachs und weit darüber hinaus hat der Tod allgemeine Teilnahme hervorgerufen, die den Hinterbliebenen von vielen Seiten schriftlich und mündlich zum Ausdruck gebracht worden ist. Das Andenken an die Dahingegangene wird von allen, die sie gekannt und ihr nahe gestanden haben, in Ehren gehalten werden.

* **Heinrich Paul-Saarbrücken †.** Wiederum hat der unerbittliche Tod, so heißt es in dem Nachruf des Herrn Oberbürgermeisters von Saarbrücken, durch Hinscheiden des Anwärters für die Laufbahn eines Stadtobersekretärs, Herrn Heinrich Paul, Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse, des Oldenburgischen Friedr.-August-Kreuzes I. und II. Klasse, des Türkischen Halbmondes I. Klasse, des U-Boot-K.-Abzeichens und sonstiger Orden, eine schmerzliche Lücke in den städtischen Beamtenkörper gerissen. Er starb am 1. August 1933, 34 Jahre alt, nach schwerem Leiden. Seit 1919 im Dienste der Stadtverwaltung Saarbrücken, zeichnete sich der Verstorbene stets durch treue Pflichterfüllung aus. Der Name dieses in Kriegszeit auf vielen Weltmeeren und in der Nachkriegszeit in seiner Saarheimat erprobten, aufrechten Mitarbeiters wird in den Reihen der städtischen Beamtenschaft unvergeßlich bleiben und fortleben.

* **Konrektor A. Hansen-Bous †.** Infolge eines Schlaganfalles ist Konrektor Anton Hansen aus Bous im 65. Lebensjahr gestorben. 43 Jahre stand der Verstorbene im Schuldienst. Davon 18 Jahre in Hüttingen (Eifel) und seit April 1907 bis 1932 in Bous. Allgemein genoß Herr Konrektor Hansen das Ansehen eines tüchtigen, pflichttreuen und gerechten Lehrers, dem Schulkinder wie Elternschaft Liebe und Vertrauen entgegenbrachten. Im vergangenen Jahre trat Herr Konrektor Hansen in den wohlverdienten Ruhestand, denn sein Leben war reich an Arbeit und Mühe.

Saarbrücken: Oberregierungsrat Dr. phil. Joh. Heinrich Kirchesch, 46 Jahre; Frau Liesel Dietrich geb. Euler, 25 Jahre; Frau Wwe. Blondine Marcus geb. Kahn, 70 Jahre; pens. Eisenbahnvorschlosser Peter Kreis, 67 Jahre; Leutnant der Marine a. D. Benjamin Eich, 44 Jahre; Frau Josef Weirich geb. Anna Wagner, 53 Jahre Frau Karoline Berzler, 70 Jahre; Kaufmann Leo Mertens, 39 Jahre; Frl. Luise Traut; Ernst Schanné, 59 Jahre; Schiffer Mathias Stephany, 42 Jahre; Peter Hochstrasser, 53 Jahre; Frl. Elisabeth Mosmann, 21 Jahre; August Klopper, 90 Jahre; Frau Wwe. Luise Klein geb. Kern, 50 Jahre; Frau Wwe. Elisabeth Krebs geb. Gensheimer, 74 Jahre; Malermeister Josef Zimmer, 53 Jahre; Frau Karoline Volz geb. Molz, 61 Jahre; Eisenbahn-Werkstättenvorsteher i. R. Martin Schimmelpfennig, 66 Jahre; Frau Wilhelmine Reunzling geb. Richartz, 32 Jahre; Alexander Rabes, 77 Jahre; Obertelegraphensekretär Gustav Herold, 60 Jahre; Frau Wilhelm Wagner geb. Emma Barth; Jakob Harig, 59 Jahre; Dreher Gustav Rothgerber, 68 Jahre. — **Brebach:** Hüttenbeamter Heinrich Grau, 47 Jahre; Frau Rosa Krause geb. Maurer, 65 Jahre. — **Neufechingen:** Gustav Gerhard, 48 Jahre. — **Gersweiler:** Frau Wwe. Jakob Schauß geb. Schmidt, 80 Jahre. — **Fürstenhausen:** Jakob Braun, 72 Jahre. — **Klarenthal:** Frau Wwe Maria Hafner geb. Heß, 70 Jahre. — **Wehrden:** Frau Peter Michels geb. Elisabeth Barten, 61 Jahre. — **Lautzkirchen:** Förster Peter Kirsch, 80 Jahre. — **Völklingen:** Frau Berta Hagel geb. Düppre, 39 Jahre; Hüttenmeister Peter Senzig, 55 Jahre; Frau Wwe. Lorenz Klein geb. Margarete Stöhr, 81 Jahre; pens. Hüttenarbeiter Ludwig Hahn, 66 Jahre; Jakob Schiel, 73 Jahre. — **Neuforweiler:** Landwirt Hermann Müller, 52 Jahre. — **Herrensohr:** Frau Ernst Leyendecker geb. Hornberger, 64 Jahre; Frau Wwe. Albert Rothe, verw. Presser, 75 Jahre. — **Dudweiler:** Frau Peter Schuster geb. Ernestine Hamburger, 49 Jahre; Frau Wwe. Ludwig Altpeter geb. Kath. Klicker, 67 Jahre, Schwester M. Baptista geb. Maria Sellen, 73 Jahre. — **Sulzbach:** Frau Maria Fries geb. Sprunk, 64 Jahre; Frau Ludwig Lorenz geb. Dorothee Fritsch, 50 Jahre; Berginvalide Johann Kalmes, 53 Jahre; Frau Wwe Margarete Seehafer, verw. Zeitz, geb. Brockmeyer, 76 Jahre. — **Altenwald:** Nikolaus Funk, 76 Jahre. — **Friedrichsthal:** Frau Jakob Dhein geb. Karoline Degen, 70 Jahre. — **Bildstock:** Frau Wwe. Elisabeth Braunecker. — **Spiesen:** Konrad Poth, 66 Jahre. — **Elversberg:** pens. Bergmann Jakob Konrath, 86 Jahre; pens. Grubenschreiner Rudolf Bender, 82 Jahre; Kokereiarbeiter Julius Mootz, 26 Jahre. — **Landsweiler:** Friedrich Morgenstern, 64 Jahre, pens. Bergmann Peter Kaas I., 86 Jahre. — **Schiffweiler:** Frau Anna Elise Frisch geb. Bauer, 79 Jahre; Wagenmeister i. R. Peter Träm, 56 Jahre. — **Wemmetsweiler:** Fahrlehrer Franz Joseph Ambach, 40 Jahre; Lehrerin Frl. Martha Mohr, 37 Jahre. — **Neunkirchen:** Joseph Burkhardt, 66 Jahre; Frau Wwe Jakob Klein geb. Hirlemann, 68 Jahre; Jakob Brocker, 73 Jahre; Hütten-Lokomotivführer Friedrich Pulvermüller, 49 Jahre; Frau Wwe Jakob Hamm geb. Margarete Schmidt, 74 Jahre; Frau Wwe Arthur Hodapp geb Ottilie Bourgar, 38 Jahre; Frau Philippine Aßmann geb. Frühauf, 68 Jahre; Hüttenarbeiter August Jung, 23 Jahre; Frau Luise Hebenthal geb. Bach; Frl. Maria Ganster, 31 Jahre; Kaufmann Heinrich Herold jun., 37 Jahre; Hüttenmeister i. R. Jakob Günther, 73 Jahre; Hüttenpensionär Nikolaus Masseng, 78 Jahre; Bäckermeister

Saarvolks Wachtruf und Treueschwur!

Johannes Müller-Roden.

Wir künden und tragen das deutsche Wort
Von Mensch zu Mensch im Sturmwind fort.
Aufhorche der Deutsche, wo immer er sei:
Macht euer Grenzvolk endlich frei!

Wir haben gedarbt und haben gewacht
Sind Jahre geirrt in dunkler Nacht,
Nun gellt unser Schrei wie nie zuvor,
Von Mensch zu Mensch, von Ohr zu Ohr:
Wer hilft unserer Not, wann kommt unser Recht?
Wir Saarvolk sind ein deutsch Geschlecht!

Wir sind gefallen im großen Krieg,
Wir haben gekämpft wie ihr um den Sieg.
Man hat uns verraten, verkauft und getrennt,
Nun glüht unsere Fackel, seht, wie sie brennt!
Wir greifen zu Tausend mit nackter Hand
Nach dem Himmel und schreien ums Vaterland:
Herr Gott, du Großer in ewigen Höhn,
Wir wollen auf ewig zu Deutschland stehn!

Ob vieles, so vieles uns auch widerfuhr,
Wir künden es laut und formen zum Schwur:
Solange ein Herrgott im Himmel thront,
Solange ein Mensch das Saarland bewohnt,
Schallt unser Ruf von der Saar bis zum Rhein
Wir wollen ein Kind von Groß-Deutschland sein.

Alois Schommer, 26 Jahre; Frau Karl Feuchtner geb. Wilhelmine Flaccus, 61 Jahre; Gastwirt Karl Rosenbaum, 60 Jahre. — **Wiebelskirchen:** Frau Sophie Koble geb. Dittié, 40 Jahre; Peter Müllers, 22 Jahre; Pensionär Friedrich Bettinger, 64 Jahre; Frau Wwe. Friedrich Lander geb. Wilhelmine Weichel, 69 Jahre; Frau Elisabeth Steig geb. Lesmeister, 59 Jahre. — **Ottweiler:** Eisenbahnschlosser Friedrich Schöpfer, 47 Jahre; Frl. Anna Pfeifer, 52 Jahre; Louis Sauer, 78 Jahre. — **St. Wendel:** Frau Wwe. Anna Zeier geb. Jacob, 66 Jahre. — **Bous:** Betriebschef a. D. Jako Kiefer, 53 Jahre. — **Dillingen:** Berta Spang, 27 Jahre. — **Düppenweiler:** Gastwirt Peter Oster, 78 Jahre. — **Hilbringen:** Frau Franz Fox geb. Margarete Klein, 57 Jahre. — **Wadgassen:** Eduard Laval, 75 Jahre. — **Hausstadt:** Frau Matthias Portz geb. Barbara Spurck, 61 Jahre. — **Saarlouis:** Frau John Sternheimer geb. Nelly Kahn, 33 Jahre; Frau Johann Kiefer geb. Maria Görg, 59 Jahre; Frau Wwe. Susanna Müller-Hiry, 55 Jahre; Pfarrer und Dechant i. R. Eugen Matthias Wagner. — **Saarwellingen:** Landwirt Heinrich Weisgerber, 55 Jahre. — **Besseringen:** Pensionär Anton Fell, 58 Jahre. — **Merzig:** Frau Wwe. Johann Baptist Mautes geb. Barbara Schettlinger, 82 Jahre; Frau Wwe. Elise Hoff geb. Jung, 67 Jahre. — Chauffeur Josef Matth. Michels, 30 Jahre. — **Erbach:** Frau Barbara Meyer geb. Stalter, 50 Jahre. — **Rentrisch:** Jakob Nickaes, 86 Jahre. — **St. Ingbert:** Bäckermeister Heinrich Weisgerber, 27 Jahre; Frau Henriette Kirchner geb. Ruppert; Maschinenschlosser Rudolf Kley, 27 Jahre; pens. Bergmann Georg Zintel, 71 Jahre; Nikolaus Priester, 51 Jahre;; Frau Katharina Selgrad geb. Maier, 80 Jahre; Oberin Schwester Pergentina; Frl. Katharina Dreßler, 18 Jahre; Reichsbankbeamter Theo v. Brauneck, 44 Jahre. — **Homburg:** pens. Eisenbahnbeamter Peter Ruck, 81 Jahre; Frau Wwe. Anna Bügler geb. Huber, 78 Jahre; Christian Baumann, 76 Jahre. — **Hassel:** Frau Witwe Katharina Heib, geb. Derschang, 42 Jahre. — **Düsseldorf:** Frau Magdalene Loennig, geb. Diener, 68 Jahre. —**Fürth i. Bayern:** Frau Emilie Mathilde Bertzel, geb. Hollinger. — **Roschbach b. Landau:** Pfarrer und Bischöflich-Geistl. Rat Nikolaus Kaiser, 69 Jahre; **Knausholz:** Frau Johann Sander geb. Rosa Wernert, 47 Jahre. — **Welschbach:** pens. Bergmann Peter Penth, 74 Jahre. — **Artern und Püttlingen:** Bergverw.-Inspektor a. D. Wilhelm Wenneis 68 Jahre.

Saarwirtschaft und Saarbergbau

* Folgen des Raubbaus auf den Saargruben

Auf den Saargruben wurden in letzter Zeit zahlreiche Arbeiter und Beamte entlassen. Der Grund der Entlassungen liegt vielfach auf politischem Gebiet, jedoch spielen auch andere Umstände hierbei eine Rolle. Auf den Saargruben wird der Betrieb schon einige Jahre stark konzentriert und zentralisiert, so daß man ruhig sagen kann, die Gruben sind überzentralisiert. Bei dieser Zentralisation wurde aber die Vorrichtung voll und ganz vergessen. Ganze Abbaufelder sind totgeschrieben und die Querschläge, welche alle Flöze aufschlossen, sind zum größten Teil total zu Bruche gegangen. Wetterschächte wurden keine abgetäuft, und man ist gezwungen, die noch aufgeschlossenen mächtigen Flöze der liegenden und mittleren Flözgruppen im Unterwertesbau zu gewinnen. Hierdurch gab es immer weniger Betriebspunkte und es war der Verwaltung nicht möglich, die Arbeiter alle weiter zu beschäftigen. Es fanden Verlegungen von einer Grube zur anderen und schließlich Entlassungen statt. Es ist fraglich, ob die jetzige Arbeiterzahl bis 1935 voll weiter beschäftigt werden kann, denn der Betrieb schrumpft immer mehr zusammen und für eingehende Abbaufelder ist kein Ersatz vorhanden. Wenn die Gruben 1935 wieder in deutschen Besitz kommen, so wird die deutsche Verwaltung Arbeit und Mühe haben um nur die übernommenen Arbeiter weiter beschäftigen zu können und es wird jahrelanger Aus- und Vorrichtung bedürfen, um die Gruben wieder in die vorkriegsmäßige Lage zu bringen, wo der Betrieb auf lange Sicht und nicht auf kurze Ausbeutung eingestellt war.

Aufn. M. Wentz-Saarbrücken.

St. Ingbert, Gesamtansicht

Vom Bunde der Saarvereine

★ Saar-Kundgebungen in der Lausitz

Bergassessor Dr.-Ing. Natter

Als ich im Juli 1931 unter dem Drucke der westlichen Nachbarn das Saargebiet verließ, nahm ich mir vor, dort, wohin mich das Schicksal verschlagen sollte, für das schöne Saarland zu werben. Ein längerer Aufenthalt im Mai dieses Jahres im Saargebiet zeigte mir erneut, mit welcher Macht die Franzosen, um mit Herrn Verwaltungsdirektor Vogel zu sprechen, die „Saar-Offensive" eröffnet haben. Nach meiner Rückkehr in die Lausitz entschloß ich mich, durch Vortrag und Film die Einwohner der Lausitz über Land, Leute, das große Leiden und das tapfere Aushalten an der deutschen Saar aufzuklären.

Mit etwas Bangen ging ich an das Beginnen, da die Zeit infolge der zahlreichen Gleichschaltungs-Versammlungen und wegen der großen Hitze im August die denkbar ungünstigste war. Zur Ausführung der Propaganda wurde mir von der Geschäftsstelle „Saarverein" in Berlin ein sehr schöner Film über das Saarland und seine Industriezweige in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt. Oberster Grundsatz war, bei allen Veranstaltungen die sich ergebenden Unkosten vor der Kundgebung zu decken, um so durch freien Eintritt möglichst vielen Leuten mit den Werten und der Schönheit des deutschen Saargebietes, sowie mit seinen fleißigen, braven und treudeutschen Einwohnern bekannt zu machen.

Zuerst wandte ich mich an Herrn Generaldirektor Wünnenberg in Senftenberg 2 N.-L., dessen Name nicht minder durch seine großen bergmännischen Fähigkeiten als ganz besonders auch durch seine stete Hilfsbereitschaft für soziale Not und Unterstützung aller vaterländischen Angelegenheiten weit über die Lausitz hinaus im besten Klange steht.

In hochherziger Weise übernahm er zur ersten Aufführung das Protektorat des Abends und die finanzielle Durchführung. Der Saarabend in Senftenberg 2 wurde mit Unterstützung des Krieger-Vereins und insbesondere durch dessen Ehrenvorsitzenden Herrn Generaldirektor Wünnenberg gleich ein voller Erfolg. Der Besuch war sehr stark. Da neben zahlreichen Gästen auch der Bürgermeister der Stadt Senftenberg erschien, war der Boden für weitere Veranstaltungen geebnet. Herr Bürgermeister Legau übernahm das Protektorat für eine große Saarkundgebung in Senftenberg, die sehr eindrucksvoll verlief. Die „Lausitzer Landes-Zeitung schreibt hierüber:

„Unter starker Beteiligung vaterländischer Vereine und Organisationen fand gestern abend im Gesellschaftshaus eine Kundgebung für das Deutschtum an der Saar statt, die einen eindrucksvollen Verlauf nahm. Bürgermeister Legau begrüßte die Erschienenen und betonte, daß es heilige Pflicht der Deutschen im Reich sei, der Brüder im Ausland und in den abgetrennten Gebieten zu gedenken.

Danach ergriff Bergassessor Dr.-Ing. Natter das Wort, um den Zuhörern Land und Bewohner in ihrer deutschen Eigenart und ihrer Bedeutung für das Deutsche Reich zu schildern.

Ein längerer Film zeigte dann die Schönheiten des Landes und seine rastlos tätige arbeitsame Bevölkerung. Trickaufnahmen gaben ein Bild von der wirtschaftlichen Bedeutung und die Folgen für die Wirtschaft, wenn die widerrechtliche Trennung bestehen bleibt."

Mit einem dreifachen Sieg Heil wurde die Kundgebung beendet. Die Deckung der Unkosten erfolgte durch die umliegenden Braunkohlengruben.

Anschließend wurde in der Ortschaft Klettwitz-Annahütte ein Saarabend veranstaltet. Dank der rührigen Propaganda des kommissarischen Ortsvorstehers Herrn Aretz war der Besuch recht zahlreich. Der „Senftenberger Anzeiger" schreibt hierüber:

„Am vergangenen Sonnabend fand im Werksgasthaus Annahütte ein hochinteressanter Filmvortrag über das Saargebiet statt. Wohl die wenigsten der zahlreichen Besucher hatten bisher eine Ahnung von den landschaftlichen Schönheiten und der großen wirtschaftlichen Bedeutung dieses Gebietes, das wegen der im Jahre 1935 erfolgenden Volksabstimmung der Unterstützung und Teilnahme des gesamten deutschen Volkes bedarf. Bergassessor Dr.-Ing. Natter, verstand es in einem längeren Vortrage, die Herzen der Zuhörer für unsere treudeutschen Brüder an der Saar zu begeistern. Der Gesangverein Arion verschönte den Abend durch einige Gesangvorträge."

In dem Flecken Kostebrau wurde der Film zuerst der Schuljugend und am Abend der übrigen Bevölkerung gezeigt. Dank des freundlichen Entgegenkommens und der weitgehendsten Werbung durch Herrn Berginspektor Tempel war auch hier dem Saar-Abend ein voller Erfolg beschieden. Der „Niederlausitzer Braunkohlenbergmann" berichtet hierüber:

„Unter zahlreicher Beteiligung der hiesigen Vereine und aller Kreise der Bevölkerung wurde der Film „Das deutsche Land an der Saar" dargeboten; desgleichen hielt Herr Bergassessor Dr. Natter einen äußerst spannenden Vortrag über das Leben und Treiben seiner Bewohner. Film und Vortrag fesselten durch die reiche Fülle der Eindrücke die Anwesenden.

Die einzelnen Filmbilder, die sehr gut die verschiedenen Industriezweige des Saarlandes, auch die lebhaft betriebene Landwirtschaft, in ihren einzelnen Zweigen veranschaulichen, wurden von Musikvorträgen begleitet. Lebhafter Beifall belohnte den Vortragenden für seine vortrefflichen Ausführungen.

Mit dem gemeinsam gesungenen Horst-Wessel-Liede und dem Deutschland-Liede wurde dieser Vortragsabend beschlossen. Der Vortragsabend hatte aber auch noch einen besonders wichtigen Zweck, nämlich, mit allen Kräften darauf hinzuwirken, daß das Saarland bei der im Jahre 1935 stattfindenden Abstimmung wieder seinem deutschen Mutterlande einverleibt wird und dadurch das Joch der Fremdherrschaft wegfällt."

Ein sehr gut besuchter Abend fand im Orte Tröbitz bei Dobrilugk-Kirchhain statt. Herr Bergwerksdirektor Werhahn übernahm in freundlicher Weise das Protektorat und die finanzielle Durchführung des Abends. Der „Cottbuser Anzeiger" schreibt:

„In dem festlich geschmücken Dreißigschen Saale fand am Mittwoch abend eine Saarland-Kundgebung statt, die gut besucht war. Eingeleitet wurde sie mit einer Begrüßung durch Pg. Burghardt-Dobrilugk. Anschließend sprach Bergassessor Dr. Natter-Senftenberg über das Thema „Das deutsche Land an der Saar". Seine sehr ineressanten Ausführungen wurden vervollständigt durch einen nachfolgenden Saarland-Film, der in mehreren Teilen das Leben und Treiben im Saargebiet vor Augen führte."

Ein weiterer Saarabend wurde im großen Saale der Grube Marga bei Senftenberg durchgeführt. Herr Bergwerksdirektor Klitzing übernahm in hochherziger Weise das Protektorat und die Durchführung des Abends. Die Zeitung schreibt:

„Im großen Saal der Kaiser-Krone veranstaltete gestern der Kriegerverein einen interessanten Vortragsabend, der dem deutschen Saarland gewidmet war.

Die Veranstaltung wurde vom Vorsitzenden des Kriegervereins Grube Marga, Kam. Böcher, eröffnet, der anschließend dem Redner des Abends, Dr. Natter, das Wort zu seinem Vortrage über das Saarland erteilte. Der Redner sprach in tiefempfundenen Worten von diesem deutschen Land und seinen echt deutschen Bewohnern, die durch die französische Besatzung unsagbares Leid erdulden mußten. Dr. Natter betonte, daß der Saardeutsche von tiefer Vaterlandsliebe durchdrungen ist und sein Sehnen und Trachten nur darauf gerichtet sei, zum deutschen Vaterland zurückzukommen.

Abschließend zeigte der Vortragende einige Filmstreifen, die den Versammlungsbesuchern einen wertvollen Einblick in das kulturelle Leben des Saargebietes gaben und mit Land und Leuten vertraut machten."

Als weitere sehr gut gelungene Saar-Kundgebung ist der Abend in der Stadt Ruhland zu bezeichnen Der „Senftenberger Anzeiger" berichtet:

„Die vaterländischen Vereine waren am Sonnabend zu einem Saarland-Film und -Vortrag nach dem Schützenhaus eingeladen. Bürgermeister Berghammer begrüßte die Erschienenen und legte in kurzen Worten die Bedeutung des Saarlandes als deutsches Land und Hort deutscher Sitten dar. Bergassessor Dr.-Ing. Natter aus Senftenberg ergriff sodann das Wort und dankte zunächst im Namen der Saarvereine Bürgermeister Berghammer für die lebhafte Werbetätigkeit und Bergwerksdirektor Knaul, Grube Viktoria III, für die Hilfe finanzieller Art zur Durchführung des Abends. An Hand umfangreichen Zahlen- und Tatsachenmaterials wies der Vortragende nach, daß die Saarländer sich stärker als je mit dem Mutterlande verbunden fühlen; Zweck und Ziel des Abends sei, sie zu unterstützen, damit bei der im Jahre 1935 stattfindenden Saarlandabstimmung dieser überaus wichtige Gebietsteil zu Deutschland zurückkomme.

Hieran schloß sich die Filmvorführung. In lehrreicher Zusammenstellung zeigte das Filmwerk, die Wichtigkeit der im Saarland von Deutschen gegründeten Industrien, die Bedeutung der Landwirtschaft und die Pflege deutscher Sitten und Gebräuche.

Die Beifallsbezeugung verriet, daß Vortrag und Film ihren Zweck erfüllt hatten."

Den Höhepunkt aller bisherigen Veranstaltungen bildete die Kundgebung in der Stadt Finsterwalde. Dem Ruf des Propagandawartes der NSDAP. waren gegen 4000 Menschen gefolgt. Um 8.15 Uhr mußte der größte Saal der Stadt wegen

Ueberfüllung geschlossen werden. Der „Niederlausitzer Anzeiger" schreibt:

„Riesige Saarland-Kundgebung der Finsterwalder NSDAP. im Viktoria-Hotel."

„Sehr pünktlich wurde die Kundgebung eröffnet. Bürgermeister Pg. Münster wies darauf hin, daß die Deutscherhaltung des Saargebietes schon immer zum Programm der NSDAP. gehörte. Er gab seiner Freude über den so überaus zahlreichen Besuch dieser Kundgebung Ausdruck, die ein Zeichen dafür ist, daß die Finsterwalder Bevölkerung der deutschen Volksgenossen an der Saar in Treue gedenkt.

Dann ergriff Bergassessor Dr. Natter mit einigen Dankesworten für die Finsterwalder Persönlichkeiten, die besonders zum Zustandekommen dieser Kundgebung beigetragen haben, das Wort zu seinem aufschlußreichen fesselnden Vortrag.

Herzlicher Beifall folgte den Ausführungen. Nun wurde ein wunderschöner Film gezeigt, der uns das Saarland und das Leben unserer deutschen Schwestern und Brüder vor Augen führte, uns von ihrer Arbeit erzählte, aber auch von ihrer Not, die Deutschlands Not ist.

Noch einmal ergriff dann Bergassessor Dr. Natter das Wort:

Bis 1935 wird das Saarland in unerschütterlichem Glauben an das Recht seiner heiligen Sache, getreu dem von ihm geschworenen Leitsatz ausharren: „Deutsch bleibt die Saar, immerdar!" Glückauf!

Bürgermeister Pg. Münster schloß die Kundgebung mit einem herzlichen Dank an den Referenten und der Feststellung, daß diese Kundgebung ihren Zweck bestimmt erfüllt hat. Zum erstenmal brachte die Versammlung ein dreifaches Sieg-Heil aus, bei dem der deutschen Volksgenossen an der Saar besonders gedacht wurde."

Der Finsterwalder Veranstaltung ebenbürtig war die Saar-Kundgebung in Groß-Räschen-Grube Ilse. Dank der ausgezeichneten Organisation und Propaganda des Ortsvorstehers Momberg und der Unterstützung des Bergwerksdirektors Dr. Fischer kann der Abend als eine feierliche Kundgebung für das Saarland bezeichnet werden. Sämtliche Vereine und vaterländische Verbände waren mit ihren Fahnen und mit Musik erschienen, auch 50 Bergleute in Bergmanns-Uniform, um so die Verbundenheit mit den Saar-Bergarbeitern kundzugeben. Die Presse berichtet:

„Die am Donnerstag in Groß-Räschen veranstaltete Kundgebung für das Deutschtum im Saargebiet war ein voller Erfolg. Bereits ¼ Stunde vor Beginn war der große Saal von Gralle, Almahütte, gefüllt, und immer noch strömten Volksgenossen dem Saale zu. 1500 Teilnehmer wurden gezählt und der Saal mußte polizeilich geschlossen werden. Nach Begrüßung durch den Gemeindevorsteher Pg. Momberg ergriff der Redner des Abends, Dr.-Ing. Natter, das Wort zu seinen interessanten Ausführungen über das Leiden unserer deutschen Brüder im Saargebiet. Er dankte zunächst für den guten Besuch, mit dem Groß-Räschen von allen Veranstaltungen in der Lausitz bis jetzt an der Spitze marschiert. Ein Zeichen dafür, daß die Einwohner von Groß-Räschen ein großes Interesse für unsere deutschen Volksgenossen an der Saar zeigen. Nach dem Vortrage wurde ein Film vom Saargebiet gezeigt. Umrahmt wurde die Veranstaltung mit einigen, vom Männergesangverein 1890 unter der bewährten Stabführung seines Chormeisters Torn gut vorgetragenen Liedern und einigen Märschen, gespielt von der Musikvereinigung Groß-Räschen. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unsere deutschen Volksgenossen im Ausland, besonders im Saargebiet, auf unseren Reichspräsidenten von Hindenburg und unseren Volkskanzler und Führer Adolf Hitler wurde die Kundgebung unter Absingen der ersten Strophe des Deutschlandliedes und Horst-Wessel-Liedes geschlossen."

Die letzte Veranstaltung fand in Lautawerk statt. Der umfangreichen Propaganda des Ortsvorstehers, Herrn Dr.-Ing. Droßbach und seines Stellvertreters Herrn Knoll, waren in dem kaum 4000 Seelen zählenden Lautawerk über 1000 Menschen der Einladung zur Saarkundgebung gefolgt.

Am Tage der großen Saar-Kundgebung am Niederwald-Denkmal soll in Cottbus ebenfalls eine große Saarkundgebung als Abschluß stattfinden.

Wie der stets zahlreiche Besuch der Veranstaltungen zeigt, herrscht in der Lausitz große Begeisterung für die Deutschen an der Saar und ich hoffe damit eine Kleinigkeit dazu beigetragen zu haben, daß im Jahre 1935 wahr wird der von den Saardeutschen geschworene Leitsatz:

„Deutsch bleibt die Saar immerdar!"

* **Die Ortsgruppe Wiesbaden** beging am Samstag, dem 5. August, im Saale des Lesevereins ihre Fahnenweihe. Verbunden mit dieser Feier wurde eine schlichte Gedenkfeier zur Erinnerung an den 6. August des Jahres 1870, an dem deutsche Regimenter den Feind von den Spichernen Höhen verjagten. In seiner Begrüßungsansprache konnte der 1. Vorsitzende, Herr Bergrat Müller, eine Reihe saarländischer Gäste begrüßen, so u. a. Herrn von Boch, Herrn Bürgermeister Dr. Löwer aus Ottweiler/S. Besonders herzlich begrüßte er die Landsleute der Ortsgruppe Mainz, die in großer Zahl zu uns gekommen waren. Herr Bergrat Müller, der selbst jene Augusttage des Jahres 1870 miterlebt hat, gab der Hoffnung Ausdruck, daß am Abstimmungstage ähnliche Arbeit geleistet werde wie damals. Die Weiherede hielt der Kreisleiter Piekarski, Wiesbaden. Er erinnerte an die Augusttage des Jahre 1914, an denen junge deutsche Soldaten hinauszogen, um ihre Heimat, ihr Vaterland zu verteidigen. Sie haben ihre Pflicht getan und wenn sie, die dort in aller Welt ihr eigenes Leben zu opfern bereit waren, die Siegeszeichen nicht in die Heimat zurücktragen konnten, so lag das nicht an den Kämpfern. Das deutsche Volk war schwach geworden. Die Fahne möge nicht nur äußerlich die Verbindung der alten Tradition mit

Aufn. M. Wentz-Saarbrücken.

Landesgestüt Eichelscheid bei Homburg

dem neuen Geist dartun, sondern auch in die Herzen das Feuer und die Begeisterung der neuen Bewegung tragen. Er bat die Saarländer und die Saarvereine mitzukämpfen für ihr schönes Heimatland und den Brüdern und Schwestern in ihrem schweren Kampfe beizustehen, getreu dem Wahlspruch „Deutsch die Saar immerdar", auf daß der Abstimmungssieg ein ganzer wird. Der Tag der Abstimmung möge ein Ruhmestag der deutschen Saarländer und des ganzen deutschen Volkes werden. Hierauf weihte der Kreisleiter die neue Fahne mit der Hakenkreuzfahne, damit etwas von deren Geist auf die neue Fahne überflösse. Daran anschließend sprach Herr Hellenthal einen von unserer Landsmännin und Schriftstellerin Maria Theresia Adt verfaßten Weihespruch. Der Vorsitzende übergab sodann das neue Symbol dem Fahnenträger und ermahnte ihn an die Verpflichtungen, die ihm mit diesem Amt übertragen würden. Zur Verschönerung des Abends hatten in liebenswürdiger Weise beigetragen: Die Spielschar des Deutschen Jungvolks im VDA. und Frl. Beck, die mit voller sympathischer Stimme mehrere Lieder sang. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die Saarlandfahne von Mitgliedern der Ortsgruppe angefertigt wurde. Besonderen Dank gebührt vor allem der Gewerbelehrerin Fräulein Sick.

* **Der Saarverein Herne** hielt kürzlich in der Westfalenschänke eine außerordentliche Generalversammlung ab. Bei der Wahl des Führers erhielt das Vertrauen einstimmig der bisherige Vorsitzende P. Paulus. Stellv. Führer wurde K. Kuhn. Zu seinen Mitarbeitern ernannte der Führer die Landsleute Otto Müller als Kassierer, Peter König als stellv. Kassierer, W. Korst als Schriftführer und Ludwig Schiffmann als stellv. Schriftführer. Außerdem wurden 5 Beisitzer ernannt. Zur Führerin der Frauengruppe bestimmte P. Paulus Frau Heu, die sich zwei Mitarbeiterinnen wählte. Nach der Aufnahme von sechs neuen Mitgliedern wurde beschlossen, daß von nun ab alle Neuaufgenommenen einen monatlichen Beitrag von mindestens 50 Pfg. zahlen. In besonderen Fällen soll das Führerkollegium über die Höhe der Beiträge entscheiden. Der Führer gab dann die Richtlinien für die am 26. und 27. August am Niederwalddenkmal stattfindende Saarkundgebung bekannt. Die Leitung der Geschäftsstelle „Saarverein" bleibe in Händen des Verwaltungsdirektors Vogel, während der Gau-

leiter der NSDAP., Staatsrat und M. d. G. Simon, Koblenz, an Stelle des bisherigen Vorsitzenden Senatspräsident Andres erster Führer des Bundes geworden ist. Mit einem Hoch auf Reichspräsident und Volkskanzler, dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied fand die Versammlung ihr Ende.

✈ **Die Ortsgruppe Stettin** hielt am Mittwoch, dem 9. August, im Gartenrestaurant „Lindenhof" ihre 92. Monatsversammlung ab, die sich wiederum eines recht guten Besuches erfreute. Zu Beginn gab der 1. Vorsitzende Kaufmann Fritz Herrmann die inzwischen erfolgte Aenderung in der Bundesleitung bekannt. Begrüßt wurde bei dieser Umstellung aber seitens der Mitglieder, daß der langjährige verdiente Leiter der Geschäftsstelle Berlin, Herr Verwaltungsdirektor Vogel, auch weiterhin mit der Leitung der Geschäftsstelle betraut worden ist, und dadurch seine reichen Kenntnisse und sein Wissen um die Verhältnisse im Saargebiet der Sache erhalten bleiben. Von seiner schweren Krankheit haben die Anwesenden mit Teilnahme Kenntnis genommen und den Vorstand beauftragt, Herrn Direktor Vogel auch schriftlich diese Anteilnahme zum Ausdruck zu bringen. Sodann machte der Vorsitzende davon Mitteilung, daß der Oberpräsident der Provinz Pommern und langjähriges Mitglied des Vereins, Herr Dr. von Halfern, seinen Austritt aus der Ortsgruppe Stettin erklärt hat, da er Stettin verlassen wird. In Anbetracht der großen Verdienste und der unermüdlichen Tätigkeit für die Interessen des Saargebiets wurde einstimmig beschlossen, Herrn Dr. von Halfern zum Ehrenmitglied der Ortsgruppe Stettin des Bundes der Saarvereine zu ernennen. Anschließend an die Ausführungen des Vorsitzenden erstattete der 1. Schriftführer des Vereins, Herr Karl Kleber, in einem Sammelreferat auf Grund von Zeitungsmeldungen aus dem Saargebiet Bericht über die augenblickliche Lage in der Heimat. Da die Berichte aus den täglich beim Verein eingehenden Zeitungen aus der Heimat entnommen sind, geben sie ein besonders eindeutiges Bild von dem Kampf, den die treudeutsche Bevölkerung des Saargebiets gegen die Willkür der Völkerbundsregierung führen muß! Die interessanten Ausführungen gipfelten in dem Wunsche, daß trotz der Gehässigkeiten der gegendeutschen Bewegung und der Schikanen der Saarregierung es dem Wirken der nationalsozialistischen Bewegung gelingen möchte, die noch in den Fesseln marxistischer Weltanschauung liegenden Arbeitermassen des Saargebiets zum neuen Deutschland zu bekehren und die Bewohner unserer Heimat zum Gedanken der großen deutschen Schicksalsgemeinschaft zu erziehen! Dann braucht uns um den Ausgang der Abstimmung nicht bange zu sein! Sodann wurde noch die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß durch Vermittlung der Hitler-Jugend 1000 Kindern aus dem Saargebiet ein längerer Ferienaufenthalt in Pommern ermöglicht worden ist. Es ist beabsichtigt, die Kinder bei der Rückreise hier in Stettin zu begrüßen, da die Durchreise auf der Hinfahrt nicht rechtzeitig genug bekanntgewesen ist. Für diese Begrüßung haben auch der Oberbürgermeister von Stettin, Landrat a. D. Dr. Becker, und Gaugeschäftsführer der NSDAP., Rittmeister Gravenstein, beides eifrige Förderer unserer Sache und Mitglieder des Vereins, ihr besonderes Interesse bekundet und bereits entsprechende Schritte unternommen. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende die Anwesenden nochmals zu treuem Zusammenhalten in der nun kommenden schweren Zeit des Abstimmungskampfes und zu opferbereiter Mitarbeit an der Sache unseres Saargebiets! Mit dem Horst-Wessel-Lied schloß diese wohlgelungene Veranstaltung.

* **Die Ortsgruppe Münster i. Westf.** des Bundes der Saarvereine hielt am Sonnabend, dem 29. Juli, ihre Monatsversammlung ab. Der 2. Vors., Landsmann Daub, konnte eine stattliche Anzahl von Landsleuten und Gästen begrüßen. Er teilte der Versammlung mit, daß der 1. Vorsitzende Studienrat Dr. Reinhard aus mehreren Gründen sein Amt als 1. Vorsitzender niedergelegt habe. Nach kurzer lebhafter Auseinandersetzung wurde das Vereinsmitglied Landsmann Dr. Schue einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt. In seinen kurzen Ausführungen, für die der Redner reichen Beifall erntete, erläuterte der neue Vorsitzende seine Gedanken zur Arbeit der Propaganda pp., Arbeiten für die Abstimmung usw. Im Anschluß wurden die Arbeiten für die große Kundgebung in Münster besprochen. Die lebhaften Debatten zeigten bei allen Versammelten eine große Sachkenntnis und großes Interesse für unsere Heimat. Am Ende des offiziellen Teiles verlas der Schriftführer Landsmann Jaeger die Niederschrift der Juniversammlung, welche von der Versammlung genehmigt wurde. Gleichzeitig besprach er auch noch die Berliner Eingänge und die Regelung betr. des Sonderzuges nach Rüdesheim zur Bundestagung. Nach dem Hoch auf Volk und Vaterland wurde der zweite Teil von dem Landsmann Daub mit Gesang und Tanz bei einer verstärkten Hausmusik bis an das Morgengrauen in althergebrachter Weise geleitet.

* **Die Ortsgruppe Essen** hielt ihre diesjährige Hauptversammlung im Hotel Figge ab. Dr. Klaus Scholl, der 1. Vorsitzende des Vereins, kennzeichnete zunächst in großen Umrissen die derzeitige politische Lage im Saargebiet. Er verbreitete sich über den seit Wochen verschärften Ausnahmezustand, durch den die Saarregierung bei besonderer Ueberwachung der Presse jede politische Betätigung im deutschen Sinne zu unterbinden versuche. Einer der Hauptgründe dafür sei der für das Deutschtum so günstige Sieg in den letzten Warndtwahlen, in denen der Nationalsozialismus ganz gewaltig an Boden gewonnen habe. Um den dadurch erhaltenen Schrecken auszubalancieren, werde in politischen Kreisen Frankreichs erneut der Vorschlag hörbar, „zur Aufrechterhaltung der Sicherheit" das Saargebiet zu besetzen. Ein noch gefährlicherer Plan spuke zur Zeit in der französischen Presse: nach oberschlesischem Muster soll das Saarland geteilt werden, so zwar, daß das linke Flußufer unter französische Herrschaft komme. Diese nichtsnutzigen Pläne, so versicherte der Redner, müßten indessen an der kerndeutschen Gesinnung unserer Saarbrüder scheitern, über die eine starke deutsche Regierung wachsam und tatkräftig die Schützerhand ausstrecke. — Sodann wurde der Vorstand ergänzt, indem an die Stellen der Herren Christnach (†) und Kautz Herr Michel, Frl. Staub und vorbehaltlich seiner Zustimmung Herr Fahrsteiger Müller gewählt wurden. — Der 2. Vorsitzende, Herr Sutter, hob in seinem ans Herz gerichteten Appell hervor, die Franzosen hätten sich bei dem großen politischen Umschwung in Deutschland bezüglich der Saarländer, der ärmsten, aber getreuesten Söhne des Vaterlandes wiederum verrechnet. Er begrüßte die von der deutschen Regierung geschaffene Einheit, die auch der Saarmark zugute komme. Zum Dank müßten wir uns alle, gleichviel unter welcher Fahne wir bisher gekämpft hätten, hinter die Regierung der nationalen Erhebung stellen. Das sei ganz im Sinne des Führers, der, nachdem ihm der 5. März 17 Millionen zugeführt habe, nunmehr das gesamte Deutschland hinter sich und mit sich sehen wollte. Auch im Saargebiet schlügen ihm heute bereits die Mehrzahl aller Herzen entgegen. Im Anschluß daran brachte Dr. Scholl auf die Saarheimat, das große Vaterland, dessen verehrungswürdigen Reichspräsidenten und den bewunderungswürdigen Reichs- und Volkskanzler Adolf Hitler, ein begeistertes Sieg Heil aus, in das die Versammlung feurig einstimmte. Die deutsche Nationalhymne und das Horst-Wessel-Lied bildeten den Abschluß des ernsten Teiles, in dessen Verlauf an Herrn Verwaltungsdirektor Vogel ein Telegramm mit dem Wunsche, baldigster Genesung abgesandt wurde. — In der Zwischenzeit war auch das letzte Schreiben des Bürgermeisters Dr. Blank-Neunkirchen bekannt gegeben worden. Darin bedankte sich das Oberhaupt der Bliesstadt für das außerordentlich bemerkenswerte Ergebnis der Sammlung der Essener Ortsgruppe. Mit ihren 3451 M. stehe die Essener Ortsgruppe an erster Stelle von sämtlichen Ortsgruppen Deutschlands. — Der zweite, zwanglose Teil des Programms brachte einen Vortrag über „Elektrizität im Haushalt", den Herr Michel vom RWE.-Essen bestritt. Seine Ausführungen wurden durch einen Film gleichen Inhalts veranschaulicht und durch eine Verlosung elektrischer Haushaltungsgegenstände angenehm bewußt gemacht. Die nächste Versammlung wird im September stattfinden.

* **Die Ortsgruppe Halle** wird zur Bundestagung am 26./27. d. Mts. in Bingen/Rüdesheim unser langjähriges Mitglied, Herrn Eisenbeis und Gattin, als Vertreter entsenden. Am selben Tage findet hier in Halle das große Laternenfest auf der Saale mit über 200 000 Zuschauern statt, bei welchem in bemerkenswerter Weise auf unsere bedrängte Heimat hingewiesen werden wird.

* **Eine neue Ortsgruppe Simmern** ist, wie uns soeben mitgeteilt wurde, am 14. August gegründet worden, der sofort eine stattliche Anzahl von Mitgliedern beigetreten ist. Die Liste der Abstimmungsberechtigten wurde sofort einer Prüfung unterzogen, und man wies bei der Aussprache immer wieder darauf hin, daß Aufklärung über die Abstimmungsfrage in der Presse dringend not tue. Vorsitzender der neuen Ortsgruppe ist Herr Oberturnlehrer E. Siegel. Die Ortsgruppe wird bei der Saarkundgebung am Niederwalddenkmal zum ersten Male öffentlich auftreten. Wir wünschen ihr eine weitere gute Entwicklung.

* **Die Ortsgruppe Baesweiler** bei Aachen veranstaltete am 30. Juli eine große Saarkundgebung. Ein vollbesetzter Saal im neuen Kino, darunter durchweg alle Saarländer aus dem Ort, teilweise mit ihren Frauen, die Zivilbehörden, die kath. Geistlichkeit, die leitenden Herren der Grube „Karl Alexander", Herr Karl Theodor Röchling und Herr Direktor Biesel, der ortsansässige Knappschaftsarzt, Herr Dr. Haußmann, und ein Teil der Lehrerschaft, das war das äußere Bild dieser Saarkundgebung in Baesweiler, 15 Kilometer von Aachen entfernt. Bergmann August Hesse, ein geborener Altenkesseler, begrüßte mit herzlichen Dankesworten die Erschienenen, welche den weiten Raum des Kinos vollständig füllten und gab den Zweck der Kundgebung bekannt. „Die Abstimmung im Saargebiet, durch das bekannte Diktat von Versailles vorgeschrieben, steht bevor. Wir wollen heute schon rüsten für den großen

Tag, welcher aus neue den treudeutschen Charakter des Saarvolkes beweisen wird." Als erster Redner sprach Volksschullehrer Krüger über das Versailler Diktat überhaupt und betonte dabei besonders die Ergebnisse der Abstimmungen in Polen und Eupen-Malmedy. Die Abtretung von Eupen und Malmedy habe gerade die Stadt Aachen äußerst geschädigt, weil die Bevölkerung dieser Kreise ihren Bedarf fast restlos in Aachen deckte, wozu die ausreichend vorhandenen Verkehrsmittel wesentlich beitrugen. Bezüglich der hier ansässigen Saarländer habe er von Anfang an deren große Heimatliebe feststellen können. Herr Krüger schloß mit der Bitte an die Anwesenden, die Saarländer unter allen Umständen und mit allen Mitteln im Kampfe um ihre Heimat zu unterstützen. — Der langjährige getreue und verdienstvolle Mitkämpfer der Geschäftsstelle „Saarverein" und des Bundes der Saarvereine, Herr Rauber, Aachen, der besonders von den Bergleuten gebeten war, die gegenwärtigen Zustände im Saarbergbau zu schildern, beschäftigte sich in seinem Vortrag auch hauptsächlich mit den Arbeits- und Lohnverhältnissen im Saargebiet vor und nach der Besetzung durch die Franzosen. Durch die amtlichen, neuesten statistischen Zahlen konnte der Redner den Nachweis erbringen, daß Frankreich wohl in der Lage wäre, die jetzigen, äußerst armseligen Zustände im Saargebiet zu bessern. Versprechungen habe man ja gerade in dieser Beziehung genug gemacht. Dabei sei es aber auch geblieben. Im Durchschnitt mußten im Jahre 1932 auf den Saargruben 76,6 Feierschichten eingelegt werden, auf der früheren bayerischen Grube St. Ingbert sogar 101 Feierschichten. Es sei ein Hohn auf die Kultur des 20. Jahrhunderts, wie man das Volk an der Saar ausbeute. Der Gesamtetat des Saargebietes habe im Jahre 1931 den Betrag von 830 270 000 Franken erreicht. Davon seien allein 415 784 000 für Gehälter notwendig gewesen. Die Gehälter seien aber nur ganz unwesentlich reduziert worden. Neben den fünf Ministern seien noch etwa 30 Direktoren vorhanden. Dann erklärte der Redner die Frage, warum die Saarländer schon jetzt an die Oeffentlichkeit treten würden. Im Saargebiet sei von der derzeitigen Regierungskommission jegliche Aufklärungsmöglichkeit durch scharfe Bestimmungen unterbunden worden. Anähernd 20 deutsche Zeitungen sind im Saargebiet verboten worden. Versammlungen dürfen nur stattfinden, wenn sie der franzosenfreundlichen Propoganda dienen. Die Hauptzeitungen des Saargebietes aber müssen sehr vorsichtig sein, wenn sie einem Erscheinungsverbot entgehen wollen. Deshalb jetzt die Aufklärungsarbeit außerhalb des Saargebietes. Die Saarländer verzichteten auf jedes Mitleid. Wiederholt sei von ihnen in öffentlichen Kundgebungen erklärt worden, daß sie keine weiteren Opfer von der deutschen Bevölkerung für eine etwaige frühere Rückkehr verlangten. Sie seien wahre Deutsche und würden gern jegliches Opfer für ihr Vaterland bringen. Der Redner wies dann hin auf die gegenwärtige Propaganda im Saargebiet, die von der französischen Bergverwaltung ausgehe, wobei man sich der anrüchigsten Elemente bediene. Das Saarvolk habe aber alles geduldig ertragen. Selbst in der deutschen Oeffentlichkeit habe man keine Ahnung von dem, was das Saarvolk bisher erduldet und gelitten habe. Ihre Treue zum deutschen Vaterland sei aber nie dadurch erschüttert worden. Schon der Fürst Gustav Adolf, der 1677 bei Straßburg für Kaiser und Reich fiel, habe einmal gesagt: „Ich will lieber mit einem bloßen Stecken davon gehen, als meinem Kaiser die Treue brechen." Der Redner erinnerte weiter an die Anstrengungen, welche Saarbrücker Bürger 1813 gemacht haben, um das Saarland wieder zu Preußen zu bringen. Weiter wies Herr R. auf die geschichtlich bekannten Taten der Bewohner Saarbrückens im Jahre 1870 hin. Katharina Weißgerber sei nicht die einzige Frau damals gewesen, welche bis in die vordersten Schützenlinien vorgedrungen sei, um die Verwundeten zu pflegen. Auch einen Fall Schlageter habe die Saarbevölkerung aufzuweisen. Am 20. Oktober 1919 sei der Eisenbahner Jakob Johannsen standrechtlich erschossen worden, trotzdem ihm in den Verhandlungen vor dem französischen Kriegsgericht nicht das geringste nachgewiesen werden konnte. Während des Weltkrieges seien 251 feindliche Fliegerangriffe auf die Stadt Saarbrücken und deren nähere Umgebung gemacht worden. 63 Tote, 85 Schwerverletzte und 115 Verletzte seien dabei zu verzeichnen gewesen. Von allen diesen Opfern wisse man in Deutschland kaum etwas. Geradezu übermenschlich seien die Anstrengungen des Herrn Kommerzienrat Dr. Hermann Röchling gewesen, um seine Betriebe von französischem Kapital freizuhalten. Selbst die ihm zudiktierte 20jährige Deportation habe ihm nicht abhalten können, seine Pflicht als Deutscher zu tun! Die erhebende Kundgebung fand ihren Ausklang in einer einstimmig angenommenen Entschließung folgenden Wortlautes: „Die am 30. Juli 1933 in Baesweiler versammelten Saarländer nehmen mit größter Entrüstung Kenntnis von den gegenwärtigen Verhältnissen im Saargebiet. Sie verurteilen auf das entschiedenste die einseitige Haltung der Regierungskommission, durch welche offensichtlich die ungerechten Forderungen Frankreichs auf Einverleibung des Saargebietes begünstigt werden. Noch viel erbärmlicher ist es, daß sogar einzelne Deutsche im Saargebiet und saarländische Zeitungen diese Haltung der Regierungskommission unterstützen. Dem Bund der Saarvereine und seinem bisherigen Führer, Herrn Senatspräsident Andres, und nicht zuletzt seinem wackeren und opferfreudigen Gründer, Herrn Verwaltungsdirektor Vogel, danken wir für alles, was bisher durch sie für unsere liebe Heimat geleistet worden ist. Wir haben den sehnlichsten Wunsch, daß sie bis zur endgültigen Abstimmung und Wiedervereinigung unserer lieben Heimat mit unserem Vaterlande dem Bunde der Saarvereine ihre Mitarbeit wie bisher erhalten. Wir aber versprechen alles zu tun, was diesem von uns heiß ersehnten Ziele dient." Der gemeinsame Gesang der ersten Strophe des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes beschlossen die Kundgebung.

* **Als korporatives Mitglied** ist dem Bunde der Saarvereine beigetreten die Universität Heidelberg, die sich stets auch als eine saarländische Universität gefühlt hat. Werden doch alljährlich eine stattliche Anzahl junger Studierender aus dem Saargebiet dort eingeschrieben. Die Universität

Aufn. M. Wentz-Saarbrücken.

Deutsches Zollhaus bei Homburg

Jeder Deutsche freut sich über das Schild „Deutsch ist die Saar"

Heidelberg gibt sich alle Mühe, diese Studenten und Studentinnen liebevoll zu betreuen.

* **Zwei neue Ortsgruppen in Kreuznach und Kirn** hat der Bund der Bund der Saarvereine wieder zu verzeichnen, nachdem dieselben vor einiger Zeit durch Landsleute, die für die Saarfrage ganz besonderes Interesse haben, ins Leben gerufen worden sind. Die Gründung der Ortsgruppe Kreuznach ist ein besonderes Verdienst des Vorsitzenden des Heimatbundes der Saarländer für Koblenz und Umgebung, Herrn Heinz Kellner, welcher in der ersten Versammlung eine Beteiligung von über 100 Landsleuten feststellen konnte. Auch zu der Gründung der Ortsgruppe in Kirn hatten sich zahlreiche Landsleute eingefunden, die unter großer Begeisterung sich für die Gründung eines Heimatbundes der Saarländer in Kirn aussprachen. Die Ortsgruppe Kreuznach hat ihren Vorstand bereits gewählt, die Ortsgruppe Kirn wird sich mit dieser Frage demnächst befassen. Recht erfreulich ist es, daß die bestimmte Aussicht besteht, daß beide Ortsgruppen eine wesentliche Stärkung durch die Neuaufnahme von Mitgliedern erfahren werden.

* **Die Ortsgruppe Saar- und Pfalz-Verein Erfurt** hielt am 8. August 1933, im Vereinslokal ihre Monatsversammlung ab. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden, Dr. Stegner, und Verlesung der letzten Niederschrift wurde in die wichtige Tagesordnung eingetreten. Unter „Mitteilungen" wurden folgende Schriftstücke bekanntgegeben: a) Das Abschiedsschreiben des bisherigen 1. Bundesvorsitzenden, Senatspräsidenten Andres zu Naumburg (Saale). Der Vorsitzende nahm dies zum Anlaß, um eine kurze Aufklärung über die Schaffung der Bünde „Deutscher Osten" und „Deutscher Westen" zu geben. b) Das Schreiben der Geschäftsstelle „Saar-Verein" zu Berlin vom

10. Juli 1933, betr. Maßnahmen zur Vervollständigung der Abstimmungslisten. Der Vorsitzende gab dabei davon Kenntnis, daß nunmehr die Liste der Erfurter Saarabstimmungsberechtigten vom Polizeipräsidium Erfurt berichtigt zurückgegeben worden sei. Um die Saarabstimmungsberechtigten schon jetzt in den Besitz der für die Abstimmung erforderlichen Unterlagen zu bringen, wird die Ortsgruppe die für die einzelnen Mitglieder nötigen Anträge an die saarländischen Gemeindebehörden (Einwohnermeldeämter usw.) auf Ausstellung einer Bescheinigung über den letzten Wohnsitz im Saargebiet selbst schreiben lassen und sie dann den Mitgliedern zustellen; letztere haben mithin bloß das Schriftstück mit ihrem Namen zu versehen und es abzuschicken. Das Verfahren soll der Geschäftsstelle „Saar-Verein" zwecks Empfehlung an die übrigen Ortsgruppen bei Billigung mitgeteilt werden. c) Die Einladung zur 13. Bundestagung in Bingen am 27. bis 28. August 1933. Als Delegierte der Ortsgruppe Erfurt werden daran teilnehmen die Mitglieder Schücke, Hubertus, Niemeyer und Hildebrand; die erforderlichen Festabzeichen sind beschafft worden. d) Eine Einladung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Gau Thüringen, zu einer am 2. September d. J. in Erfurt stattfindenden Kundgebung, auf der Freiherr von Lersner sprechen wird. e) Eine Einladung der Erfurter Arbeitsgemeinschaft der Grenz-, Kolonial, und Auslandsdeutschen zu einem in Erfurt am 10. September d. J. geplanten „Fest der deutschen Schule". Der Bitte, in dem beabsichtigten Festzuge eine Bergmannsgruppe zu stellen, wird, wenn möglich, entsprochen und wegen leihweiser Ueberlassung der erforderlichen Uniformen mit den Ortsgruppen Halle (Saale) und Essen (Ruhr) in Verbindung getreten werden. f) Kartengrüße der Mitglieder Schücke, Krieger und Ludwig Müller. Weiter wurde Mitteilung gemacht von der schweren Operation des Verwaltungsdirektors Vogel in Berlin sowie von seinem Dankschreiben zufolge der ihm ausgesprochenen Anteilnahme und endlich von der Erfolglosigkeit des Versuches, trotz Werbung durch die Presse und bei der Erfurter Arbeitsgemeinschaft der Grenz-, Kolonial- und Auslandsdeutschen, einen Erfurter Sonderzug zur 13. Bundestagung am Niederwald zustande zu bringen. Die von der Geschäftsstelle „Saar-Verein" übermittelte Karte „Deutsche Saar" ist, vom Vereinswirt geschmackvoll aufgezogen, im Vereinslokal zum Aushange gelangt. Zu Punkt 2: „Mitgliederbewegung". Als neue Mitglieder sind dem Verein beigetreten, die Herren Polizeimajor Bier und Kaufmann Metze zu Erfurt sowie der Siedler Helfenstein in Eisenach, die beiden letzten als beitragsfreie Mitglieder. Dem Mitglied Helfenstein wurde durch Vermittelung der Geschäftsstelle „Saar-Verein" der kostenlose Bezug des „Saar-Freund" gewährt. Die Gesamtzahl der Mitglieder beträgt jetzt 35. Zu Punkt 3: „Vereinsveranstaltungen", wurde beschlossen, am 17. September einen Sommerausflug nach Stedten, verbunden mit einer Besichtigung des dortigen Gräflich Kellerschen Schlosses, zu unternehmen. Die Einzelheiten regelt ein eingesetzter Vergnügungsausschuß, bestehend aus den Mitgliedern Brunkau, Frau Schücke und Frau Scheuermann. Nach Abschluß des geschäftlichen Teiles blieben die Erschienenen bis Mitternacht in lebhafter Unterhaltung versammelt.

* **Einen erfreulichen Erfolg in der Werbearbeit** außerhalb des Saargebiets hat der Saarverein Stettin zu verzeichnen. Der „Verein ehemaliger Fußartilleristen e. V." hat in seiner Monatsversammlung am Mittwoch, dem 16. August, durch sein Mitglied Herrn Oberpostinspektor Koch einen Vortrag über das Saargebiet halten lassen und hierzu die Lichtbilder der Geschäftsstelle Saarverein durch Vermittlung der Stettiner Ortsgruppe erhalten. Außerdem hatte er einige Herren der Ortsgruppe zu diesem Vortrag eingeladen, um auch aus berufenem Munde etwas über die augenblicklichen Zustände im Saargebiet zu erfahren. Der Verein hat selbstverständlich dieser Einladung gern Folge geleistet und die Herren Zivilingenieur Ehrhardt und Kaufmann Carl Kleber dazu entsandt. Nach dem Lichtbildervortrag des Herrn Koch erstattete sodann Herr Kleber als Schriftführer des Saarvereins einen ausführlichen Bericht über die jetzige Lage in der Heimat. Er schilderte auf Grund der Zeitungsberichte aus der Heimat das Kämpfen des Deutschtums gegen die Willkür der Saarregierung und deren Mitläufer. Hierbei erwähnte er besonders das Treiben der marxistischen Presse, die in allen Tonarten gegen das neue Deutschland zu Felde zieht, und pries dagegen das mutige Eintreten der deutschen Bevölkerung und vor allem das Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung. Es sei bei dieser Gelegenheit mit großer Genugtuung festgestellt, daß gerade die Kreise alter Soldaten, die noch besonders Sinn für die große deutsche Tradition haben und noch sehr in den alten glorreichen Zeiten deutscher Größe verwurzelt sind, sehr viel Verständnis und Anteilnahme an dem Geschick unserer Heimat zeigten. Die Anwesenden folgten den Ausführungen mit größter Spannung und bewiesen auch nach dem Vortrag durch zahlreiche Fragen dieses Interesse. Zum Schluß erklärte der Verein durch den Vorsitzenden, daß er dem Werbefonds des Stettiner Saarvereins eine kleine Beihilfe gewähren möchte, und überreichte dem anwesenden Kassenwart Herrn Ehrhardt den Betrag von 10 Reichsmark. Diese schöne Geste alter Soldaten, von denen ein Teil das Saargebiet aus ihrer Militärzeit sogar persönlich kannten, ist wirklich ein Beweis wohlwollender Mitarbeit im Kampf um die Deutscherhaltung unserer Heimat! Mit Dankesworten für dieses große Interesse und mit dem Wunsche, daß der Saarverein noch öfter Gelegenheit haben möge, in diesen Kreisen alter Kameraden aufklärend zu wirken, verabschiedeten sich die Mitglieder des Saarvereins von dem Gastgeber.

Briefkasten

* **Ein Arbeiter, Sänger und ehemaliger Soldat am Tag der Schlacht bei Spichern und Wörth in Neunkirchen.** Ihr außerordentlich wirkungsvolles Gedicht „Saarvolks Schwur" ist leider zur Verwendung bei der Niederwaldkundgebung zu spät hier eingetroffen. Da Sie Ihre Anschrift nicht angegeben haben, können wir Ihnen das Gedicht auch nicht zurücksenden. Wenn Sie die Rückgabe wünschen, bitten wir um Benachrichtigung unter Angabe Ihrer Anschrift.

Buch-Besprechung

* **„Luise, Großdeutschlands Mutterherz."** Heldin-Erzählung von Peter Johannes Thiel. Durch den Buchhandel: Hans Hedewigs Nachf., Curt Ronniger, Leipzig C 1. Preis für 144 Seiten broschiert 2 Mark, in feinem Ganzleinenband 3 Mark. Nach Quellenstudium streng historisch bringt diese Erzählung zum ersten Male die preußische Königin Luise, wie sie wirklich gelebt hat. Die Geschichtswerke und erst recht alle Dichtungen mit Ausnahme der marxistisch verzerrten Dirnenbilder verschleiern das sprühend sinnliche Leben der in der Jugend sehr schwer erziehbaren und auch im Leben so viel Mißverständnis gefundenen Heroin und Dulderin. Das Ideal der Rassenmutter, das sie wirklich gelebt hat, ist ganz in den Vordergrund gerückt ohne all die prüden Rücksichten auf ein blaustrumpfiges, makelloses Heiligenbild für Töchterschülerinnen. Unsere Generation kann mehr Wahrheit vertragen, zumal auch keine Rücksichten mehr auf dynastische Interessen genommen zu werden brauchen. Der Verfasser hat als früherer Lehrer und Heilpädagoge mit den Augen des Erziehers, Arztes und Künstlers das außerordentlich eigenartige, nervös empfindsame Wesen dieses zum „Spökenkieken" (Hellsehen) und zur Hysterie neigenden Weibes teilnehmend mit erlebt und zwingt auch den Leser durch seine künstlerisch plastische Sprache zum Miterleben. Trotzdem ein viel hehreres Ideal als das der bisherigen Dichtungen mit ihrem klassisch-romantischen Heiligenschein. Eine Sensation in der Jetztzeit national-sozialer Erhebung der Volksseele.

Deutsch die Saar immerdar!

Gegründet 1920 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin.

Erscheint monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder". Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postscheckkonto Berlin NW 7. Nr. 66536, oder auf Deutsche Bank. Depositenkasse O, Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein" mit dem Vermerk „Saar-Freund" erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Possielt, Berlin-Lichterfelde. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11.

„Schwört und sprecht:
Recht bleibt Recht,
Wahr bleibt wahr:
Deutsch die Saar!"

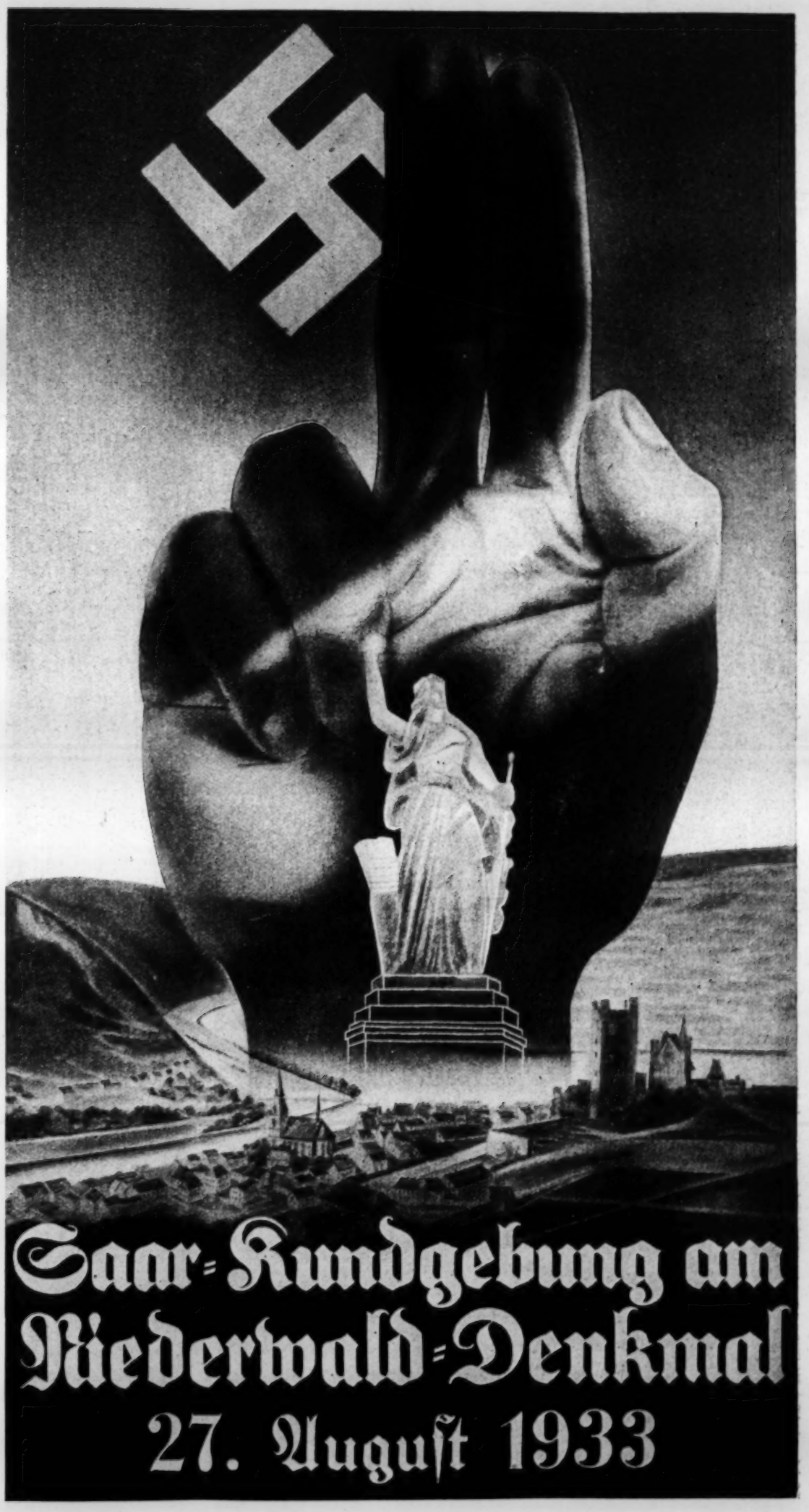
Paul Warncke †

Festfolge

zur

13. Tagung des Bundes der Saarvereine

am 26. und 27. August 1933
in Bingen und Rüdesheim



„Schwört und sprecht:
Recht bleibt Recht,
Wahr bleibt wahr:
Deutsch die Saar!“

Paul Warncke †

Deutsche vom Reich und von der Saar!

Der diesjährige Tag der Saardeutschen steht im Zeichen des wiedererwachten Deutschlands. Vom Niederwalddenkmal am Rhein werden dem deutschen Saarvolk zu Ehren die siegreichen Fahnen des Dritten Reiches wehen. Sie werden ein Bekenntnis fordern zu der Bewegung Adolf Hitlers, die heute Deutschland ist. Dieses Bekenntnis abzulegen werden Zehntausende von Saardeutschen nach Rüdesheim kommen und für über 800 000 deutsche Blutsgenossen in der Saarheimat den Schwur der Treue ablegen.

Es ist der gleiche Schwur, den in den vergangenen Jahren die Vertreter eines Reiches der Schwäche und der Hoffnungslosigkeit, eines Staates der Zwietracht und des Niederganges entgegennahmen und der nun dem

Reiche der Kraft und Einigkeit
und seinem starken Führer Adolf Hitler gilt.

Darum wird am 26. und 27. August der Schwur der Saardeutschen begeisterter als in den letztvergangenen Jahren erklingen. Die Welt wird daran erkennen, daß es

heute weniger denn je ein Saarproblem

gibt; daß die Aufrollung einer Saarfrage auch für den gerissensten Diplomaten eine völlig undankbare und gänzlich unlohnende Aufgabe ist; und daß die Wiedervereinigung

des ganzen Saargebietes und
des ganzen Saarvolkes

eine dem Frieden dienende Selbstverständlichkeit darstellt. Zugleich wird die Kundgebung der Saarvereine eine schlagende Antwort an jene landflüchtigen und isolierten Volksverräter sein, die an der Saar ein vorübergehendes Asyl gefunden haben und dort dem Tage der Abstimmung des Jahres 1935 entgegenzittern; jenem Tage, der 800 000 der besten Deutschen die langentbehrte staatliche Heimat im Reiche Adolf Hitlers wiedergeben wird.

Der Führer des Bundes der Saarvereine:
Gustav Simon.

Deutsch die Saar, immerdar!

Sonnabend, den 26. August 1933

Arbeitstagung des Bundes der Saarvereine

nachm. 3½ Uhr **(Mitglieder- und Vertreterversammlung)**
in der Städt. Festhalle, Bingen, Hindenburgzimmer.

1. Begrüßung durch den stellvertretenden Bundesführer Debusmann, Elberfeld.
2. Bericht über die Tätigkeit des Bundes der Saarvereine im Jahre 1932 und Kassenbericht — Verw.-Direktor Vogel, Berlin.
3. Feststellung der vertretenen Ortsgruppen und der anwesenden Einzelmitglieder usw.
4. Bericht über die weitere Entwicklung der Bundestätigkeit — Bundesführer und preuß. Staatsrat Gustav Simon, Koblenz.
5. Neugliederung der Organisation und Erweiterung des Führerstabes.
6. Entscheidung über eingegangene Anträge.
7. Bundestagung 1934.
8. Wahl des Herrn Senatspräsidenten Andres zum Ehrenpräsidenten und des Herrn Bergwerk-Direktors Dr. Dröge zum Ehrenmitglied.
9. Verschiedenes.
10. Schlußwort des Bundesführers.
11. Deutschlandlied.

Oeffentliche Veranstaltungen:

Sonnabend, den 26. August 1933

„Saar-Heimatabend"

abends 8½ Uhr — **in der Rheinhalle zu Bingen.**

1.	Rienzi-Ouvertüre von R. Wagner	Reichswehr-Kapelle I. Batl. Inf.-Regt. 15
2.	„Das Herz der Saar", Weihespiel von Hanns Maria Lux	
3.	Ansprache des Saar-Landesführer, preußischer Staatsrat	Spaniol, Saarbrücken
4.	„Vaterland", von Wohlgemuth	Saar-Sängervereinigung 1929 Bildstock
5.	Ansprache durch den Bundesführer der Saarvereine preuß.	Staatsrat Gustav Simon, Koblenz
6.	Deutschlandlied	
	Pause.	
7.	Militärmarsch	Reichswehr-Kapelle I. Batl. Inf.-Regt. 15
8.	Geräteriege der Deutschen Turnerschaft des Saargebietes	
9.	Deutsche Volkstänze	Volkstanzgruppe des Saargebietes
10.	2 Fanfarenmärsche	Reichswehr-Kapelle I. Batl. Inf.-Regt. 15
11.	„Deutschland" von H. Zöllner	M.-G.-V. 1861 Saarbrücken
12.	Militärkonzert	Reichswehr-Kapelle I. Batl. Inf.-Regt. 15

Sonntag, den 27. August 1933

10½ Uhr — **in Bingen (Stadion)**

„Große Turn- und sportliche Veranstaltungen"

Reichswehr-Kapelle I. Batl. Inf.-Regt. 15

1. 6er Radballspiel: Saar gegen Südhessen
2. Deutsche Volkstänze der Volkstanzgruppe des Saargebietes
3. Begrüßungsansprache
4. Fußballspiel um den Wanderschild des Bundes der Saarvereine Main-Hessen-Bezirk gegen Saar-Bezirk
   Während der Pause des Fußballspiels Barrenturnen der Geräteriege der Saarturnbezirke der D.T.
5. Übergabe des Wanderschildes durch den Bundesführer

ab 12 Uhr:

Feldküchenverpflegung (siehe Allgemeines)
Konzert der SA.-Kapelle Standarte 28 Koblenz auf dem Festplatz
Konzert der NSAD-Kapelle Koblenz bei dem Jagdschloß :/:

5 Uhr:

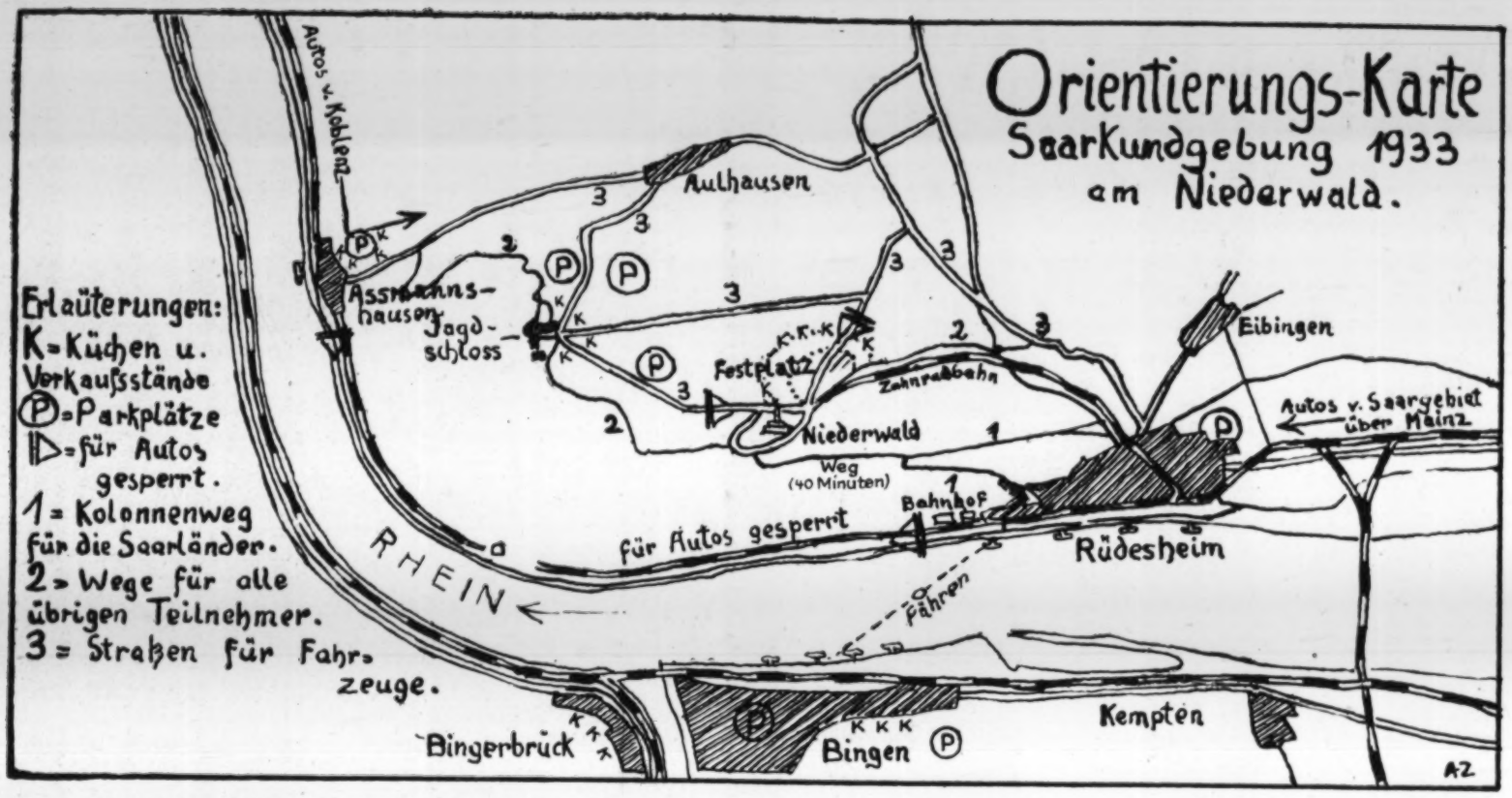
„Große deutsche Kundgebung"

am Nationaldenkmal

für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet unter dem Protektorat des Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg

1.	Einleitung — Fanfaren	Reichswehr-Kapelle I. Batl. Inf.-Regt. 15
	„Mahnung" von Hans Heinrich	Gesungen von dem Saar-Sängerbund
2.	„Schwurlied", Worte von Hanns Maria Lux, Musik von Professor W. Rein	
3.	Ansprache des Bundesführers, preuß. Staatsrat und Gauleiter M.d.R.	Gustav Simon, Koblenz
4.	Gemeinschaftliches Lied: „Deutsch ist die Saar"	Reichswehr-Kapelle I. Batl. Inf.-Regt. 15
5.	Eintreffen der Saarstaffeln und Verlesung der Urkunden	
6.	Bekenntnis der Saardeutschen	Gesprochen von einem Vertreter des arbeitenden Volkes
7.	Chor: „Deutschland, heiliger Name" von Baußner . .	Saar-Sängerbund
	und Brieftaubenaufflug	
8.	Ansprache des Reichs- und Volkskanzlers Adolf Hitler	
9.	Deutschland- und Horst-Wessel-Lied	

Am Schluß der Kundgebung: Auffahrt der Wassersportler auf dem Rhein und der Nahe und Kundgebung der Flieger aus dem Saar- und Reichsgebiet. (Signal: Höhenschüsse und Raketen)



1. Organisationsleitung: W. Michels, Koblenz, Schloßstraße 45, Fernruf 3942, ab 21. 8. 1933: Rathaus Rüdesheim. Für Sport: Heinz Kellner, Koblenz, Moselweißer Straße 16.

2. Auskunftstellen, Quartierämter und Wechselstuben: ab 21.8. 1933 in Rüdesheim und in Bingen. — Wegen der Unterbringung wollen sich die Tagungs-Teilnehmer persönlich mit den Verkehrsbüros in Verbindung setzen.

3. Festabzeichen und Festschrift: Alle Teilnehmer an sämtlichen Veranstaltungen müssen im Besitze eines Festabzeichens sein. Im Vorverkauf 35 Pfg., sonst 50 Pfg. Die Festschrift ist zum Preise von 50 Pfg. erhältlich.

4. Sammelplätze: Für die Führer und Ehrengäste — 3½ Uhr im Darmstädter Hof, Rüdesheim; 4 Uhr Auffahrt zum Denkmal. Für die Saarteilnehmer (frühere Mitglieder der aufgelösten SA. und SS., dem NSAD., BdM. und HJ., den Bergknappen in Uniform und den Mitwirkenden am Denkmal) — Antreten um 2 Uhr auf dem Marktplatz in Rüdesheim und anschließender Aufmarsch zum Denkmal.
Schwer-Kriegsbeschädigte sammeln sich um 3 Uhr am Bahnhof der Zahnradbahn.

5. Verpflegung: Suppe mit Fleisch-Einlage Ltr. 20 Pfg. an den Feldküchen (K.) Eßgeschirre sind mitzubringen.
Küchen sind eingerichtet auf dem Niederwald für die Teilnehmer des Kreises Saarbrücken und der Saarpfalz, bei dem Jagdschloß für Kreis Saarlouis, in Bingen für Kreis St. Wendel, in Bingerbrück für Kreis Merzig und in Aßmannshausen für Kreis Ottweiler. Ebenso auf 2 Köln-Düsseldorfer-Dampfern in Rüdesheim und 1 Köln-Düsseldorfer-Dampfer in Aßmannshausen. Reichsdeutsche Teilnehmer verteilen sich wie folgt: Teilnehmer aus dem Süden: auf dem Dampfer in Aßmannshausen und bei dem Jagdschloß; aus dem Norden: auf dem Festplatz und auf den Dampfern in Rüdesheim; aus dem Westen in Bingen und in Bingerbrück.

6. Treffpunkte: Die kreisweise Verteilung der Teilnehmer beim Essenempfang soll die Wiedersehensmöglichkeit erleichtern. Die einzelnen Gruppen sind durch Schilder kenntlich gemacht.

7. Auto-Parkplätze: Zeichen (schwarzes P im roten Kreis)

8. Bahn-Transport: Grundsätzlich wird der Transport wie folgt geregelt:
Sonderzüge, die in Rüdesheim ankommen, fahren ab Aßmannshausen zurück; Sonderzüge, die in Aßmannshausen ankommen, fahren ab Rüdesheim zurück.
Sonderzüge, die in Bingen oder Bingerbrück ankommen, fahren ab Bingen oder Bingerbrück zurück. Eintreffen aller Sonderzüge bis spätestens 9½ Uhr. Abfahrtzeiten werden von den Transportführern bekannt gegeben.

9. Rhein-Sonderfahrten: Teilnehmer aus der Köln-Koblenzer Gegend benutzen die Rhein-Sonderdampfer.
Abfahrt ab Koblenz zwischen 4 und 6 Uhr früh.
Auskunft: Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt Koblenz. Der Verkehr zwischen Bingen, Aßmannshausen und Rüdesheim wird durch Rundfahrten mehrerer Großdampfer der Köln-Düsseldorfer in Abständen von 20 Minuten geregelt. Preis pro Person 50 Pfg. Teilstrecke Bingen-Aßmannshausen 20 Pfg.
Uebersetzen Bingen-Rüdesheim pro Person 30 Rpfg. für die einfache Fahrt.
Rückfahrt nach Koblenz gegen 10 Uhr abends. 6 Fr. = 1 Mk., 16 Pfg. = 1 Fr.

Besonderes für die Grenzlandkundgebungen in Wadern und Saarburg.
Am Sonntag, dem 27. August 1933, 4.30 Uhr.
Um die engste Verbundenheit mit den verhinderten Grenzlandbewohnern und der Niederwald-Kundgebung herzustellen, wird die große Saar-Kundgebung nach den Grenzlandveranstaltungen in Wadern und Saarburg durch Lautsprecher übertragen.

Die künstliche Grenze des Saargebietes zerschnitt den Bürgermeistereiverband Oberkirchen (Amtssitz in St. Wendel) in zwei fast gleichgroße Teile. Für den nördlichen, beim Mutterland verbliebenen Restbezirk ist seitdem die Verwaltung im Pfarrdorfe Oberkirchen organisiert (Bürgermeisteramt Oberkirchen, Restkreis St. Wendel-Baumholder). Dagegen wurden die südlichen, ins Saargebiet einbezogenen 9 Gemeinden im alten Amtsgebäude zu St. Wendel, Cecilienstraße, zunächst unter der Bezeichnung: „Bürgermeisterei Oberkirchen-Süd" weiterverwaltet. Die ständigen Verwechslungen in der Zustellung der Postsachen für den Stamm- und Restbezirk führten später zur Gründung der

„Bürgermeisterei Namborn".

Dank des beiderseitigen guten Einvernehmens sind manche Beziehungen aus der früheren jahrzehntelangen Zusammengehörigkeit erhalten, insbesondere ist das Verwaltungsgebäude in St. Wendel auch heute noch Eigentum des alten Bürgermeistereiverbandes.

Der Schloßberg bei Hofeld

ist mit seiner malerischen Umgebung der landschaftlich schönste Punkt der Bürgermeisterei Namborn und geologisch sehr interessant.

Vom Bahnhofe des Dorfes Hofeld (611 Einw., Eisenbahnstrecke Saarbrücken—Bingerbrück) beschreiten wir hinter dem „Gasthaus zum Schloßberg" (Rammacher) den gewundenen Burgweg, um oben auf dem 376 Meter hohen Melaphyrkopfe des Schloßberges eine erinnerungsreiche Trümmerstätte zu schauen und den herrlichen Rundblick zu genießen. — Hier auf dem verbreiterten Bergkegel mit seinen steilen Hängen ließ der Bischof Albertus de Hirgis für seinen Lehnsmann, den Grafen Volmar von Blieskastel, als Grenzfeste der umliegenden Verdunschen Besitzungen und zum Schutze der Schirmvogtei des Klosters Tholey 1192 eine feste Burg erbauen, die 1635 durch die schwedischen Truppen arg beschädigt und 1677 von den Franzosen unter Führung des Grafen Bussy zerstört wurde. Fast 5 Jahrhunderte hat die stolze Liebenburg, vordem auch Lemburg und Löwenburg genannt, trutzig in die Lande geschaut. Gegenwärtig zeugen nur mehr spärliche Mauerreste und Flurnamen sagenumwoben von entschwundener Macht und Ritterherrlichkeit. — Ringsum lagern friedlich verborgen in den von der Verwitterungskrume des Rotliegenden sowie der Melaphyr- und Porphyrkuppen überlagerten flachen Talmulden des ehemaligen Seebeckens die damals zehntpflichtigen Dörflein zwischen bewaldeten Höhen, inmitten von Obstgärten, Feldern und Wiesengrün, deren fleißige und treudeutsche Bergleute heute nach ihrer Schicht in den Saargruben sich noch besonders dem Ackerbau und der Viehzucht widmen.

Von der Bergkuppe bietet sich unserem Auge ein herrliches Panorama. Wie sehen u. a. die steil nach Süden abfallenden Melaphyrköpfe des Leiden-, Füssel- und Weißelberges, die Orte Steinberg und Deckenhard im Birkenfelder Ländchen, die zartblauen Linien des Hochwaldes, den majestätischen Schaumberg bei Tholey sowie die Kreisstadt St. Wendel mit ihrem altehrwürdigen Wendelsdom.

So wird die ganze Gegend vom Schloßberg beherrscht, dessen reizende Umschau jeden Naturfreund zum Besuch einlädt.

Inserieren Sie im Saar-Freund!

Sie werden Ihren Geschäftsumsatz vergrößern!

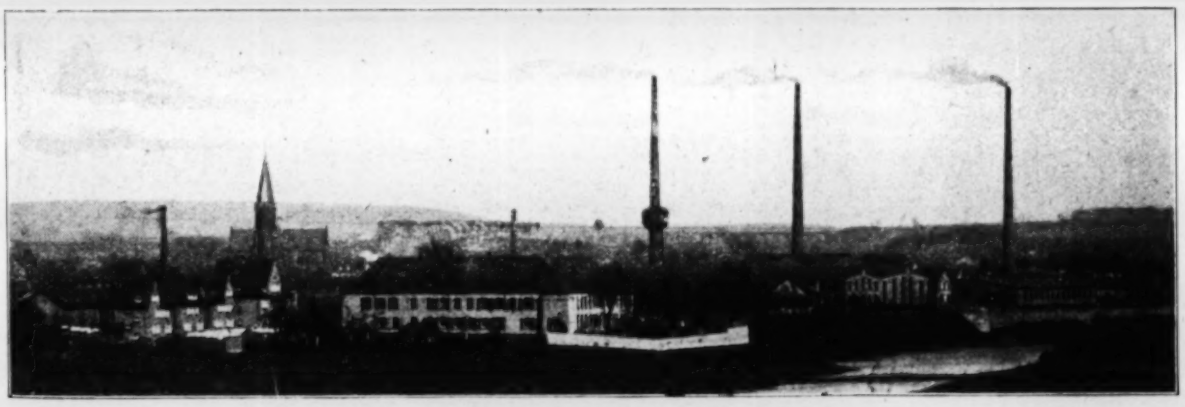
1/1 Seite RM	100.-	RABATT bei mehrmaligem Erscheinen
1/2 Seite RM	60.-	
1/4 Seite RM	36.-	
1/8 Seite RM	20.-	3 × = 10 %
1/16 Seite RM	12.-	6 × = 25 %
1/32 Seite RM	6.-	12 × = 33 1/3 %

Schuhe und Marschstiefel

nur bei

Pg. Schuhhaus Kerner, Saarbrücken 1

Eisenbahnstraße 22



Fraulautern

In einer flachen Talmuschel am Ufer der mittleren Saar liegt das industriell und geistig stark aufblühende Fraulautern, ein Ort von 8000 Einwohnern, eingebettet. Von Fraulautern aus biegt die uralte Heeresstraße, auf der schon der dumpfe Taktschritt römischer Kohorten erklungen ist und über die Napoleons Truppen zum Rheine vorgestoßen sind, von der Saar nach Lebach, Tholey, St. Wendel zur Nahe hin. Hier treffen also zwei starke Verkehrsadern zusammen, was in dem lebhaften Wagen- und Autoverkehr durch die neuerdings gut ausgebauten Straßen des Ortes sehr auffällig in Erscheinung tritt. Dem Durchreisenden gewährt der nette Ort den Eindruck bürgerlichen Selbstbewußtseins und starker industrieller Regsamkeit. Eine ganze Reihe hochragender Fabrikschornsteine, auf denen zum Teil Jahreszahlen der Nachkriegszeit prangen, mehrere nagelneue und modern eingerichtete Fabrikanlagen, Anschlußgleise, hochgeschichtete Holzlager und surrende Sägewerke bilden ein lebensstarkes Bild emsiger Werktätigkeit. Ueberall im Ortsbilde verspürt man den Pulsschlag einer kräftigen Industrie, die sich seit langen Jahrzehnten schon zu den weithin bekannten Zweigen der Emaillerien und Stuhlfabrikation spezialisiert hat. Ueber 1000 Stühle verschiedenster Form und Qualität werden täglich in den acht Stuhlfabriken Fraulauterns vom rohen Holze zum gebrauchsfertigen Gegenstand hergestellt. Fünf Emailfabriken versenden ihre Produkte nach allen Ländern des Kontinents und darüber hinaus. Ferner besitzt Fraulautern die älteste Verzinkerei Südwestdeutschlands. Ein Oelwerk, zwei Eisengießereien, eine Schloßfabrik und eine Fabrik für elektrische Apparate erweitern das industrielle Betätigungsfeld, so daß Fraulautern etwa 3000 Arbeiter beschäftigt. — Etwas abseits von den umfangreichen Anlagen des Eisenwerks, dicht an der Saar, liegt der massive Bau des alten adligen Frauenklosters, das aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts stammt. Das „alte Kloster" dient heute als Rathaus.

Zweibrücken

die „Herzogstadt" mit vielen Sehenswürdigkeiten: Heimatmuseum, großer Rosengarten, Alleen, Parks u. a. prächtige Anlagen (reizende Kirschblüte), Sommerfrische „Fasanerie", Theater, bedeutsames Musikleben, Gymnasium, Oberrealschule, Lyzeum, viele sportliche Gelegenheiten, Vollblut- und Halbblutrennen, Sonnen-, Luft- und Freibäder, günstige Wohnungsverhältnisse, angenehmer Ruhewohnsitz. Auskunft und Prospekte durch den städt. Verkehrsausschuß (Bürgermeisteramt).

Das Heimatblatt der Saarpfalz die „Homburger Zeitung"

Sulzbacher Volkszeitung

Sulzbach—Saargebiet

Gründungsjahr 1876 Fernruf 238

8 Anzeigenspalten à 35 Millimeter, 3 Reklamespalten à 87 Millimeter. Zeilenpreise nach Millimeter. — Matern können verwendet werden

In Sulzbach erscheint sonst keine Zeitung

Eine Anzeigenpropaganda, die sich in der zirka 23 000 Einwohner zählenden Bürgermeisterei Sulzbach nicht der Sulzbacher Volkszeitung bedient, erreicht ihren Zweck nur halb

Das Lied der Deutschen Saarvereine

„Deutsch ist die Saar"

ist für Klavier mit vollständigem Text zu haben vom Verlag der

Musikalienhandlg. Strohmayer
Saarbrücken, Viktoriastraße 12.

Preis 1.— Mark.

Versand nach allen Orten des Reiches.

Neunkircher Volks-Zeitung

General-Anzeiger für Neunkirchen und Umgebung mit vier Nebenausgaben.

Verbreitungsgebiet:
Nordöstliches Saargebiet
Pfälzisches Grenzgebiet
Restkreis St. Wendel-Baumholder, Birkenfeld

Beliebtes und bewährtes Anzeigenorgan für Handel und Industrie

Hauptgeschäftsstelle: Neunkirchen-Saar, Hüttenbergstr. 46
Telefon 2007.

Meisenheim-Schmeissbacher
Mälzerei A.-G.

Fabriken in Schmeissbach, Pfalz und Meisenheim a. Gl.
liefert
Feinste Tennenmalze
aus bester Pfälzer-Gerste für helle und dunkle Biere
Farb- und Caramelmalz, Weizenmalz

Hauptbüro: Mannheim
Prinz Wilhelmstr. 8 — Telefon: 40244/45

In vorderster Front im Kampf um Recht und Freiheit des Saargebietes steht seit langen Jahren die

Saarbrücker Zeitung

Alle Heimatgenossen im Reich, die sich für das Schicksal ihrer Heimat interessieren, die über das jetzt so wechselvolle Geschehen stets rasch und eingehend informiert sein wollen, bestellen sich heute noch bei der zuständigen Postanstalt die im Grenzgebiet führende Saarbrücker Zeitung

Aufklärung über Einzelfragen vermitteln die in unserem Verlag erschienenen

Heimatbücher

Wir empfehlen: Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme RM 15.— / Unsere Saarheimat im Wandel der Zeiten RM 5.— / Hofers Wanderbuch RM 3.—

Bildermappen von Max Wentz
1. Saarbrücken, Türme, Dächer, Höhen / 2. Der deutsche Warndt / 3. Die untere Saar / 4. Die Saarpfalz
Preis der Mappe RM 4.20

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen gern entgegen

Soeben neu erschienen:
Saar-Kalender 1934
Das Volks- und Heimatbuch aller Saardeutschen. Preis brosch. RM 1.35, geb. 2.35

Gebr. Hofer A.-G Verlagsanstalt, Saarbrücken

Hand in Hand Pfalz u. Saar

Schon immer gute Freunde

Der „Saar-Freund" und „Die Pfalz am Rhein"

Lesen Sie auch die pfälzische Verkehrs- und Touristenzeitung, die Pfälzer Illustrierte ∴ ∴ ∴ Monatlich 2 inhaltsreiche Hefte. Bezugspreis vierteljährlich RM. 2,40. Wirksame Insertionsgrundlage.

Verlangen Sie bitte weitere Unterlagen vom

Verlag „Die Pfalz am Rhein" Herausgeber **D. Meininger, Neustadt/Haardt**

Milch und Milchprodukte

nur vom

MILCHHOF SAARBRÜCKEN

Milchhof Saarbrücken

Größter und modernster Molkereibetrieb im Saargebiet
Verkaufsstellen-Nachweis unter Fernruf 27021
Hausfrauen, unterstützt das einheimische Unternehmen!

Am Nationaldenkmal

Niederwaldschänke

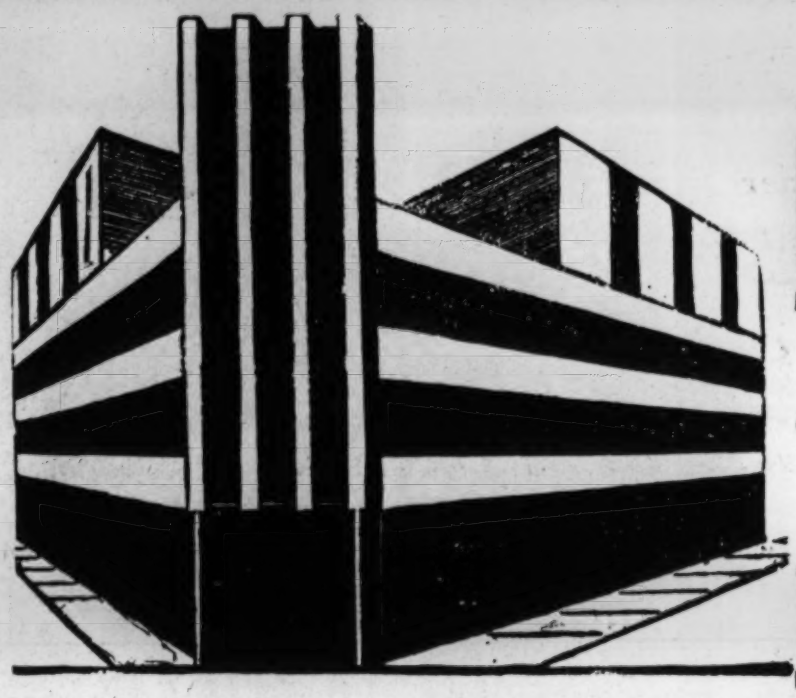
und 5 Minuten davon am Wege nach Aßmannshausen Hotel-Restaurant Jagdschloß Niederwald. In beiden Betrieben Wein- u. Bier-Restaurant, mäß. Preise, eigene Konditorei, Mittagessen ab Mk. 1.00, 70 Betten, fließend Wasser, Garagen

DAS BÜNDNIS AUF GEGENSEITIGEM VERTRAUEN

ALLIANZ

Allianz u. Stuttgarter Verein Versicherungs-A.-G.
Bayerische Versicherungsbank Aktienges., München
Badische Pferdeversich.-Anstalt Aktien-Gesellschaft Karlsruhe i. B.
Kraft Versicherungs-A.-G. des Automobilclubs von Deutschland, Berlin
Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.-G.
Neue Frankfurter Allgemeine Versich.-A.-G. Frankfurt a. M.
Union Allgemeine Deutsche Hagel-Versich.-Gesellschaft Weimar
Globus Versicherungs-Akt.-Gesellschaft Hamburg

310 000 Mark
ZAHLEN WIR TÄGLICH FÜR SCHÄDEN



Das Vertrauen

eines großen Kundenkreises

trägt unser Haus!

Sie kaufen Herren-, Damen- und Kinderbekleidung, Kleiderstoffe, Baumwollwaren, Trikotagen, Wäsche und Aussteuer stets in bester Qualität zu niedrigsten Preisen bei

MÜLLER u. BAUR
SAARBRÜCKEN - BURBACH

Dudweiler Zeitung gegründet 1888

Dudweiler-Saar

Wirksamstes Insertionsorgan
für die Bürgermeisterei Dudweiler, Herrensohr, Jägersfreude, mit ca. 27000 Einwohnern.
Alleinige am Orte erscheinende Zeitung

Neustadt a. d. Haardt
Hotel Pfalzgraf
Das Hotel für Sie
Modern :: Preiswürdig
Besitzer: Ernst Grünewald

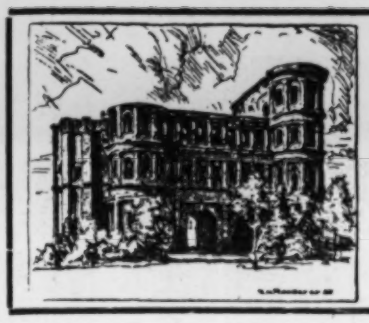
Leset und verbreitet
die von der Geschäftsstelle „Saar-Verein" herausgegebene Halbmonatsschrift

„Saar-Freund"

Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen — Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1.50 RM.

Alle Zuschriften für den „Saar-Freund" sind zu richten an:

Geschäftsstelle „Saar-Verein"
Berlin SW 11, Stresemannstraße 42



Besucht

Trier an der Mosel

die alte Römer- und Weinstadt im westl. Grenzland

Auskunft und Werbeschriften durch: Städtisches Verkehrsamt

PK

Solide Ware — Reelle Preise!

Das Geheimnis unserer Billigkeit ist der schnelle Wechsel unserer Läger.

Das bedeutet: Tägliche neue Waren immer wieder frische Sendungen, jederzeit die modernsten und aktuellsten Artikel — daher immer interessante Schaufenster und eine vorbildliche Preiswürdigkeit!

PASSAGE-KAUFHAUS
SAARBRÜCKEN

Alle Saar-Deutschen

im Sulzbach-, Fischbach- und Illtal

lesen nur

den im 26. Jahrgange erscheinenden und im ganzen Saargebiet durch seine **nationale** *Haltung bekannten und in allen Bevölkerungskreisen beliebten unparteiischen*

Friedrichsthal-Bildstocker „General-Anzeiger"

Verleger: Otto Linn, Friedrichsthal / Saar
(1000 Fr. Unfall und 600 Fr. Sterbegeld!)

Bürgermeisterei Bischmisheim

das in unmittelbarer Großstadtnähe gelegene **Ausflugsgebiet der Saarbrücker Bevölkerung** mit herrlichen Waldungen, Tälern u. Höhen, lohnenden Aussichtspunkten (Scheidterberg, Birnberg) u. guten Gaststätten aller Art, auch für den vielgewanderten Fremden durchaus lohnendes Ausflugsziel.

KIRCHNERS NEUTRALE JETZT IN DIESER NEUEN PACKUNG

MIT SAARHEIMATBILDERN

EINE INTERESSANTE UND LEHRREICHE BILDERSAMMLUNG FÜR SAMMLER WERTVOLLE PRÄMIEN

C. Kirchner, Seifenfabrik, Saarbrücken 3 Gegr. 1849

Saarbrücker **Abendblatt**

Einzige Abendzeitung des Saargebietes / Schnellste Berichterstattung aus aller Welt in Wort und Bild.

Saarbrücken 5 **Parallelstr. 34**

Probenummern und Offerten gern zu Diensten.

Jeder Deutsche muß Mitglied des „Bundes der Saar-Vereine" sein!

Anmeldungen bei der

Geschäftsstelle „Saar-Verein",
Berlin SW 11, Stresemannstraße 42

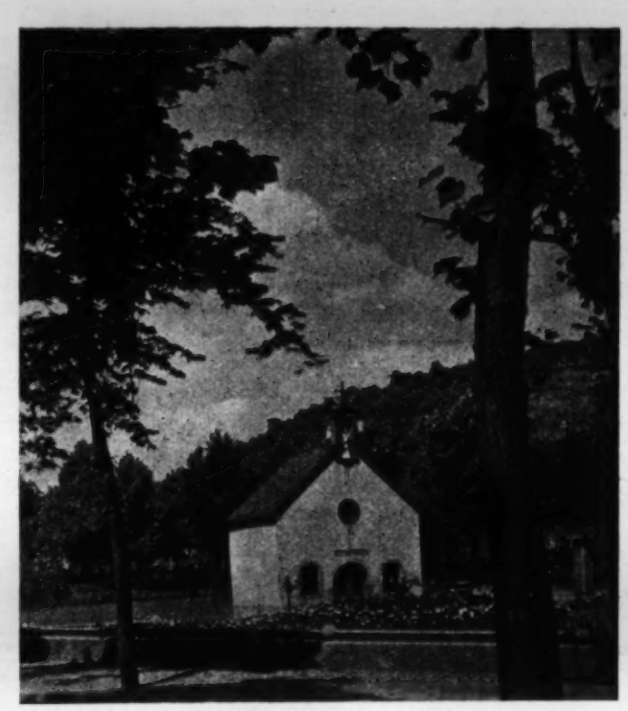
als Einzelmitglieder oder bei den überaus zahlreichen Ortsgruppen in 90 Städten des Deutschen Reiches

Merzig, die idyllische Saarstadt

mit ihren 10650 Einwohnern **erwartet Sie.** Sie finden bei guter, billiger Verpflegung und aufmerksamer Bedienung Ruhe und Erholung. Herrliche Berg-, Tal- und Waldpartien. Sport jeder Art. Frischmostkuren während des ganzen Jahres.

Gasthöfe: Römer, Otto, Merll, Trierischer Hof, Lothringer Hof, Zur Post, Merziger Hof, Lindenhof, Kühnen, Schützenhof u. a. Schöne Jugendherberge.

Merzig und die westlichen Saarhöhen.
Besitz und Vervielfältigungsrecht: Stadt Merzig.



Wallfahrtskapelle Sankt Josef in Merzig
Besitz und Vervielfältigungsrecht: Stadt Merzig.

Zu dieser alten Wallfahrtsstätte und dem aussichtsreichen Kreuzberge pilgern im März (Sankt Josefs-Monat) Tausende von frommen Betern.

Auskunft erteilen die Stadtverwaltung Merzig sowie der Verkehrs- und Verschönerungsverein Merzig.

Photos: J. Roth, Saarbrücken, 1932.

AUS UNSEREM FABRIKATIONSPROGRAMM:

PINTSCH Bau vollständiger Gaswerke für Steinkohlengas, Wassergas und Oelgas mit allen Nebeneinrichtungen

PINTSCH Gasfernversorgungsanlagen, Gasmesser und Gasregler für alle Zwecke. Meß-, Prüf- und Registrierapparate

PINTSCH Beleuchtung und Beheizung von Eisenbahnwagen in jeder Ausführung

PINTSCH Anlagen für die chemische Industrie • Trockenapparate und -Anlagen

PINTSCH Gießereierzeugnisse • Schweißarbeiten, Wassergas, autogen und elektrisch

PINTSCH Seezeichen jeder Art und Größe in fester und schwimmender Ausführung

PINTSCH Elektrische Luft- und Unterwasserschallsender für Nebelwarnstationen

PINTSCH Signal- und Befeuerungsanlagen für Flughäfen und Nachtflugstrecken

PINTSCH Glühlampen jeder Wattstärke für alle Beleuchtungszwecke und Spannungen

JULIUS PINTSCH AKTIENGESELLSCHAFT, BERLIN O 27

HOMBURGER EISENWERK

AKTIENGESELLSCHAFT
vormals Gebrüder Stumm

Neunkirchen-Saar

1. Schmiedeeiserne Rohre:

a - geschweißt: Gasrohre von 1/4" bis 2", schwarz und verzinkt, Dampfrohre

b - nahtlos: Gasrohre bis 4 1/2", schwarz und verzinkt, Siederohre bis 133 mm, Flanschenrohre bis 133 mm, Stahlmuffenrohre mit Formstücken, asphaltiert und bejutet, Siederohrbogen, Gasrohrbogen, Muffen, Langgewinde, Radiatorennippel

2. Schienen-Befestigungs-Material für Haupt- u. Kleinbahnen

wie Laschenschrauben • Hakenschrauben • Schwellenschrauben • Klemmplatten • Spurplatten • Schienennägel

3. Blankmaterial:

a - Stabstahl in den verschiedensten Thomas- u. Martin-Qualitäten

b - komprimierte Wellen

c - Automatenweichstahl Marke „Neaga"

GOTHAER
FEUERVERSICHERUNGS-BANK
auf Gegenseitigkeit

Das
Deutsche
National-Unternehmen
von
1820

Versicherungen aller Art

Spiesen-Elversberg

mit über 13 000 Einwohnern, im südöstlichen Teile des Saargebietes gelegen, ist eines der beliebtesten Ausflugsziele der näheren und weiteren Umgebung. Herrliche Waldwege durch prächtige Buchen- und Tannenbestände, idyllische Täler und Wiesengründe erfreuen hier das Auge des verwöhntesten Naturfreundes. In den Orten selbst sorgen zahlreiche gediegene und angenehme Gaststätten für das leibliche Wohl der Besucher. Für Vereine und größere Gesellschaften stehen jederzeit genügend Säle und schattige Gartenanlagen zur Verfügung. Unmittelbare Straßenbahnverbindungen (halbstündlich) nach Saarbrücken und Neunkirchen und ein Omnibusverkehr nach dem nahen St. Ingbert bieten die Möglichkeit zu angenehmer billiger Rückfahrt. Wochenendgäste haben Gelegenheit zum Tennis- und Schwimmsport.

ZSCHOCKE-WERKE KAISERSLAUTERN A.G.
KAISERSLAUTERN RH. PFALZ

Die Saarheimatbilder
„Die deutsche Saar den toten Soldaten"

geben auf 16 Seiten im Tiefdruckverfahren in Wort und Bild einen eindrucksvollen Ueberblick über die Kriegergräber und Denkmäler aus dem 70er und aus dem Weltkrieg in saarlandschaftlich schöner Umgebung. Sie werden allen Deutschen von der Saar ein willkommenes Gedenkblatt sein. Wir haben sie deshalb im Sonderdruck herstellen lassen und geben sie zu dem außergewöhnlich billigen Preis von 50 Pfennig ab. Bestellungen werden von der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42, entgegengenommen.

Deutsche Brüder!
Helft uns die Fesseln sprengen!

Unterstützt die saarländische Presse im Kampf um die Deutscherhaltung des Saarlandes, nicht nur moralisch, sondern auch materiell durch Anzeigen-Aufträge!

Mutig und unentwegt führt die

„Neunkirchener Zeitung"

den Abwehrkampf für die deutsche Heimaterde

Die „NZ" ist die einzige Zeitung die fast lückenlos in Neunkirchen, der zweitgrößten Stadt des Saargebietes und in den Ortschaften der engeren und weiteren Umgebung **in jedem Haus zu finden ist!**

Verlag der Paulinus-Druckerei Trier, Zweigniederlassung Neunkirchen-Saar, Hüttenbergstr. 42, Tel. 2020-22

Wirtschaftlich und konstruktiv vorteilhaft sind

PARALLEL FLANSCHTRÄGER

in normaler und leichter Ausführung für

STAHLSKELETTBAU
FACHWERKSBAU
DECKENTRÄGER
STÜTZEN

RÖCHLING'SCHE EISEN- UND STAHLWERKE AG - VÖLKLINGEN A. D. SAAR

Hypothekenbank Saarbrücken

Aktiengesellschaft

Saarbrücken

Alle Druckarbeiten

von den einfachsten Formularen bis zu den feinsten Arbeiten in Mehrfarbendruck, besonders auch in

KUPFERTIEFDRUCK

sowie Prospekte, Kataloge, Werke, Zeitschriften, Zeitungen und Massenauflagen fertigt Ihnen die

Deutsche Zentraldruckerei

Berlin SW 11, Dessauer Straße 6–8

Fernsprecher: Kurfürst 81 8091

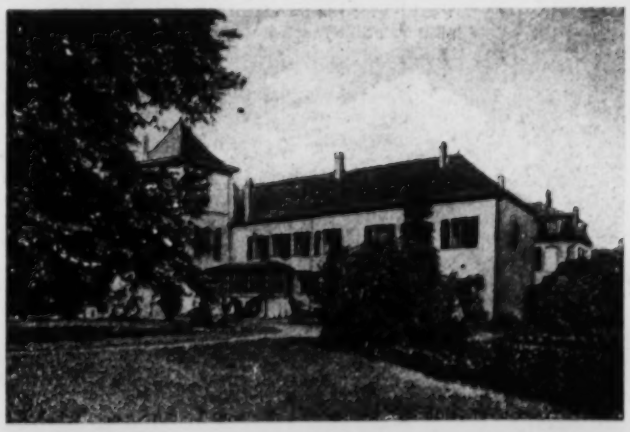
VEREINSBANK SAARBRÜCKEN

eingetr. Genossensch. mit beschr. Haftplicht
Gegr. im Jahre 1873

Saarbrücken 2 (Malstatt) Breite Str. 54 / Steinstr. 1
Saarbrücken 5 (Burbach), Bergstr. 77
Saarbrücken 3 (St. Johann), Kaiserstraße 19
Saarbrücken 1 (Alt-Saarbrücken), Eisenbahnstraße 35

Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte
Spareinlagen — Depositen — Heimspardosen — Sparuhren

WER SPART, SORGT FÜR DIE ZUKUNFT



Dillingen-Saar
bekannt durch seine Industrien, herrlichen Anlagen und historischen Sehenswürdigkeiten

AUTO

Groß-Reparatur-Werk für alle Fabrikate

Abschleppdienst

Garagen

Ersatzteillager
•
Gummistock
•
Tankstellen

Dehnen & Co. G. m. b. H.

Bingen am Rhein am Scharlachberg

Tel. 2941 Tel. 2941

Die Saar will zum Reich

Diesem Wollen gibt seit Bestehen einer Saarfrage unentwegt Ausdruck im Industriegebiet der Mittelsaar, die Tageszeitung

Dillinger Anzeiger

Generalanzeiger für das nordwestliche Saargebiet

und die

Bouser Zeitung
Wadgasser Volksbote

sowie der

Lebacher Lokalanzeiger

im Verlag der

Dillinger Buchdruckerei Jak. Emmerich

Sinn
Saarbrücken
schon seit 1878

Der zuverlässige Fachmann für Fotoarbeiten ist

Fritz Mittelstaedt
Saarbrücken 3
nur
Cecilienstraße 1

卐

Möbel, Polstermöbel
kauft man beim Fachmann
Möbelhaus Pg. Vetter & Co.
Saarbrücken 3, Dudweiler Straße 42

Denke daran, daß du ein Deutscher bist und kaufe nur deutsche Nähmaschinen sowie Fahrräder

Josef Brill
Saarbrücken
Ecke Dudweiler-Schumannstr.

Kraftfuttermittel aller Art

Fr. Kolb & Co,.
Pfälz. Kraftfutterwerke
Mannheim-Schifferstadt.

Besucht die
Deutsche Weinstube!
Fritz Mayländer
Saarbrücken 3
Bahnhofstr. 1h
Im Ausschank beste deutsche Weine!

Zur
Niederwaldkundgebung
Wanderhosen, Fr. 24.50
Kletterwesten
Koppel
Pg. Friedr. Eckert,
Saarbrücken, Kaiserstr. 39

Schreibmaschinen-Vervielfältiger
in Raten
Bürobedarf: Pfeiffer
Saarbrücken 3
Nauwieser Straße 38, Telefon: 20477

Franz Lauter
Hotel Post
Weingutsbesitzer
Rüdesheim/Rhein
Rheinstraße 12

Fr. Pabst

Mosaikplattenfabrik GmbH.
Homburg-Pfalz (Saargebiet) Gegründet Anno 1873

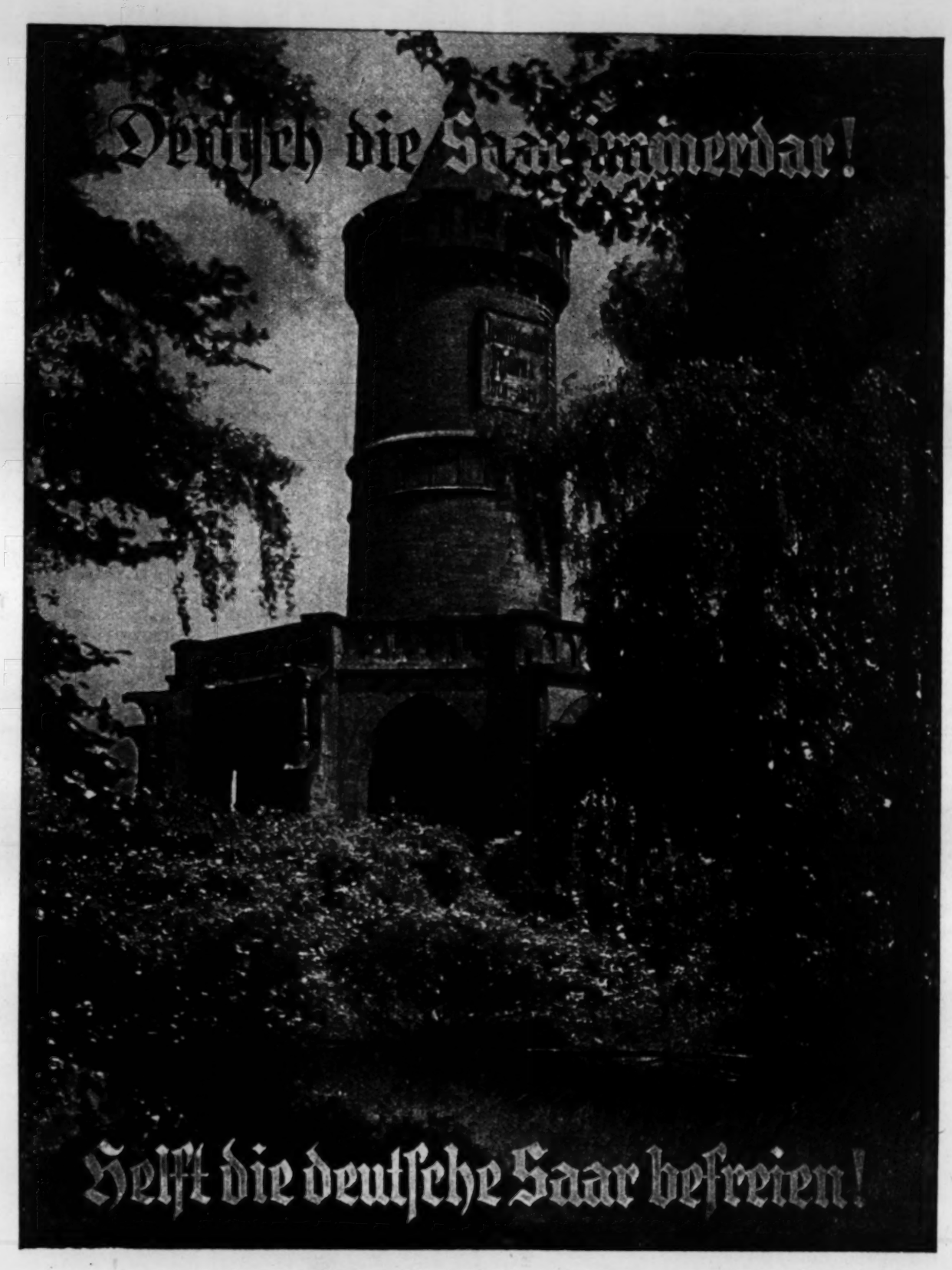
liefern

erstklassige Steinzeug-Bodenplatten ein- u. mehrfarbig unerreicht in Farbenreinheit und exakter Ausführung. / Referenzen, Prüfungszeugnisse, Musterplatten u. Preise stehen auf Anfrage sofort zur Verfügung.

Telegrammadresse: Pabst Plattenfabrik, Homburg-Saar
Telefonanschlüsse: 44 und 45 Homburg-Saargebiet

Saar-Zeitung
Das Blatt des Kreises Saarlouis.
Gegründet 1872

Dillinger Tageblatt
für Dillingen u. Umgebung



Ein Merkblatt
mit 28 ganz- und 50 halbseitigen wundervollen
Kupfertiefdruck-Bildern aus dem Saargebiet
von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin

Preis
RM. 1.50

Bestellen Sie noch heute

bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein"
Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

Jeder muß die Druckschrift lesen!

Wichtig! Das Bücherangebot Wichtig!

	RM.
Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloevekorn	15,—
Die deutschen Grenzlande, von Dr. M. H. Boehm Ganzleinen (zu beziehen vom Verlag R. Hobbing, Bln. SW 61, Großbeeren Straße 17)	13,50
Geschichte des Saargebiets, von Professor Ruppersberg	10,—
Regierung und Volksvertretung im Saargebiet, von Dr. jur. H. Katsch (zu beziehen durch Verlag Th. Weicher, Leipzig)	9,50
Das schöne Land an der Saar, von Keuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge	8,—
Saarländische Volkskunde, von Dr. Fox	8,50
Pfälzer Volkskunde, von Prof. Dr. Albert Becker	8,50
St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studienrat Dr. Krämer	6,—
Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien, von Th. Vogel	1,50
Saarliederbuch des Bundes der Saarvereine, zusammengestellt von Th. Vogel	0,50
Die Großindustrie des Saargebietes, von J. Kollmann	0,50
Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Geschichte, von Professor Meister	0,50
Rettet das Saarland, von Stegemann	0,50
Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel	unentgeltl.
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Bayerischen Landtag	1,50
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Preußischen Landtag	0,50
Die Saarlüge, von Giersberg	unentgeltl.
Das Saargebiet und die Frankenwährung	unentgeltl.
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von O. Andres	4,—
Das Saarknappschaftsgesetz, von M. Karius	1,—
Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50
Grundfragen der Volksabstimmung im Saargebiet, von Gerichtsassessor Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (Saar)	0,20
Die Bedeutung des Wohnsitzbegriffes für die Volksabstimmung im Saargebiet, von Gerichtsassessor Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (Saargebiet)	0,20
Die Saarfrage, von Staats- und Stadtarchivar Dr. G. W. Sante-Saarbrücken, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	2,—
Geschichte des Kreises Merzig, von Schulrat Kell, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	8,—
Chronik von Friedrichsthal-Bildstock, von Oberlehrer W. Schätzing, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	7,—
Geschichte der kath. Pfarrei St. Ludwig in Saarlouis, Dr. Delges. Zu beziehen vom Verfasser	3,—
Denkschrift der Stadt Saarlouis, von Bürgermeister Dr. Latz (zu beziehen durch die Hausen-Verlagsgesellschaft m. b. H., Saarlouis)	12,—
Geschichte der Abtei Fraulautern, von R. Rud. Rehanek, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	4,70
Ein Königsgrab an der Saar, oder die Klause zu Castell, 72 Seiten, 30 Bilder, zu beziehen vom Verfasser R. Lackas, Trier, Speestr. 10. Vorzugs-Preis für die Mitglieder des Saarvereins	0,50
Literaturgeschichte des Saargebietes, von Dr. Ewald Reinhard	2,50
„Das deutsche Herz", Drama von Fr Schön. Zu beziehen von Gebr. Hofer A.-G., Saarbrücken	1,—
	RM
Zentrumspartei und Zentrumspresse an der Saar zur Zeit des Kulturkampfes 1872—1888, von Dr. Emil Heitjan, Verlag Saar-Zeitung„ Saarlouis	3,—
Der Schaumberg, von H. J. Becker, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei u. Verlag A.-G. Saarbrücken	1,50
Heimatbilder, II. Teil, von Buchleitner	1,—
Anklage und Widerlegung, ein Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage	unentgeltl.
Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebiets, von Dr. Groten	3,—
Die franz. Domanialschulen im Saargebiet, Denkschrift der 3. Lehrerkammer für das Saargebiet, leihweise	
Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommen u. des Vertrags von Versailles leihweise	
Saarpresse im Kampf gegen Frankreichs Propaganda 1918—1925, von Dr. phil. Eugen Wagner	3,30
Karte des Saargebietes	1,—
Das Saargebiet im Friedensschluß, dreisprachig, von Dr. Frank	leihweise
Das Hambach-Buch für Saar und Pfalz. Deutschlands Wiedergeburt 1832—1932, von Prof. Dr. Albert Becker. Zu bezieehn durch jede Buchhandlung. Verlag der „Saarbrücker Landes-Zeitung"	2,—
Verschiedene Saarlieder mit Noten	je 0,50
„Unsere Heimat" (20 Bilder in Größe 18/24 mit einem Vorwort)	
Türme, Dächer, Höhen, eine Bildermappe von Max Wentz	4,20
Der Deutsche Warndt, eine Bildermappe von Max Wentz	4,20
Die untere Saar, eine Bildermappe von Max Wentz	4,20
Die Saarpfalz, eine Bildermappe v. Max Wentz	4,20
Links und rechts der Saarbahnen. Ein Reisebuch von Schriftleiter Hugo Hagn, 288 Seiten mit 105 Bildern. Zu beziehen durch die Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G., Saarbrücken	1,—
Paddelfahrten im Westen, von R. Rud. Rehanek. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken)	2,—
Durch zwei Jahrtausende saarländischer Verkehrsgeschichte, von H. J. Becker. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken)	5,—
Zwischen Welt und Wäldern, von J. Kirschweng. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken)	2,50
Die Spicherer Höhen, von H Hagn. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken)	0,50
„Humor aus der rheinischen Besatzungszeit 1918 bis 1930", von Lackas, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	1,—
„Witze und Späße vom Fischers Maathes" in einem Band. Zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	1,—
Unsere Saar, Heimatblätter für die Saarlandschaft, Herausgeber Prof. Dr. Blatter (zu beziehen durch die Hausen-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Saarlouis) pro Heft im Abonnement RM. 0,50, sonst	0,75
Deutsches Heldentum an der Saar. Zwei Novellen aus Saarbrückens Vergangenheit von Friedrich Schön	1,—
„Das Saargebiet", aus der Buchserie „Deutsches Land und Deutsche Arbeit". In deutscher Einheitskurzschrift. Zu beziehen durch Winklers Verlag (Gebr. Grimm), Darmstadt. kart. . . 1,15 gebunden	1,60

Als Vortragsmaterial drei fertig ausgearbeitete Vorträge:
a) **Das deutsche Saargebiet,** von O. Andres . unentgeltl.
b) **Freiheit für die Saar,** von O. Pick . . unentgeltl.
c) **Das deutsche Saargebiet.** Vom deutschen Schicksal an der deutschen Saar, von Th. Vogel 0,50

Lichtbilderserien mit 108 Lichtbildern aus Landschaft, Industrie und Geschichte des Saargebietes, mit Erläuterungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung.

Besonders erwähnt sei die Zeitschrift „Saar-Freund" mit der illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatbilder" zum monatlichen Bezugspreis von 0,50 RM. Die anläßlich der einzelnen jährlichen Tagungen herausgegebenen Festnummern des „Saar-Freund" enthalten außerdem hochbedeutsame, zum Teil grundlegende Beiträge zur Saarfrage. Sämtliche „Saar-Freund"-Festnummern, mit Ausnahme der von 1928, können zum Stückpreis von 0,50 RM. bezogen werden.

der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemann-Straße 42 hat allseitig größte Beachtung gefunden!

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch. :: Helfen auch Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften, und vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!

Seit ihrer Gründung im Jahre 1860 ist die

Saar- und Blies-Zeitung

die nationale Tageszeitung des Saargebiets

und

das führende Blatt im nordöstlichen Bezirk

mit der Industriestadt Neunkirchen als Zentrum

Ihre Unterstützung bedeutet Hilfe im Saar-Befreiungskampf!

Trinkt
Cerolsteiner
Sprudel

Nur echt mit dem Stern.

Hauptniederlagen für Saarbrücken, St. Ingbert, Völklingen, Sulzbach und Saarpfalz:

Saarbrücken: J. Nebgen, Tel. A13 18
Merchweiler: E. Philippi, Tel. 130 Illingen
Merzig: G. Bummer, Tel. 40
Neunkirchen: L. Roth, Tel. 2845
Riegelsberg: W. Groß, Tel. 17 Heusweiler
Saarlouis: P. Kopp-Müller, Tel. 2422
St. Wendel: J. Riotte, Tel. 95.

Versand flüssiger Quellenkohlensäure:
Lager: Saarbrücken, Großherzog-Friedrich-Str. 6.
Telefon: 20272.

Helft am Wiederaufbau durch Sparen

bei der
Sparkasse
der Stadt Saarbrücken

Kyffhäuserbund
30000 Vereine

Die vaterländischen Bestrebungen des Deutschen Saarkriegerbundes und seiner Kyffhäuser-Jugendgruppen (23000 Mitglieder) unterstützt man durch fortlaufende Bestellung und durch Anzeigen-Aufträge im

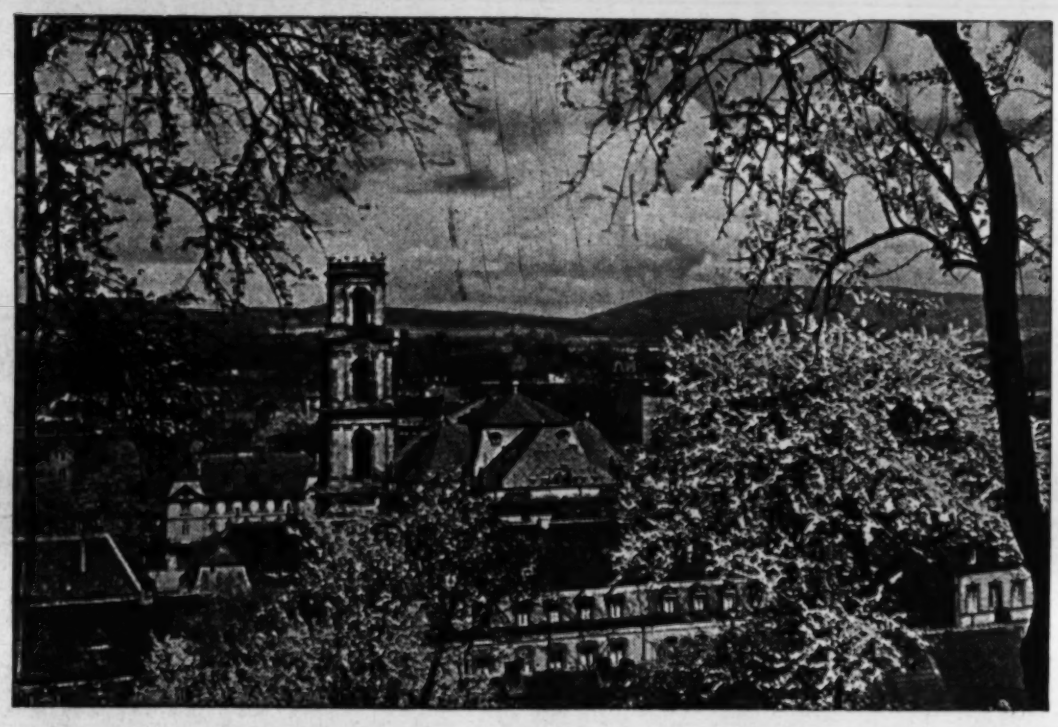
„Kyffhäuser-Kamerad"

Nachrichtenblatt des Saarkriegerbundes, der 5 Kreiskriegerverbände, des Kyffhäuser-Verbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen und der Kyffhäuser-Jugendgruppen.

Geschäftsstelle: Ottweiler (Saar) Kaiserstraße 105.

Türme, Dächer, Höhen

Unsere Heimat Saarbrücken



Die Türme und die Dächer dieses Landes spiegeln mit den Höhen, in die sie eingebettet liegen, uns das eine Wort wider, das wir noch im Innern tragen: Heimat.

Aus dem „Vorwort" von Stadtschulrat Dr. h. c. H. Bongard.

Eine Bildermappe

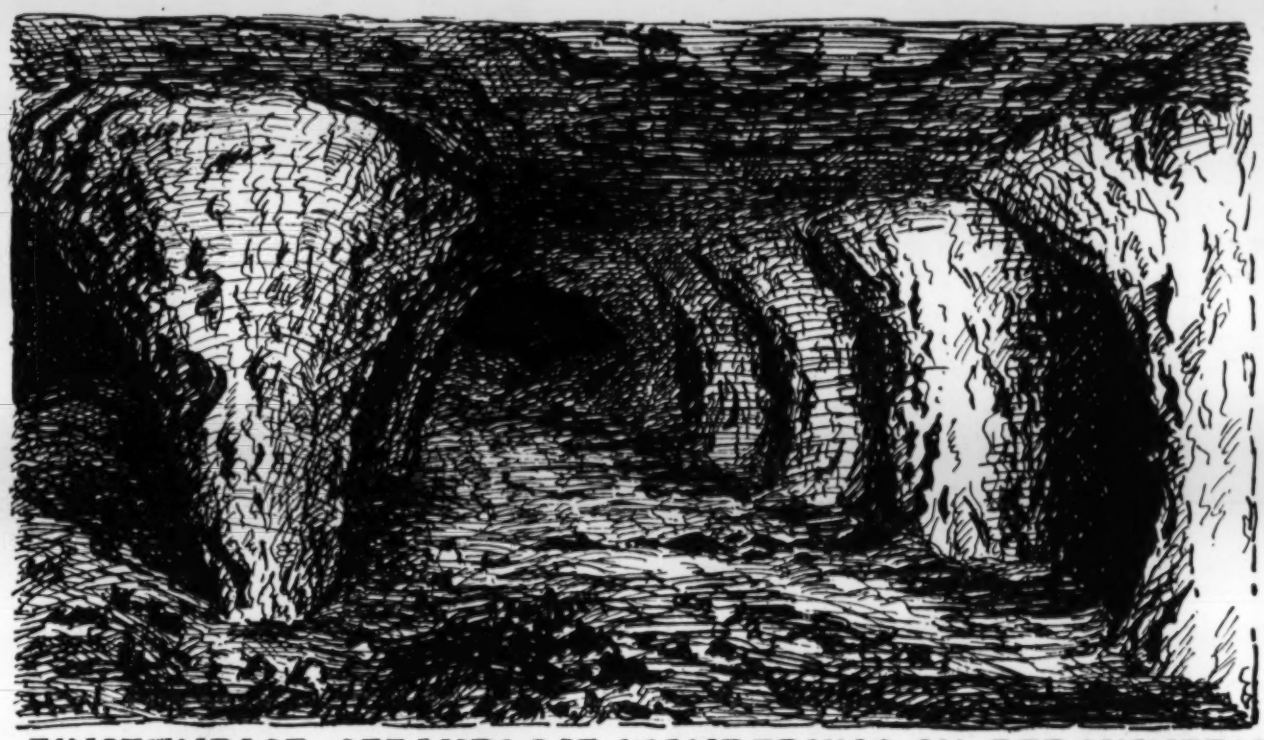
mit 15 hochkünstlerischen Aufnahmen

von M. Wentz.

Preis **4,20** Mark

Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42, entgegen.

BESUCHT die neuentdeckten Schloßberghöhlen in der Grenzstadt HOMBURG



EINSTÜNDIGE GEFAHRLOSE WANDERUNG IM BERGINNERN

Beliebter Ausflugsort, ausgedehnte Laub- u. Nadelwälder, Schloßberg mit Ruine der Veste Hohenburg, schön gepflegte Schloßberganlagen, Schloßruine Karlsberg, Karlsbergweiher, Schwanenweiher, Bärenzwinger, See zur schönen Buche. Erholungsstätte für Familien und Wanderer.

Wenn Sie im

Saargebiet

inserieren, dann gehören Ihre Anzeigen unbedingt in die

Merziger Volkszeitung.

Sie ist die führende Zeitung des nördlichen Saargebiets u. umfaßt die Kreise Merzig, Wadern, Saarlouis, Saarburg u. Trier-Land

80% der Haushaltungen des Verbreitungsgebietes sind Bezieher der

Merziger Volkszeitung G. m. b. H., Merzig/Saar

Alleiniges Organ der Kreise Merzig-Wadern

Carl Ph. Schmidt

Papierverarbeitungswerk u. Graphische Kunstanstalt

Kaiserslautern

Erzeugt sämtliche Papierverpackungen wie Tüten, Beutel, Faltschachteln etc.

Spezialität Reklamedrucke

Plakate, Prospekte etc.

Eigenes Künstler-Atelier für Entwürfe.

Türme, Dächer, Höhen

Unsere Heimat Saarbrücken

Die Türme und die Dächer dieses Bandes spiegeln mit den Höhen, in die sie eingebettet liegen, uns das eine Wort wider, das wir noch im Innern tragen: Heimat.

Aus dem „Vorwort" von Stadtschulrat Dr. h. c. H. Bongard.

Eine Bildermappe

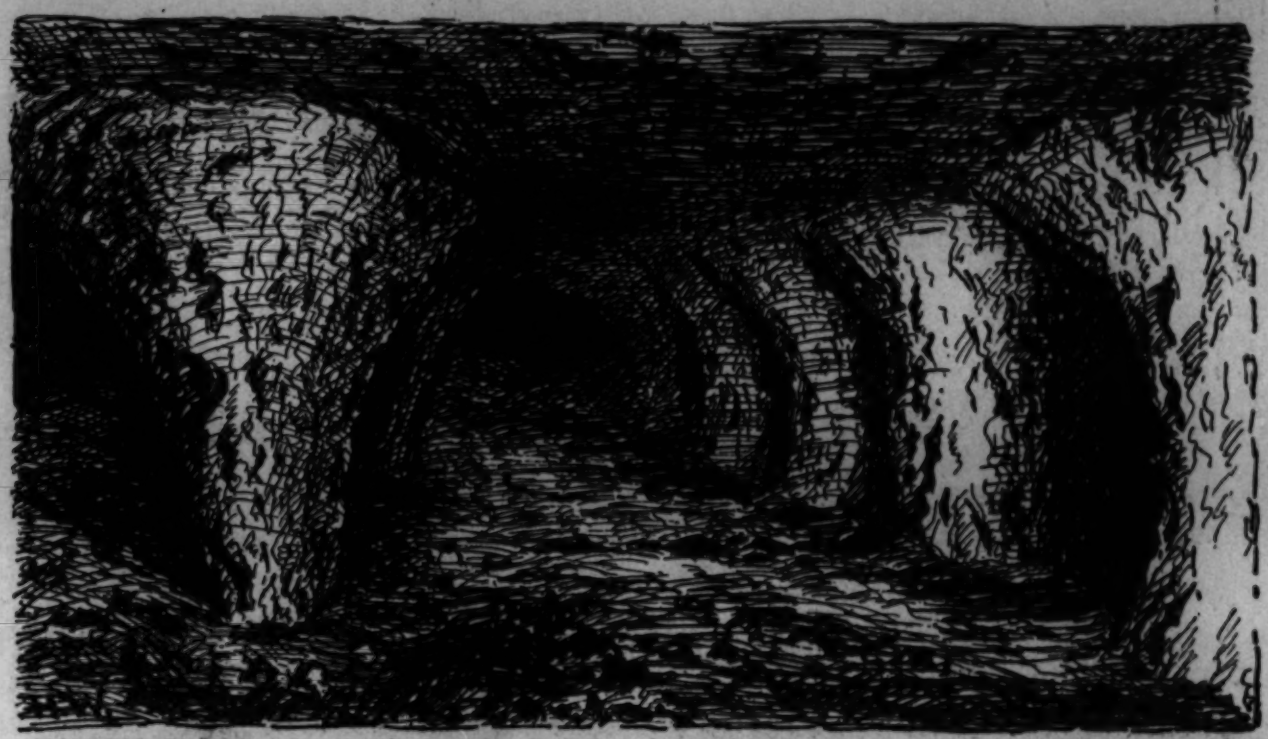
mit 15 hochkünstlerischen Aufnahmen

von M. Wentz.

Preis 4,20 Mark

Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42, entgegen.

BESUCHT die neuentdeckten Schloßberghöhlen in der Grenzstadt HOMBURG



EINSTÜNDIGE GEFAHRLOSE WANDERUNG IM BERGINNERN

Beliebter Ausflugsort, ausgedehnte Laub- u. Nadelwälder, Schloßberg mit Ruine der Veste Hohenburg, schön gepflegte Schloßberganlagen, Schloßruine Karlsberg, Karlsbergweiher, Schwanenweiher, Bärenzwinger, See zur schönen Buche. Erholungsstätte für Familien und Wanderer.

Wenn Sie im

Saargebiet

inserieren, dann gehören Ihre Anzeigen unbedingt in die

Merziger Volkszeitung.

Sie ist die führende Zeitung des nördlichen Saargebiets u. umfaßt die Kreise Merzig, Wadern, Saarlouis, Saarburg u. Trier-Land

80% der Haushaltungen des Verbreitungsgebietes sind Bezieher der

Merziger Volkszeitung G. m. b. H., Merzig/Saar

Alleiniges Organ der Kreise Merzig-Wadern

Carl Ph. Schmidt

Papierverarbeitungswerk u. Graphische Kunstanstalt

Kaiserslautern

Erzeugt sämtliche Papierverpackungen wie Tüten, Beutel, Faltschachteln etc.
Spezialität Reklamedrucke
Plakate, Prospekte etc.
Eigenes Künstler-Atelier für Entwürfe.

Aelteste

Verkaufsstätte

des Saargebietes

für Kleidung der

N.S.D.A.P.

Bekleidungs-Etage

Dümpelmann

Saarbrücken 3 / Viktoriastrasse 15

Herren-, Damen- und Kinder-Kleidung
in höchster Vollendung

Deutsches Bettenhaus

Pg. **ROTH**

Saarbrücken 3

Cecilienstr. 16 Telephon 20688

Herstellung u. erstklassige Verarbeitung von

Steppdecken,
Matratzen,
Polstermöbeln,
Federbetten

Ich bin in der Lage, Steppdecken zu konkurrenzlosen Preisen zu liefern, da ich nur mit ganz geringen Geschäftsunkosten zu rechnen habe. — Einkauf bei mir ist Vertrauenssache.

ZIGARREN

ZIGARETTEN - TABAKE usw.

BRANDT

SAARBRÜCKEN 3, JOHANNISSTR. 11

ERSTES NATIONALSOZIAL. ZIGARRENHAUS SAARBRÜCKENS

Unsere Bundesnadel

ist das **Kennzeichen aller Kämpfer,** die sich für die Freiheit unserer Saarheimat einsetzen. Es sollte jedes Mitglied als **Ehrenzeichen,** als **Auszeichnung** tragen. Wer es noch nicht besitzt, bestelle es sofort bei der

Geschäftsstelle „Saar-Verein"

Berlin SW 11, Stresemannstraße 42

Preis 1 RM.

Jeder muß sie tragen

★G. H. FISCHER, PINSELFABRIK, NEUSTADT, PFALZ

Vertretung und Auslieferungslager:

J. Louis, Saarbrücken 1. Gutenbergstr. 40

Tel, Nr. 1012.